

## Medizinisches

oder

### Arzneiwissenschaftliches

## Wörterbuch.

A.

**A**, oder a, auch aa, siehe Ana.  
Aaa, s. Amalgama.

**Abapiston**, s. Modiolus, es wird hergeleitet von a, welches im Griechischen ein Veräuzerungsbuchstab ist, und immer eine Verneinung anzeigt, und von baptizo, ich tauche ein, weil man es nicht eintauchen kan. Nebstdem ist es ein Beiwort, und wird folglich Trypanon, der Trepan, darunter verstanden.

**Abarticulatio**, s. Diarthrosis.

**Abdomen**, bei Juvenal Sumen, Aqualculus. Ist eigentlich der Unterbauch, Schmeerbauch, der Unterleib, oder die Bauchhöhle, die die Leber, das Milz, den Magen, die grosse Magendrüse, die Gedärme u. s. w. enthält, und oberhalb von dem schwertförmigen Knorpel, zu

beiden Seiten von den falschen Rippen, innerhalb vor dem Zwerchfelle, unterhalb aber von den Schaambeinen umgränzt wird. Die innere Oberfläche wird überdies von einer Haut, die man das Darmfell nennt, überkleidet: Die vordere Gegend des Unterleibs theilt man ferner in den Oberschmeerbauch, in die rechte und linke Weiche, und in die Nabelgegend ein, und den untern Theil pflegt man mit dem Namen, Unterschmeerbauch, zu belegen. Das Wort selbst scheint seinen Ursprung von abdere, oder abscondere, verbergen, zu haben, weil die Eingeweide daselbst verborgen liegen. — In weitläufigerem Verstande kan es auch die dritte Höhle des Körpers bedeuten, nach welchem dieselbe nebst den

21

Ein-

Eingeweiden, die zur Bearbeitung des Nahrungsfaſtes dienen, auch die Nieren, die Harngänge, die Harnblase, und die innere Zeugungstheile beiderlei Geſchlechts in ſich begreift, ſ. Cavitates. Bei den Griechen, Hypogaſtrion, lapara, hypokoilion. Holl. Onderbuik. Franz. Le bas ventre. Ventre inferieur. Engl. The belly, or panch.

**Abductio**, iſt eine Art Beinbruch, wo der Knochen nahe bei dem Gelenke dergeltalt gebrochen iſt, daß die Enden des Bruches von einander abſtehen.

**Abducens Nervus**, der Abzugsnerv oder das ſechste Paar, das man auch das fürchtſame oder ſchüchterne timidum nennt. Es entſteht von dem untern Rande des ringförmigen Forſajazee, oder von dem hintern Theile der Brücke des Varols in dem Hirne, und geht in den abziehenden, oder äußern geraden Augenmuskel: Mit dem andern Nſte aber vereinigt es ſich mit einem Nſte des fünften Paares, und giebt dem groſſen Rippen, oder mitleidenden Nerve ſeinen Urprung.

**Abductores Musculi**, die Abziehmuskeln, ſind diejenigen, welche den Arm, den Fuß, die Augen u. ſ. w. hinwegziehen, die entgegengeſetzte Muskel heißt man Adductores, Beiziehmuskel. S. Aſhalende Spieren. Fr. Les muscles abducteurs. L. The extending muscles.

**Abelmosch**, Abelmosch, Wiesamkörner. Dies iſt der Same des egyptiſchen Belmoſchus, aus dem Geſchlechte des Ibiſch, oder Eibiſch; die Körner davon haben die Größe kleiner Erbſen, eine nierenförmige Geſtalt, eine weißliche Kelchnarbe, ſind mit gleichlaufenden Furchen gefreift, haben äußerlich eine graubraune, innerhalb aber eine weiße Farbe, und riechen ſtark nach Wiſam, wenn ſie nur nicht zu alt ſind. Dieſer Wiſamkrauch wächst in Aſien und Amerika. Die Benennung iſt arabisch, aus Haab, Korn und elmoſch Wiſam zuſammengeſetzt, und bedeutet ſo viel, als Wiſamkorn, weil es den Wiſam der Araber ausmacht, welche dieſe gepülverte Samenkörner dem Kaffee beizumischen pflegen, um denſelbigen angenehlicher zu machen. Fr. Ambrette oder graine muſquee.

**Abies**, Pinus, Linn. Tannenbaum, Tanne, Edel- oder Weiſtanne, (mit halbgetrenntem Geſchlechte, und mit Staubfäden, die unten in ein Stück zuſammengewachſen ſind, und eigentlich die gemeine Tanne) Dieſer Baum grünt immerwährend, wächst auf felsigen Gebirgen, auf den Alpen in der Schweiz, Teuſchland, Schweden, Franken, Böhmen, Sibirien und andern Orten, und wird über hundert und fünfzig Fuß hoch,

hoch, und sechs Schuhe dick. Er hat eine platte, weißliche Rinde, die, vornehmlich in heißen Ländern, eine solche Menge flüssiges Harz enthält, daß es in Blasen, oder Beulen auf derselben bemerkt wird. Seine lange Nadeln, die wie am Eibenbaum sind, kommen einzeln an allen Seiten der Zweige hervor; die männliche Blüte ist eine Kätzleinblume, hat auf einer Seite die Staubfäden, und auf der andern entsteht die Frucht zwischen den Blättchen, die schuppenweise eine Lehre bilden; die Frucht ist schuppig, und heißt Zapfen. Im Griechischen, scheint es, nennt man ihn deswegen Elate, weil er höher, als andre Bäume wächst. Man heißt ihn auch Sapinus. Man erhält aus demselben durch das Aufstechen und Zerreißen den Terpentin, den man gemeinhin Tannenharz zu nennen pflegt, und welcher entweder trocken oder flüssig ist. *S.* Denneboom, Mastboom. *Fr.* Sapin a feuilles d'If. *L.* The silver leaved Fir tree.

Abiga Herba, scheint seinen Ursprung entweder von abigere parum, die Leibesfrucht abtreiben, oder von der Ähnlichkeit seiner Blättchen mit Zannennadeln herzuleiten: daher nennt man es auch Chamaepitys, Schlagkräutchen, Feldzipresse. Auch fernere Ainga, Arthetica, Arthritica, Iva Arthetica. Diese

Beneimungen kann man alle am gehörigen Orte nachschlagen.

Ablactatio, Entwöhnung, Abgewöhnung. Wenn ein Kind, das ein oder zwei Jahre alt ist, wo es nämlich härtere oder rohere Nahrungsmittel zu verdauen im Stande ist, nicht mehr an der Brust der Mutter saugen darf. *Gr.* Apogalaktimos. *S.* Speenungen, Speenen. *Fr.* Sevrer. *L.* The weaning.

Abluentia, *s.* Abstergentia.

Ablutio, Abwaschung. Wenn nämlich die äußerlichen Theile des Körpers durch Bäder gereinigt, oder die innerlichen durch verdünnende Arzneien ausgespült werden. In der Scheidekunst versteht man jene Behandlung darunter, wenn unreine Arzneien vermittelst der Zugießung des Wassers, wie die Lauge von ihrer Erde, abgespült werden; oder wenn man die scharfen Theilchen von irgend einem Kalke durch Aufgießung des Wassers, und durch das Abgießen desselben auswäscht. *S.* Een wassinge. *Fr.* Lavement. Lotion. *L.* Washing or rinsing.

Abomafus, der Psalter. Bei den wiederkäuenden Thieren bemerkt man vier Magen: der erste heißt Wansi, Zwiefach, der zweite Haube, der dritte Blättermagen, Psalterbuch, der vierte Psalter. *Gr.* Hinystron. *S.* De agterpens. *Fr.* la Caillette. *L.* The Red.

Abor-

Abortiva, abtreibende Mittel, sind solche, die die Gebärmutter gewaltsam öffnen, und die Leibesfrucht nebst dem Mutterkuchen abtreiben: dergleichen sind alle starke Arzneien, die zur Beförderung der monatlichen Reinigung gebraucht werden, die nämlich den Kreislauf der Säfte vermehren, und dieselben zu der Gebärmutter hinleiten; denn man zweifelt nicht ohne Grund an der Möglichkeit wahrer eigentümlicher fruchtabtreibender Mittel.

Fr. Remedes abortifs.

Abortus, Abortus, Abortio, und Abortivum, sind gleichviel bedeutende Ausdrücke, und zeigen eine unzeitige Geburt an; wenn nämlich der Embryo, oder die Leibesfrucht vierzig Tage nach der Empfängniß verloren geht. Mehrentheils gebraucht man aber auch diesen Ausdruck von einer jeden zu frühzeitigen Geburt, wo die unreife Frucht vor der bestimmten Zeit zum Vorschein kommt; andre machen jedoch einen genauern Unterschied zwischen der unzeitigen Geburt, die in den ersten Monaten der Schwangerschaft, zwischen derjenigen, die in der Mitte derselben, und zwischen der zu frühzeitigen Geburt, die in den letzten Monaten geschieht. Die Ursachen liegen entweder in der Mutter, oder in dem Kinde. Ueberhaupt aber kann alles dasjenige eine Ursache sein, was

den Mutterkuchen von der Gebärmutter los reißt: z. B. alle heftige Bewegungen der Seele sowohl, als des Körpers, Vollblütigkeit, Schwäche, Krämpfungen und Zufungen, Stöße, oder eine jede äußere Gewalt, ein zu häufiger Bauchfluß, und Durchfall, starke Purgirmittel u. d. gl. die üble Gestaltlichkeit der Gebärmutter, oder ein kränklicher, widernatürlicher Zustand derselben, Krankheit, oder gänzliche Absterbung der Leibesfrucht u. a. m. Sacton gebraucht den Ausdruck: Foetus abortivus. Cicero Abortus. Sesus Exterricinius; wenn nämlich die unzeitige Geburt nach einem grossen Schreck der Mutter erfolgt. Bei den Griechen kommen folgende Benennungen vor: Helpomenon, Ektroma, Ekbolon. Bei Eurip. Kyma anemion, Ambloma, Amblyosmos. Bei Hippokrat. Apophthora. Bei Aristot. Exambloma. Soll. Misval, Mildragt, Misbaaring, Manvragt, Miskraam. Fr. Avortement, Fausse-couche. E. An untimely birth, an Abortion.

Abracadabra, ist eigentlich ein Götzenbild der Sirier; ehemals schrieb man dieses Wort nach einer abergläubischen Weise auf ein Zettelchen, und hieng es den Kranken mit einem Schnürchen um den Hals, wodurch man alle Krankheiten, vornehmlich aber

aber das hizige Tertianz, und das Quartanfieber probhältig heilen zu können glaubte.

**Abrasa**, bei den Griechen Apofsymata, aufgeriebene Stellen, sind oberflächliche Geschwüre, die mit einem feinen, weichen und erhabnen Häutchen bedekt sind: Oder man begreift auch unter diesem Namen eine abgeschieferte Stelle, und ein von dem geschwornen Theile abgeriebnes Schieferchen in den Geschwüren. *Fr.* Ulcerations, Ecorchures. *℞.* Excoriated parts.

**Abrasio Intestinorum**, ist eine oberflächliche Verschwärung der innerlichen Fläche der Gedärme, wo ganze abgeschabte oder abgeriebne Stücke der innern dünnen Darmhaut mit dem Stule fortgehen. *Fr.* Ulceration des Intestins. *℞.* a Shaving or excoriation of the Intestines.

**Abrotanum**, **Stabwurz**, **Schorwurz**, **Ueberreis**, ist ein ursprünglich griechisches Wort, dia to pros opsin phainesthai abron kai hapalon, weil es gleichsam ein weiches, wolliges und zartes Aussehen hat, oder man kan es auch von einer afrikanischen Stadt am mittelländischen Meere herleiten. Diese Pflanze ist officinell unter dem Namen des männlichen Stabkrauts, sie gehört zu den Pflanzen, welche einen deffenlosen einzelnen Samen

haben, die Blume ist zusammengesetzt, klein, und kommt längst den Zweigen häufig hervor; der Same ist nicht wollig; sie hat ungemein viel Blätter, die sehr schmal und tief zerschnitten sind; ihr Geruch ist stark und angenehm, und der Geschmack bitterlich und gewürzhaft: die Blumen und Samen sind dem Wermuth zimlich ähnlich: die Wurzel ist holzig, der Stengel ist vierspaltig, hart, spröde, ästig, und mit weißem Marke angefüllt. Nach dem Linné heißt sie Artemisia Abrotanum. (sie gehört zu den Pflanzen, deren Staubbeutel zusammengewachsen sind, und deren Blumen aus fruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren weiblichen Blümchen bestehen). Sie hat eine bitter, widerlich riechende Eigenschaft, und besitzt balsamische, die Säure dämpfende, stärkende, die monatliche Reinigung befördernde, wurmtreibende Kräfte. In den Apotheken wird das Wasser, die Konserve, das durch den Aufguß, und die Destillation erhaltne Del aufbewahret. Das weibliche Stabkraut heißt nach Linné santolina chamaecyparissus. *℞.* Averroone, Averuit. *Fr.* Aurone. *℞.* Southern wood.

**Abrus**, oder **Pisum indicum coccineum**, indianische rothe Erbsen, sind eine Art Bohnen, die aus beiden Indien

zu uns gebracht, und in einigen Apotheken aufbehalten werden. Die Samenkörner, die nur allein gebraucht werden, haben die Größe einer grossen Erbse, oder der gemeinen Bise; man will den Gebrauch derselben in den Augenkrankheiten sehr stark rühmen. Nach Linné heisst diese Pflanze *Abrus precatorius*.

♁. Indiaanische roode Erwtren. ♀. Pois rouge des Indes.

♁. Angola seeds.

**Abrupte pinnata**, federartig ohne Endblatt, nennt man diejenigen Blätter, die am Ende weder eine Gabel, noch ein Blättchen haben.

**Abcessus**, s. **Apostema**.

**Abcessio**, Abschneiden, ist die Hinwegschaffung eines weichen widernatürlichen, oder verdorbenen theils durch Hilfe eines chirurgischen Messers. ♁. Een affnyding. ♀. Separation, Coupure.

**Absinthium**, Wurmtoad, Wermuth, (nach Linné *Artemisia Absinthium*, gehört zu den Kräutern, deren Staubbeutel in einem Cylinder zusammengewachsen sind, und deren Blumen aus fruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren weiblichen Blümchen bestehen.) Der Stamm ist aufrecht, hart, efig, ästig, blätterreich, und wird gegen zweien Schuh hoch; die Blätter sind wollig, grau, und mit zweien, drei, auch vier-spaltigen Lappen federartig eingeschnitten; die obersten aber

und diejenigen, so an den Blumenstielen fest sitzen, sind unzertheilt, ganz schmal, und lanzett- oder liniensförmig. Aus den obersten Blattwinkeln kommen kleine Blumenstielen heraus, woran die kleinen gelben Blümchen traubenweise, wie bei den Johannisbeeren, befindlich, und an kurzen Stielen niederwärts hängen. Der Fruchtboden ist hart. Die Samenköcher sind klein, und haben keine Krone. Die Benennung wird ohne Zweifel von dem griechischen *a* und *psinthos* (*non delectatio*, Widerlichkeit) hergeleitet. Die ganze Pflanze hat einen sehr bittern Geschmack, und enthält viele flüchtige, salzige, und erdige Theile; daher ist sie schweißtreibend, zertheilend, magenstärkend, und dienet wider Wechselfieber und Wassersucht; und wegen ihres balsamischen, säuredämpfenden, säulnißwidrigen, wurmtreibenden Kräften schaft sie vorzüglich in den Krankheiten des Unterleibs grossen Nutzen. In den Apotheken wird das abgezogene Wermuthwasser; der von den Samen abgezogene Geist, der ausgepreste, und eingedickte Saft, der Wermuthwein, das Extrakt, die einfache, und zusammengesetzte Essenz, die Konserve, das durch Aufguss, und Destillation erhaltne Del, das Wermuthsalz, und Wermuthschleim aufbehalten. Sie wird

wird noch überdies zu verschiedenen andern Zusammensetzungen gebraucht. *S.* Alk, Allem. *S.* Alvine, Abslinthe. *L.* Wormwood.

**Aborbentia**, die Säure zerstörende, oder absorbirende Mittel, die aus dem Mineralreich, und Thierreich genommen werden, mehrertheils aber aus erdigen Theilen bestehen, und eine Kraft besitzen, die in dem menschlichen Körper befindliche Säure in sich zu schlucken, sich mit derselben zu vereinigen, und sie zu zerstören; durch diese Vereinigung mit der Säure entsteht ein dem Mittelsalz ähnliches Wesen, welches gelinde abführt. In diesem Betracht sind sie oft andern Arzneien vorzuziehen; ist aber ein träger Schleim zu zegen, so vermischen sie sich mit demselben, und werden dadurch dem Körper schädlich: man darf sie deshalb nicht gebrauchen, wenn keine Spur einer Säure, die diese erdigen Theile auflöst, gegenwärtig ist. *Arzneimittel dieser Art sind* Bergkristall, gebranntes Elfenbein, Krebsaugen, Korallen, Austerschaln, Perlenmutter, Siegelerde, Meer-schaum, oder weiß Fischbein u. d. gl. *S.* Zaubrekende middelen. *S.* Absorbans, Remedes, qui temperent l'Aigre. *L.* Absorbens or Absorbing medicines.

**Aborbentia Vasa**, einsaugende Gefäße, sind die kleinsten

Gefäßchen, die gleichsam vermittelst einer Saugkraft alles Flüssige, welches ihren Mündungen vorkommt, in sich saugen, dasselbe dem Körper zuführen, und es mit den Säf-ten vermischen. Dergleichen Gefäße befinden sich in allen Höhlen des Körpers, die mit Häuten umgeben sind, wo sie den aus den kleinen Schlagadergefäßen ausdunstenden Dampf in sich saugen: nebst dem sind sie auch auf der ganzen Ueberfläche des Körpers anzutreffen, und machen den eigentlichen Weg aus, wo durch das Quecksilber, die wirksamen Theilchen der Pflaster, die Anstekungstoffe, und andre äußerliche Mittel in den Körper gebracht werden: man nennt diese Gefäße auch *Vasa Resorbentia*. *S.* Vaisseaux absorbans. *L.* Absorbent vessels.

**Abstemius**, der sich vom Wein enthält. In weitläufigen Sinne kann es auch für die Enthaltung der von dem Arzte verordneten Nahrungsmittel gelten. *G.* Hinos. *S.* Die zig onthoud. *S.* Qui ne boit point de Vin. *L.* Temperate in diet.

**Abstergentia**, reinigende Mittel, sind solche Arzneien, die vermöge ihrer verdünnenden, auflösenden, und seifenartigen Theilchen die zähe Flüssigkeiten oder halbverdorbenen festen Theile von den Stellen, welchen sie vermittelst ihrer Zähigkeit ankleben, weg-

wegnehmen, ohne jedoch diesen damit verbundenen Stellen selbst zu schaden; diese Mittel lassen sich auch mit Wasser vermischen, um den zähen Stoff abzuspuhlen; daher nennt man sie auch Abluentia, abspülende Mittel. *G.* Rhyptonia, Apoplynonta. *S.* Abvagende middelen. *S.* Remedies abstergents. *L.* Absterfive or detergent medicines.

**Abtractitius**, abgezogener Geist, ist derjenige, der aus denen mit vielen flüchtigen Theilen angeschwängerten Kräutern ohne vorhergegangene Gährung abgezogen wird.

**Abutilon**, Sammetpappel, ist eine Pflanze, die zu dem Geschlechte der Pappeln gehört, und deren Samentörner in eine Kapsel eingeschlossen sind. Sie wird nur in Gärten gepflanzt, und besitzt dieselben Kräfte, als die übrigen Pappeln. *S.* Guimauve a fleurs jaunes. *S.* Geele Heemst. *L.* Yellow Mallow.

**Acacia**, Schleendorn, Schwarzdorn, hat sehr zahlreiche gefiederte Blätter, die Blumen sind einblättrig, trichterförmig, glökenähnlich, haben viele Staubfäden, und wachsen in Köpfchen; die darauf folgende lange Hülsen, oder Schoten sind in viele Gräbchen, oder Fächer getheilt, worin die rundliche, mehrertheils nierenförmige Samen eingeschlossen liegen, Aus

den unreifen Schoten des ägyptischen Schotendorns (siehe das folgende Wort) wird der Saft ausgepresst, welcher, nachdem er durch das Kochen eingedickt worden ist, einen herben, sauern, und zusammenziehenden Geschmak hat, eine so vorzügliche Stelle unter den zusammenziehenden Mitteln einnimmt, und einen Bestandtheil des Theriaks ausmacht; in Aegypten wird er sehr häufig bei der Pest, und der rothen Ruhr, welches daselbst gewöhnliche Krankheiten sind, gebraucht. — Indes da dieser Saft äußerst kostbar ist, und sehr selten zu uns gebracht wird, so wird er in Deutschland aus den gemeinen Schlehen ausgepresst, und durch ein gelindes Kochen eingedickt; er unterscheidet sich von dem ägyptischen bloß durch seine schwärzliche Farbe; übrigens hat er eben denselben sauern, herben, und zusammenziehenden Geschmak. Die Benennung stammt von akazo, ich steche, weil der ägyptische Strauch dornig ist. *S.* Acacia, Prunier sauvage. *L.* The Sloe-tree, or Backthorn. In den Apotheken findet man auch das Schlehenhoob, (Rob Acaciae.)

**Acacia Aegyptiaca vera**, (nach Linné Mimosa Nilotica, und Mimosa Senegal; gehört zu den Pflanzen mit vielen Staubfäden, und einem Staub-



(Staubweg) wahrer ägyptischer Schotendorn. Von diesen beiden Sträuchern liefert uns der erste das arabisches, oder Dintengummi, der andere das Gummi Senegal, deren verdickende, schlüpf- rigmachende, nährende, und zeitigende Eigenschaften vor- züglich im fehlerhaften Zu- stande der Gedärme nützlich sind.

Acacia (Martinus) oder Mattia. Unter diesem Namen sind zweien französische Aerzte be- rühmt. Der Vater, welcher bei dem König Franz dem Er- sten Leibarzt war, starb im J. 1551, nachdem er etliche Werke des Galens aus dem Griechischen in's Latein über- setzt hatte. Sein Sohn gleiches Namens war anfangs im Jahr 1574 Lehrer der Wundarzneikunst zu Paris; ward im Jahr 1578 Leibarzt des Königs Heinrichs des Dritten, gab *Consilia Medica* heraus, die Laur. Scholzius, in seine zu Frankfurt 1598 in Folio bekanntgemachte Sammlung der medizinischen Gutachten eingerückt hat, und zwei Bücher von den Weiber- krankheiten; er starb im Jahr 1588, im 49 Jahr seines Al- ters.

Acamatos, diese Benennung be- deutet die vorteilhafteste, bes- ste Beschaffenheit, und den schönsten Umriß des mensch- lichen Körpers. Galen be- dient sich dieses Ausdrucks, um die zwischen der Ausstre-

fung, und Beugung mittlere Lage eines Gelenkes, welche die natürlichste, und unermü- dendste ist, anzuzeigen. Sie entspringt aus dem griechi- schen Verraubungsbuchstabe a, und kammo, ich arbeite, er- müde. *Fr. qui est infatigable.*

Acanacea, mit diesem Namen werden alle Disteln, die Dor- ne, oder Stachel haben, und deren Blumen in Köpfchen wachsen, belegt. Das Wort entspringt von akazo, ich schärfe.

Acanos, bedeutet ein dorniges, und stacheliges Kraut oder Gesträuche, von akazo, ich schärfe.

Acantha, oder Rhachis, das Rückgrat, ist die hintere Her- vorragung der Lendenwirbel- beine, die man auch gewöhn- lich Spina dorsa heißt. *S. Rugge-graet. S. l'Epine du Dos, ou l'Echine. L. The posterior processes or Spines of the backbone. Acantha bedeutet auch überdies noch den spizen Theil der Bäume, und Pflanzen, und durchge- hend's die Stachel, oder den Dorn. Wird hergeleitet von ake, Spitze, akazo, ich schär- fe. S. Doorn. S. une Epine. L. A Thorn.*

Acanthobolus, Grätsänglein, ist ein Instrument in der Wundarzneikunst, das man auch Volsella nennt, durch dessen Hilfe man die in dem Speisegang liegende Gräten herausholt. — Vermittelt's desselben Instruments nimmt man

man auch die abgebrochne, und bewegliche Knochensplitter; die Pfropfe, Haare, und andre widernatürliche Dinge aus den Wunden. — Mit demselben Namen werden auch jene Werkzeuge belegt, die man zur Ausraufung der Augenbrauenhärchen gebraucht, von akantha, Gräte, und ballo, ich werfe. Zoll. Doorn-tang, Trektang, Graat-tang. *S.* Pincettes tirer pour les Epines, ou d'autres corps étrangers hors de la gorge, ou de l'oesophage. *℞.* A pair of Pincers or nippers.

Acanthium, *f.* Acanthus.

Acanthus, Acanthium, und Acantha, die Stachel, ein stacheliges oder dorniges Kraut, oder Gesträuche; eine Distelart; von Akanthoo, oder Akanthizo, ich mache spizig, dornig. *S.* Espece de Chardon.

Acanthus verus, akanthos, oder Branca ursina, Bärenklau, diese perennirende Art ist fast in dem ganzen südlichen Europa zu Hause, vorzüglich aber in dem untern Theil Italiens, und in Sizilien in feuchten steinigen Gegenden. Sie hat einen aufrechtstehenden Stamm, an welchem gestielte, spannenlange längliche Blätter stehen, welche auf beiden Seiten glatt, glänzend, oben lappig und unten in Querstücke getheilt sind. Die Lappen stehen an selbigen gegeneinander über, sind eirund, bald stumpf, bald zu-

gespizt, stumpf gezähnt, und an dem Rand kurzgefranzt. Die Blattstiele sind rund, und auf der Oberfläche rinnear-tig flach. Die Blume ist einblättrig, unregelmäßig gegen vorne zu zweispaltig; hinterwärts liegt das degenförmige Samenbehältniß, welches mehrenteils in dem Kelche eingehüllt ist; die Frucht ist drüsenförmig, zweifächrig, vielksamig; die Wurzel ist außen schwarz, innen weiß. Wird hergeleitet von ake, Dorn; weil die wilde Pflanze besonders mit Stacheln, oder Dornen versehen ist. Die Aehnlichkeit ihrer Blätter mit den Tazen oder Klauen eines Bärs hat ihr ihren Namen gegeben. (Nach Linné ist sie das ächte Bärenklau mit ausgehöhlten unabwehrten Blättern; und gehört zu den Pflanzen mit vier Staubfäden, wovon zween kürzer, und zween länger sind, und deren Same in einer besondern Kapsel liegt.) Sie besitzt lindernde, und erweichende Kräfte. *S.* Beerenklaau. *S.* Acante, Branc-Ursine. *℞.* Brank-Ursine.

Acanthus vulgaris, *f.* Branca ursina.

Acarna, oder Acorna, ist eine Distelart, welche harig, und dornig ist, und deren Samen ungeschlossen sind; sie hat zusammengesetzte Blumen, die in Köpfschen wachsen, und schuppig sind. Theophrast gab dieser Pflanze ihren Namen,

men, indem er dieselbe unter die stachlichblättrigen, phylla akantha gezählt hat. (Nach Linné Cnicus Acarna, gehört zu den Pflanzen, deren Staubbeutel in einem Cylinder zusammengewachsen sind, und deren zusammengesetzte Blumen aus lauter Zwitterblümchen bestehen.) Engl. Fishthistle.

**Acaron**, so nennt man den Maulsehorn, und den wilden Myrtenbaum. Von dem Verneinungsbuchstab a, und kare, Haupt. Diese Benennung ist aber nicht mehr gebräuchlich.

**Acarus**, eine Milbe von a, und keiro, ich schere, schneide, weil nemlich dieses Thierchen wegen seiner Kleinheit untheilbar ist. Dieses Insekt, welches acht Füße, zwei Augen auf den Seiten des Kopfs, und zwei gegliederte fußähnliche Fühlhörner hat, gehört zu den Insekten, die in dem System der Naturgeschichte eine eigne Ordnung ausmachen, und durchgehends ungeflügelt sind; eine Art von diesen, nemlich der Acarus Siro, belästigt oft den menschlichen Körper, erregt ein beschwerliches Jucken, indem er sich zwischen der Haut und dem Oberhäutchen einnistet, oder sich auch, wie andre wollen, in den Ausschlagsgeschwürchen, in der Krätze, in den Venusblätterchen, und fauligen Zähnen aufhält. Linné behauptet, daß diese Insekten in allen

Stellen des Körpers immer dieselben sind. S. un Ciron. L. Mite. S. Een Myt.

**Acaralis**, ein griechisches Wort; und bedeutet Wachholderbeer.

**Acatera**, bedeutet Wachholderbaum.

**Acceleratores**, die Treibmuskel, mit diesem Namen werden die zween Muskel der männlichen Ruthe belegt, die beiderseits von den schwammigen Körpern entspringen, alsdenn die Harnröhre umgeben, und in dem mittlern, und untersten Theile der Zwiebel zusammen kommen; hinterwärts vereinigen sie sich auch mit dem Schließmuskel des Afters. Wenn sie also wirken, drücken sie die Zwiebel der Harnröhre zusammen, erschüttern dieselbe, und ziehen sie zurück, wodurch der Urin aus der Harnröhre, und vorzüglich der Samen im Beischlase mit grosser Heftigkeit herausgetrieben wird. S. Watervoort - dryvers, of pilvers nellende Spieren. Fr. Muscles Accelerateurs.

**Accessio**, s. Paroxysmus.

**Accessorius**, der Weineuro, oder auch die willisfischen Gehilfsnerven, entspringen aus dem fünften, oder sechsten obern hintern Nerven, steigen seitwärts an den Halswirbeln, und durch das grosse Hinterhauptloch in die Höhle der Hirnschale hinauf, und verbinden sich daselbst mit dem achten Paare, ohne sich jedoch mit

- mit selbem zu vermischen; auf diese Art mit einander vereinigt gehen sie mit der innern Halsader durch die zerrißnen Löcher aus der Hirnschale heraus, verlassen alsdenn das achte Paar wieder, und zertheilen sich in den Zitzen- und Wundschuppenähnlichen Muskeln.
- Accidens**, gleichviel als Symptoma, Zufall, oder, es werden auch alle Erscheinungen, welche bei einem Kranken vorkommen, und nicht von der ursprünglichen Krankheit abhängen, mit diesem Namen belegt.
- Accipitrina**, ist ein Kraut, welches seine Benennung von einem Sperber hat. s. Hieracium.
- Accipiter**, ein Sperber, gleichsam oxypteros, aus oxy, schnell, preron, Flügel, zusammengesetzt; oder man kann es auch von Accipere, ergreifen, herleiten, weil dieser Vogel kleinere Vögel aufhascht. Unter diesem Namen pflegt man auch die ganze Klasse der Raub- und fleischfressenden Vögel zu begreifen. S. Epervier. H. Een Havik. E. a Hawk.
- Accipiter**, oder **Accipiter Menercratis**, der Sperber, eine Wunde, um die Nasenwunden damit zu verbinden. Sie hat diesen Namen wegen der Ähnlichkeit mit den Mäzchen, die man den Falken bei der Falkenjagd auf den Kopf setzt. Fr. l'Epervier.
- Accyserum**, s. Alysson.
- Acephalos**, akephalos, Kopflös, bedeutet eigentlich eine Mißgeburt ohne Kopf.
- Acer**, oder wie man bey Solinus liest, **Aceris**, Ahorn, Maßholderbaum.
- Acer Campestre**, der Feldmaßholder, mit Blättern, die in stumpfe, und gegen das Erde in ausgechnittne Lappen zertheilt sind. Er ist allenthalben in Europa gemein, wo er gemeinlich auf den Feldern, in den Hecken, und auch in Gebüsch, und Wäldern wächst; er hat eine aschgraue, dicke, und der Länge nach mit Rissen, und Furchen gestreifte Rinde. Seine Blätter stehen paarweise an den Knoten der Zweige auf runden, röhlichen, zween Zoll langen Stielen, und sind herzförmig, und fast bis in die Mitte in drei, oder fünf stumpfe, ungezähnte, oder glattrandige Lappen zertheilt. Sie sind hellgrün, auf beiden Seiten ein wenig harig, ungefähr zween Zoll lang, und anderthalb Zoll breit, und haben zierliche, nezförmige Adern. An den Enden der Zweige wachsen die Blumen auf ästigen, runden, dünnen, harigen Stielchen, welche flache Sträuße bilden; sie sind ziemlich groß, und von grünlichgelber Farbe, und haben lanzenförmige stumpfe Blumenblättchen. Der Stamm enthält im Frühling einen süßen Saft, (es wachsen

fen bei dieser Gattung meistens auf einem Stamme Zwitterblumen, und männliche Blumen) Aus dem rothen Nafholder, oder dem virginischen Alhorn mit scharlachrother Blüte, und dem eigentlichen Zucker-Nafholder in Pensylvanien, und Canada wird im Frühjahr durchs Anbohren ein süßer Saft erhalten, wovon die Einwohner in Canada einen Zucker bereiten. *S. Erable. S. Booghout. L. The Mapple tree.*

*Acerbum*, herbe, von ake, Spitze, Stachel; weil dasjenige, welches einen herben Geschmack hat, die Zunge zusammenzieht, und rauh macht. *S. Apre. L. Sharp.*

*Acerides*, sind Pflaster, die kein Wachs in ihrer Mischung haben, von welcher Gattung das Nürnbergger Pflaster u. a. m. ist.

*Acerosa*, sind anhaltende, nicht gleich nach dem Sommer abfallende, überall gleich breite Blätter.

*Acescencia*, sind solche Nahrung- oder Arzneimittel, die zur Säure neigen, und bei einer gelinden Wärme in eine Säure übergehen; dergleichen sind aus dem Gewächreiche die Mehl- und Obstfrüchte, aus dem Thierreiche die Milch.

*Acetabulum*, *s. Umbilicus Veneris*, Nabeltraut, die Blätter haben fast die Figur von dem umgekehrten Dekel eines Topfs, und ihr aufwärts gebogener Rand ist entweder

glatt, oder ungezähnt. Es hat seinen Namen von der Aehnlichkeit seiner Blätter mit den Gefäßen, worin man vor Zeiten den Essig (*Acetum*) auf den Tisch setzte. (Nach Linné gehöret es zu der Gattung, deren Blumen mit zehn Staubfäden in einer Zwitterblume und mit fünf Staubwegen versehen sind) mit Nöthschuppen- und schildförmigen, sägenartiggezähnten, wechselsweise stehenden Blättern; ästigem Stengel, und aufrechten Blumen. *G. Koryledion, Umbilicus Veneris. S. Venus-navelkruid. S. Ecuelfes, Nombriil de Venus. L. Venus-navelwort.*

*Acetabulum*, die Pfanne, Gelenkpfanne, bedeutet überhaupt eine Knochenhöhle, die dazu dient, um den Kopf eines andern Knochens in ihre Vertiefung aufzunehmen. Absonderlich aber wird darunter die grosse, tiefe Gelenkpfanne verstanden, die sich unten an der äussern Fläche, wo das Darm- das Sitz- und das Schambein zusammenstossen, befindet, und zur Aufnahme des Schenkelbeins bestimmt ist, um mittelst derselben mit dem Kopfe dieses Knochens eine tiefe merklich bewegliche Verfüzung zu machen. Die Benennung entspringt von *Accipere*, aufnehmen. Man heisset sie auch sonst noch *Pyxis*, und *Kotyle*. *S. Een holligheid des heupen-*

pen-beens. *J.* la Boete ou grande cavité formée par les os des Iles, Ischion et Pubis, pour recevoir la tête de l'os de la Cuisse. *L.* The great cavity in the Hipbone. — Man pflegt auch einige Drüsen in der Lederhaut der Leibesfrucht Acetabula zu nennen; hiervon siehe Coryledones.

Acetabulum, ist auch ein gewisses Maß der Unzen, welches dritthalb Unzen Wein; Del aber nur zwey Unzen, und zwey Drachmen in sich faßt; andre nahmen es für einen halben Becher, worein man Flüssigkeiten that. *Fr.* Acetabule.

Acetaria, Salat, welcher aus verschiedenen Gewächarten bestehen kan, die man roh mit Essig, Baumöl, und Salz zubereitet ist. *S.* Slaa. *L.* Sallet. *J.* Salade. Diese Benennung kömmt auch einem Essiggefäße zu, womit man den Essig auf die Speisen zu gießen pflegt, oder gewissen Mäßen, die 24 Drachmen halten.

Acetofa Rumex, *Linn.* (mit sechs Staubfäden, und drei Staubwegen) diese Art wächst in ganz Europa auf Wiesen und Triften; blühet im Mai, und Junius. Sie wird insgemein wilder Sauerampfer genant. Sie hat eine perennirende, sehr lange, aussen gelbliche, inwendig weiße, und zärrige Wurzel; und weicht aufrecht-

te, oder auf dem Boden liegende, einen bis zweyen, oder drei Schuh hohe, glatte, grüne, gesurchte Stengel; ihre unterste Blätter stehen auf ungesehr einen halben Schuh langen Stielen, und sind zweyen bis vier Zoll lang, und einen oder anderthalb Zoll breit, endigen sich in eine schmale zimlich stumpfe Spitze, und haben an dem Grunde zwei spitze einwärts stehende, unter einem spitzen Winkel vereinigte Ohren; die obern Blätter sind, wie bei den andern Arten, kleiner, und kürzer, oder zuletzt ungefüßt. Die ahrenförmige Blumentrauben bestehen aus kurzen Büschelgen je von fünf bis sechs, oder mehreren Blumen. Ihre saure Blätter verlieren durchs Trocknen den Geschmack, frisch aber geben sie in hizigen, galligen, und faulenden Fiebern ein gutes durstlöschendes, der scharfen Galle, und Fäulnis widerstehendes Mittel, es sei, daß man entweder den aus demselben gepresten Saft oder Syrup, oder das daraus bereitete wesentliche Salz gebrauche; auch ist es eines der wirksamsten Gegengifte wider verschiedene Arten des Hahnenfußes. Die Grönländer bedienen sich nach Bartholins Zeugnis dieser Blätter in Verbindung mit Bisselkraut, als eines vortreflichen Mittels wider den Scharbof, *Gr.* Oxalis, und *Oxyl.*

Oxylapathon, weil es unter die Grundwurzelarten (Lapathum) gezählt wird. *S.* Zuring, *S.* Särkel. *S.* Ozeille. *L.* Sorrel.

**Acetofella**, Buchampfer, Sauerfleete, *Oxalis Acetofella* gemeiner Sauerling, mit einblumigem Blümenstiel; dreifachen, umgekehrt herzförmigen Blättern; und gezählter Wurzel. *Linn.* (mit zehn Staubfäden, und zweien Staubwegen) Diese Pflanze wächst in ganz Europa in den Wäldern, Gebüsch, und Hecken, an schattigen, etwas feuchten, mit Moos bekleideten Orten; und blühet im April, und Mai. Sie hat eine perennirende, aus fleischlichen, dachziegelartig übereinander liegenden Schuppen bestehende Wurzel; ihre Blattstiele sind umgekehrt, wie auch die Blumenstiele, drei Zoll lang; die schöne hell- oder blaugrüne Blättchen der Blätter sind etwas über einen halben Zoll, und etwas darüber breit, stehen bei regniischem Wetter aufrecht, und hangen bey heiterem Wetter unter sich. Die Blumen hangen meistens unter sich, sind ziemlich glockenförmig, und umgekehrt einen halben Zoll lang; ihre Blumenblättchen sind meistens weiß mit zierlichen rothen Adern, zuweilen auch ganz röthlich, oder blaulich, der Grund ist gelblich. Die reifen Samentapseln springen bei einer Berührung

leicht auf, und streuen den Samen vermdge ihrer Schnellkraft aus. Diese Pflanze enthält eine größte Menge sauren Salzes, als der Sauerampfer; daher hat sie eine kühlende, säulnißwidrige, herzstärkende Eigenschaft. In den Apotheken stundet man von derselben ein abgezogenes Wasser, Konserve, Syrup, und ein wesentliches Salz: Sie hat auch noch andre Benennungen: nemlich Alleluja, Lujula, Oxys, Oxalis, *Acetosum trifolium*, *Oxytriphylum*. *S.* Klaaverzuring, Koek-kocks-brood. *S.* l'Alleluja, oder Pain de Coucou und Trefle aigre. *L.* Woodsorrel.

**Acetum**, Essig, ist unter allen Säuren aus dem Pflanzenreiche die vornehmste stärkste, und reinste, und wird durch Hilfe der Gärung aus Wein, Bier, und andern weinartigen Flüssigkeiten entwickelt. In der Mischung desselben befinden sich dennoch aufer den wäfrigen, und sauren, auch weinsteinartige, bligefleimige, und geistige Theile: überhaupt aber begreift man unter diesem Namen eine jede saure Flüssigkeit; daher kommt bei einigen der Salzgeist, Salpeter- und Bistriolgeist unter dem Namen Acetum vor. In den Apotheken aber versteht man allein eine saure durch die Gärung aus Gewächsen, und eigentlich aus dem Weine erhaltne Flüssig-

Flüßigkeit darunter: je beßer und stärker der Wein ist, desto schärfer wird der daraus gefertigte Eßig. Es gibt einen einfachen, abgezogenen, und zusammengesetzten Eßig, als Rosenessig, Zliedereßig, Meerzwiebeleßig u. a. m. Der Eßig löst die Kalkerden auf, macht mit den Laugensalzen ein Mittelsalz und widersteht der thierischen Fäulniß sehr stark. In innerlichen sowol, als äußerlichen Krankheiten hat er vor sich, und auch mit andern Arzneimitteln versetzt, den ausgebreitetsten Nutzen. Gr. to oxas. S. Azyn, Edik. J. Vinaigre. L. Vinegar.

Acetum alcalifarum, die Essigsäure mit dem vegetabilischen Laugensalze verbunden, macht das vegetabilische Essigsalz, oder geblätterte Weinstein Salz, (Terra foliata s. Arcanum tartari) das an der Luft zerfließt, und schwer in Kristallen anschießt.

Acetum destillatum, abgezogener Eßig. Die Destillation des Eßigs wird am besten in hohen steinernen, oder gläsernen Gefäßen angestellt, weil sowol die kupferne, als zinnerne Gefäße stark von dieser Säure angegriffen werden. Zuerst kömmt bey der Destillation der Essiggeist, (Spiritus aceti) der sehr flüchtig, und durchdringend, niemals aber entzündlich ist. Nach demselben geht ein häufiges Plegma über, welches ganz

wenig sauer, und meist wäßrig zu sein pfleget; dieses be trägt den vierten Theil des Eßigs, und muß besonders aufgehoben werden. Hierauf kömmt die Essigsäure selbst, (Acetum destill.) die zuletzt sehr konzentriert ist. Wenn nun ungefehr fünf Sechstel vom Weinessig abgezogen sind; so muß die Destillation aufhören, sonst steigt sehr leicht eine sehr brenzlichriechende Säure mit über. Den Rückstand nennt man Sapa aceti. Es ist eine seifenartige Masse, oder vielmehr eine saure Seife, welche die Dike eines Zuckersaftes hat, und die man zu einem andern Gebrauche aufbehält; nemlich um einen noch ungleich saurern Eßig, oder ein sehr saures Extrakt daraus zu bereiten.

Acetum Philosophicum, ist eine aus dem Honig abgezogene Säure, oder es ist das sonst unter dem Namen der Jungfermilch bekannte Mercurialwasser, wodurch einige die Metalle auflösen wollten. G. hypor sophon.

Acetum Radicatum, s. Alcohol aceti, Essigalkohol. Wenn man destillirten Eßig mit mineralischem Laugensalze, oder gereinigter Sode sättiget, die Lauge alsdenn entweder bis zur Kristallisation, oder bis zur Trofne gelinde abraucht, und dieses wolgetrocknete Salz mit der Hälfte reinen Vitriolöls in einer gläsernen Retorte vermischt in eine Sand:



Sandkapselle leget, so geht bei einem mäßig angebrachten Feuer diese Säure höchst rein, und konzentriert über, die man deswegen Esigalkohol nennt. Achamenis, ist eine Art des in die Höhe kletternden Berglavendels, oder Bergpoleis: vielerlei von a und chamai, zu Boden.

Achates, oder Achatites Lapis, oder Silex achatinus, Agat; dieser Halbedelstein zeigt nach seiner meisten Beschaffenheit im äußerlichen Ansehen schon die Uebereinstimmung mit dem Horn- oder Feuerstein; nur mit dem Unterschiede, daß er mit verschiedenen andern schon bereits vermischten Erdsorten durchsetzt ist, woraus seine mancherlei schöne Farben, und Bildungen entspringen; er nimmt eine schöne Politur an, kan in einem starken Feuer zu Glas geschmolzen werden, und schlägt mit dem Stahle Feuer: es gibt sowol einfarbigen, als buntfarbenen, der mit allerlei Figuren geziert ist. Ist er mit seinem Quarz durchsetzt, so nennt man ihn Kristallagat, und wenn er Jaspis eingemischt enthält, Jaspagat, und so bekommt er nach seiner verschiedenen Gestalt unerschiedliche Namen: Corall-achatis, Surdachatis, Hamachatis, Dendrachatis, u. a. m. Der schönste Agat kommt aus Indien; doch findet man denselben auch hin und wieder in N. W. I. Th.

Deutschland, in Böhmen besonders, und Sachsen bei Rochlitz, allwo die Agatgänge im Thon, und mergelartigen Gebürgen befindlich sind. Er scheint seinen Namen von Achates, einem Flusse in Sizilien, wo er zuerst gefunden worden ist, herzuleiten; oder apo tou acheos, weil man von ihm glaubt, daß er die Grillen, und Muthlosigkeit vertreibt. S. Agat. S. Agathe. E. An Agat.

Achiar At siar, ein malaysches Wort; welches in Ostindien überhaupt eine Einmischung verschiedner Gewächse mit Esig, indianischem Pfeffer, und andern sehr scharfen Gewürzen bedeutet, und nach der Verschiedenheit der darin enthaltenen Gewächse unterschiedliche Beinamen bekommt. So ist Achiar-Bambou, das eingemachte Mark des Bamboubaums. Es wird mehrtheils nach Holland gebracht, wo es als ein Salat aufgesetzt wird.

Achilais, ist eine Gerstenart, und man gibt vor, daß sie ihren Namen von einem gewissen Bauern, Achilles, bekommen hat.

Achillea und Achilleus, f. Millefolium. Dieser Name wird dieser Pflanze deswegen beigelegt, weil man glaubt, daß sie Achilles, ein Schüler Chirons, zuerst gefunden habe. S. Millefeuille. E. Yarrow. T. Schafgarbe.

Achillis Chorda, Achillessehne. B dies

dies ist jene breite, und starke Flechse, die von den zween grossen Wadenmuskeln mit der Sehne des untern Wadenmuskels vereinigt, gebildet wird. Diese Flechse steigt gegen das Ferseubein herab, wird im Herabsteigen etwas schmaler, und endigt sich zuletzt wieder etwas mehr ausgebreitet an der hintern Fläche des Ferseubeins.

**Achlys**, bedeutet eine dunnblische Luft, nemlich den Mittelzustand zwischen Nebel und Wolke; eigentlich aber zeigt es eine Dunkelheit des Auges an, wenn dasselbe auf der Hornhaut in der Gegend des Augsterns eine Blatter, oder eine von einem oberflächlichen Geschwürchen zurückgebliebne Narbe hat. Ges hört zu den Krankheiten, die das Auge verdunkeln; von achlyo, ich verfinstre. **T.** Hornhautblatter. **S.** Tave, Bronillard, a cause, que la vue se trouve comme obscurcie par un leger ulcere, qui est superficial sur la cornee transparente.

**Achor**, oder Cerea, ein ausgeschlagner Kopf, böser Kopf, der Grind, dies ist eine Art Kopfraude; es kommen erstlich eine sehr grosse Menge dicht aneinander stehender Körnchen, wie Hirsenkörner heraus; diese Körnchen bersten auf, und die alsdenn ausschwitzende leimige Feuchtigkeit macht über den ganzen behaarten Theil des Kopfs

raudige Geschwüre, welche liberal durchlöchert sind, als wenn sie von den Motten ausgefressen wären. Daher wird auch diese Gattung im Lateinischen Tinea benigna, von tinea, eine Motte, genannt. Die Kopfraude unterscheidet sich vom wahren Grinde durch die ausschwitzende Feuchtigkeit. Eine andre Art ist die Honigladenkopfraude, (Favus) bei dieser entstehen Geschwüre, die den mit einem weißlichen Honig angefüllten Zellchen eines Honigladens ähnlich sind: sie fängt mit eitrigen Bläschen an, die am behaarten Theile des Kopfs ohne vorhergehende Entzündung hervorkommen; diese Bläschen bersten entweder von selbst, oder wenn man sie mit den Fingern nur gelinde drückt, auf, und lassen eine dike eiterähnliche weißgelbliche Feuchtigkeit ausfließen; wenn sie endlich abgetrocknet sind, lassen sie graue Schuppen zurück. Die Ursache scheint eine zu grosse Menge, oder Schärfe des Fließwassers zu sein, die sich auf die Drüsen der Bedeckungen des Kopfs wirft. Achor, entspringt von a und choros, Ort, weil sie nemlich eine kleine Stelle einnimmt. Der Unterschied zwischen der einfachen Kopfraude, und der Honigladenkopfraude, ist, daß bey der erstern die aufgeborstnen Geschwüre keine so grosse Löcher, und

und Oeffnungen zurücklassen. Außerlich schaden alle fette und zurücktreibende Mittel; man soll vielmehr den Kopf mit Kleien- und Gerstewasser, dem Honig beigemischt ist, waschen. Innerlich nützen reinigende Absude, säure-dämpfende, die Ausdünstung befördernde, auflösende, und gelinde abführende Mittel, denen man mit unter das verführte Quecksilber beifügen kan. Der bössartige, oder sogenannte Lebergrind kan kaum ohne Ausrottung der Haare geheilt werden. *Holl.* Scharftheit des hoofds, Douwurm. *S.* Teigne ou Gale de tête. *L.* The scall, Scurf.

*Achroi*, entfärbt, übelgefärbt, mit diesem Namen werden misfarbige Menschen belegt, zum Beispiele schwarzgallige, bleichsüchtige, lachetrische, gelbsüchtige, und blutleere Personen. Von dem Verneinungsbuchstab a, und chroa, Farbe. *S.* Wakoleurig. *S.* d'une mauvaïse couleur. *L.* Ilcoloured.

*Acia Celsi*, ist gleichviel, als *Fibula Chirurgorum*, wiewol es nicht deutlich genug ist, ob Celsus den Faden, oder den Hant verstanden hat, womit man die Wunden zusammenheftet.

*Acida Dyspepſia*, s. *Aciditatio*.

*Aciditatio*, Säure, wenn der Wein und die Speisen in dem Magen leicht in eine Säure ausarten, welches vielen Sy-

ochondristen sehr gewöhnlich ist.

*Acidulae*, Sauerbrunnen, sind kalte mineralische Wässer, die mit einem flüchtigen ätherischen Geiste, oder fester Luft, mit verschiedenen Laugensalzen, Mittelsalzen, und auch oft mit Eisenteilchen angechwängert sind, wodurch sie verdünnende, reinigende, auflösende, öffnende, und stärkende Kräfte euffern, und dem Körper vorzüglich Nutzen schaffen. Sie haben einen säuerlichen, und gleichsam weinartigen Geschmak, wovon sie auch ihren Namen bekommen haben, obgleich die Chemiker, da diese saure Salzteilchen sehr flüchtig sind, durch ihre Untersuchung nur eine laugensalzartige Beschaffenheit darin entdeckt haben. Diese Sauerbrunnen dienen nur zum innerlichen Gebrauche. Die berühmtesten in Deutschland sind *Pyromont*, *Spaz*, und *Eger*. *S.* Eaux minerales, Acidutes. *L.* A Well of mineral waters. *S.* Bornwaters.

*Acidulae artificiales*, künstliche Sauerbrunnen; auch das gemeine Wasser kan durch die Beimischung der Vitriols oder einer Gewächssäure, der Eisenfeile, und eines auflösenden Salzes, oder nach der Methode des Herrn Priestley durch die feste Luft, die auch das Eisen auflöst, dergestalt zubereitet werden, daß es fast dieselben Kräfte, als die

die natürliche Sauerbrunnen besitzt. *S.* Eau minérale artificielle.

**Acidum, Säure;** hiedurch versteht man eine besondere Art Salze, nemlich saure Salze, welche die allereinfachste Gattung der Salze sind; sie haben die Eigenschaft, die meisten blauen, und violetten Farben der Blumen, als die Tinkturen von Viole, Ugly, und Kornblumen in roth zu verändern, und mit der Kreide, und andern dergleichen kalkigen Körpern, wie auch mit den übrigen auflösblichen Erdarten, ingleichen mit den Laugensalzen aufzubrausen, und dadurch besondere Mittelsalze zu bilden. Gewöhnlichermassen erscheinen sie meistens in flüssiger Gestalt, einige wenige ausgenommen, ob sie gleich ihrem Wesen nach sämtlich fest sind. Die ersten erscheinen nur darum stets flüssig, weil es wahrscheinlich ist, daß sich das Wasser in reichlicher Masse unter ihren Uraufgängen befindet; daher sie auch so leicht flüssig, als wie das Wasser selbst sind, und mit demselben eine so starke Verwandtschaft haben, daß sie solches allenthalben anziehen. Sie werden in allen drei Naturreichen gefunden, jedoch hat jedes dieser Reiche seine ganz eigentümliche Säuren. Im Mineralreich wird die Vitriol- Salpeter- Salz- Flußspat- Säure, und endlich,

die Arsenik- Säure angetroffen. Sedativsalz, und Bernsteinsalz, welches trotz ne Säuren sind, und folglich eine stärkere Portion Erde in ihrer Grundmischung vorzusetzen, gehören auch noch hieher. Die Gewächssäuren haben mehr Wasser, Luft, und brennbares Wesen in ihrer Mischung, und weniger reine Feuertheile; daher sind sie viel gelinder als die mineralischen. Hieher gehören die Weinstein- Zucker- Essigsäure, u. a. m. Die Säuren des Thierreichs sind eben nicht mannigfaltig, und sind noch überdies durch brandiges Del sehr verunreinigt. Man kan hieher die Säuren des wahren Urinsalzes, des thierischen Fettes, und der Ameisen rechnen; kommt her von akis, Stachel, Spize: weil dieses Saure die Zunge sticht und prickelt. *S.* Zuur. *S.* Acide. *W.* Acid.

**Acidum Citri,** ist der Zitronensaft.

**Acidum Pingue,** *s.* Aër.

**Acidum Solis,** ist der Spießglanzflüssig.

**Acidum Spontaneum,** oder Ventriculi, *s.* Aciditatio.

**Acidum Suecicum,** Flußspat- Säure, auch Fluor mineralis; der Flußspat besteht meistens aus Kalk-, und weniger Kieselerde, welche mit brennbarem, und einer Säure, die von besondrer, eigentümlicher Art zu sein scheint, verbunden ist. Er hat im Druck ein glas-

glasartiges Ansehen, ist härter, als Kalk- und Gipsarten, doch viel weicher als die Kieselarten, und läßt sich daher leicht schneiden, und poliren. Wenn er gelinde erwärmt wird, bestimmt er die Eigenschaft, im Finstern zu leuchten, die er verliert, sobald er gegliet wird. Für sich allein ist er im Feuer strengflüssig; andre Erden hingegen, selbst Kalkerden, und Metalle bringt er in einen sehr dünnen Fluß, und wird daher strengflüssigen Erzen beim Schmelzen zugesetzt. Viele in den Apotheken befindliche Edelsteine, als die Saphire, Topase, Smaragde, Hyazinthe u. d. pflegen oft nichts weiter, als gefärbte Flußspate zu sein. *L. Suedish Acid.*

Acidum Tartari, ist der Weinsteinrahm.

Acidum universale, od. Catholicon, allgemeine Säure, mit diesem Namen belegen einige die Vitriolsäure, weil sie glauben, daß alle übrige Säuren von dieser allen entspringen.

Acinaciforme, säbelförmig, wird ein festes fleischiges Blatt genannt, das an einem Rande ausgebogen, etwas ausgedöhlt, an dem andern aber gerader, und diker ist.

Acinesia, Unbeweglichkeit, des ganzen Körpers, oder nur eines einzigen Theils von Lähmung, Schlagfluß, Ohnmacht u. d. von a, und kineo,

ich bewege. *S. Onbeweglykheid. S. Immobilite. L. Immobility.*

Acini, Körnchen, die sehr klein sind, sie mügen vor sich, unbedekt, wie die Flieder- oder Hollunderbeeren, oder in andre eingeschlossen wachsen, wie die Körnchen in den Traubenbeeren; ja man kan auch darunter die Trauben selbst verstehen. Man pflegt auch die kleinsten, kaum sichtbaren Drüsen in der Leber, auf der Haut, u. d. gl. mit diesem Namen zu belegen; Acini glandulosi, Drüsenkörnchen; die aber nach Ruysch aus den eussersten Endungen der feinsten Schlagadergefäßen, die von dem Zellgewebe in eine runde Gestalt geformt werden, bestehen. *Gr. Rhax. S. Korl. S. des Grains comme ceux de raisin, de Lierre. L.*

A Kernel, or Grain.

Aciniformis Tunica, die Traubenhaut des Auges; man nennt sie auch acinosa tunica. *Gr. rhagoeides.*

Acinus oder Acinos, (nach Linne Thyrnus Acinos, gehört zu den Blumen mit vier Staubfäden, von denen zween neben einander stehende kürzer, und zween länger sind, und deren nach der Blüte am Halse verengerter Kelch vier kleine rundliche Samen enthält.) Ihre Stengel zertheilen sich nur in sehr wenige Zweige; ihre Blätter sind länglich, scharf zugespizt, steif

fleisch, am Rande zurückgebo-  
gen, und zur Hefte nach vor-  
nezu gezähnt. Die Blumen,  
deren je fünf bis acht in einem  
Wirtel stehen, sind meistens  
violett mit einem gelblich-  
oder weißlich gefleckten Schlun-  
de, selten ganz weiß. Sie un-  
terscheidet sich von den ähnl-  
ichen Arten meistens dadurch,  
daß der mittlere Abschnitt  
der Unterlippe in der Blu-  
menkrone ausgeschweift ist;  
sollte das Wort nicht von  
akeo, ich heile, herkommen?  
Acipenser, Stöhr, ist eine Fisch-  
art, von accipio, ich nehme  
auf, weil er häufig an den Tä-  
feln der Reichen aufgenommen  
wird. S. P'Erurgeon.  
E. Sturgeon.  
Acnastica Febris, ist gleichviel  
als Synochus, von akmazio,  
ich verstärke mich. S. Homo-  
tonos.  
Acme, der höchste Grad der  
Krankheit, wo dieselbe am  
heftigsten ist. Im allgemei-  
nen Sinne zeigt dieses Wort  
die Stärke, Heftigkeit, oder  
den hohen Grad irgend einer  
Sache an; dies ist zum Bei-  
spiel im menschlichen Alter  
die Zwischenzeit zwischen der  
Jugend, und dem Alter, wo  
der Körper nemlich zu seinem  
höchsten Wachstum gekom-  
men ist, und alle Geschäfte,  
und Verrichtungen mit der  
größten Leichtigkeit voll-  
bringt, und ausübt. Diese  
Benennung wurde nachher  
auf die Krankheiten selbst an-  
gewandt, um den höchsten

Grad derselben, ihren Stand-  
punkt, gleichsam anzudeuten.  
Die meisten Krankheiten hal-  
ten vier Zeiträume, Perioden;  
wovon die Erste, Arche, der  
Anfang, Principium, oder  
Invasio, Praeludium, der An-  
griff, der erste Anfall, ge-  
nennt wird. Die Zweite heißt  
Anabasis, die Vermehrung  
der Krankheit, Augmen-  
tum; dies ist nemlich die  
Zwischenzeit zwischen dem  
Anfange, und der größten  
Heftigkeit der Krankheit.  
Die Dritte Periode ist der  
höchste Grad derselben, Ak-  
me, Acme, Vigor morbi, wo  
die Zufälle der Krankheit am  
heftigsten sind; und wo der  
Kranke, wenn die Lebenskraft  
gänzlich sinkt, zu Grunde  
geht. Die Vierte ist die Ab-  
nahme der Krankheit, Parak-  
me, Declinatio; wenn die  
Krankheit abnimmt, die Zu-  
fälle sich allmählig verringern,  
gesinder werden; und der  
Kranke außer Gefahr ist;  
denn niemand stirbt in der  
Abnahme der Krankheit. S.  
Het hoogste der ziekte of ge-  
zondheit, Stillstand, top,  
'thoogst. S. Le plus haut de-  
gré, ou point de la maladie.  
E. The height of a disease.  
Man versteht auch unter die-  
sem Worte den höchsten  
Grad der Gesundheit, und die  
vollkommenste Kraft eines  
gutbeschaffnen Körpers.  
Acnella oder Chrysanthemum  
Bidens Zeylanicum. Bei die-  
ser Pflanze muß man aller-  
dings

dings einen genauen Unterschied machen: sie gehört eigentlich zur 106sten Gattung zu den Fleckblumen, (Spilanthus) weil die Blume wegen der schwarzen Staubbeutel gleichsam punktirige Flecken zu haben scheint) von welcher Gattung Herr Bergroth von Jacquin der eigentliche Entdecker ist. Es gibt zwei Arten Acmelle: erstlich die Bastard-Acmelle, Spilanthus, oder Verbesina Pseudo-acmella.) Diese wächst in Zeylon ursprünglich wild, und hat einen aufrechstehenden, runden, braunen, zimlich steifen Stamm, der durch weiße, hie und da zerstreut liegende Härchen rauh ist, und sich in verschiedene Aeste theilet, welche immer einander gerade gegenüber stehen. Die Blätter sind gestielt, eiförmig, dreinervig, aderig, naht, tief sägenartig eingeschnitten, dunkelgrün, und stehen gegen einander über. Die Blattsiele sind beinahe rinnenförmig ausgehöhlt, und etwas zarthäutig. Die Blumenstiele kommen aus den Zeilen des Stammes einzeln hervor, sie sind einblumig, rund, naht, lang, und stehen aufrecht. Die Blume ist gelb, und samt dem Kelch eiförmig, und ohne Stralen: die Halbblümchen sind fünfspaltig. Der Kelch besteht aus vier bis fünf dicke aneinander geschlossenen Blättern, von welchen die äußern etwas

kürzer sind. Die zweite Art ist die Wahre Acmelle (Verbesina Acmella, Linn.) (sie gehört zu den Kräutern, deren Staubbeutel in einen Zylinder zusammengewachsen sind; mit festausstehenden Blättern) dies ist jenes in Ostindien, und besonders in Zeylon unter dem Namen Acmelle ehemals wegen seiner schmerzstillenden, verdünnenden, schweißtreibenden, wasserableitenden, steinzermalnenden und abführenden, und besonders die vom Nierenstein in den Nieren entstandne Schmerzen lindernde Kräfte so sehr beehrte Gewächs, welches erst im Jahr 1690 getrocknet durch ostindische Schiffe nach Europa kam. Man trocknete die Blätter wie Thee, goß Wein darüber, und zog dann aus diesem gesättigten Ausguß einen Geist über, den man als ein besondres kräftiges Mittel mit auf die Schiffe gab. Sie ist viel ästiger, trägt auch mehrere Blumen, als die Bastard-Acmelle. Die Scheibenblümchen sind fast alle vierspaltig, sehr selten trifft man einige wenige fünfspaltige an: am meisten aber, und vorzüglichsten unterscheidet sie von der obern ein fünfblumiger kleiner Stral, welcher der erstgedachten immer fehlt. Der Preis dieser Pflanze ist sehr theuer, weil eine Unze auf 22 holl. Gulden zu stehen kommt.

Des

Deswegen rath Linne, anstatt derselben, die ihr an Kräften gleiche, weniger kostbare, und bei uns leicht in den Gärten zu ziehende orientalische Sigisbette zu nehmen, welche schon Basselquist mit dem besten Erfolge gebraucht hat. Unsre teutsche Cereopsis Bidens, und Bidens tripartita kommen auch derselben in Ansehung ihrer Heilkräfte sehr nahe.

Aconitum, ist ein Kraut, dessen Benennung man von akones, **Berggipfel**, herleitet, weil es am häufigsten auf felsigen Gebirgen, besonders um die Alpen, wächst. Man muß es von der Wolfswurz, (Aconitum Lycoctonum) unterscheiden. Dieses ist das eigentliche Aconitum Napellus, **blauer Sturmhut**, **blaues Eisenhütlein**. Es hat einen kleinen, runden, vielästigen Stengel; seine Blumen bilden viel dichtere und längere ährenförmige Trauben, und sind grösser, als bey der Wolfswurz; diese Blumen haben überdies eine schöne dunkelblaue Farbe, und ihr oberstes Blütenblätchen ist an dem Grunde entzweigespalten, und hat eine weite Wölbung, und folglich nicht sowol die Gestalt einer Walze, als vielmehr einer Sturmhaut; sie hinterlassen drei oder fünf schotenförmige, mit vielen eifigen Samen angefüllte Kapseln. Die Wurzel ist zapfrig. Ihre sehr

giftige Eigenschaft ligt besonders in der Wurzel, und Saftgrube. Daher hat auch die erste obige Art ihren Namen bekommen: nemlich Lycoctonum entspringt von lykos, Wolf, und kreino, ich töde. Indes hat doch Herr von Störk das Aconitum Napellus, welches officinell ist, genauer untersucht, und seine Heilkräfte in Krankheiten, die von einer gestörten, oder verdorbenen Lympher entstehen, vorzüglich angerühmt. Aconitum salutarium, oder Anthora, hat fünf längliche Fruchtknoten. S. Wolfswortel. S. Aconit, Chaperon de moine. L. Wolfsbane, Monkshood. — Das Aconitum Lycoctonum heist auch Teutsch, **Giftkraut**, **gelber Sturmhut**. S. Pattelouine, Etrangle-loup, Tueloup. L. Wolfsbane. S. Wolfswortel mer wittagrigte Bloomen. Aconitum salutarium, heist Giftbeil, Heilgift. L. Healthfull Wolfsbane. S. Anthore.

Aconitum Ponticum, ist dasselbe, als Aconitum Lycoctonum.

Acopum, eine Salbe für Müdigkeit, ist ein eussertliches Arzneimittel, welches die nach einer heftigen Bewegung des Körpers entstandne Mattigkeit vertreibt, und die Schmerzen lindert, wenn es auf dem leidenden Theil eingerieben wird; es besteht aus erhitzenden, und erweichenden



Henden Mitteln. Von dem Verneimungsbuchstab a, und kopos, Müdigkeit.  $\mathcal{R}$ . Zalve voor vermocirheid, verfris-zalf.  $\mathcal{S}$ . Onguent ou medica-ment, dont on se sert pour oter la lassitude du corps.  $\mathcal{L}$ . Medicines against wearnefs.

Acor, saures Aufstossen, wenn die Speisen in dem Magen nicht gut verdaunt werden, und folglich zur Säure neigen.  $\mathcal{R}$ . Zauere oprifping.  $\mathcal{S}$ . Rap- port aigre, aigreur.  $\mathcal{L}$ . So- wernefs.

Acorma, s. Acarna.

Acorum, und Acorus, auch Aco- rus verus, in den Apotheken ist die Wurzel dieser Pflanze unter dem Namen, Calamus aromaticus, Calmus, bekant. Man hat ostindischen, und europäischen Kalmus; der erste ist gewürzhafter; die Wurzel, welche am gebräuch- lichsten, ist krum, knotig, und ungefehr einen Zoll dick; eufferlich hat sie eine gelblich- rothe Farbe, innen ist sie weiß, schwammig, bitter, und von einem scharfen, sehr gewürzhaften Geruch, und Geschmack; trocken riecht sie aber angenehmer, als frisch. Die Blätter geben ei- nen starken, gewürzhaften Geruch von sich, wenn man sie zerreibet. Sie wächst in Fischteichen, Wassergräben, und Sümpfen, und blühet im Junius, und Julius, ragt ganz aus dem Wasser hervor, und lauft auf der Oberfläche gerade fort, und die Wurzel-

zaseru hangen im Wasser. Sie wird Acorus genannt, weil man dafürhält, daß sie tais korais, d. i. dem Aug- sterne, oder für die Dunkelheit der Augen nützlich sei; in der Arzneikunst dient sie als ein vortrefliches erwärmendes, und magenstärkendes Mittel, und wird am besten in Sub- stanz, oder in einem weinigen Aufguß, oder im Extrakt gebraucht; auch ist ein des- stillirtes Wasser von ihr an- genehm, und kräftig.  $\mathcal{R}$ . Cal- moes.  $\mathcal{L}$ . Sweet-flag or Ca- lamus.

Acorus adulterinus, oder Palu- stris, ist die Iris Pseudacorus mit bartlosen Blumentronen, deren innere Kronblätter klei- ner als die Narben sind, und schwerförmigen Blättern. (Linn.) Sie ist officinell, und besitzt stark zusammenzie- hende Kräfte; der aus der frischen Wurzel gepresste Saft zeigt sich als ein starkes Darmmittel in der Wasser- sacht. Der Saft soll die heftigsten Zahnschmerzen so- gleich heiten, wenn der lei- dende Theil damit bestrichen wird.  $\mathcal{T}$ . falscher Kalmus, gelbe Schwertelwurz, Was- serlilie.

Acolmia, veränderte Farbe, übelgefärbt, zeigt eine ver- dorbene Beschaffenheit des Körpers an, die mit einer üblen Gesichtsfarbe verbun- den ist. s. Achroi, ist eben so viel als Ataxia, von akosmeo, ich verunztere.  $\mathcal{Holl}$ . Ver- kleurt-

Meurtheid. *S.* Une mauvaife  
couleur. *L.* Sicknefs accom-  
panied with an illcoloured  
face.

**Acrasia**, *s.* Intemperies, üble  
Mischung, Unmäßigkeit,  
vom Verneinungsbuchstab a,  
und keramymi, ich mäßige.  
Bei dem Hippokrates zeigt  
es eine Unenthaltſamkeit in  
Speiſe, Trank, und den übriz-  
gen nicht natürlichen Dingen  
an. *S.* Ongetempertheit,  
onmatigheit. *S.* Intemperie.  
*L.* Intemperate.

**Acrimonia**, Schärfe, iſt jene  
Eigenschaft der Körper, ver-  
mögen welcher ſie in geringer  
Menge, oder eußerſt kleinen  
Theilchen andern Körpern ih-  
re Wirksamkeit mittheilen.  
In unſern Säften pflegt man  
eine ſaure, laugenſalzartige,  
Amuriatiſche, oder ſalzige, bli-  
ge Schärfe, u. a. m. nach  
dem verſchiednen Verhältniſ-  
ſe der Menge, und Beſchaf-  
fenheit der Theilchen, die ſich  
vorzüglich entwikeln; anzuge-  
ber. *S.* Scherpheid. *L.* A-  
crimony.

**Acrifia**, Unrichtigkeit in der  
Krankheit, bedeutet jenen  
übeln, unregelmäßigen, und  
verworrenen Zuſtand der  
Krankheiten, wo man entwe-  
der gar keine, oder eine ſchwe-  
re, und unglückliche Criſe er-  
warten muß. Vom Vernei-  
nungsbuchſtab a, und krino,  
ich entſcheide. *S.* Derziek-  
tens Stilltant, wanneer men  
navwliks vonnis geven kan.  
*S.* Etat de la maladie, ou l'on

ne peut porter aucun juge-  
ment a ſon egard.

**Acriviola**, oder Naſturtium In-  
dicum, Cardamindum, Tro-  
paeolum, indianiſche Krefſe.  
(Mit acht Staubfäden in ei-  
ner Zwitterblume, und einem  
Staubwege) Iſt eigentlich  
in Amerika zu Hauſe, wird  
aber nun in unſern Gärten  
gepflanzt. Sie hat lange,  
runde, biegsame, rankende  
Stengel, die ſich um benach-  
barte Körper herumwinden,  
und ſolchergeſtalt ſechs bis  
acht Schuh hoch werden, und  
drüber. Ihre Blätter ſtehen  
wechſelsweiſe auf langen  
dünnen Stielen, die ihrem  
Stücken in der Mitte einver-  
leibt ſind, und ſind ſcheiben-  
rund, am Rande ſtumpf aus-  
geſchweift, oder einigemaf-  
ſen in Lappen zertheilt, glatt  
und grün, und von weißer  
Subſtanz; ſie hat fünf schö-  
ne, mehr oder weniger dunkel  
pomerenzengeſebe mit Roth-  
ſchattire: Blumenblätchen,  
die einen angenehmen Ge-  
ruch von ſich geben; ſie hin-  
terläßt drei rundliche, ge-  
fürchte, trockne, einſamige  
Beeren. In Geruch, und Ge-  
ſchmak, und in den Kräften  
kommt ſie gänzlich mit der  
gemeinen Gartenkrefſe über-  
ein; man ſpeiſt daher ihre  
Blumen als Salat, die Früch-  
te werden mit Eſig einge-  
macht, und wie Kapern zum  
Fleiſch gegeſſen. Man will  
dieſen Salat gegen den  
Wahnwitz, und die Toſſucht  
als

als zuverlässig rühmen. Auch geben ihre Blumen des Abends vor der Dämmerung von Zeit zu Zeit einen besondern sehr schnellen, gleichsam blitzenden Schimmer von sich.

♁. Indianische Kerse. ♀. Petite Capucine. ☿. Indian Kres. ♃. Kapuzinerchen.

**Acrochir**, Hand. Die Grenzen derselben sind die eussersten, oder vordersten Ende des Ellenbogenbeins nebst der Armspindel, und die Fingerspitzen: sie wird in drei Theile abgetheilt: in die Handwurzel, Mittelhand, und Finger.

**Acrochirefis**, bedeutet ein starkes Handgemenge zweier Menschen, die sich mit Fäusten herumbalgen.

**Acrochordon**, eine Warze, ist eine Warzenart, die eine runde Gestalt nebst einem schmalen Grund hat, weshalb man sie auch Hängewarze,

(penfilis verruca) nennt; sie schmerzt bisweilen. Oden es ist eine harte, rauhe, schwielentartige und meistens runde Warze unter der Haut, die mit derselben eine ähnliche Farbe hat, unten dünner, und gegen die Haut zu breiter, und dem jugendlichen Alter besonders lästig ist: ihre Benennung scheint ihren Ursprung zu haben entweder von der Ähnlichkeit ihrer obersten Fläche mit einer abgeschliffenen Darmsaite, oder weil sie unten so schmal ist, daß sie zu hängen

scheint. Von akra, oberste, höchste, und chorde, Saite.

♁. Een Wratte, Werde. ♀. Verruë, cor, poireau; durillon (qui se forme sous la peau aux pieds et aux mains). ☿. A hanging wart.

**Acromium**, der oberste Theil des Schulterblats, die Schulterhöhe, ist eine Fortsetzung der Gräte des Schulterblats; sie ist breit, platt, ihr vorderer Theil ist mit einer knorplichen Fläche zur Aufnahme des Schlüsselbeins bedekt. Sie heißt auch sonst humeri mucro, und summus humerus; von akros,

oberst, und homos, Schulter: akromion nennt es Rufus.

♁. Her Schouderbeens hooft; uitsteekzel, Schouder-toy. ♀. L'Acromion, Eminence de l'Epaule. ☿. The top of the Shoulderblade.

**Acromphalum**, oder Acromphalium, das Mittelste von dem Nabel, ist eigentlich die Narbe, an welcher die Nabelschnur in Mutterleibe angeheften hat; sie heißt auch Mesomphalon, Mesomphalion; kömmt her von akros, oberst, höchst, und omphalos, Nabel.

♁. Her midden des navels. ♀. le milieu du nombril. ☿. The middle of the navel.

**Acron**, ein Sohn Xenons, war zu Agrigent in Sizilien geboren, und lebte noch vor dem Hippokrates. Nach Plinius, und Galens Bericht soll

soll er der Urheber der empirischen Sekte unter den Aerzten sein. Plutarch meldet von ihm, daß er die zu Athen damals herrschende Pest durch angezündetes Feuer vertrieben, und die angestechte Luft bei den Patienten auf solche Art gereinigt habe. Nach Suidas Zeugniß hat er von der Medizin, und von der heilsamen Lebensart geschrieben; von welchen Werken aber nichts mehr übrig ist.

**Acroposthia**, ist das eusserste Ende der Vorhaut, welches bei der Beschneidung weggeschnitten wird. s. *Amputatus*.

**Acros**, bedeutet immer das oberste, eusserste; z. B. der Nase, die Erhabenheiten der Knochen, die eussersten Ende der Finger, die Gipfel der Kränze; man braucht es auch die Stärke gesunder Menschen, und die Hestigkeit der Krankheiten auszudrücken. Es entspringt entweder von akros, höchst, oberst, oder von akrioso, ich lustwandle auf der Höhe. s. *Extremities*.

**Acrotetrasmos**, bedeutet die Abschneidung der eussersten Gliedmassen mittelst einer Säge, der Hände nemlich, und Füße, wenn sie von der Fäulniß angegriffen, und die Knochen gänzlich verdorben sind. s. *Amputatio*.

**Actaea**, s. *Christophoriana*.

**Acte**, ist eben das, als *Sambucus*; Akte, bei den Griechen, vielleicht wird es von der Attischen Küste hergeleitet, weil

dieser Gliederbaum gerne an den Bässern wächst; akte heißt ferner eine Küste. s. *Sambucus*.

**Actio**, *Wirkung*, *Bewegung*, *Verrichtung*, ist eine bestimmte Ausübung einer bestimmten Bewegung, oder Funktion: Man pflegt sie in Lebensverrichtungen, in thierische, natürliche, Geschlechtsverrichtungen, absonderliche, und allgemeine einzutheilen. *Lebensverrichtung* wird eine jede Bewegung genannt, die von dem Leben, und dem Kreislauf des Blutes untrennbar ist; folglich die Bewegung des Herzens, und der Lungen. *Thierische Verrichtung* ist jene Bewegung, die mit Bewußtsein geschieht, nemlich die Wirkung der Sinneswerkzeuge, und der willkürlichen Muskeln. Die *natürliche Verrichtung* ist jene Bewegung, vermöge welcher ungleichartige Dinge dergestalt verändert werden, daß sie in unsre Natur übergehen, oder mit den Bestandtheilen unsers Körpers verähnlicht werden; hieher gehören die Wirkungen der Eingeweide, und Gefäße. *Geschlechtsverrichtung* ist jene dem Manne, oder dem Weibe eigentümliche Verrichtung, mittelst welcher der Same zubereitet, oder aufgenommen wird. *Absonderliche Verrichtung* ist diejenige, die nur einem einzelnen Theile zukommt, z. B. das Sehen, oder

oder das Gehör. Allgemeine Verrichtung ist jene, die dem ganzen Körper dient, als die Wirkung des Magens. Diesen kan noch die vermischte Verrichtung beigezsetzt werden, die nemlich theils freiwillig, wo kein Bewußtsein gegenwärtig ist, theils willkürlich geschieht, wo die Bewegung nach Willkür beschleunigt, oder aufgehalten werden kan; 3. B. die Bewegung der Brust, und der Werkzeuge des Athembolens. 3. Werkinge, Bedienung des Lighaams. 3. Action. 3. An action, operation, or function.

Actualis ignis, s. Ignis actualis. Actuarius, einer von den lezten griechischen Aerzten, war ein Sohn des Zacharias, und übte die Arzneiwissenschaft zu Konstantinopel aus. Freund will beweisen, daß er noch vor dem vierzehnten Jahrhundert gelebt habe. Seine Schriften de urinis; de methodo medendi; de actionibus et affectibus Spiritus animalis etc. sind theils einzeln, theils zusammen herausgegeben, und auch der Stephanschen Sammlung der berühmtesten Aerzte eingerückt worden. Es ist merkwürdig, daß er unter allen griechischen Aerzten der erste gewesen, der eines chemischen Medikaments, und einiger arabischen einfachen Arzneimitteln Erwähnung gethan hat.

Actuatio, wird vorzüglich von

den Arzneimitteln gebraucht, und zeigt jenen Zeitpunkt ihrer Veränderung an, wo sie durch die Kräfte unsers Körpers, und unsrer Säfte wirksam werden, und sich folglich ihre Wirksamkeit zu eussern beginnt.

Actus, energiea, wird gleichfalls von den Arzneimitteln gesagt, die ihrer thätigen Wirkung zu Folge, und nicht nur ihrem Vermögen nach, erwärmend, oder kühlend sind, d. i. Arzneimittel, die nicht nur vermögend sind, zu wirken; sondern die wirklich ihre Wirksamkeit ausüben. 3. Kraft, Thätigkeit.

Acuere, schärfen, heißt bei den Scheidekünstlern eine schwache Flüssigkeit durch die Beimischung einer stärkern zur Auflösung tüchtiger machen. So wird der Zitronensaft von dem Salzgeiste, der abgezogene Esig von dem Salpetergeiste zur Auflösung geschärft, um damit einen Niederschlag zu bewirken. Gleichfalls werden die Stulzäpfchen mit Stannonium, und andern Mitteln, und die gelindabführende mit stärkern Purgirmitteln geschärft, u. d. gl. 3. Verschärfen. 3. Aiguiser. 3. The sharpen.

Acula, ist das Verringerungswort von Acus.

Aculei, Stachel; werden bei den Gewächsen die harte, spitze, stechende Hervorragungen genannt. Einige unterscheiden unter Dorne, und Stachel

- chel; und behaupten, daß die Stachel nur der Rinde der Pflanzen angewachsen, die Dorne aber eine Fortsetzung des Stengels selbst seien; so hat nach ihrer Meinung die Rose Stachel, der Stachdorn aber Dorne. Gr. Kentroi. S. Doornen. S. Epines, pointes, des piquants. L. Thorns, or priks.
- Acupunctura, ist eine bei den Chinesern, und Japanesern in arthritischen besonders, und rheumatischen Zufällen übliche Operation, die vermittelst einer goldnen, oder silbernen Nadel, die sie in die Hand, oder in den Knöchel des Fußes einstecken, geschieht.
- Acus, Spreu, Kleyen, sind die leichten, davonfliegenden Schuppen, oder Schalen des gereinigten Herrades. Gr. Skybalon achyron. S. Kaf. S. Paille, Balle. L. Chaff.
- Acus, Nadel, ist ein dünnes, längliches, an dem einen Ende spitzes, am andern mit einer Rize versehenes Instrument, durch dessen Hilfe die von einander getrennten Theile wieder zusammengenäht, und vereiniget werden. S. Een Naalde. S. Une Aiguille. L. Sneedle.
- Acus canulata, oder Triquetra, dreieckige Nadel, sie wird zu der Parazentese des Unterleibs, (Bauchstich) gebraucht, um den wässrigen Urath, das angehäuete Wasser der Wasserflüchtigen auszuleeren. S. Troicar.
- Acus Exploratoriae, gehören zu der Probiertkunst der Metalle, und sind kleine, dünne etwas breite metallische Stängchen, welche durch den Strich auf den Probiertstein von der Reinheit der Metalle, und der Mäßen zeugen.
- Acus Interpanctoria, oder Ophthalmica, Stachnadel, diese Nadel wird zum Staarstechen gebraucht. S. Aiguille à Cataracto.
- Acustica, sind Arzneymittel, und Instrumenten, die zur Verbesserung des Gehörs dienen; und man versteht auch überhaupt alles dasjenige hierunter, was das Gehör betrifft; z. B. Nervus acusticus, der Gehörnerv. T. Gehörmittel von akono, ich höre. S. Gehoor-middelen. S. Remedes contre la surdité. L. Medicines against deafness.
- Acutella, s. Ononis; hat ihren Namen von ihren spizen Dornen.
- Acutenaculum, Nadelhalter, ist eigentlich eine Handhabe, womit die Nadel fest gehalten wird, um sich derselben bei solchen Operationen, wo eine größere Gewalt angewendet werden muß, um damit in einen Theil zu bringen, mit mehr Leichtigkeit bedienen zu können. S. Portaiguille.
- Acutus morbus, gefährliche, oder geschwinde Krankheit, hitzige Krankheit, ist diejenige, die in einer kurzen Zeit mit großer Gefahr verbunden ihren Lauf vollendet, und

und entweder mit einem anhaltenden Fieber vergesellschaftet ist, oder einen vorzüglichen, wichtigen Haupttheil einnimmt: man pflegt sie einzutheilen in die eusserst gefährliche, Perperacutus, oder A cutissimus, welche sich am dritten, oder vierten Tage endiget: in die sehr gefährliche, Peracutus, die bis zum siebenten Tage währt: in die gemeine hitzige Krankheit, die bis den vierzehnten, höchstens zwanzigsten Tag dauert: und endlich in die zufällig hitzige Krankheit, welche erst in vierzig Tagen ihren Lauf vollendet. *Scribonius* nennt eine gefährliche Krankheit überhaupt, Praecipitem Morbum; *Aurelian*, Celorem; *Livius*, Perniciale, weil sie nemlich entweder schnell ebbet, oder den Menschen bald wieder veräst. *G.* axy nosema kai pathos. *S.* Een Scherpe haaltige ziekte. *F.* Maladie aiguë. *E.* An acute disease.

**Adamas, Diamant**, dies ist unter allen Steinen der härteste, reinste, klarste, durchsichtigste, festeste, leuchtendste, und deswegen der kostbarste Stein. Lange ist er auch für den feuerbeständigsten gehalten worden; nach den neuesten Erfahrungen aber, wird er durchs Feuer unter einem phosphorischen Scheine verflüchtigt. Die vornehmsten Gruben, worin er gefunden wird, sind in den Staaten des

Moguls, in dem Königreich Golkonda, und Visambur. Den größten Diamant, der je in der Welt bekannt worden ist, hat man in den brasilianischen Bergwerken gefunden, den nun der König von Portugal besitzt. Er wiegt 1680 Karathe, oder zwölf und eine halbe Unze, und wird auf 224 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Vom Verneinungsbuchstab a, und damao, ich bezähme, gleichsam als ob dieser Stein wegen seiner außerordentlichen Härte unbezwingbar wäre. *Linne* nennt ihn steinernen, hellleuchtenden, eusserst festen Mann. Seine Heilkräfte werden mit recht in Zweifel gezogen. *S.* Een Diamant. *F.* Un Diamant. *E.* Diamond.

**Adama Pomum**, ist der Kehlkopf, *f.* Laryux.

**Adarce**, oder *Adarcis*, Meer-schaum, er gehört unter die weichen Spesteinarten, und besteht ungefehr aus gleichen Theilen von einer feinen Kieselerde, und Bittersalzerde, die von ersterer durch Hilfe der konzentrirten Vitriolsäure ausgezogen werden kann. Man glaubte ehedem, daß er von dem verhärtetem Schäume des Meers seinen Ursprung habe, indem er an denselben Küste gefunden wird.

**Addephagia**, das unersättliche Essen, wenn die Gefräßigkeit so stark ist, daß immer neue Speisen, ohne daß die erstern noch verdaut sind, einge-

propft

propft werden; beiden Kindern, die an Wärmern leiden, ist dieses sehr gewöhnlich. Von adfen, häufig, und phago, ich esse.

Adelphia, verbrüderet, wird in der Gewächskunde jene Pflanzenklasse genannt, wo die Staubfäden untereinander zusammengewachsen sind.

Adductores Musculi, Beizieh-muskel, sind jene, die den Arm, das Bein, den Daumen, den Zeigefinger, die Zungen, u. s. w. gegen den Abzueher zu ziehen, deren Gegen-muskel heißen Abductores (Abzieh-muskel). *S.* De nahalende Spieren. *S.* Muscles adducteurs. *L.* The contracting muscles.

Aden, ist dasselbe, als Glandula, Drüse; daher wird Adenologia, (die Lehre von den Drüsen) geleitet.

Adenofus Abscessus, wird ein rohes, hartes, unzerschneidbares Knötchen genannt, das wie eine Drüse aussieht, und doch auch an solchen Stellen, wo keine Drüsen sind, zum Vorschein kömmt; es bleibt oft lange unschmerzhaft; aber zuweilen, wenn es durch vieles Vetaffen, oder scharfe Dinge gereizt wird, geht es in ein bössartiges Geschwür über.

Adeps, Gr. Stear, Schmeer, Schmalz, ist der öliche, weißliche Theil des Blutes, welcher sich in kleinen häutigen Bläschen ansammelt, und zur Erweichung, Schlüpfrig-

machung, und Salbung der Theile dient: die Zergliederer unterscheiden es von dem Fette, indem es dicker, härter ist, bei der Wärme nicht so bald schmilzt, und geschwin-der gerinnt; man trifft es deswegen bei dem Menschen nicht an, sondern nur bei dem Viehe: einige behaupten, nur die wiederkäuenden Thiere haben Talg, in denjenigen Thieren aber, die nicht wiederkauen, finde man nur Schmeer; von Bielen aber wer en beide Wörter für gleichviel bedeutende Ausdrücke genommen. Von dem Schmeer, und der Absonderung desselben kan man Zallers Anfangsgründe der Physiologie I. Th. nachschlagen. In den Apotheken wird das Schmeer vieler Thiere wegen seinen erweichenden, und lindernden Kräften aufbewahrt. *S.* Smeer, Ver, Ongel. *S.* Graisse, sain. *L.* Grease or Fat.

Adepti werden von den Scheidekünstlern diejenigen genannt, welche der Scheidekunst wol kundig sind, und unter die Weisen der Chimiker gezählt werden: oder man versteht auch diejenigen darunter, die sich mit der Erfindung des Universalgeheimnisses gänzlich abgeben, und blos darauf losarbeiten; mit diesem Namen pflegte man auch diejenigen zu belegen, die mit geheimen Kenntnissen in der Arzneiwissenschaft, oder



oder in der Wundarzneikunst präkten, vermöge welcher sie alle Kranke heilen wollten. S. Aangenomene. S. Adeptes. L. Skilfull in Chymistry. Adept.

Adiantum, diese Benennung entspringt daher, weil das Blatt dieser Pflanze, wenn es mit Wasser begossen wird, ou diainetai, d. i. nicht näßt, sondern immer trocken bleibt. Diainipto, und diainizo, heißt ich neze, ich befeuchte. Dies rührt besonders daher, weil die Regentropfen auf den Blättern dieser Pflanze nicht kleben bleiben; oder weil sie an den innern Wänden der Brunnen und an den Rändern der Quellen, die sie umgränzt, wächst: man hieß sie deswegen Adiantum, gleichsam als wenn sie nach dem Wasser derselben dürste. Sie gehört zu den Pflanzen mit unkenntlichen Blumen, an deren untern Fläche der Same hervorkömmt. In den Apotheken hat man verschiedne Sattungen dieser Pflanze. Adiantum verum nigrum, Linn. oder Capillus Venereis, Frauenhaar; welches eine Menge trockne, und beinahe schwarze Stengel hat, die ästig sind, und fein ausgezakte eiförmige Blätter haben; der Samen erscheint auf dem Rande derselben in halbmond förmiger Gestalt. Sie hat einen schwachen Geruch, und etwas süßlichen zusammenziehenden, und bitterli-

chen Geschmak, der aber nicht unangenehm ist: Adiantum album, Asplenium, oder Ruta muraria, Maueraute. Sie hat dünne, runde, feste, weißliche Stengel, die sich oben zertheilen, und drei kleine runde, am Rande zerkerbte Blätter haben: Adiantum aureum, oder Polytrichum commune, gülden Wiederthon. Es hat einen dünnen, geraden Stengel, der rundum mit schmalen spizigen hellgrünen Blättern dicht besetzt ist. Bei der männlichen Pflanze sieht man aus dem obersten Theil einen langen röthlichen Stiel hervorköm- men, worauf oben eine grüne Büchse, darinnen der Samenstaub enthalten ist, steht, und die mit einer rothgelben harigen Haube zum Theil bedekt ist: und endlich Adiantum rubrum, oder Asplenium Trichomanes, Sartzart, Ab- thon, die Blätter haben lange, braunrothe Stiele, an denen zu beiden Seiten einan- der gegenüber kleine rundliche und am Rande gekerbte Blätter stehen, deren untere Seite ganz mit braunrothen Flecken besetzt ist. Allen diesen Arten wird eine trocknen- de, der Brust, und der Milz zuträgliche Kraft zugeschrie- ben. S. Vrouwenhair, Venushair. S. Rue de muraille, Capillaire, Adiante. L. Maiden-hair.

Adiapneustia, verhinderte Aus-  
dünstung, von dem Verneis-  
nungsz

- Adiposa, nungsbuchstab a, und diapneuo, ich dünste aus. *S.* Bellette doorwaafeming. *Fr.* Transpiration supprimée. *L.* Hindred perspiration.
- Adiposa membrana, Fetthaut,** zeigt zwar im weitläufigem Verstande die Zellenhaut, oder das Zellgewebe an, welches das Fett enthält; in genauern Sinne aber bedeutet es die eussere Haut, in welcher die Nieren eingewickelt sind.
- Adiposi ductus, f. Sacculi adiposi.**
- Adipson, Durstlöschend;** von dem Verneinungsbuchstab a, und dipsa, Durst.
- Adipsia, ist die Durstlosigkeit** in heftigen hitzigen Fiebern, welches mehrentheils eine Abwesenheit des Bewußtseins anzeigt.
- Adiatorium os, f. Hamerus.** Dieser Name wird ihm deswegen beigelegt, weil die Schulter zur Aufhebung des Arms hilft.
- Adjuvantia, werden in den Arzneiformeln jene Mittel genannt, die die Wirksamkeit der Hauptarzneien einestheils vermehren.**
- Adnata Tunica, die angewachsene Haut, ist die eusserste Haut des Auges, die von der eussern Haut der Augenlider, nachdem sie einwärts geschlagen die innre Fläche derselben überkleidet hat, gebildet wird; daselbst ist sie weich, und beweglich; voll Gefässe; sie bedeckt alsdenn den ganzen vordern Theil des Augapfels,** und hängt mit der harten Haut desto fester zusammen, je mehr sie sich der Hornhaut nähert; sie ist durchsichtig, feste, und hinterläßt in der Mitte ein rundes Loch für die Hornhaut, oder sie geht vielmehr, nachdem sie sich hier sehr verdünnt, über derselben weg, so daß die Regenbogenhaut nebst dem Augstern durchscheint. Sie wird auch noch *Conjunctiva* genannt. *S.* Het aangewassen oog-vlies, Bindvlies. *S.* La membrane conjonctive. *L.* The outmost coat of the eye.
- Adnata, oder Adnascencia, Anwüchse, Anhänge, oder auch Appendices; sind die kleinen Aestchen, die zuweilen aus dem Stengel hervortreiben; gleichsam als neue hervorgehosne Sproßlinge. Der Namen kömmt aber daher, weil sie gleichsam dem Stengel angewachsen zu sein scheinen. *Gr.* paraphyadas, weil sie um den Stengel herum hervorschießend anwachsen. *S.* Aangroefsel, Aanwas. *S.* Excroissance.**
- Adolescentia, f. Aetas.**
- Adolphi, (Christian Michael)** ward zu Hirschberg einer Stadt in Niederschlesien 1676 geboren; studirte zu Leipzig die Arzneywissenschaft, und gab daselbst 1699 eine Abhandlung de Tono et Atonia heraus; machte nachher eine grosse Reise, um seine Kenntnisse zu erweitern; wurde 1702 Doktor der Arzneywissenschaft.

neiwissenschaft in Utrecht, wo er eine Abhandlung De Febre catarrhali verteidigte; übte alsdem in Leipzig die Arzneikunst mit vielem Ruhme aus. Im Jahr 1713 wurde er in die Kbmisch-kaiserliche Akademie der Naturforscher mit Beilegung des Namens Actius der Zweite aufgenommen. Er gab viele kleine Abhandlungen heraus: Im Jahr 1747 kam eine Sammlung derselben zu Leipzig bei J. G. Dyd heraus, unter dem Titel: Dissertationes physico-medicae quaedam selectae varii argumenti etc. worinn folgende Abhandlungen enthalten sind: 1) De aere, solo, aquis, et locis Lipsiensibus. 2) de salubritate filisiae. 3) de incolatus montani salubritate. 4) de thermis Hirschbergenfibus. 5) de fonte soterio Kueckuffensi in Bohemia. 6) de fonte Carolino molari. 7) de balneis particularibus. 8) de equitationis eximio usu medico. 9) de Frictione. 10) de motu ventric. et intest. peristaltico. 11) de tunica intestinorum villosa. 12) de intestino colo. 13) de morbis frequentioribus et gravioribus. 14) de aegrorum conclavi. 15) de morborum per manuum atrectationem curatione. 16) de ligaturis dolorificis. 17) de vinculis chirurgicis. 18) de solvendo bono corporis habitu. 19) de statu convalescentiae. 20) de morbis con-

valescentiae. 20) de morbis convalescentium. Nebst diesen schrieb er noch de siderum influxu; de eructatione flammante; de remediorum solarium praestantia; de Porcello Castovienfi; (eine kranke pfige Geschwulst auf der linken Seite, die in Ungarn bekannt worden ist.) de forma medicaminum pro curandis morbis apte et utiliter exhibenda. Zu den Actis Academiae Nat. curiosor. lieferte er folgende Bemerkungen: Volum. I. Observ. I. Febres epidemiae Lipsiae grassatae an. 1720, pag. 1. Obs. 236, de ascitica puella ex improvise curata, pag. 546. Obs. 237, de felici melancholiae hypochondriacae sine ullo remedio solutione. Obs. 238, de singulari melancholiae hypochondriacae solutione. Obs. 239, de calculo in urethra nato et in vesicam recurvato. Obs. 240, de Paralyfi palpebrarum, pag. 548. Obs. 241, de mira cerebri in angustum compressione. Obs. 242, de vermibus luem veneream comitantibus, p. 549. Obs. 243, salia volatilia oleosa in haemorrhagiis compescendis admodum proficua. Obs. 244, de inflatione tympanitica pertinaci venae sectione in pede curata, p. 550. Obs. 245, de venae sectionis utilitate in suppressione urinae, p. 551. Obs. 246, de gustu abolito ex casu ab alto et syncipite exinde lacto. Volum. II. Obs. 184. Ra-

za deglutitionis difficilis causa, p. 196. Obs. 85, de insolito sudore colliquativo. Obs. 86, de frequenti et insolita ac diuturna sternutatione ex calcis vivae vapore. Obs. 87, Caecitas ex calculo. Obs. 88, de Visus de pravatione in infante ex matre. Obs. 89, de noxa ex purgantium superadditione. Obs. 131, Morbus epidemicus Lipsiae 1718 mense Januar. Febr. Mart. et April. grassatus, p. 296. Obs. 132, de Colicae statu sua tempora servante, p. 301. Obs. 157, de Ischuria ex plethora, p. 367. Obs. 158, Arthritis maxillae inferioris. Obs. 159, Cardialgia venae sectione curata. Obs. 160, linguae paralysis a vermibus. Obs. 161, de mensium per inconsueta loca effluxu. Obs. 162, Animi deliquium a soluta ligatura post phlebotomiam. Er starb im Jahr 1753 an einem heftigen Fieber.

Adonis Flos, Feldröslein, Adonisblume; ist eine Pflanze, die den Ranunkeln nahe kömmt; sie hat einen runden, harigen, innen hohlen, und in viele Nester zertheilten Stengel, feinzerschnittne grüne Blättchen, die einen scharfen Geschmack haben; ihre Blumen sind rosenroth, purpurfarbig, und stehen auf einem zülich langen Stiele; die Wurzel ist sehr klein, weiß, einfach, von einem unangenehmen Geschmack; der Name ist von Adonis, dem

Duhlen der Venus, aus dessen Blute diese Blume entsprungen sein soll: sie wird auch Eranthemum genannt, von erythros, roth, und anchos, Blume, weil sie rothe Blüten hat; einige nennen sie auch phlox, wegen der flammfarbnen, feurigrothen glänzenden Farbe ihrer Blumen. *S.* Bruinettekens, Duivels-oog. *S.* Fleur d'Adonis, espece de Renoncule. *E.* Adonis Flower, Birds-Eye, Pheasants-Eye.

Ador, gleichviel als Zea.

Ad Pondas omnium, dieser Ausdruck zeigt in einer Arzneiformel an, daß das zuletzt geschriebne Mittel eben soviel an Gewicht betragen müsse, als die vorher, oder obengeschiednen.

Adra Rhiza, ist eine harte, und dicke Wurzel, welchen Ausdruck man von der Osterluzei, Aristolochia, gebraucht: adros heißt voll, viel, reichhaltig, dicke.

Adrachne, *s.* Andrachne.

Adstrictio, wird bei den Alten gebraucht, um die Wirkung der Kälte auszudrücken; vermöge welcher eine Zusammenziehung, Verdichtung, Verengerung der Gefäße, und Zurüktreibung der Säfte, und folglich eine größere Wärme bewirkt wird, welches die Verdauung sehr befördert. Dieser Ausdruck wird auch von andern Sachen gebraucht, die sich leidend verhalten; so, sagt man, *z. B.* Alvi adstrictio,

tio, verstopfter Leib, Cutis adstrictio, das Zusammenziehen der Haut. *S.* Samentrecking.

Adstrictoria, *s.* Astringentia.

Adulteratio, Verfälschung, bedeutet den Betrug der Apotheker, wenn sie verdorbne, abgelegne, falsche, unächte Arzneimittel für gute, und achte hergeben. *S.* Adulteration. *S.* Vervälschung.

Aduftio, das Brennen, bedeutet in der Arzneikunst die Anwendung des glühenden Eisens, (*Cauterii actualis*) oder der angezündeten Mora.

Adynamia, Unmächtigkeit, Unvermögen, wenn nemlich die Kunst zu unvernünftig ist, eine schwere Krankheit zu heben. So werden viele Krankheiten, und Verwundungen für unheilbar, oder tödlich gehalten wegen dem Unvermögen der Kunst.

Aedophsopia, ist jener, wiewol eufferst seltner Zufall, wo aus den Zeugungsteilen, nemlich aus der Harnröhre, oder der Gebärmutter Winde mit einem Geräusch verbunden abgehen. Von *aidoia*, Schamteile, und *psopheo*, ich lasse einen Wind gehen.

Aegagropila; Gensenkugeln, sind längliche, selten runde Kugeln, die man in dem ersten, oder zweiten Magen der Gemse findet; diese Kugeln sind sehr leicht auch in einem grossen Umfange, und scheinen gleichsam aus leinenen Fasern zusammengesetzt zu

sein. Es sind ordentliche Bälle von der Grösse einer Nuß bis zur Größe eines Apfels, und bestehen aus lauter unverdauten Pflanzenfasern, die mit Haaren auf eine besondere Art, nemlich vermittelst eines leimartigen Saftes, vermischt, und zusammengeheftet sind. Von außen sind sie mit einer gleichsam lederartigen Haut, zuweilen auch mit einer Rinde, selten aber mit einer Steinborke umgeben; und haben meistens eine aschgraue, oder schwärzliche, zuweilen auch eine dunkelgelbe Farbe. Man rühmte sie ehedem sehr wegen ihren nervenfreundlichen, giftwidrigen Kräften; sie werden noch hin und wieder statt des orientalischen Bezoar gebraucht. Von *Aigagros*, Gemse, und *pilos*, Wall. *Fr.* Agropile.

Aegias, bedeutet bei Hippokraten eine weißliche Verdickung, oder einen Fleck im Augstern, der das Auge verdunkelt.

Aegilops, und Anchylops, wird also genant, weil diejenigen, die mit diesem Uebel behaftet sind, alle Gegenstände nach Art der Ziegen anblicken, oder auch weil diese Thiere oft mit diesem Uebel belästigt werden; es ist eigentlich ein Knötchen, das meistens mit einer Entzündung verbunden ist, von dem angegriffnen Thränenfack seinen Ursprung hat, und den grossen Augenwinkel einnimmt; oft

pflegt man Anchylops, und Aegilops miteinander zu vermengen; einige aber machen einen Unterschied, und heißen es Anchylops, wenn das Knötchen, oder Geschwürchen noch nicht offen ist: Aegilops aber, wenn es aufgebrochen ist, und eine dünne, oft sehr scharfe Sauche beständig herausriunt; daher setzt sich am untergelegnen Knochen, wenn man es nicht bei Zeiten öfnet, eine Fäulniß an, woraus alsdenn eine Thränenfistel, oder Augenfistel entsteht. s. Anchylops. *S.* Een geiten-oog, traan fistel. *S.* Oeil de chèvre, Egi-lops. *L.* A Swelling in the corner of the eye. Dieser Ausdruck wird auch zuweilen vor Augenfistel, Thränenfistel gebraucht. *S.* Oog-fistel. *S.* Fistule à l'Oeil, lacrymale. *L.* lachrymal Fistule..

Aegilops, s. Cerris, oder Festuca, von aix, männliche Ziege, und ops, Auge; weil man glaubt, daß jene Augenkrankheiten, die man unter dem Namen Aegilops begreift, durch dieses Kraut geheilt werden können. *T.* Tauber- oder Windhaber. *S.* Avoine sauvage. *L.* Bastardoats. *S.* Windhauer.

Aegineta (Paulus) war in der Insel Aegina, wovon er auch seinen Zunamen erhalten hat, geboren. Er hat zu Alexandria die Arzneiwissenschaft erlernt, und ward vorzüglich zu Anfang des siebenten

Jahrhunderts unter der Regierung des Heraklius berühmte. Seine VII. Bücher de re medica sind etlichemal bloß griechisch, am besten aber zu Basel im Jahr 1538 in Folio herausgekommen. Am besten sind sie von Jano Cornario ins Lateinische übersezt. Ob er gleich in diesen Büchern viel von andern Aerzten, besonders von Oribasius entlehnte, wie er selbst in der Vorrede gesteht, so hat er doch darinnen bewiesen, daß er nicht nur allein in den Krankheiten der Weiber, sondern auch in chirurgischen Krankheiten vieles geleistet hat; Freind merkt noch an (hist. de la medec. Part. I. p. 254, 325, 180) daß er der erste Geburtshelfer gewesen sei, daß er die Bronchotomie, oder Luftröhrenöffnung zuerst beschrieben, und daß er von der Rhabarbarwurzel, als einem Purgirmittel zuerst etwas gemeldet habe.

Aegoceros; von aix, männliche Ziege, und keras, Horn; gleichsam Boishorn; denn die Schoten dieser Pflanze sind einem solchen Horne ähnlich. s. Foenum graecum.

Aegolethron, (Ranunculus Flammula, Linn.) mit gestielten, eirundlanzenförmigen Blättern; und niedergebogenem Stengel: die ganze Pflanze hat, so lang sie frisch ist, eine sehr grosse, und ägende Schärfe. Den Pferden wird die Leber davon angegriffen,

griffen, die Schafe aber bekommen die Fäule, oder die Wassersucht. Von aix, Ziegenbock, und olerchro, Untergang, weil sie den Ziegen beinehst tödlich ist.

Aegyptiacum unguentum, ägyptische Salbe, wird sehr uneigentlich mit diesem Namen belegt, indem weder Del, noch irgend eine Fettigkeit in ihre Mischung kommt; sie besteht bloß allein aus Grünspan, Honig, und Eßig; sie hat vermutlich ihren Beinamen von Aegypten, und man findet deutliche Spuren, daß ihrer schon Hippokrates Meldung gethan hat. Sr. Onguent Egyptiac. Sie wird meistens zur Reinigung der faulen Geschwüre gebraucht, wobei man aber wol acht geben muß, daß sie keinen Knochen berühre. Das Leibner Dispensatorium setzt noch den rohen Mann hinzu.

Acipathia, dasselbe, als Aipathia.

Aequale, gleich, Aequalis Pulsus, (gleicher, oder gleichförmiger Puls) wird derjenige genannt, wo alle Schläge in derselben Ordnung, und demselben Verhältnisse immer gleichmäßig auf einander folgen. Aequale Pus, (ein gleichförmiges Eier), wenn dasselbe an Farbe und Konsistenz überall dasselbe ist. Aequalis morbus, (eine sich immer gleiche Krankheit) wenn in dieser immer dieselben Zufälle gegenwärtig sind, ohne

daß fremde dazwischen kommen, u. d. gl.

Aër, die Luft, ist eine feine, sehr elastische, oder mit einer grossen Schnellkraft begabte Flüssigkeit, die die Eigenschaft, sich in einen kleinen Raum einschränken zu lassen, und eine eigentümliche Schwere hat, und zugleich eine unendliche Menge der verschiedensten Stoffe, und Körpertheilchen in ihren Zwischenräumen beherbergt. Die andern Eigenschaften derselben kan man in der Naturlehre nachsehen: in der Arzneiwissenschaft verdient sie jedoch eine vorzügliche Betrachtung, indem sie unsern Körper beständig umgibt, einen besondern Druck auf ihr eussert, mit den Speisen vor uns verschluckt, und immer während ein- und ausgeathmet wird. Daher ist sie unter den nicht natürlichen Dingen die allernothwendigste, unvermeidlichste Sache, und kan nach ihrem mannigfaltigen Gebrauche, und Mißbrauche; nach der Verschiedenheit ihrer Beschaffenheit, und der ihr beigemischten Stoffe zur Quelle der Gesundheit, aber auch zur Gelegenheitsursache mancherley Krankheiten werden. Sr. aer. S. Lucht. S. Air. L. Air.

Aër factitius, künstliche Luft; ist dieselbe, als Aër fixus, (feste Luft) diejenige nemlich, die in den Zwischenräumen

der Körper mittelst einer engen Verbindung eingeschlossen, und so durch die gänzliche Zerstörung derselben, oder durch Hilfe der Luftpumpe aus denselben freigemacht worden ist.

**Aër Fixus**, fixe, fixirte, feste Luft. Unter diesem Namen begreift man jene Lufttheilchen, die mit den Grundstoffen der flüssigen sowol, als festen Körper dergestalt vermischt sind, daß sie nicht anders, als bei dem heftigsten Feuer, oder bei der gänzlichen Zerstörung der Körper durch die Gärung, Fäulung, Aufbrausen, u. d. gl. zum Vorschein kömmt. So lange sie sich in dieser Verbindung befindet, üssert sie keine Federkraft, oder Elastizität; sobald sie aber daraus befreit worden, ist sie hierinnen mit der uns umgebenden Luft gleich, wiewol man an ihr in diesem freien Zustande wegen andern ihr beigemischten Theilchen noch verschiedene andre Eigenschaften wahrnimmt. Sie wird nach den neuern Versuchen als das allgemeine Bindungsmittel der Grundstoffe der Körper angenommen. Einige, und zwar die meisten erklären die in dem ungelöschten Kalk wahrgenommenen Erscheinungen nach dem Begriffe dieser in demselben enthaltenen Elementarluft, andre aber nehmen die sogenannte Luftsäure, (*Acidum Pingue*) zu Hil-

fe. Von der festen Luft sind vorzüglich die Versuche des berühmten Priestley merkwürdig.

**Aër ingenitus**, oder **Innatus**, angeborene Luft, wurde von den Alten diejenige genant, die sich in der Trommelhöhle des Ohrs befindet; aber die Neuern haben nun entdeckt, daß dieselbe keineswegs angeboren ist, sondern durch die Ohrtrompete beständig erneuert wird.

**Aereolus**, oder **Chalcus**, war bei den alten Griechen ein Gewicht, das nach dem unsrigen zwei Gran beträgt.

**Aeris Flos**, **anthos chalkou**, ist eben das, als **Viride aeris**, (**Grünspan**) bedeutet aber auch die Körnchen, die von dem Kupfer abspringen, wenn man es glühend in dem Wasser löset; sie werden auch **Diphryges** genant.

**Aeris Squama**, **Kupferschle**, wird aus **Vitriol**, und **Eßig** bereitet.

**Aërometer**, **Luftmesser**, ist ein Instrument, durch dessen Hilfe man die Beschaffenheit der Luft, vorzüglich die Schwere, und die Feuchtigkeit derselben nach gerade abmisst.

**Aeruginosa bilis**, s. **Bilis**.

**Aerugo**, oder **Viride aeris**, **Kupfergrün**, **Spangrün**, **Grünspan**, besteht aus **Kupfer**, welches durch den in Dämpfe aufgetriebnen **Eßig** zerfressen worden ist. Es wird mehrentheils zum eusserlichen Gebrauche angewendet.



det. Gr. Jofchalkus. S.  
Spaans-groen, Koper-roest.  
F. Verd de gris, verdet. L.  
Verdigreafe.

**Aes**, Kupfer, (Cuprum, Venus) ist ein Metall, das im Bruche körnig, und von einer mittlern Zähigkeit, und Weiche ist. Sowol die feuchte Luft, als auch das reinste Wasser selbst überzieht es mit einem grünen Roste, und letzteres nimmt davon einen ekelhaften Geschmack an. Es verkalket leicht im Feuer. Es wird von allen Salzen, sowohl sauren, als Laugensalzen aufgelöst. Alle Auflösungen des Kupfers werden, wenn man einen Salmiakspiritus hinzutropfelt, meergrün niedergeschlagen, und dieser Kalk wird nachher durch mehr zugegossnes flüchtiges Laugensalz mit einer schönen himmelblauen Farbe aufgelöst. Wenn man polirtes Eisen in diese Auflösungen legt, so schlägt sich, indem das Eisen aufgelöst wird, das Kupfer nieder, welches sich um das Eisen herumlegt, und dasselbe überal verkupfert. Mit dem Quecksilber amalgamirt es schwer, und nur unter besondern Handgriffen. Zum Schmelzen erfordert es eine starke Hitze, doch eine geringere noch als das Eisen; ehe es aber schmilzt, muß es weiß glühen, und theilt alsdenn auch der Flamme eine grüne Farbe mit. Es ist acht bis neunmal schwerer, als das

Wasser, oder es verhält sich zu demselben wie 8843 zu 1000. S. Kooper. F. Cuivre. L. Copper.

**Aes ustum**, oder Crocus Veneris, gebrannt Kupfer, welches man aus Kupfer, das in Feuer vor sich, oder durch Mischung des Schwefels verkalkt, und in einen Safran verwandelt worden ist, bereitet. Einige mischen auch gemeines Salz hinzu. Es hat eine äzende Schärfe, und wird zur Reinigung der Geschwüre angewendet.

**Aeschynomene**, empfindliche Pflanze; sie wird mit diesem Namen belegt, weil ihre Aestchen, und Blätter gleich zusammenfallen, wenn sie von einem Menschen berührt werden; von aichynomai, ich werde schamhaft. S. La sensitive.

**Aesculapius**, ein vorgegebener Sohn des Apollo, soll kurz vor dem Anfang des Trojanischen Kriegs berümt gewesen sein, und die Arzneikunst theils bei seinem Vater, theils bei dem Chiron erlernt, die von ihm erfundene gymnastische, und Klinische Arzneikunde aber dergestalt erweitert, und verbessert haben, daß ihn die Griechen als einen Gott der Gesundheit und Urheber der Arzneiwissenschaft verehret. Daß er unterschiedliche ferner vom Tode erwecket, und deswegen von dem Jupiter mit dem Blitz getödtet worden sei, (worinnen die

die Heiligen der folgenden Zeiten glücklicher waren) dies kan nun alles für eine Fabel gelten. Wahrheitslicher ist es, daß seine ganze Geschicklichkeit in der Wundarzneikunst, und Kenntniß einiger zur Heilung der Wunden dienlichen Kräuter bestanden habe, welches aus den von Homer erzählten Verrichtungen seiner Eöhne, des Machaon, und Podalirius, zur Genüge erhellet. Der unter dem Namen des Aeskulaps vorhandene Traktat de morborum, infirmitatum, passionumque corporis humani origine et cura, der zu Strassburg 1533, und 1544 nebst andern Schriftstellern gedruckt worden, ist falsch, und untergeschoben. Man darf übrigens diesen Aeskulap mit dem egyptischen Asklepius, der für einen Schüler des Hermes und grossen Beförderer der Arzneikunde angesehen wird, nicht vermengen.

Aesculus, oder vielmehr Esculus Plinii, ist ein eicheltragender Baum von einer ungewissen Gattung, der deswegen so genannt wird, weil seine Früchte essbar sind; vielleicht von aei, beständig, immer, und edo, ich esse. Linné braucht dieses Wort, als den Gattungsnamen der Rosskastanien. — Ist versteht man die gemeine Ross- oder wilde Kastanie, (Hippocastanum) darunter, dessen Blumen sieben Staubfäden, und

einen Staubweg haben. s. Hippocastanum. s. Maronier des Indes. L. Horfe Chelnuts.

Aestheterium, s. Aistheterium.

Aestivario plantarum, bedeutet die Zusammenwicklung der Blumenkrone, ehe sich die Blume gänzlich entfaltet.

Aestuarium, ist dasselbe, als Vaporarium.

Aestas, Hitze, ist dasselbe, als Ardor, Vltio; und bezeichnet jede Hitze, sie mag von einer eusserlichen Ursache, der Sonne, dem Feuer, von einem eusserlichen Mittel, oder innerlich von einem Fieber, und andern Entzündungskrankheiten entstehen; es wird auch von einer grossen Wärme in der Atmosphäre gebraucht. S. Hette. S. Chaleur. L. Heat.

Aetas, Alter, bezeichnet einen bestimmten Zeitraum in dem Leben eines lebendigen Geschöpfes, wo dasselbe eine offenbare Veränderung leidet. Man pflegt es auf eine sechsfache Weise einzutheilen. 1) Infantia, oder Pueritia, die Kindheit, die bis in das fünfte Jahr dauert, und überdies noch in die Zeit vor, während, und nach dem Zahnen unterabgetheilt wird. 2) Adolefcentia, das Knabenalter, dessen Dauer bis ins achtzehnte, ja eigentlich bis ins fünf und zwanzigste Jahr angenommen wird. 3) Iuventus, die Jugend, das Jünglingsalter, von dem fünf und zwanzig-

zwanzigsten bis ins fünf und dreißigste. 4) Virilis aetas, das Mannsalter, von dem fünf und dreißigsten bis zum fünfzigsten Jahr. 5) Senectus, das graue Alter, von dem fünfzigsten Jahre bis zum sechzigsten; welches man auch das grüne Alter, (viridis) nennt, weil der Mensch in dieser Lebensperiode mehrtheils noch fähig genug ist, seinen Geschäften obzuliegen. 6) zuletzt folgt das Greisenalter, (Derepita Senectus) welches mit dem Tode endiget. Gr. Elikia. S. Ouderdom. S. Age. L. Age.

Aethales, oder Sempervivum, Hauswurz; wird deswegen also genannt, weil sie immer grün bleibt. Bon aei, immer, und Thallo, ich grüne, sprosse.

Aether, dies ist ein bei den Philosophen sehr gewöhnlicher Ausdruck, wodurch sie ein höchst feines, und flüchtiges Wesen anzeigen, das alle Körper durchdringt. — Die Scheidekümfler aber verstehen darunter jene feine, und flüchtige Flüssigkeit, die aus der genauen Vereinigung des von seinem Phlegma geschiednen Weingeists mit dem destillirten Vitriolöl, oder einer andern Säure entsteht. Dieser Aether, oder Naphthe ist so zart, daß er sich in zehn Theilen Wasser auflöst, und daß der Weingeist, der ihn aufgelöst enthält, wenn man ihn ins Wasser gießet, denselben nicht fahren läßt, noch damit milchig wird. Man erhält auch beinebst eine Art Aether, wenn man die höchst konzentrirte Salpetersäure, Kochsalz- oder Essigsäure mit höchstrefraktirten Weingeist verbindet, woher alsdenn der Salpeteräther, Kochsalz- und Essigäther, oder Naphthe entspringt. Aetherea Olea, ätherische, oder wesentliche Oele sind unter allen Oelen die flüchtigsten und entzündlichsten, und lösen sich sämmtlich im höchstrefraktirten Weingeist auf. Sie werden durch verschiedne Handgriffe aus den gewürzhaften Gewächsen erhalten, und besitzen den eigentlichen Spiritus Rector, oder Grundgeist, und werden den fetten, und brenzlichen Oelen entgegengesetzt.

selben nicht fahren läßt, noch damit milchig wird. Man erhält auch beinebst eine Art Aether, wenn man die höchst konzentrirte Salpetersäure, Kochsalz- oder Essigsäure mit höchstrefraktirten Weingeist verbindet, woher alsdenn der Salpeteräther, Kochsalz- und Essigäther, oder Naphthe entspringt. Aetherea Olea, ätherische, oder wesentliche Oele sind unter allen Oelen die flüchtigsten und entzündlichsten, und lösen sich sämmtlich im höchstrefraktirten Weingeist auf. Sie werden durch verschiedne Handgriffe aus den gewürzhaften Gewächsen erhalten, und besitzen den eigentlichen Spiritus Rector, oder Grundgeist, und werden den fetten, und brenzlichen Oelen entgegengesetzt.

Aethiopsis, ist ein Kraut, und zwar eine Gattung des Scharlachkrauts, (Hormini oder Schareae) mit sehr weichharigen oder wolligen Blättern: der Namen ward ihm deswegen beigelegt, weil es aus Aethiopien kam.

Aethiops animalis, wird das Pulver der verbrannten Thiere genannt, z. B. des Igels, des Maulwurfs, der Sperlinge u. d.

Aethiops mineralis, der mineralische Mohr, ist eine Zusammensetzung, oder Vereinigung aus Quecksilber, es werden nemlich zweien Theile Schwefelblumen mit einem Theil

Theile lebendigen Quecksilbers vermischt: alsdenn wird dieses Gemisch angezündet, wovon ein schwarzes Pulver zurückbleibt, welches der mineralische Mohr ist: oder man kan ihn auch auf folgende Art bereiten: man nimmet nemlich eine Drachme reine Schwefelblumen, und drei Drachmen Quecksilber, reibt beides so lange in einem gläsernen Mörsel, bis daraus ein schwarzes Pulver entsteht, in welchen gar keine Klügelchen von dem Quecksilber mehr zu unterscheiden sind. Dieses Geruch- und geschmacklose Pulver, an dem man nicht die geringste Schärffe bemercket, läßt sich nicht leicht mit einer andern Sache gänzlich vermischen: wenn er mit Zucker vermischt wird, so ist er ein sehr gutes Mittel wider die Wärmer, und die damit herters verknüpfte verdorbne Beschaffenheit der Säfte, und ist überhaupt in den Krankheiten die von einem zähen Schleime und den davon abhängen Verstopfungen in den Drüsen des Gekrdes entspringen, ein sehr zuträgliches Mittel, weil er überhaupt die Lymphe verbessert: den Namen Mohr, bekam er von seiner vorzüglichen Schwärze. *f. Aethiops mineral. §. Aethiops mineral.* Wenn das Spießglas auf dieselbe Weise mit Schwefel zu einem schwarzen Pulver gerieben wird, so nennet man es

Aethiops antimonalis.

Aethiops vegetabilis, vegetabilischer Mohr, ist nichts anders als der zu einem schwarzen Pulver gebrante Merwachs, oder (*Fucus vehiculosus Linn.*) der gleichfalls, hauptsächlich vermöge der Salze, die er enthält, so wol des mineralischen Laugen salzes, als des Glaubersalzes, die sich zum Theile mit dem brennbaren Wesen zu einer Art Schwefelleber vereinigt haben, wirksam ist. Er besitzt auflösende, Harn treibende, und stärkende Kräfte; weshalb er bei einer gegenwärtigen Zähigkeit der Lymphe, und Drüsen verstopfungen gute Dienste leistet. *f. Delius Abhandlung de Aethiops vegetabili.*

Aetiologia, bedeutet eigentlich die Erklärung der Ursache, oder des Grundes der Dinge, die zur Arzneiwissenschaft gehören. Daher heißt man jenen Theil der Arzneykunde, welcher die Ursachen der Krankheiten und der Gesundheit auseinander setzt, Aetiologia (die Lehre von den Krankheitsursachen) von aia, Ursache, und logos, Rede.

Aetites ist ein Stein, der gleichsam einen andern Stein in sich verschlossen zu haben scheint, welcher sich durch das Rütteln mit einem Geräusche euffert: man unterscheidet von ihm nach der Verschiedenheit seiner Oberfläche, seiner Farben, und des in ihm enthaltenen Stoffes vier Gattungs

Gattungen: zu der ersten gehört diejenige, deren Aussen-seite rauch, und deren Farbe mannigfaltig, mehrentheils aber schwärzlich ist: hieher gehört jener Stein, der unter den Namen Callimus bekannt ist. Zur zwoiten gehören jene, die eine aschgraue Farbe haben, und Thon oder Mergel in sich enthalten. Die dritte Gattung ist erdhaltig, daher wird sie Geodes genant. Die vierte Gattung wird von Plinius angegeben, der ihr den Namen Thapsium gibt, diese ist uns unbekannt. Der erste ist eigentlich in Orient zu Hause, und ist selten größer, als eine Pflaume. Der zweite und der dritte wird auch hin- und wieder in Teutschland gefunden, und ist oft faustgroß. — Aetires enhydros, wird derjenige genant, welcher Wasser in sich enthält. — Man heißt ihn auch lapis aquilae, weil die Alten glaubten, man finde ihn in dem Neste der Adler, welche ihn dahin tragen, um ihre Geburtsarbeit zu erleichtern, von aetos, Adler. S. Arent steen, Adelaer steen. T. Adlerstein, Klapperstein. S. Pierre d'Aigle. E. The Englestone.

Aetius mit dem Zunamen Amidenus, war zu Amida in Mesopotamien geboren, hatte zu Alexandria studirt, und unter der Anführung des Luzius die Arzneiwissenschaft erlernt. Er wurde meistens zu Ausgange des fünften Jahrhunderts be-

rühmt. Er war ein Christ, aber abergläubich. Man kan sich des Lachens kaum enthalten, wenn man liest, was er Tetrab. II. Sermon. IV. Cap. 50 und Tetrabil. IV. Sermon. III. Cap. 14 mit eingerückt hat. Seine medizinische Schriften, die Janus Cornarius ins Latein übersezt hat, und die unter dem Titel, Medicinae veteribus contracta, bei Hieron. Frobenius zu Basel 1535 in folio herausgekommen sind, bestehen aus XVI Büchern, wovon nur die ersten achte griechisch im Drucke zu Venedig 1534 erschienen sind, die acht rückständigen aber sollen nach Reimann (Biblioth. aetioamar. p. 471.) noch bis igt auf der Bibliothek in Wien verborgen liegen. Man findet hierinnen viele Bruchstücke von den Schriften der alten Aerzte, besonders des Bronidas, Antyllus, Archigenes, Severus, und vieler andern. Er ist auch unter den griechischen Aerzten der erste, der des riechenden Bisams, der Drankunfeln, einer in Arabien gewöhnlichen Krankheit, und eines eusserlichen spezifischen Mittels wider das Podagra erwehlet hat.

Affectio oder Affectus, bedeutet in der Arzneiwissenschaft im weitläufigen Verstande die Abweichung von dem natürlichen Zustande: mehrentheils aber wird es von den Gemütsbewegungen gebraucht, die einen

einen so grossen Einfluß in das Nervensystem, und dadurch in den ganzen Körper haben, so daß dieselben unter den Gelegenheitsursachen der Gesundheit, und der Krankheiten keine unbedeutende Stelle einnehmen. *S.* Hartstochten *T.* Gemütsbewegungen, Leidenschaften. *f.* Pathema. *Affectio coeliaca*, *f.* coeliaca passio. *Affectio colica*, *f.* colicus dolor. *Affectio hypochondriaca*, *f.* hypochondriacus affectus. *Affectio hysterica*, *f.* hysterica passio. *Affectio Nephritica*, *f.* Nephritis. *Affinitas* wird von den Kräuterkundigen gebraucht, wenn die Staubfäden in den Blumen irgendwo miteinander oder mit dem Fruchtknoten verwachsen sind. *T.* die Verbrüderung. *Affinitas chemica*, die chemische Verwandtschaft der Körper ist jene innerliche Kraft der Körper, und der Urstoffe derselben, vermöge welcher sie in ihrer Vermischung und Verbindung erhalten werden, und welcher zufolge sie in einander greifen, sich wechselweise anziehen, und zusammen vereinigt werden. Diese Kraft ist dergestalt, und auf eine so bestimmte Weise von dem Schöpfer geordnet, und unter einzelne Körper vertheilt, daß dieselben mit einigen Körpern gar keine, mit andern eine stärkere, mit manchen aber

eine schwächere Verbindung eingehen, so daß sie diese wieder verlassen, um sich mit den vorerwehnten zu vereinen. Die Beschreibung der Körper nach ihren Verwandtschaftsgraden, wie sie sich nemlich in Rücksicht derselben zu einander verhalten, wird die Verwandtschaftsleiter, *Scala affinitatum* genant, die Stahl zuerst, dann Geoffroy, und endlich viele andere gelehrte Scheidekünstler verfertigt haben. *S.* Rapport.

*Affion*, ist dasselbe, als *Opium*: man nennt es auch *Offium*: Es wird auch eine gewisse Latwerge die *Opium* enthält, mit diesem Namen belegt, welcher man sich in Ostindien bedient, um den Reiz zum Weischlaf, und Muth zu erwecken. Nach andern Schriftstellern soll sie aus Hanfblättern und Hanfsamen bestehen.

*Afflictio*, Traurigkeit, Leiden, ist eine widrige Gemütsbewegung, die mit dem Leiden des Körpers verbunden ist. *S.* *Afflictio Africanus flos*, *f.* *Tanetanus flos* (Tagetes Linn.

*Agalactia*, Mangel an Milch, von dem Vernein. *a*, und *gala*, Milch. *S.* gebrek van zog. *S.* Defaut de lait. *L.* Want of Milk.

*Agallochum* oder *Lignum Aloés*. *Gr.* *xylaloe*: ist ein Holz von dem nur kleine Stücke zu uns geschickt werden, weil oft nur aus dem ganzen Stamme, der doch fast so groß als

als unser Eichbaum ist, kaum ein halb Pfund gebraucht werden kan. Die besten Stücke sind, die eine dunkelpurpurfarbige, oder braune Farbe haben, mit aschgrauen Streifen durchzogen sind, eine besondern bittern Geschmack, und Schwere haben, und beinebt, wenn man sie auf glühende Kohlen legt, eine Feuchtigkeit ausschwizen; wenn man sie anzündet, müssen sie einen gewürzhafteu und angenehmen Rauch verdampfen, und zugleich kleine Bläschen zurüßlassen, die nicht leicht verschwinden; hiezu kömmt noch, daß sie auf dem Wasser schwimmen müssen. Man heist es auch Paradießholz, lignum paradisi. Es wächst in Summatra Champai, welches nahe bei dem Königreiche China liegt, und in Cochin China. *S.* Aloé-hout, paradys-hout. *T.* Paradies = Aloesholz, *S.* Bois d'aloé, ou de perroguet. *L.* Wood of Aloé. In Indien heist es Calambac. *Gr.* Agallochon von ayallo-mai, ich erfreue mich, weil es nemlich einen so angenehmen riechenden Dampf von sich gibt, im Munde gekaut einen lieblichen Geruch verschafft, und die Kräfte stärkt. Daher lieben die Chineser dieses Holz sehr, und je angenehmer ihnen ein Freund ist, eine desto grössere Portion legen sie ihm von diesem Holze vor. Indem sehr selten das ächte Paradießholz in un-

ser Apotheken kömmt, weil es seiner Vortreflichkeit, und Kostbarkeit wegen gegen Gold gewogen, und kaum aus Indien herausgelassen wird, so bedient man sich anstatt desselben einiger andern Hölzer, des Aspalatholzes, lignum aspalathi, oder aspalchi, lignum aquilae, und Calambour welche leichter, weniger harzig, hellergefärbte, und kraftlosere Stücke sind. Die beste Probe, um diese unächte Hölzer von dem ächten zu unterscheiden, besteht darinnen, daß man sie an Glas reibe, das wahre Aloesholz läßt einen harzigen Flek zurück; die übrigen aber nicht. Der Baum, wovon diese Hölzer kommen, ist noch unbekant. Sehr wahrscheinlich aber ist es, daß es von verschiedenen Bäumen, die durchs Alter wie unsre Fichten ein ähnliches Harz mitten im Stamm absetzen, gesammelt wird.

*Agaricus*; oder *agaricum* ist ein Auswuchs in Gestalt eines Schwams, der am Stamme oder an den grossen Nesen vieler Bäume, z. B. des Lerchenbaums, und der alten Eiche, zum Vorschein kömmt. Man unterscheidet zwei Arten davon, eine heist man den weiblichen Schwam welches der eigentliche gute Lerchenschwamm ist; er ist rundlich, erhaben, und hat die Grösse einer Faust, manchmal eines Kinderkopfs. In seinen natürlichen Zustan-

de

de ist er oben mit lauter weissen, gelben und braunen Ringen abwechselnd gezeichnet, und glatt, unten aber mit unzähligen kleinen Löchern durchstossen. In den Apotheken hat dieser Schwamm ein ganz anders Ansehen, weil er, ehe er verschickt wird, von der farbigen Haut gereinigt, an der Sonne gebleicht und mit Hämmern lange geschlagen wird. Er ist daher weiß, leicht zerreiblich, am Geschmacke ist er anfänglich süße, bald darauf bitter, harzig, und etwas widrig; er riecht, er mag jung oder alt sein, wie frischgemalenes Mehl: je leichter, weißer, mürber, und weicher er ist, desto besser ist er. Er wird in den Apotheken als ein Purgirmittel aufbehalten, und ist der wahre Bolerech Pini Cariech. — Die zwote Art, die der männliche Schwamm genant wird, ist gelb, fest, schwer, holzig, und zähe: er wächst an allen Eichenstämmen: dahero heißt er auch Eichen-Seuer- oder Zunder-schwamm, (Agaricus quercinus, Fungus ignarius, oder agaricus, von der Ähnlichkeit mit einem Pferdehufe) er wird, nachdem die eussere Rinde abgeschält worden ist, mit einem Hammer ganz weich geklopft, und als ein vorzügliches Blutstillendes Mittel gerümt. Die erste Gattung kömmt mehrentheils aus Welschland; wächst aber

auch in einer Landschaft von Sarmatien, die Agaria heißt, von welcher er seinen Namen haben soll, oder von Agarus, welches nach Ptolomaeus Zeugnisse eine Stadt und ein Fluß in Sarmatien sein soll. S. Lerken Zwamme, und Bloed Zwamme. T. Lerchenschwamm, und die andere Gattung, Eichenschwamm, oder Blutschwamm. S. Agaric. L. Agarick. Gr. Agarikon.

Agaricus mineralis, s. Marga, oder Lac lunae.

Ageratum Tournefortii, Rheinblumme, Mottenblumme, Mottenkraut ist eine Pflanze mit einer einstielligen, unten röhrigen, oben in zwei Lippen getheilten Larvenblumme, welche eine gelbe Farbe hat; sie treibt viele kleine, längliche, eingeschnittene, kriechende Blätchen, die einen bitteren Geschmak haben, die Samen sind in einer häutigen Kapsel eingeschlossen; die Wurzel ist zäsig, klein, und gelblich. Sie wächst auf den Gebirgen, und trocknen Orten: ist officinell: die Benennung entspringt von dem Vernein. a, und geras Alter, weil die Blume immer dieselbe Farbe behält, gleichsam nicht altert. S. Rhyndloemen, Mottenkreid S. Ageraton. L. Maudlin.

Ageratum, oder Balsamita foemina, oder Achillea Ageratum Linn: (mit zusammen-gewachsenen Staubbeutel in einem



einem Cylinder, und mit fruchtbaren weiblichen Blümchen im Umkreise und in der Mitte) Leberbalsam, mit lanzetförmigen, stumpfen, spitzigenartig gezähnten Blättern. Es ist eine Pflanze mit einer Strahlblume, sie wird wol eine Elle hoch, treibt dünne Stämme, die mit vielen Blättern besetzt sind, und sich mit einem schönen aus vielen gelben Blumen bestehendem flachen Strauß endigen. Zuweilen trägt sie auch weiße Blumen. Man hält es für das eigentliche Eupatorium des Mesue, der es wider Verstopfungen der Leber, und anderer Eingeweide gebrauchte. Heut zu Tage wird es selten mehr gebraucht, ob es gleich einen bitteren Geschmack, und angenehmen, gewürzhaften Geruch hat.

Agerazia, Muntres Alter, grünes Alter, wird gesagt, wenn die Gesundheit, und Stärke auch in einem höhern Alter noch fortbauert. Von dem Vernein. a und geras Alter.  $\mathcal{H}$ . Ieugdigheid in oude Jaeren.  $\mathcal{S}$ . Fleurifante vieleisse.

Agglutinantia, Vereinende Mittel, werden jene genant, die die äußere voneinander stehende Ränder der Wunden zusammenfügen, und vollkommen vereinigen, von welcher Art die zusammenziehenden und austrocknenden Mittel sind.  $\mathcal{H}$ . Van malkander lymende of hegtende medica-

menten.  $\mathcal{S}$ . Remedes agglutinatif.

Aggregativae Pilulae, haben ihren Namen von aggregare, zusammenhäufen, weil nach der Meinung ihres Erfinders Mesue, alle Säfte dadurch zusammengehäuft werden, oder vielmehr weil viele Arzneinittel in ihre Mischung kommen; und ist deshalb eben so viel als Polichrestac. Aggregatus flos, bedeutet bei einigen Kräuterkundigen eine Blume, deren einzelne Blümchen einen besondern Kelch haben, alle aber zusammen mit einem gemeinschaftlichen Blumenkelche umgeben werden.

Agheustia, bedeutet das verlorne Vermögen, den verschiedenen Geschmack der Dinge zu empfinden.

Agnina tunica,  $\mathcal{f}$ . Amnios tunica.

Agnus castus, Kuschbaum,  $\mathcal{f}$ . Vitex. Man heißt ihn Agnus von agonos, Samenloß weil man nemlich glaubte, er vermindere den Reiz zum Weischlaf, und mache den männlichen Samen unfruchtbar, oder er verhindere sogar die Absonderung desselben. Seine Blätter sind den Weidenblättern ziemlich ähnlich, die man ehedem in die Betten streute, um der guten Venus die Nase damit zu verderben. Agnos heißt schon keusch; man setzte also noch castus hinzu, vermutlich bessern Nachdrucks halber, der lieben Keuschheit!  $\mathcal{H}$ . Kuisboom.

- boom. *S. l'Agnus castus.* *Æ. Chastetree.* In den Apotheken findet man noch den Samen des Keuschbaum, welcher den Pfefferkörnern nicht unähnlich sieht; es ist aber nun eine verlegne Waare.
- Agompiasis, s. Gompiasis.*
- Agon, Streit,* bedeutet den gefährlichen Zeitpunkt zwischen Leben und Tod.
- Agonia, zeigt eine Furcht und Niedergeschlagenheit des Geistes an, von agoniao, ich bin beklommen, ängstlich; oder man versteht darunter jenen traurigen Zustand des Menschen, wo er äußerst beängstigt, sich selbst zur Last dem Tode in die Arme sinkt. *Æ. Droefheid. T. Heftige Traurigkeit, Unmuth, letzte Säce. *Æ. Agonie combat angouisse. *Æ. AnAgony.****
- Agonia, oder Atecnia, Unfruchtbarkeit, drückt die Unfähigkeit eines Eheweibs zur Empfängniß aus; man sagt auch aphoria, vom Vernein. a und phero, ich trage; ist die Unfruchtbarkeit zur Seite des Manns, so hat entweder die männliche Ruthe einen Fehler, oder der Samen ist übel beschaffen oder fehlt gänzlich u. d. Bei der Frau kan dieselbe von einer widernatürlichen Bildung der Gebärmutter und der Zeugungstheile, oder von einer Untüchtigkeit, die Frucht bis zur bestimmten Zeit zu nähren oder von einer so grossen Festigkeit entspringen, daß die*
- Zeugungstheile zu ihrer Verriehung unfähig werden u. d. *Æ. Sterilité. *Æ. Barrenes. *Æ. Onbevrugtheit, Zadeloosheit.****
- Agonizare, In letzten Tagen liegen, wird von denjenigen gesagt, die durch die Uebermacht der Krankheit nach unterdrückten Lebenskräften dem Tode allmählig entgegenhauchen. Von agon Streit. *Æ. Agonizer.**
- Agresta, s. Omphacium.*
- Agria, s. Agrifolium.*
- Agricantha, ist eine Gattung der wilden Walddistel, von agrios, wild, und akantha, Distel.*
- Agrielaea, ist der wilde Delbaum, Olea sylvestris, von agrios, wild, und elaea, Delbaum.*
- Agrifolium, oder Aquifolium, (Ilex aquifolium, mit eirunden, spizigen, stacheligen, Blättern, mit vier Staubfäden, und vier Staubwegen. Linn.) Walddistel, Storchsalm, Hälse. Ist ein Strauch, der aber auch oft zur Grösse eines Baums wächst. Sein Stamm wird mit der Zeit groß, und hat eine grauliche, glatte Rinde; und die Krone, welche den grössten Theil seiner Länge ausmacht, hat eine kegelförmige Gestalt. Die Blätter stehen wechselseitig an den Zweigen auf sehr kurzen Stielen, sind länglich, eirund, von einer dicken, und steifen Konsistenz, wie Lorbeerblätter*

ter, und am Rande ausgehölet, und zwischen den Ausbühlungen mit langen, steifen, und scharfen, gelblichen Stacheln versehen; ihre Oberfläche ist glatt und glänzendgrün, die unter aber blaßgrün und aderich. Die Blumen entspringen an den Seiten der Zweige auf sehr kurzen Stielen in kleinen traubenförmigen Büscheln; sie haben eine schmutzigweiße Farbe, und kommen im Mai zum Vorschein; auf sie folgen rundliche, scharlachrothe Beere, welche um Michaelis zeitig werden. Er liebt einen sandigen, gemäßigten und in der Tiefe feuchten Boden. Sein Holz, welches sehr schön weiß, fest und schwer ist, und im Wasser zu Boden sinkt, nimmt eine feine Politur an, und bekommt vor andern leichtlich eine steinartige Härte. Die Rinde ist bitter, und schleimich, und man bereitet aus derselben einen vortreflichen Vogelkeim, daher hat das Wort vielleicht seinen Ursprung, nemlich von agreyo, venor, ich jage, weil die Vögel durch den aus demselben bereiteten Leim gefangen werden. Oder von agrioo, ich bin wild, weil nemlich die Blätter sehr stachelich sind. Cäsalpini und Dodonaeus führen an, daß diese Sträucher ihre Stacheln verlieren, wenn sie alt werden, und dann Blätter treiben, die den Lorbeerblättern

vollkommen ähnlich sind. Die Beere besitzen eine laxirende Eigenschaft, und werden zu zehn bis zwölf eingenommen, oder in einen Absude gebraucht, zur Abführung des Schleims bei Kolikschmerzen empfolen. Das Pulver, oder das Dekokt von den Blättern entweder allein oder mit den Beeren soll wider Husten, Seitenstechen, und überhaupt in Brustkrankheiten und der ausgepreste Saft mit Bier genommen, wider die Gelbsucht dienlich sein. S. Houx. E. Thee Holly-Trec. S. Hult.

Agrimonia, oder Eupatorium der Griechen, Odermennig, Bruchwurz, (mit zwölf Staubfäden, zweien Staubwegen) Diese Pflanze wächst in ganz Europa an Hecken, Mauern, auf trocknen Wiesen, und andern ofnen grasigen Plätzen, die etwas mager sind, und blühet vom Julius bis in den Herbst. Sie hat eine perennirende Wurzel; ihr Stengel ist aufrecht, steif, hart, etwas harig, und rauh, und endiget sich mit einer langen, zimlich lockern, einfachen, aufrechten Aehre gelber, wechselsweise stehender Blumen, die ungesehr einen halben Zoll im Durchmesser haben; ihre Blätter kommen theils unmittelbar aus der Wurzel, theils stehen sie wechselsweise am Stengel, und bestehen aus fünf bis sieben eirunden, gezähnten, dunkel-

dunkelgrünen, etwas harigen Blätchen, mit dazwischen sitzenden kleineren. Die gemeine Sorte ist ohne Geruch, und hat einen ganz einfachen, ungefehr zween Schuh hohen Stengel; in Italien aber hat man eine Sorte, mit einem ästigen, vier, bis sechs Schuh hohen Stengel, und größern Blättern, die aus mehrern, hellergrünen Blätchen bestehen, und einen starken, sehr angenehmen Geruch haben. Die Blätter dieses wolriechenden Odermennigs, den man insgemein in Gärten zieht, werden nach Millers Zeugniß in England mit Nutzen, als Thee wider Fieber verordnet, und die Einwohner von Canada bedienen sich nach Kalms Zeugniß zu gleichem Entzweck der Wurzel von dem gemeinen. Die ganze Pflanze, sowol die gemeine, als die wolriechende ist balsamisch, und gelinde zusammenziehend, und wird in der Arzneikunst als ein auflösendes, stärkendes, und Bundmittel wider Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibs, und in der Schwinducht gebraucht. Ihre Benennung scheint sie daher zu haben, weil sie sich auf den Aekern, (in agris) ihre Nahrung sucht; oder weil sie ihren Namen von Argemone bekommen hat; s. Argemone. S. Agremoine. S. Agrimony. S. Agrimonic, Lever-Kruid.

Agrimonoides, glatter Odermennig, (Agrimonia, Agrimonoides, mit dreifachen Blättern am Stengel, und glatten Früchten, Linné) Es ist eine Art der Agrimonia, und eidos, Aehnlichkeit, ist dazugesetzt; sie unterscheidet sich von derselben, daß ihre Blumen nicht leicht über sechs bis acht Staubfäden haben, und der euffere Kelch derselben nicht an den innern angewachsen ist, dieselben einen flachern Strauß am Ende des Stengels bilden, und die Frucht glatt ist.

Agriocardamum, ist eine Art der Brunnenkresse; von agrion, wild, und kardamon, Kresse: s. Iberis.

Agriocastanum, so viel als Bulbocastanum, von agrios, wild, und kastanon, Kastanien.

Agriocinara, so viel als Articalus Sylvestris, von agrios, wild, und Cinara.

Agriococimelea, ist der Prunus Sylvestris, von agria, wild, kokkos, Beere, Pflaume, und melea, Apfel, Apfelbaum.

Agriomelea, ist eine wilde Art des Mali Cydonii, von agria, wild, und melea, Apfel,

Agrion, wird das Peucedanum genannt. Agrion, wild ist es, weil es vielleicht gern an waldigen und gebirgigen Plätzen wächst.

Agriopastinaca, ist die Saxifraga Candiae, von agria, wild, und Pastinaca.

Agriophyllon, wird das Peucedanum

danum genant, von agrion, wild, und phyllon, Blatt.

Agrioriganum, ist das Origanum Sylvestre, von agrion, wild, und Origanum.

Agriofelinum, ist eine Art des Ranunkels, von agrion, wild, und Selinum.

Agriofari, ist eine Art wilden Getraides, von agrion, wild, und fear, zusammengefuertes Weizenmehl.

Agrippa, gleichsam Aegrippa, von aegro partu, schwerer Geburt; dieser Namen wurde ehedem jenen Kindern beigelegt, die in der Geburt nicht mit dem Kopfe, sondern mit den Füßen vor oder zuerst kamen. Von dieser Art war Menius Romanus, mit dem Zunamen Lanatus. Sylvius Agrippa, der zwölfte König Latiums; Marcus Agrippa, aus dem Geschlechte des Augusts, und Herodes Agrippa, ein Prinz des Herodes ersten Königs der Juden.

**T.** ein Kind, das mit den Füßen vorankömmt. **S.** Un enfant, qui se presente dans l'accouchement par les pieds. **L.** A Child that is with the feet first born. **H.** Een Kind, dat in 't baren met de voeten voor komt.

Agrippa, (Henricus Cornelius) von Nettesheim, war zu Köln 1486 aus einer adelichen Familie geboren, und war Doktor der Rechtsgelehrtheit, Arzneikunst, und Weltweisheit. Zu Dole, Navarra, und Turin lehrte er die

Theologie; hernach wurde er bei der Mutter des Königs von Frankreich Franz des Ersten, und nachher bei der Gouvernantin der Niederlande, Margaretha von Oesterreich, Leibarzt. Er war ein Erzfeind der Mönche, welches ihn, (wie man leicht denken kan) vielen Verfolgungen aussetzte, so daß er nirgends lange bleiben konnte, sondern immer als ein Pilgrim, oft in größter Armut herumziehen mußte. Man gab ihn für einen Zauberer aus, so wie man izt einen Mann mit gesundem Menschenverstande Freigeist, oder auch Freimaurer nennt. Er starb endlich zu Grenoble im Jahr 1535. Er schrieb de oeculta Philosophia, Epistolas, Declamationes de sacramento Matrimonii, de nobilitate et praecellentia sexus foeminei, de incertitudine, et vanitate scientiarum, und Antidota contra pestem; welche Werke sämtlich zu Lyon nachmals herausgekommen sind.

Agrostis, von agros, Feld, Aker; man belegt mit diesem Namen entweder alles Gras, das in den Aekern wächst, oder nur eine gewisse Gattung der Gräser, welche mehrere Arten unter sich begreift.

Agrostographia, Beschreibung der Gräser; von Agrostis und grapho, ich schreibe.

Agrypnia, oder Pervigilium, oder Vigiliae nimiae, und Co-

ma Vigil, Schlaflosigkeit; wenn der Mensch etliche Tage, oder etliche Monate; ja auch, wie man sagt, Jahre hindurch keinen Schlaf hat. Einige schlafen nur unruhig, wachen öfters auf, und können lange nicht wieder einschlafen. Es gibt auch übrigens gesunde Personen, die sehr wenig schlafen, fast immer wach sind: allein mit dem Schmerz ist immer Schlaflosigkeit verbunden, und in den meisten Fiebern, und Krankheiten ist entweder immervährendes Wachen, oder ein unruhiger Schlaf gegenwärtig; vorzüglich wenn sich das Gehirn zu entzünden beginnt, worauf alsdenn, wenn diese Entzündung vermehrt wird, eine vollkommene Schlafsucht erfolgt; eben so bringen alte Leute öfters ihre Nächte schlaflos zu; und dasselbe bewirken auch heftige Leidenschaften, Zorn, Traurigkeit, Sorge, Freude, Ziesinn, Furcht u. d. gl. *S.* Insomnies. *L.* Watching, Waking, Watchfulness. *S.* Waken, Waking, Slapeloosheid. Das Wort kommt ursprünglich von dem Verneinungsbuchstab *a*, und *hypnos*, Schlaf.

Agrypnocoma, von *hypnos*, Schlaf, und *koma*, unordentlicher Schlaf, gleichviel als Coma Vigil, *s.* Agripnia.

Agynos, vom Verneinungsbuchstab *a*, und *gyne*, Weib; ist

derjenige, welcher ohne Frau oder Weibschläferin lebt.

Agyrta, Circulator, oder Circumforaneus, Quacksalber Marktschreier, welcher verschiedene Arzueinittel dem versammelten Volke mit vielen Lobsprüchen, und Erzählung der Wunderkuren begleitet, feil bietet. Von *agyro*, ich versammle das Volk; ehemals legte man den sogenannten Zauberern diesen Namen bei, welche sich rühmten, vermöge einer göttlichen Kraft, des Marmelins etlicher geheimnißvoller Verse, und Beschwörungen Krankheiten herbeizuzaubern, und selbige wieder heilen zu können; gleichfalls die Sünden der Reichen durch ihre zaubrische Gebete zu tilgen, u. d. gl. *S.* Un Charlatan. *L.* A Mountebank, Quak. *S.* Een Quakzalver, Bean-haas, een Janpotagie, etc.

Ahenum, ein Kessel, ist ein Kupfernes, oder eisernes Gefäß, das zum Absieden, und Abziehen der Arzueinittel gebraucht wird; man heißt es auch Cucuma. *S.* Une Chaudiere, un coquemar, un chaudron. *L.* A Bras-Kettle. *S.* Een Ketel.

Aipathia, oder Acipathia, drückt ein immervährendes Leiden, oder beständige Gedult aus, von *aci*, immer, und *pathos*, Leiden.

Aira, ist eine besondre Gattung Gräser (mit drei Staubfäden,

den, und zween Staubwegen) wo zwei Bälglein den zwei Blümchen einschließenden Kelch ausmachen, und zwischen welchen sich kein Anfaz zu einem unvollkommenen zeigt; unter diese Gattung gehdren viele Arten mit bewehrten, und unbewehrten Blümchen.

Aisthesis, oder Sensus, die Sinne, Empfindlichkeit; diese sind entweder eufferlich, (externi) als das Gesicht, das Gehör, der Geruch, der Geschmack, und das Gefühl; diesen setzen eünige noch den Durst, Hunger, und den Trieb zum Weischlase hinzu. Oder sie sind innerlich, (Interni) als der sogenante Sensus communis, (gemeinschaftlicher, allgemeiner Sinn) die Einbildungskraft, das Gedächtnis, die Urtheilskraft, die Vernunft u. d. gl. Aisthesis, als eufferlicher Sinn genommen, ist nichts anders, als die Empfindung des Eindrucks, oder der Bewegung, welche eufferliche Gegenstände auf die Nervenfasern, und vermittelst derselben auf den gemeinschaftlichen Empfindungsort machen. Von aisthanomai, ich empfinde. *S.* Sens, ou sensations. *L.* The sense. *S.* De zin, bevattin.

Aistheterium, *s.* Sensorium commune.

Ajuga, heißt auch Abiga. *s.* Jua und Abiga.

Aizoon, ist eine Art des Wundkrauts, und Zinner-

grün, welche immer vollsaftig, frisch bleibt; von aei, immer, und zoon, lebendig.

Aizoon, ist auch eine Art ausländischer Pflanzen, welche andre Ficoidem procumbentem, und Hispanicam nennen; andre aber Fritillariam crassam.

Al, ist ein Geschlechtswort in der arabischen Sprache, welches oft den Nennwörtern im Anfange beigefügt wird, um eine Sache zu erhöhen, oder zu vergrößern als *z.* B. in Alcali, Alchymia, Alhandal, Alkekengi u. d. gl. Es bedeutet eben so viel, als das Ha, im Hebräischen, und das De, het, im Holländischen. *T.* der, die, das. *S.* Le, la. *L.* A, the etc.

Alabastris, sind jene grüne krautartige Blätter, welche die noch unentfaltete Blumen umgeben. *T.* Knöpfe; Blumenknospen. *Fr.* Boutons. *L.* Burton. *S.* Knoppen. — In der Mineralogie bedeutet es einen gewissen Stein, Maaßter, welcher auch in die Mischung der Maaßterfalbe, (Unguentum Alabastridis) kömmt.

Alabastrites, ist eine Art Marmor, oder vielmehr eines Gipssteins, ist aber weicher als Marmor, weiß, roth, zierlich geflekt, und mit Adern, oder Striemen durchzogen, er hat ein weit feineres Korn, als der Gips, nimmt eine Politur an, und besteht aus kleinen glizernden Sandtheilchen. Er ist so weich, daß er

mit dem Messer geschnitten werden kan, und es gibt eine Art dieses Steins, aus welchem verschiedne Gefäße gedrechselt werden können. Seine Schwere verhält sich zu dem Wasser wie 1,872 zu 1000. Er kömmt zur Mischung der Alabasterfalbe. **T.** Alabaster. **S.** De l'Albatre. **L.** Alabaster. **S.** Alabaster.

Alana Terra, s. Tripolis.

**Alae**, die Nasenflügel, sind die beiden Seiten der vordern Gegend der Nase, oder vielmehr die Knorpel, welche den untern, und beweglichen Theil der Nase ausmachen. **S.** Les Corés des Narins, ou les Ailes du Nez. **L.** Wings of the nose. **S.** De Neusvleugels. — Gleichfalls werden die weiblichen Schamleffen mit diesem Namen belegt. (Nympharum pinnulae) pterygomata, myotocheila, kremnoi. **T.** die Lippen an der Frauenscham. **S.** Ailes des parties honteuses de la femme, les levres. **L.** The wing of the privy parts of a woman. **S.** De Vrouwelykheids Lippen. — **Alae**, werden auch die Lappen der Lunge genennt. **T.** Lungenflügel. **S.** Les lobes du Poupon. — Auch der untere erhabne Theil des euffern Ohrs. **T.** das Ohrläpplein, Flügel des Ohrs. **S.** l'Aile de l'Oreille, ou la partie inferieure. **L.** The wing of the ear. **S.** Het opperste des Oors. — Ingleichen die Ach-

sel. **S.** Aifelle. **L.** The armhole, the armpit. **S.** De oxel. **Gr.** Maschala, und male. — Auch die Fortsätze des keilförmigen Beins. **T.** die Flügel des keilförmigen Beins. **S.** Ailes des Apophyses de l'os Sphenoide. **L.** The wings of the wedgebone. **S.** De vleugels wyze uitsteekzels. — Gleichfalls die Fledermausähnlichen Flügel, s. **Alae Vespertilionum**. — **Myfaces**, s. **Mytax**. — Auch die hohlen krummen Gänge, und Vertiefungen zwischen dem Stengel, und den Aestichen der Pflanzen, wo ein neuer Sproß ausgehólt hervorkömmt, werden Flügel genant. Ebenfalls heißt man die zwei Seitenblätter, welche mit der Fahne, und dem Schnabel eine Zwiefalterblüte bilden, **Alae**, Flügel. Auf gleiche Weise werden die Stengel der Pflanzen geflügelt, **alati**, gebeiffen, wenn längs demselben Blattersproßchen hervorstehen.

**Alares Musculi**, s. **Pterygoides**.

**Alaria Ossa**, sind die flügel förmigen Fortsätze des Keilbeins.

**S.** Apophyses pterygoides.

**Alantoides**, s. **Allantoides**.

**Alaternus**, (*Rhamnus alaternus*, unbewehrter Wegdorn, mit Blumen, deren Geschlechter getrennt sind, die fünf Staubfäden, und einen Staubweg haben, deren Griffel eine dreifache Narbe hat; und mit sägenartig gezähnten Blättern, Linné.) Dieses Ge-



Gewächs, welches bald als ein Strauch, bald als ein Baum vorkommt, wächst in den südlichen Theilen von Europa wild, und wird auch wegen seinen schönen immer grünen Blättern in den Gärten zur Zierde gezogen. Seine Blätter stehen wechselsweise, und sind glatt, bald größer, bald kleiner, bald breiter, schmaler, tiefer, bald seichter gezähnt, zuweilen auch, wiewol selten, ganz ungezähnt; sie sind gewöhnlich einfärbig, man hat aber auch Spielarten mit gelben, oder silberfarbigen Flecken, Streifen, oder einer dergleichen Einfassung am Rande. Der Blumenkelch ist röhrenförmig, und an der Mündung in fünf ein wenig ausgebreitete Abschnitte zertheilt, und gleich einem Sterne ausgefaltet. Die einstieligen Blumen wachsen in sternförmigen Büschelchen in den Winkeln der Blätter, und sind klein, fünfspaltig, und haben keine Schuppen, oder Blumenblätchen; auf einigen Stämmen wachsen bloß männliche Blumen, auf andern Zwitterblumen mit unfruchtbaren Staubfäden; der Fruchtknoten liegt im Grunde des Kelchs, und hat einen geraden dreispaltigen Staubweg; dieser hinterläßt eine weiche, saftige, nach der Reifung schwarze Beere mit drei Samen, die auf einer Seite höckerig, auf der andern eckig sind. In Holland ver-

kauft man die Blätter einer schmalblättrigen Sorte für Thee. Seine Blätter geben eine sehr schöne gelbe Farbe, die anstatt der Farbe aus den Grains d'Avignon gebraucht werden kan: das Wort entspringt aus dem Italienschen a, bei, und Linterno, einem Flusse in Italien, weil er vielleicht an demselben wächst; oder von alterno, ich wechsle ab, weil die Blätter an dem Stengel wechselsweise stehen. **T. Alaternus. S. Alaterne.**

**Alatus**, gefiedert, geflügelt, wird der Stengel, oder der Stiel genant, an welchem federartige Sprößchen oder Blätchen der Länge nach stehen. **f. Ala.**

**Albadara**, ist ein arabisches Wort, und bedeutet das größte Gelenkbeinchen des Mittelfusses, welches unten an dem großen Zehen anliegt, und die Größe einer kleinen Erbse hat.

**Alba pituita**, dasselbe als **Leucophlegmatia**.

**Albaras Alba**, **f. Leuce.**

**Albaras nigra**, **f. Lepra Graecorum.**

**Alberti**, (Michael) ward zu Nürnberg 1682 geboren; sein Vater war Prediger daselbst. Er studirte zuerst zu Altdorf die Theologie, die ihm aber nicht behagte, so wie sie überhaupt nicht jedermans Speise ist. Er ging daher nach Jena, und legte sich daselbst auf die Arzneiwissenschaft; alsdenn

alsdenn besuchte er Halle, wo er das Zutrauen des gelehrten Stahls, und Hoffmanns genoss, auch allda seine Studien vollendete. Er verteidigte unter dem Vorsitze des berühmten Stahls eine Abhandlung von der Milzkrankheit, und von den Irrthümern in der praktischen Medizin im Jahr 1704. Er hielt hierauf daselbst öffentliche Vorlesungen, wo er viele Zuhörer hatte. Aus Liebe zu seiner Vaterstadt ging er alsdann nach Nürnberg zurück, wo er aber seinen Entzweck nicht erreichte, weshalb er auch nach dem Tode seines Vaters wieder nach Halle zurückkehrte, und daselbst 1710 außerordentlicher Lehrer der Arzneikunde ward. Im Jahr 1713 wurde er in die kaiserliche Akademie der Naturforscher unter dem Namen Andronicus aufgenommen. Im Jahr 1716 bekam er eine ordentliche Professur in der Medizin, und mußte beinebst die Naturlehre als ordentlicher Lehrer vortragen. Er schrieb viele gelehrte Abhandlungen, wovon die meisten unter seinem Vorsitze verteidigt wurden, und die man in den Nachrichten berühmter Aerzte von Friedrich Börnern im I. B. S. 416 nachschlagen kan. Er war ein treuer Nachfolger und Verteidiger Stahls. Seine vorzüglichsten Werke sind: Philosophi-

sche Gedanken von dem Unterschiede der Kräfte der Seelen nach dem Unterschiede der Menschen. Introductio in universam Medicinam etc. T. III. Halae 1718. 4. G. E. Stahl's Opusculum Chymico-Physico-medicum, auctum etc. Halae 1715. 4. Dissertationes Academicae de Haemorrhoidibus in peculiare Volumen collectae etc. Halae 1719. 4. Tractat. de medicamentorum modo operandi in corpore vivo. ib. 1720. Medizinische und philosophische Schriften von unterschiedlichen Materien u. d. gl. Halle 1721. 8. worin eine Abhandlung von der Seele des Menschen, der Thiere, und der Pflanzen. 2) De energia naturae. 3) De haemorrhagia periculosa e pene. 4) De haemorrhagia uteri enormi innoxia in gravida. 5) De occultis animae humanae qualitibus et operationibus, u. a. m. enthalten sind. Abhandlung vom Podagra junger Leute. 1725. 8. Specimen Medicinae Theologicae etc. Halae 1726. 8. u. d. m. s. Börners Nachrichten I. B. S. 439, wo man auch die Abhandlungen, die er zu den Actis Acad. Nat. curios. geliefert hat, nachsehen kan. Albinus, (Bernhardus) ein sehr berühmter Arzt war zu Dessau 1653 aus einem alten adelichen Geschlechte geboren, studirte zu Leyden, und nahm daselbst die Doktorwürde an, reiste

reiste hierauf durch die Niederlande, Frankreich, Lothringen, und Elfaß, übte nach seiner Rückkunft 1680 die Arzneikunst in Dessau aus, ging aber 1681 als Professor der Arzneiwissenschaft nach Frankfurt an der Oder, ward alsdenn 1697 Hofrath und Leibarzt bei dem Churfürsten zu Brandenburg Friedrich dem Dritten in Berlin; erhielt alsdenn auf öfters Anhalten der Staaten von Holland von da aus seine Entlassung, und wurde 1702 erster Professor der Arzneiwissenschaft zu Leiden; schrieb eine *Mede De ortu, et progressu Medicinæ*; eine andre *De incrementis et artis medicæ sæculi decimi septimi*; gab noch viele andre Streifschriften heraus, und starb zu Leiden 1721 im 68 Jahr seines Alters.

Albinus, (Bernhard Siegfried) einer der berühmtesten Zergliederer dieses Jahrhunderts, und der erstgeborne Sohn des ebenerwehnten Bernhard Albiné, war zu Frankfurt an der Oder 1696 geboren; er genoss die vortheilhafteste Erziehung unter der Aufsicht seines gelehrten Herrn Vaters, so daß die Schönheit seines Körpers mit der Echtheit seiner Seele in ein vollkommenes Ganzes zusammenfloß. In Leyden studirte er die Arzneiwissenschaft unter Boerhavent, Deckern, Rau, und Nuy-

schen; besonders fürte ihn seine Neigung zur Zergliederungskunst 1718 nach Paris; wo er aber 1719 wieder abberufen wurde, um zu Leyden das Amt eines Lectors der Anatomie und Chirurgie anzunehmen. Er wurde von der medizinischen Fakultät daselbst ohne vorhergegangener Prüfung, und Streifschrift zum Doktor ernennet; (ein Extrafall im goldnen Jahrhundert) nach dem Tode seines Herrn Vaters ward er 1721 zum ordentlichen Lehrer der Anatomie, und Chirurgie bestimmt; welches Amt er den 9 November desselben Jahrs mit einer feierlichen Rede antrat, worin er den wahren Weg zur Erkennniß des Baues des menschlichen Körpers gründlich, und beredt zeigte. Er starb zu großem Verluste für die gelehrte Welt am 9 September 1770. Er hinterließ viele Schriften, die alle von seinem großen Geiste zeugen, und seinen Namen unvergesslich machen. *Orat. inaug. de Anatomie comparata. Lugd. Batav. 1719. 4. Index Suppellectilis anatomicæ, quam Academiae Batavae, quae Leidæ est, legavit vir Clariss. Io. Iac. Rau, confectus a B. S. Albino etc. ib. 1725. 4. De ossibus corporis humani libellus. ib. 1726. 8. rec. Viennæ 1746. 8. Historia Musculorum Hominis. ib. 1734. 4. c. fig. (die Ge-*  
brüder

Brüder Nuyton in London haben dessen vortrefliche Muskeln nachstechen lassen, und mit einem Anhange vermehrt. s. Gött. gel. Zeit. das Jahr 1751. p. 760. Auch dessen Tabulae ossium c. h. sind von den Gebrüdern Verbrück in Leiden 1753 ganz in Kupfer gestochen, verlegt worden. s. G. G. A. 1754, p. 930. Guiliel. Harvei Angli, Exercitatio Anatomica de motu cordis et sanguinis in animalibus. Cui accedunt ejusdem exercitationes duae anatomicae de circulatione sanguinis ad Io. Riolanum filium, atque hinc praefat. addidit B. S. Albinus. ib. 1736. 4. Dissert. de arteriis et venis intestinorum hominis. Accedit Icon coloribus. ib. 1736. Icones Ossium foetus humani cum XVI. tabb. et totidem Singul. Sciagr. accedit osteogeniae brevis historia. Lugd. Batav. 1737. 4. Explicatio Tabularum Anatomicarum B. Eustachii, Anatomici summi. Acc. tabb. editio nova. ib. 1744. Fol. Dieses schöne Werk ist nachher 1761 wieder neu in Leiden aufgelegt worden, cum fig. med. fol. kostet 14 Thaler. Tabulae Sceleti, et musculorum c. h. etc. ib. 1749. fol. Tabulae VII. uteri mulieris gravidae. ib. 1749. fol. Es ist auch 1762 zu Leiden Albini B. S. de sceleto humano liber. 4. maj. neu und vermehrt herausgelommen. Die Kupfer

sind neu, und vöslig nach der Natur gemessen, und gezeichnet. Tabula vasis chyli ferri, cum vena azyga, arteriis intercostalibus, aliisque vicinis partibus. Leid. 1757. fol. maj. Academicarum Annotationum lib. I. 1754. Leid. c. fig. 4. maj. continet anatomica, physiologica, zoographica, phytographica. Acad. Annot. lib. II. c. fig. ib. 1755. 4. maj. Acad. Annot. lib. III. ib. 1756. c. fig. 4. maj. Acad. Annot. lib. IV. ib. Acad. Annot. lib. V. ib. 1761. 4. maj. Annot. acad. lib. VI. cont. physiolog. anat. patholog. phytotomica. ibid. 1764. 4. Annot. academ. lib. VII. ib. 1766. 4. Annot. acad. lib. VIII. de tabulis scriptisque suis, opportunitate epistolae nuperae Petr. Camper. Leid. 1768. 4.

Albinum; ist das Gnaphalium marinum, und wird wegen seinem weißwolligen Aussehen also genant.

Albucasa, oder Alchaharavius, ein berühmter arabischer Arzt, hat warscheinlich zu Ausgang des zwölften Jahrhunderts gelebt, und ein medizinisches Werk Al-Tasrif genant, verfertigt, welches in XXXII Tractate abgetheilet, und von Sigismund Grimmius zu Augsbürg im Jahr 1519 unter dem Titel: Alchaharavii liber Theoricae, nec non Practicae, in Folio herausgegeben worden ist. Ob er gleich darinnen die griechischen,

schen, und arabischen Aerzte größtenteils, absonderlich den Rhazes abgeschrieben hat, so ist er doch wegen seiner dabei gebrauchten Ordnung, und Methode zu loben. Seine größte Stärke hat in der Semiotik, oder Zeichenlehre, und in der Wundarzneikunst bestanden, wie er auch unter allen Arabischen Schriftstellern der einzige ist, der in der Wundarzneikunst etwas Brauchbares geleistet hat. Freind hat ihm noch überdies den Ruhm beigelegt, daß er der erste gewesen, der die Lithotomie, oder den Steinschnitt bei Weibspersonen genau abgehandelt, und daß er die bei allerlei chirurgischen Operationen damals gebräuchliche Instrumenten sowohl nach ihrer Figur, als beherfamen Gebrauch, zuerst beschrieben habe. Hist. de la Medic. Part. II. p. 281. Die drei Bücher de Chirurgia, welche unter des Albucasa Namen 1541 zu Basel bei Henric. Petri in Folio herausgekommen, sind nichts anders als ein Theil des oben erwähnten Al-Tasrif.

Albuginea oculi, vel innominata, ist die Haut, welche den vordern Theil des Augapfels überzieht. Sie hängt mit der harten Hornhaut fest zusammen, und scheint nur eine sehr dünne Verbreitung der geraden, und schiefen Augenmuskeln zu sein, die sich um der lichten Hornhaut verdünnt,

und gleichsam in derselben verschwindet; sie verdient auch deshalb den Namen einer besondern Haut des Auges nicht. — Es gibt auch noch eine andre Haut, die mit dem Namen Albuginea belegt wird, nemlich jene, die die Hoden unmittelbar umgibt, sie ist stark, hängt fest mit der Substanz des Hodens zusammen, läßt die Samengefäße durch bis in die Hoden selbst. L. das weiße Augenhäutchen, und die eigne Haut des Hodens. F. Membrane albuginée. E. The white coat of the eye and testis. H. 't Witte vlies.

Albugo oculi, ist dasselbe als Album oculi, das Weiße im Auge. — Derselbe Namen wird auch einem weißen Fleck in der lichten Hornhaut beigelegt, er mag von einer Verdickung der Säfte, von einer Narbe, oder von einer Verschwärung entstanden sein. L. ein weißes Augenflell. F. Une taye blanche a l'oeil. E. White spots in the eyes. H. Een witte oog-vlek. Gr. leukoma, und aigis.

Album Canis, ist der weiße Hundskoth, der vorzüglich die Knochen zernagt, er wird auch Album Graecum, so wie der Mäusekoth Album nigrum genant. Jenen gebrauchte man ehemals zu Sargelwassern, diesen als ein fallsuchtwidriges Mittel, imgleichen zu Stulzäpfchen, und als ein Purgirmittel.

Album

Album oculi, das Weiße in den Augen, wird jener Theil des Auges geheissen, wo die angewachsne oder weiße Haut mit der harten Haut vereinbart ist. *F.* Le Blanc de l'ocil. *E.* The white of the eye. *H.* Het wit van 't oog. *f.* Albuginea.

Album Rhafis, ist eine Salbe, die aus Eiwweiß, und Schweinefett besteht, hat den Namen von ihrer weißen Farbe, und von ihrem Urheber. Denn Rhafis war ein berühmter arabischer Arzt, der sich vorzüglich in Spanien im eilften Jahrhundert bekant machte.

Albumen oculi, oder Albugo, logas, sphenone, kyklopion, ist dasselbe als Album oculi.

Albumen ovi, Eiwweiß, das Weiße im Ei, ist eine weiße, zähe Flüssigkeit, oder eine natürliche Gallerte, die den Eidotter, oder das Gelbe im Ei überall umgiebt, und wird von zwey Häuten umkleidet, die sich wieder in viele andre Häutchen, gleichwie eine Zwiebel, zertheilen, oder von einander schälen lassen. Wenn es frisch ist, so gerinnt es bei dem Feuer, oder einem geringen Grad der Wärme unter dem Siedepunkt noch, durch Säuren, und durch die Zugießung des Weingeists in eine harte Masse; durch das Drühen aber wird es eufferst verdünnt, und flüssig, verdunstend, ungerinnbar, und gänzlich aufgedist, wodurch

es zur Nahrung des Hühnchens geschikt gemacht wird. Das Eiwweiß dient auch noch überdies in Apotheken zum Klarmachen der Pflanzensäfte, Molken, des Zuckers, der Zuckersäfte, u. d. gl. und wegen seiner kühlenden Eigenschaft thut es vorzüglich mit einem Stückchen Alaun vermischt als eine Augensalbe sehr gute Dienste. *F.* Le Blanc ou le glaire de l'oeuf. *E.* The white of an egg. *H.* Wit van het Ey.

Alburnum, Spind, oder Bast, ist die zellenartige Substanz unter der Blattrinde und der eufferlichen Rinde, die die innre holzige Substanz der Bäume umgibt, und jährlich selbst zu Holz wird: Plinius belegte es wegen seiner weißen Farbe mit diesem Namen. Es hat einige Aehnlichkeit mit dem Fette im Menschen. *F.* L'Aubur, ou Aubier (le blanc et la partie la plus tendre entre l'Ecorce et l'Arbre.) *E.* Bast. *H.* Spint.

Alcahest, oder Alkahl, gleichsam Alkali est, ein allgemeines Auflösungs mittel. Dies beschreiben die alten Alchemisten als ein allgemeines, immer fortwirkendes, unveränderliches Auflösungs mittel, welches einen jeden sichtbaren Körper sich selbst verähnlicher, jedoch so, daß die ersten Urstoffe, und die ursprüngliche, und wesentliche Form desselben dabei unverfehrt bleibt. Ein jeder legte dies

fem Alkehest ins befondre  
außerordentliche Vorzüge,  
und Eigenschaften bei. Ei-  
nige suchten dasselbe in dem  
auf verschiedne Weise zube-  
reiteten Quicksilber, andre in  
dem Weinstein Salz, und den  
mancherlei Zubereitungen der-  
selben, oder in einem figirten  
Salpeterlaugensalze, wie  
Glauber; oder in dem konzentrir-  
testen von Kupferrost ab-  
gezogenen Essiggeist, wie  
Zwelfferus, und andre in an-  
dern Dingen. Allein es scheint  
gänzlich unmöglich zu sein;  
und gesetzt auch, man erhielte  
es, in welcher Art von Ge-  
fäßen würde man es wol auf-  
fangen sollen, da es alles,  
und jedes sogleich auflöset?  
F. Un Alcahest, Dissolvent  
universel, un menstrue uni-  
versel. E. A general dissol-  
vent. H. Een algemeen schei-  
vogt.

Alcahest Glauberi, ist feuerbe-  
ständiger Salpeter, oder  
Salpeter, der vermittelst der  
Verpuffung durch zugesetzten  
Kohlenstaub in ein feuerbe-  
ständiges Laugensalz verän-  
dert worden ist. Er hat sei-  
nem Namen von Glauber,  
welcher diese Zubereitungs-  
art zuerst beschrieben, und  
der sich von demselben, wenn  
es an der Luft zerfließen ist,  
wunderbare Kräfte verspro-  
chen hat. L. fixer, feuerbe-  
ständiger Salpeter. s. Al-  
cahest.

Alcohol, s. Alcohol.

Alcalectentia, sind solche Na-

rungsmittel, oder Arzneien,  
welche durch ihren Genuß  
Laugensalz in dem menschl-  
chen Körper erzeugen. Von  
der Art sind die Thiere, und  
die Theile derselben, und aus  
dem Gewächreiche sind es  
jene Pflanzen, die zur Gä-  
rung untariglich sind, und von  
welchen man durch Hilfe des  
Feuers Laugensalze be-  
kömmt. Auch das menschl-  
che Blut geht in einigen böß-  
artigen Krankheiten in eine  
alkalische, oder laugenhafte  
Verderbnis über. s. Schmie-  
dels Abhandlung De alcali-  
centia humorum. Oder es  
entsteht auch von dem Genus-  
se häufiger thierischer Na-  
rungsmittel ein Alkali, oder  
Laugensalz in dem Körper.

Alcali, Sal Alcali, Alcalina, Lau-  
gensalz, Alkali, sind Salze,  
die von der Natur einzig, und  
allein, und nicht durch die  
Verbindung einer Säure mit  
brennbarem Wesen durch  
Hilfe des Feuers erzeugt  
werden, wie es Marggraf,  
und Wiegleb durch Versu-  
che erwiesen haben; sie bes-  
itzen einen ganz eigentümli-  
chen laugenhaften, scharfen,  
und brennenden Geschmak,  
den sie auch sogleich auf die  
Zunge eussern. Nach ihren  
allgemeinen Eigenschaften  
brausen sie mit allen Säuren  
auf, wegen einer beträchtli-  
chen Menge Luft, die sie ent-  
halten, die aber durch die  
Säuren ausgetrieben wird.  
Hiebei benehmen sie allen  
Säu-

Säuren ihren eigentümlichen Geschmack, verlieren aber auch zugleich ihren eignen, und bringen dadurch die Mittelsalze hervor. Sie schlagen ferner alle in den Säuren aufgelöste erdige, und metallische Körper, wegen ihrer so starken Verwandtschaft, die sie gegen die Säuren besitzen, nieder; wenn der aufgelöste Körper nicht auch zugleich von dem dabei entstehenden Mittelsalze, oder von einem überflüssig zugesetzten Alkali aufgelöst werden kan. Bei den meisten blauen Säften der Gewächse verändern sie die Farbe in Grün; die blaue Farbe der Lakmüstinktur aber verdunkeln sie noch mehr ins Blaue. Den Namen bekommen sie von dem Kraute Kali, aus dessen verbrannter Asche die Soda, welches ein unreines Alkali ist, erhalten wird. Dazu dienet vorzüglich das Sodasalz kraut, *salsola soda* Linn. das stacheliche gemeine Salzkraut, *Salsola Kali*, und die *salicornia europaea*. Sie sind entweder feuerbeständig, oder flüchtig, welche man auch urinds nennt. Die feuerbeständigen sind 1) die Gewächslaugensalze, unter welchen die Pottasche, und das Weinstein Salz die reinsten sind; unreiner sind diejenigen, die nach der Behandlungsart des Tachenius bereitet werden, z. B. das Vermuttsalz, 2) das mine-

ralische Alkali, welches zuweilen, aber sehr selten, in der Natur angetroffen wird, jedoch meistens die Grundlage der Mittelsalze, als des Meersalzes, und des Glauberschen Salzes, ausmacht. Die flüchtigen Laugensalze werden sowol aus dem Thierreiche, z. B. der laugenhafte Theil des Salmiaks, als aus dem Gewächreiche, z. B. aus den Kressenarten, erhalten. Auch sogar im Mineralreich findet es sich in Kalksteinen, Stinkspat, Kreide, Marmor, Steinkohlen, Torf u. d. gl. Das Gewächsalkali zerfließt, wenn es rein ist, an der Luft, wie z. B. das zerflößne Weinsalze, (*oleum tartari per deliquium*) das mineralische Alkali aber zerfällt in einen Staub. Das flüchtige Alkali färbt beinebst die Kupferauflösung blau. F. Sal Alcali. E. Alkali. H. Zuiver Zout, Loogzout.

Alcalifatio, bedeutet jene Behandlung, wenn z. B. der Weingeist mit einem Laugensalze geschwängert wird, damit er ein stärkeres Auflösungsmittel abgebe; oder wenn ein Salz durch Zusetzung eines brennbaren Wesen vermittlest der Verkalkung in ein Laugensalz verwandelt wird.

Alcanna, oder Alkanna, die wahre oder orientalische, welche auch *Alhenna Arabum* genannt wird, ist die Wurzel der unbewehrten *Lawsonie*



nie (*Lawsoniae inermis* Linn. mit unbewehrten Zweigen; mit acht Staubfäden in einer Zwitterblume, und mit einem Staubwege) aus welcher die Araber, und orientalischen Völker durch Vermischung des ungelöschten Kalks eine Tinktur bereiten, womit sie ihre Zähne, und Nägel, wie auch die Mähnen der Pferde u. d. gl. roth färben. Man will behaupten, daß sich die Farbe derselben nicht so leicht in wäßrigen Flüssigkeiten, als in den Öligen ausziehen lasse. *Linnæus* hält diese Wurzel vor die wahre *Alcanna* der Apotheken, welche unter einige Defokte, Tincturen, und Salben kömmt, um denselben damit eine rothe Farbe zu geben. *Herr Cleditsch* sagt, daß die Wurzel davon roth, und die Blätter gelb färben. Es ist der wahre *Cyprus* der alten Griechen, und Römer. s. *Cyprus*. **T. Alkanne**, roth ägyptisch Färbholz. **F. Alcanne**. **E. Alkanet** from the Levant. **H. Alkanne** Wortel.

*Alcanna vulgaris*, ist die *Anchusa tinctoria* Linn. (mit fünf Staubfäden in einer Zwitterblume, und mit einem Staubwege.) Rothe Färbung, wächst vornemlich in Languedok, und in dem wärmern Theil von Europa. Die Wurzel ist saßrig, lang, von der Dike eines Federkiels, roth, und enthält unter

M. W. I. Th.

der blutrothen Rinde eine weißholzige Substanz. Der Geschmak ist zusammenziehend. Man bedient sich derselben in den Apotheken, um einigen ölichen Präparaten eine rothe Farbe zu geben. Das Farbwesen fielt bloß in der Rinde. Weingeist, Del, Fett, Wachs erhalten davon eine sehr angenehme Röthe: Das Wasser wird davon braun gefärbt. Sie dient aber mehrentheils zum Gebrauche der Färber. **F. Orcanette**. **E. Alkanet**.

*Alce*, *Alces*, **Gr. alke**, d. i. Kraft und Stärke. Ist der Name eines sehr starken Thieres, welches größer als ein Hirsch ist, dessen Klau ehe-mals entweder innerlich, oder äußerlich als ein Anhängsel gebraucht als ein spezifisches Mittel wider die Fallsucht gerührt wurde. Dies ist der *Cervus alces* Linn. mit breiten Geweihen, die aus flachen gezakten Lappen bestehen, und deren breiteste Fläche von dem untersten Ende derselben am weitesten entfernt ist. **T. Elendthier**. **S. Elan**. **E. Alk**. **S. Eland**.

*Alcea* (*Malva alcea* Linn. mit Staubfäden, die unten in vier Stük verwachsen sind) ist ein Kraut, dessen Stämme oder Stengel, welche durch bündelweis stehende steife Furchen rau sind, ein schwammiges Mark innen haben, und über drei Schuhe hoch werden, die Blätter sind lang-

gefielt.

gestielt, rauchhärig, in fünf schmale rieder eingeschnittne Lappen getheilt, und daher einigermaßen Handförmig. Die Blumen kommen in den Winkeln derselben auf besondern Stielen hervor, sind sehr groß, und rosenfärbig. In den übrigen Eigenschaften kommt es mit den Malven überein, auſſer daß es einen sechsspaltigen äussern Kelch hat, da die Malven einen dreiblättrigen, und die Eibische einen neunspaltigen haben. Die Benennung kömmt von Alke, Kraft, Stärke, Hülfe, weil sie den Ruhrkranken dienen, und das Gesicht stärken soll. *S. Sigmariskraut, Sigmundswurz, S. Mauve sauvage ou Alcees. L. Vervain Mallow. S. Sigmaarts-kruid.* Es wird auch Simeonis herba genant.

Alcedo, apo tou en halikyein. weil die Alten vorgaben, daß diese Vogelgattung in dem Meere gebäre. Es ist eine Gattung der Vögel, die zu den Elstern gehört, deren Schnabel dreieckig, dick, gerade, und lang, die Zünge fleischig, sehr kurz, flach, und spize ist: die obere Kinnlade ist eckig. *T. Eisvogel. S. Alcyon, Martin-pecheur. L. Kings-fisher.*

Alchemia, s. Alchimia, oder Chymia.

Alchimilla, Sinau, Löwenfuß, Frauenmantel. *Alchimilla vulgaris Linn.* mit vier Staubfäden in einer Zwitter-

blume, und mit einem Staubwege) ist eine Pflanze, aus deren Wurzel unmittelbar viele nierenförmigscheibenrunde, am Rande in neun, oder mehrere ründliche, feinsägenartiggezähnte Lappen zertheilte, aderige, und gefaltene Blätter entstehen, welche ungefehr anderthalb Zoll lang, und eben so breit, auf der Oberfläche hellgrün, und auf der intern blasgrün sind, und auf langen, starcken Stielen stehen. Zwischen diesen entspringt der Stengel, welcher am Ende zweitheilig ist, und einen flachen, zweitheiligen, sehr kurzstielligen Blumenstrauß trägt; an diesem Stengel stehen nur wenige, und kleinere Blätter wechselweise auf sehr kurzen Stielchen. Auſſer den Blumensträußen am Ende des Stengels, und der Zweige wachsen auch einzelne Blumen in den Theilungswinkeln. Sie hat einen röhrenförmigen Kelch mit einer achtpaltigen Mündung, vier der Mündung einverleibte Staubfäden; und einen fadenförmigen Griffel mit kopfförmiger Narbe, sie hinterläßt zwey kleine runde, gelbe in den Kelch eingeschlossene Samen. Die Wurzel ist perennirend, cylindrisch, und faserig, auswendig braun; und inwendig weiß. Sie hat einen schwachen, bitterlichen, und gelinde zusammenziehenden Geschmack, und

und wird daher als ein Bind- und gelinde stopfendes, verdickendes Mittel empfohlen. Sie wird auch Pes leonis, und Stel-laria genant, welcher letztere Namen ihr wegen den Lobsprü- chen der Alchemisten beigelegt worden ist; Pes leonis wird sie deswegen geheissen, weil ihre Blätter gleich den Lö- wenklauen breit und rund sind. *S.* Pied de lion. *L.* Ladies mantle. *S.* Onzer Vrouwen Mantel, Leeuwen-voet.

Alchymia oder Alchemia, ist eigentlich jener Theil der Scheidekunst, der von der Verwandlung oder Reinigung der Metalle handelt, vermöge welcher nemlich die unedlern Metalle (die rohe, und unreife, oder unausgebildete nach den Chemikern) mittelst vorzüglicher Kunstgriffe in edlere, und reife umgeschaf- fen werden. Das Wort ent- springt von al, welches ein Erhöhungs- oder ein Vergrö- ßerungsnebenwort ist, und chy, ich gieße, schmelze. *T.* Alchimie, Goldma- cherkunst. *S.* Alchymie. *L.* Alchymy.

Alcibiadium, und Alcibium, *s.* Echium, dieses Kraut bekömmt seinen Namen von Alcibius, welcher dasselbe zuerst wider den Bibernbiß erfunden haben soll.

Alcocalum, ist eine Art Arti- schofen, Cinara, oder Arti- cocalus, vielleicht von alke, Stärke, und kokkalos Zap-

fenfrucht, weil die Frucht eine zapfenähnliche Gestalt und Schuppen hat.

Alcohol, alcahol, alkahol, al-chool, alcool, alkol, alcol, ist ein ursprünglich arabisches Wort, und bedeutet im all- gemeinen Sinne ein reines von aller seiner Unreinigkeit abgesehenes Wesen. — So bedeutet es ein äusserst feines, fast unsärbares Pul- ver oder Staub. — Einen höchstrefizirten. reinen, von allen wässrigen Theilen der- gestalt abgesehenen Geist, daß er, wenn man ihn an- zündet, gänzlich verbrennt, ohne die geringste Spur von Unreinigkeit zurückzulassen. *Tr* Das feinste von einem Dinge, in engem Verstan- de, den höchstrefizirten Weingeist. *S.* L'Alcohol leplus subtil de quelque chose *L.* The purer substance of any thing. *S.* 't Subtylste, en't pit van iets.

Alcol, dasselbe als alcohol.

Alcool, dasselbe als alcohol.

Alcolae bei den Arabern soviel als aphtae.

Alcyon, *s.* Alcedo.

Aldabaram werden zwei kleine Knöchelchen genant, die un- ter dem großen Fußzehnen lie- gen, und einigermassen ei- ner kleinen Bohne ähnlich sind, und die man zu den Gelenkbeinen rechnen muß.

*S.* Aldabara.

Aldrovandus (Ulysses,) ein in der Naturgeschichte, und be- sonders in der Zoologie, oder

Lehre von den Thieren sehr erfahrender Arzt war von Bononien gebürtig; besuchte die entferntesten Länder, um seine Kenntnisse in den Mineralien, Kräuterkunde, und vornehmlich in der Thierwissenschaft zu erweitern. Lehrte darauf in seiner Geburtsstadt als Professor der Weltweisheit, und der Arzneikunde, sammelte ein vortrefliches Naturalienkabinet, arbeitete an einer vollständigen Geschichte der Thiere, gab aber von diesem weilläufigen Werke nicht mehr, als die Geschichte der Vögel, und Insekten heraus; doch hinterließ er sehr viele zur Arzneiwissenschaft, Philosophie, und Naturgeschichte gehörige Handschriften, von welchen nachder Zeit unterschiedliche Bände, wiewol größtentheils mit fremden Zusätzen erschienen sind. Er starb endlich zu Bononien 1605 im 83 Jahr seines Alters. Sein gesammeltes Herbarium ward noch kürzlich in der Gleichischen Bibliothek zu Dresden aufbehalten.

Alectorius, ist eine Art Kieselstein, den man in den Magen des gemeinen Hahns, und des Pfauenhahns antrifft. Es scheint aber nicht, daß er daselbst erzeugt werde, wie einige dafürhalten; sondern daß er vielmehr von diesen Vögeln verschluckt wird, um ihre Verdauung zu befördern; oder es kan auch etwas an-

ders sein, das mit diesem Namen belegt wird.

Alectorolophos ist ein Kraut, welches auf den Wiesen wächst, und auch crista galli heißt. Von alektor, Hahn, und lophos, Stamm; es wird auch Pistularia, Pedicularis, und Mimulus genant. *T. Ködel = oder Läusekraut, Zahnenkamm. J. Crete de coeq. L. Cocks-comb, or yellow Rattle. S. Harelen, Hane-kamme-kens.*

Alembicus, oder alembicum, auch Capitellum, oder Galea, Alembik, Destillirhelm, Rosenhut. Man glaubt, daß dieses Wort von dem arabischen Geschlechtswort al, und von dem griechischen ambix, welches ein gewisses Gefäß ist hergeleitet werde. Es ist ein chymisches Gefäß, welches auf die Kolben, und Destillirblasen statt eines Destels gesetzt wird: es hat die Gestalt eines Helms, von innen hohl, aussen erhaben. Ganz unten hat es einen Schnabel, durch welchen die Dämpfe herabsteigen. Wenn sie keinen Schnabel haben, werden sie vielmehr in den Zirkulirgefäßen gebraucht, und heißen Alembici caeci, Helme ohne Schnabel. *J. Le rencontre.* Sie werden aus Kupfer, Zinn, und Glas verfertigt. Einige nehmen diese Benennung für den Kolben selbst; andre vor den Kolben mit dem Helme zugleich. *J. Alembic.*

℞. An Alembick or Still.  
 ℞. Een Helm, een alembick.  
 Alephanginae, oder Aloephanginae Pilulae, ist ein arabisches Wort, und zeigt eine geruchvolle Sache an, dem diese Pillen, welche in den Apotheken vorrätzig sind, bestehen aus Aloe, und vielen gewürzhafte Dingen.

Alexandrina folia, s. Senna.

Alexandrina tutia, s. tutia.

Alexicacon, ist ein den Giften widerstehendes Anhängsel, von alexo, ich bringe Hilfe, und kakon, Uebel.

Alexipharmaca, antidota, antidotoi, alexikaka, alexitheria, theriaka: Gegengift, werden jene Arzneimittel genannt, die alle Gifte, von welcher Art sie immer sein mögen, unwirksam, und für den Körper unschädlich machen können. Allein die

Geschichte der Gifte überzeugt uns, daß es dergleichen allgemeine Gegengifte nicht gibt. Mit größern

Rechte verdienen jene Mittel diesen Namen, die vermöge

ihres bligen Wesens die fremdartigen Theile einwirken, vermöge ihrer wäfrigen Theile dieselbe verdünnen, oder einer besondern

Kraft zufolge gänzlich verändern; oder diejenigen, welche die festen Theile reizen, und das Blut heftiger in Bewegung bringen, damit es

nicht von dem Gifte gerinne, und endlich die flüchtigen Arzneien, welche die feinen

Giftstoffe durch die Schweißlöcher der Haut unter der Gestalt eines Dunstes fortzutreiben vermögend sind. Die Alten pfligten die Lehre von den Giften in zween Theile abzutheilen: denjenigen, welcher die Hilfsmittel wider die innerlich genommenen

Gifte lehrt, nannten sie alexipharmaka; von alexo ich vertreibe, und pharmakon, Gift; jenen aber, welcher die Hilfsmittel für äußerlich

von dem Biß, oder Stiche giftiger Thiere verletzten Personen angibt, hießen sie Theriaka. ℞. Preservatif,

contrepoison, antidote. ℞. Medicines or antidotes against poison. Alexipharmacs.

℞. Een tegengift. — Man heißt es auch Antidotus.

Alexipyreticum, und Alexipyretum, und Antipyretum ist alles dasselbe als Antipyreticum.

Alexiterium, ist eigentlich ein dem Gifte vorbeugendes Arzneimittel, von alexo, ich

halte ab, und terreo, ich verwahre, oder nach der Meinung anderer, von Theriakes Thier, weil es nemlich

gegen den Biß der Thiere hilft. Es hat dieselbe Bedeutung, als Alexipharmacum. Einige behaupten,

daß der griechische Ausgang terios, der in vielen andern Wörtern vorkommt, gleichvielbedeutend sei, ohne eine besondere Art von Zusammensetzung auszumachen.

Indeß bezeichneten doch die Alten die Mittel wider eine jedwede dem Körper eusserlich oder innerlich beigebrachte Beschädigung mit dem Namen Alexiteria, worunter sie auch die innerlich zunehmende, und eusserlich anzuwendende Arzneien, ja selbst die Anhängsel begriffen.

T. Arznei wider das Gift.  
S. Preservatif, contrepoison, antidote. L. Medicines or Antidotes against poison. S. Ten Tegengift. f. Alexipharmaca.

Alga, oder Fucus, sind pflanzenartige Körper, die in dem Meere, an dem Ufer desselben, und in den Teichen, und Sümpfen wachsen. Man kan an ihnen weder Staubfäden, noch Staubwege wahrnehmen, sie machen nach Linnés System die dritte Klasse der Pflanzen mit unkenntlichen Blumen aus. Es gibt verschiedene Gattungen davon, und man unterscheidet sie bloß nach ihrem eussern Bau überhaupt. Einige haben grasartige, andere harzförmige Blätter; die gemeinen Astermose aber haben einen oder auch zween Fuß lange, weiche, dünne, mehr oder minder weisse, oder rothe, auch zuweilen grüne Blätter. Sie haben ihren Namen entweder von der Kälte (Algo-re) des Wassers, oder weil sie sich an die Fäße schlingen, (quod pedes alligent); denn

ihre Blätter schwimmen eimermassen auf dem Wasser, oder weil sie an die Muschel, und Steine anhängt, (von alligare anhängen, anfleben, anbinden.) Gr. Phykos thallasios f. Fucus. T. Meergras, Astermose, Fasergras, Fasergraswachs. S. Algue, E. Gräs-wrak, Seaweed. S. Wier.

Algema, und Algematodes, von algéo, ich schmerze, ist dasselbe als dolor.

Algeroth, ist ein weisses, geschmackloses, schweres Pulver, welches daraus entspringt, wenn man Spießglanzbutter in Wasser gießt, wodurch die Mischung milchig wird, und sich der Spießglanzkönig in Gestalt eines weissen Pulvers niederschlägt, welches, nachdem es mit Wasser gut abgeseigt, und getrocknet worden, Algerothpulver genant wird. Es wird dashalben sehr unrichtig mit dem Namen Mercurius vitae belegt, weil es eigentlich der reinste Spießglaskönig ist; gibt man es zu zween oder drei Gran, so ist es ein sehr heftiges Brechmittel. S. Poudre d'Algarot, ou Mercure de vie.

Algida febris, wird jenes Fieber genant, wo die Kälte wegen den unterdrückten Lebenskräften öfter vorkommt, und anhaltender ist. T. Kaltes Fieber.

Alhandal, f. Colocynthis. Alhandal ist ein arabischer Name

men der Koloquinte, welcher den Koloquintenflügelchen beigelet wird.

Alhafef ist dasselbe als Hydroa. Alhenna, s. Alcanna.

Alica ist eine Art Trank, der auch chondros genant wird, von alere, nähren, weil er sehr nahrhaft ist. Ueberhaupt bedeutet es ein Korn; was es aber eigentlich bei den Alten geheissen habe, ob es etwas durch die Kunst hervorgebracht, oder eine natürliche Samengattung gewesen sei, ist noch zweifelhaft.

Zyppolros scheint das erste angeedeutet zu haben, indem er Alica und Prifana miteinander verbindet, und dasselbe unter die stärkern Tränken gerechnet hat. In unsern Zeiten versteht man jene Art Getraid, darunter die Zea, (Dinkel, Spelz) genant wird, wovon man Bräuen, oder Musz bereitet, die sehr nahrhaft sind. Es verhält sich damit eben so, wie mit der Tisane, die eigentlich aus der abgehülften Gerste oder Gerstengraupen bereitet wird, und ein nährendes Mittel abgibt.

Alienatio mentis, ist dasselbe als Delirium.

Alienatio partis bedeutet gleichviel als Corruptio ejus, (die Verderbung desselben.)

Aliformes musculi, oder Alares, und Prerygoidei, werden eingetheilet in äusserliche, und innerliche; s. Prerygoides. T. Die flügelförmige Mus-

kel. S. Muscles Pterygoides. L. The Pterygoide Muscles. S. De Vleugel-Spiere.

Aliformis ist ein Beuort der zweien Fortsätze des Keilbeins, die zu den Seiten des Gaumens stehen, und von der Aehnlichkeit mit den Flügeln einer Fledermaus ihren Namen haben. T. Flügelförmig. s. Ala und pterygoides.

Alimentum, Nahrungsmittel, nennet man Speise und Trank; welches eine solche Materie ist, deren kleinste Theilchen vermöge der Wirksamkeit der Eingeweide, und der Gefäße unsern thierischen und einheimischen Säfte verähnlicht und daher geschickt gemacht werden, durch die kleinsten Kanälchen unsers Körpers durchzugehen, den Seiten derselben anzuflehen, sich mit denselben zu vereinigen, und die verlornen festen und flüssigen Theile wieder zu ersetzen, und folglich den ganzen Körper zu nähren. Gr. Trophe. S. Nourriture; Aliment. L. Meat; nourishment or food. S. Spyzze, Voedsel.

Alindelis, ist eine Uebung des Körpers, wo man sich ehemals mit Del salbre, und dann in dem Staube wälzte; von alindeo, ich wälze; oder von alio, voluto, ich wälze mich umher.

Alipasma, ist ein zartes Pulver, welches mit Del vermischt eufferlich zum bestreichen gebraucht wird, um den

häufigen Schweiß einzuhalten, von aleipho ich bestreiche, salbe.

Alipta würde ehemals derjenige geheißen, welcher die Fächer salbte.

Alisma ist die Saponaria, bei andern aber, z. B. bei Linne die Plantago aquatica, oder vielmehr eine Art des Doronicus, oder Damasonius. Sie wird deswegen so genannt, gleichsam isina tes ales weil sie das Gift der giftigen Thiere zu überwinden vermag.

Alites oder volucres, Geflügel, Federvieh, entspringt von Ala, Flügel.

Alitura, Die Nahrung, Ernährung, ist ein Vermögen des lebendigen Körpers, die verlorenen Theile desselben durch den aus Speis und Trank zubereiteten Nahrungssaft wieder zu ersetzen. Gr. Phresis. F. La Nutrition. E. Nourishment, Nutrition. H. Voeding.

Alkalisch, s. Alkali.

Alkali, s. Alkali.

Alkanna, s. Alkanna.

Alkekengi oder Solanum vesicarium, Halicacabum vulgare, Physalis Alkekengi Linn. mit fünf Staubfäden in einer Zwitterblume, und einem Staubwege) Sie wächst nicht nur in den südlichen Ländern von Europa, sondern auch in Oesterreich, in der Schweiz und Pfalz an bergigen, steinigten, und sandigen Orten, in Weinbergen, neugesähten

Baldungen, und an andern Orten wild. Sie blühet im Junius und Julius, und ihre Früchte werden im Herbst reif. Sie hat eine stark riechende Wurzel, wodurch sie sich, vornemlich in den Gärten, ungemein ausbreitet; ihre Stengel werden ungefehr einen oder anderthalb bis zweien Schuh hoch; ihre Blätter stehen meistens zu zwei beisammen, oder gedoppelt; bisweilen auch einzeln; und sind herzförmig, oder eirund, scharf zugespitzt, glattrandig, und oft ein wenig ausgeschweift; die Blüthen sind schmutzigweiß, und ziemlich groß, und entspringen einzeln auf kurzen Stielen an den Gelenken des Stengels, da wo die Blätter stehen. Alle Theile der Pflanze sind ein wenig harig. Die reife Frucht ist eine rotthe, in einem großer aufgeblasnen, gleichfalls rotthen Kelch eingeschlossene Beere, welche saftig, und von einem wässrigen, ein wenig säuerlichen Geschmack ist, der Kelch aber, worin diese Beere sitzt, ist sehr bitter, und macht daher auch leichtlich die Beere selbst ein wenig bitter. Alkekengi ist ein arabisches Wort. Die Blätter sind kühlend, die Beere sind ein gutes Harn-treibendes Mittel, in Milch gesotten, und mit Zucker versüßt, sind sie im Blutharnen und in Nieren und Blasengeschwären sehr dienlich. Außerdem



ferdam besitzen sie noch eine  
 kühlende und schmerzstillende  
 Eigenschaft. Man gibt von  
 den Beeren vier, sechs, acht,  
 bis zwölff Stück, und von  
 ihrem ausgepressten Saft zwei  
 Loth; einige gebrauchen auch  
 einen wenigem Balsam derselben.  
 L. Judenkirichen, Censelkirichen,  
 Le-Coqueret, ou l'Alkekeng, E.  
 Winter-Cherry. H. Krick-  
 jes van over Zee.

Alkermes. Confectio Alker-  
 mes, ist eine sehr angenehme  
 Confection, die aus verschiede-  
 denen einfachen Substanzen  
 zusammengesetzt ist, und die  
 ehemals sehr gebräuchlich,  
 und wegen ihren herzkraften-  
 den Kräften berühmt war. Sie  
 wird theils mit, theils ohne  
 Mosthus herfertiget: jene ist  
 für die Männspersonen, diese  
 für die Weiber schicklicher:  
 Nach dem wird sie auch ohne  
 Ambra gemacht. Den Na-  
 men hat sie von den Kerne-  
 sönern erhalten. I. Kermes.

Allanoides, auch tunica laci-  
 mialis. Hornhäutchen,  
 Wurzhäutchen. In der  
 menschlichen Leibesrucht fin-  
 det man nichts, was mit die-  
 ser Haut einige Ähnlichkeit  
 haben würde; und die größ-  
 ten Zergrüderer längnen ihr  
 Dasein im Embrio, da sie  
 hingegen inden weissen vier-  
 fährigen Thieren angetroffen  
 wird. Man gibt folgende  
 Beschreibung davon: daß  
 sie zwischen dem Schafhäut-  
 chen, und der schwammichen

Aderhaut/ige, sehr dünne  
 und zarter, viel durchsichti-  
 ger, feiner sei, als das  
 Schafhäutchen, und dem ge-  
 ringsten Einbrange der Luft  
 weiche: ihre Gestalt soll ei-  
 rund, und mit feinen Blut-  
 gefäßen durchwebt sein. Sie  
 soll nicht die ganze Frucht,  
 sondern nur einen Theil um-  
 geben, der gegen die schwam-  
 mige Aderhaut zuligt, und  
 nicht den ganzen Mutterkuchen  
 umkleiden; denn über die  
 Ränder des Mutterkuchens  
 kan sie nicht hinausgehen,  
 weil das Schafhäutchen, und  
 die Aderhaut so enge, und  
 fest ineinander verbunden  
 sind, daß keine Haut zwis-  
 schen denselben beständig  
 sein kan; sie empfängt die  
 von der Frucht abgeordnete  
 Harnschnecke, die in die-  
 selbe allmählig aus der Harn-  
 blase durch den Nabel, und  
 die Harnschnur abfließt, das  
 Wort entspringt von allas,  
 Wurf, und eidos, Gestalt:  
 denn in den weissen Thieren  
 ist sie wurmförmlich gestaltet. F.  
 Membrane Alantoide. E. The  
 Allantois. H. Pis viles,  
 Wurff-vlies.

Alleluja, ist das Oxitriphyllum  
 oder Trisolum acetosum.  
 Sie wird deswegen mit die-  
 sem Namen belegen, weil  
 man zu der Zeit, wo sie aus  
 der Erde zu sprossen beginnt,  
 das Alleluja in den Kirchen  
 zu singen pflegt. L. Sauer-  
 fleck, Buchampfer, Sa-  
 sentleek. F. Pain de coucou,  
 Alle-

Alleluja. C. Wood-sorel.  
 H. Koekoeks-brood, Klaver-Zuiring. f. Acetosella.  
 Alliaria und Alliaris, oder die nach Knoblauch riechende Hesperis, (Erysimum alliaria Linn. mit sechs Staubfäden, von denen zweien gegen einander überstehende kürzer, und vier länger sind, mit einer langen Schote.) Es ist ein Kraut, welches, wenn man es zerreiβt, nach Knoblauch riecht; Ihre Wurzel ist länglich, gerade, dünne, und etwas holzig; der Stengel ist dünne, rund, steht aufrecht, und wird gegen drei Schuh hoch; die unterste Blätter stehen auf Stielen, und sind nierenförmig, die folgenden werden immer etwas spitzer, und die obern sind endlich vollkommen herzförmig, alle aber am Rande mit großen, ungleichen Einzahnungen versehen; die Blumen kommen häufig auf der Spitze der Stengel hervor, sind vierblättrig, kreisförmig, weiß, und gleichsam in Sträußchen zusammengedrängt; auf diese folgen dünne, längliche, mit kleinen schwarzen Samen angefüllte runde Schoten. Die Kraft desselben, vermöge welcher es der Fäulnis in fauligen Geschwären, und vornemlich im Brand widersteht, wird besonders von Sildanus und Boerhaave angerühmt. L. Knoblauchs-Kraut, Ländel, Ranschel-

wurzel. L. Herbe des aulx, oder Alliaire. C. Jack by the Hedge, Sawce all alone. H. Look Zonder look.

Allium, Knoblauch, ist ein scharf riechendes Zwiebelgewächs; welches lange, grasartige, flache Blätter hat; der Stamm, oder Blumenschaft wird noch in der Erde von einer großen Anzahl Zwiebelchen, die eigentlich das sind, was man Knoblauch nennt, umgeben; er erreicht eine Höhe von drei Schuhen; der Blumenkopf, der in Ansehung seiner Größe nicht sonderlich erheblich ist, trägt außer sechs gestielten Blüthen, noch einige kleine Zwiebelchen, womit man eben so diese Art, gleichwie mit jenen, die in dem Boden keulen, fortpflanzen kan. Dann einige Blumen haben gar keine Staubfäden; und nur an deren Stelle ein kleines Bläschen, welches zur Zwiebel wird; weshalb auch Malpigh, und nach ihm Boerhaave die Blumen dieser Art, männliche Blumen genant haben. Alle übrige haben drei Staubfäden, welche dreifach lang gespitzt, und länger als die andern sind. Der Fruchtknoten, welcher sich in der Blume befindet, wird zu einer rundlichen, dreifächrigen Frucht, die mit rundlichen Samen angefüllt ist: Ost aber hängt auch der knollige Fruchtknoten einzeln, mit einem

einem Häutchen umwickelt,  
 zwiebelartig an einem Blau-  
 menstiele. Der Geruch der  
 ganzen Pflanze ist stark, und  
 durchdringend. Ihre Wur-  
 zel ist häutig, zwiebelartig,  
 und besteht aus vielen Ker-  
 nen, oder einzelnen Stücken:  
 die Zwiebel gibt, wenn man  
 sie nicht voneinander bricht,  
 keinen so scharfen Geruch von  
 sich, zieht man aber die Schup-  
 pen ab, so ist ihr Geruch sehr  
 scharf, so daß derselbe, wenn  
 sie innerlich genommen wird,  
 den ganzen Körper durch-  
 dringt. Sie hat reizende,  
 treibende, zeitigende, wurm-  
 widrige, harn- und schweiß-  
 treibende Kräfte; daher ist  
 der Gebrauch derselben in  
 jenen Krankheiten, die von  
 der Schlaptheit der festen,  
 und der Zähigkeit der flüßi-  
 gen Theile entspringen, zu-  
 mäßig: in jenen Krankhei-  
 ten aber, die von der zu groß-  
 en Spannung der festen, und  
 einer Schärfe der flüßigen  
 Theile entstehen, ist sie schäd-  
 lich. Die Benennung kommt  
 vermutlich von allaslich ver-  
 ändert, weil sie den Athent  
 ändert, und ihm einen an-  
 deren Geruch gibt: Gr. Agli-  
 dion, Skorodon, Olkon,  
 s. Skorodon. R. Ail. C.  
 Garlick. H. Look. *Alnus*  
 Alliolicum, ist ein galenisches  
 Blutreinigendes Arzneimit-  
 tel, welches mehrertheils aus  
 einem Abfude von Pfaffen-  
 röschewürzel, Zichorien,  
 Fenchelsamen, Zibeben, von

dem Kraute der Endivie,  
 Mastreben, Lattig, Sauer-  
 ampfer, Erdrauch u. d. be-  
 steht. Von allio, ich ände-  
 re, wechsele. Lat. Beroc-  
 tum alterans. L. Ein Blur-  
 reinigender Trank. F.  
 Potion alterante pour purifier  
 le sang. E. An alterring po-  
 tion. H. Een verander-  
 drank, Meidrank, blood  
 Zuiverende drank. *Alnus*  
 (Berula alnus Linn. mit  
 halbgetrenntem Geschlechte,  
 und vier Staubfäden in einer  
 Zwitterblume) Eleghbaum.  
 Es ist ein Baum von et-  
 wemittelmäßigen Größe, hat  
 einen geraden Stamm, des-  
 sen Rinde rauch, schwarzlich  
 und zerbrechlich ist: sein Holz  
 ist zart, biegsam, rötlich,  
 glatt, fällt leicht in der Er-  
 de, fast niemals aber im  
 Wasser, wochaltes es zum  
 Grunde der Wassergebäude  
 antauglichsten ist; die Aeste  
 sind weich, zart, eufferlich  
 mit einer grauen, inwendig  
 mit einer gelblichen Rinde be-  
 deckt, die einen bitteren, un-  
 angenehmen, etwas zusam-  
 menziehenden Geschmack hat.  
 Die Blätter sind rundlich gez-  
 ähnt, grün, glänzend und  
 klebrig; die Frucht ist schup-  
 pig zapfenförmig und enthält  
 unter den Schuppen rötliche  
 zusammengedrückte Samen.  
 In den Apotheken wird man  
 ihn selten an; doch schreibt  
 man den Blättern eine säul-  
 miswidrige Kraft zu. Die  
 Alpenbewohner gebrauchen  
 die-

Dieselbe in rheumatischen Zu-  
 fällen, wo sie die gewärmten  
 Erdenblätter in Säcken ein-  
 nähren, und beständig über-  
 legen. Dieser Baum wächst  
 an sumpfigen Plätzen, und  
 Zeichen. Er wird Alnus ge-  
 nant, weil er gleichsam von  
 dem Bache, Amne genährt  
 wird, oder von des Sumpfs,  
 weil er an den Sümpfen  
 wächst. St. Kledrei, und  
 Kledra von klo ich breche:  
 oder auch von nähren, alere,  
 weil er leicht genährt wird,  
 und zu einer ansehnlichen  
 Höhe wächst. F. Aune. E.  
 The Alder-tree. H. Elzen-  
 boom.

Alois nigra, s. Frangula.  
 Aloe ist eine ausländische  
 Pflanze, die in Arabien, Per-  
 sien, Amerika, Afrika, und  
 Ostindien wächst; ob sie  
 gleich auch in Europa in Ge-  
 wächshäusern gezogen wird.  
 Sie hat lange, fleischige, im-  
 mergrüne, dicke, vollsaftige  
 Blätter, welche auf der Ober-  
 fläche rinnensförmig aus-  
 gehöhlet, auf der untern aber  
 mehr, oder weniger rund,  
 oder klotzer, am Rande aus-  
 gezackt, und mit scharfen Dor-  
 nen, oder Stacheln besetzt  
 sind. Diese Blätter kommen  
 bei einigen Arten unmittelbar  
 aus der Wurzel, bei den mei-  
 sten aber stehen sie an einem  
 dicken, eiven, zween, bis vier,  
 ja manchmal sechs, und meh-  
 rere Schuh hohen Stengel  
 und zwar so dicht beisammen,  
 daß sie mit dem Grunde ein-

ander scheideförmig umfaß-  
 sen; ihre Farbe ist bei eini-  
 gen Sorten dunkelgrün, bei  
 andern meergrün, und bei  
 einigen sind sie mit weißen  
 Flecken oder Wolken gezeich-  
 net. Die Blume umgibt den  
 Fruchtknoten, hat keinen  
 Kelch; aber eine längliche,  
 an der Mündung offene, und  
 sechsspaltige, und auf dem  
 Boden einen Nektarsaft aus-  
 schwitzende Blumenkrone;  
 sechs dem Fruchtboden ein-  
 verleibte, ziemlich lange  
 Staubfäden; und einen ei-  
 runden Fruchtknoten mit lei-  
 nem einfachen Griffel, und  
 einer stumpfen dreispaltigen  
 Narbe; sie hinterläßt eine  
 längliche, dreifächrige, drei-  
 schalige Kapsel mit vielen  
 kleinen Samen; die Wurzel  
 ist perennirend, zärrig, oder  
 auch knollig. — Der Saft,  
 welcher aus diesen Blättern  
 ausgepreßt wird, oder von  
 selbst ausfließet, wenn man  
 Einschnitte in dieselben  
 macht, ist bitter, gewürzhaft,  
 und widerlich, er wird durch  
 die Sonnenhitze, oder durch  
 die Hilfe des Feuers eingedickt,  
 und unter dem Namen Aloe  
 verkauft. Er wird aus Ara-  
 bien, Egypten, Ost- und  
 Westindien zu uns gebracht.  
 Ist hat man in den Apotheken  
 vier Sorten der Aloe, die von  
 verschiedenen Arten dieser  
 Pflanze bereitet werden.  
 Nämlich die Aloe succotrina,  
 succotrinische Aloe, hepa-  
 tica, Leberaloe, caballina,  
 Ros-

Rosaloe, und lucida, die durchsichtige Aloe; die Succi corinthische Aloe, die aus der Insel Socotra, oder Socotera in Ostindien zu uns gebracht wird, und nach Linné mit schmalen flächlichen Blättern, und purpurrothen Blumen versehen, ist ein gummiiger, und harziger, schwarzrother Saft; im Bruche ist er schönglänzend, und rein, wenn man ihn zu einem Pulver zerreibt, hat er eine citronengelbe Farbe: er fließt von selbst aus den Blättern, und auch aus der Pflanze selbst, wenn man im Frühjahr, und Sommer, wo die Nahrungssäfte häufig zufließen, Einschnitte darein macht; man setzt Schüsseln unter, und läßt ihn an der Sonne eindisten. Dieser Saft scheidet sich von selbst in zweien Theile ab, in einen dickern, welcher zu Boden sinkt, und in einen dünnern, welcher oben schwimmt. Die Kennzeichen der besten Aloe sind, wenn sie glänzt, leicht zerreiblich ist, und sich in Wasser auflöst. Die Rosaloe, welches eine andre Art ist, und die guineische mit ganz gestielten Blättern genant wird, ist ein gummiharziger Saft, welcher mehrtheils schwarz, schwerer, dicker, und unreiner, als die vorhergehende Art ist; er wird aus den Blättern ausgepreßt, an der Sonne getrocknet, hat einen bitteren, etwas scharfen,

ekelhaften Geschmack, und widerlichen Geruch, wie Pech, oder Myrrhe. Die Leberaloe ist ein ähnlicher Saft, der aus einer andern Art erhalten wird, nemlich aus der durchstochnen Aloe mit unter sich sehenden, zimlich zylindrischen, in einem flachen Strauß wachsenden Blumen, und gezähnten den Stengel scheideförmig umfassenden Blättern; sie ist härter, und fester, hat eine dunklere Farbe, und einen unangenehmen Geruch, bitteren Geschmack, und ist eigentlich leberfärbig. Lucida oder durchsichtig wird jene genant, welche rein, und durchsichtig wie Glas ist. Die Aloe enthält durchgehends eine große Menge harziger, eine noch größre Menge aber gummiiger Theile. Sie kommt zu vielen zusammengesetzten Arzneimitteln, und besitzt ausser der purgierenden, die vorzüglich in dem gummiigen Theile enthalten ist, auch noch eine erwärmende Kraft, vermehrt den Kreislauf des Blutes, befördert die monatliche Reinigung, und goldne Ader, tödtet die Spulwürmer; jedoch ist der oft wiederholte Gebrauch derselben, besonders den galligen, bizigen, hageren, schwindfüchtigen, zum Blutspeien, häufigen goldnen Aderflusse, zum Misgebären geneigten Weibern, und Mannspersonen schädlich. Or. aloe, Man will den Ursprung

Ursprung dieses Wortes, von als  
Salz, herleiten, weil sie nem-  
lich nach der Meinung eini-  
ger aussenher etwas Salzi-  
ges, wie die übrigen Meer-  
pflanzen, enthalten soll; al-  
lein es scheint vielmehr von  
einem arabischen, oder he-  
bräischen Worte zu entsprin-  
gen. L. F. E. H. Aloë.

Aloedaria, oder Aloetica, sind  
solche Arzneimittel, die mit  
einer großen, oder mäßigen  
Menge Aloe versetzt sind.

Aloephanginae, s. Alephanginae.

Aloës lignum, s. Agallochum.

Alögötrophia, bedeutet eine un-  
verhältnißmäßige Nahrung,  
so daß ein Theil des Körpers  
mehr zunimmt, als der andre,  
wie in der englischen Krank-  
heit; man beobachtet diese  
Ungleichheit des Wachstums  
vorzüglich im Kopfe, und in  
den Eingeweiden. Von alo-  
gos, ohne Verhältniß, und  
tropho, ich nähre. L. unglei-  
che Nahrung. F. Nutrition  
imparfaite ou inegale. E.  
Unequal nourishment. H.  
Ben ongelyke voeding.

Alopecia, heißt bei Plinius ca-  
pillorum defluuium; Aus-  
fallen des Hars; es kan die-  
ses Uebel von der Lustseuche,  
von der Schwindsucht, von  
Entkräftung, oder von irgend  
einer Schärfe, die die Har-  
zwiebeln zernagt, entsprin-  
gen. Ist zusammengesetzt aus  
alopex, Fuchs, und pipto, ich  
falle; weil man von dem  
Fuchse behaupten will, daß  
der Harn desselben die Plätze,

wo er hinkömmt, unfruchtbar  
mache; dies bemerkt der  
Scholiast des Callimachus;  
oder man kan es auch daher  
leiten, weil es ein dem Fuchse  
eigentümliches Uebel sein  
soll. Man heißt es auch  
ophiasis, weil die glatten und  
unbeharten Theile faltig,  
schlangenförmig gewunden,  
oder furchig scheinen. Beide  
Uebel haben dies mit einan-  
der gemein, daß die Haare  
reihenweise, oder dergestalt  
ausfallen, daß in der Mitte  
ein Zwischenraum übrig  
bleibt; daher nennt man die-  
ses Uebel auch überhaupt  
Ara, s. Ara. F. Alopecie,  
Chute des Cheveux. E. Out-  
falling of ones hair. H. Vit-  
fallen des hairs, Hoofdzuigt,  
Haireloofheid.

Alopecuroides Gramen, oder  
Lagurus, mit einer mit Gran-  
nen bewehrten, oder unbe-  
wehrten Aehre; (mit drei  
Staubfäden in einer Zwitter-  
blume, und zween Staubwe-  
gen) von alopex, Fuchs, und  
eidos, Gestalt. L. Fuchs-  
schwanzgras. F. Herbe de  
queue de Rernad. E. Fox-  
Tail Grass. H. Vossenstaar-  
ten gras.

Alofa Piscis, oder Alaula, von  
alere, nähren, bei den Latei-  
nern Clupea. L. Else, Ilse.  
F. Alofe. E. Pilchard. H.  
Elst.

Alphenie, ist ein arabischer Na-  
men, und bedeutet Gerstien-  
oder Peniszucker.

Alphitidon, Zermalmung ei-  
nes

nes Knochens. Gr. Alphon, Mehl. H. Vergruizing van 't Been.

Alphus, Lat. Vitiligo, ist eine Hautkrankheit, welche Celsus folgendermaßen beschreibet: die Haut bekommt weiße Flecken, die von einem Theile auf den andern ziehen, dieselbe rauh machen, und gleichsam wie Tropfen auf derselben zerstreut sind. Man nennt diese alphos, auch Morphaea, zweifelsohn von von Morphé, weil nemlich die Farbe der Haut in eine weiße, oder schwarze verändert wird; wenn dieselbe ganz schwarz, und schattenähnlich ist, so heißt sie melas. Bei jener Gattung, welche leuke heißt, sind die Flecken weißer, sie dringen tief in die Haut, die Hautare werden weiß, und wenn man den angegriffnen Theil reibet, so wird er nicht roth, wenn man ihn schiebt, so fließt ein milchweißes Wasser heraus. Alphus und Melas entstehen, und können zu verschiedenen Zeiten wieder auf. Die Stelle, welche dieses Uebel einmal eingenommen hat, verläßt es nicht leicht wieder. Alphos, kömmt nach der Meinung des Aetius von alphanon, ich ändere. Andre leiten es von den Alpen, den weißen Gebirgen Italiens, her. L. der weiße Ausatz, Mehlsteck. F. Lepre blanche. E. The white leprosy. J. Een witte Lazeri. Arab. Baras.

Alpinus, (Prosper) ein welscher Arzt, war zu Morastica unweit Vicenza 1553 geboren, hatte anfänglich Lust zum Soldatenstande, entschloß sich demnächst zum Studiren, erlernte zu Padua die Arzneikunst, wurde daselbst 1578 Doktor, ging darauf 1580 nach Afrika, hielt sich einige Zeit in Egypten auf, verschaffte sich eine Kenntniß von den dafizigen einfachen Arzneimitteln, von der Anwendung derselben, und von der alldagewöhnlichen Heilart; nach seiner Rückkunft übte er die Arzneikunst in Genua aus, wurde demnächst Professor der Kräuterkunde, und Vorgesetzter des medizinischen Gartens zu Padua: Er suchte in seinem großen Werke de Medicina methodica dieser ganz vergessnen Sekte wieder aufzuhelfen, und ihre Lehrsätze wider die Einwürfe der Gegner zu vertheidigen, fand aber hiemit keinen Beifal; Er schrieb noch de Medicina Aegyptiorum; (Veneriis 1591. 4. und Lugd. Batav. 1718. 4. bei welcher letzten Auflage Alpinus Dialogus de Balsamo, und Iac. Bontii Medicina Indorum zugleich mit beigedruckt worden ist.) De Plantis Aegypti; (Patavii 1640. 4. welche Ausgabe mit den Noten des Beslingius vermehrt ist.) De Plantis exoticis; (Veneriis 1627. 4. welche zwei Bücher sein Sohn herausgab.) Vorzüg-

lich aber machte er sich durch die VII Bücher de praesagien- da vita et morte aegrotantium, die nachher unter dem Titel libri VII. medicinalium observationum historico-criticarum zu Frankfurt 1621. 8. herausgekommen sind, be- rümt. (Sie sind auch zu Lei- den 1733. 4. mit einer Vor- rede Herrn. Boerhaaves aufgelegt worden). Er starb zu Padua 1616, nachdem er zuvor ganz taub geworden war.

Alfinea, (Alfinea media Linn. mit fünf Staubfäden, und drei fadenförmigen Griffeln, und stumpfen Narben) Es ist ein Sommergewächs, dessen Blätter gerade gegen einan- der überstehen, die untere auf Stielgen, die ungefehr so lang sind, als sie selbst; sie sind klein, herzförmig, eirund, zugespitzt, ungezähnt, glatt, hellgrün, und die obersten ungestielt. Am Ende des Stengels, und der Zweige, wie auch in den Theilungs- winkeln entspringen einzelne einblumige Blumenstielchen mit kleinen Blümchen, wel- che weiße, entzweigespaltne, an den Spizen röthliche Blu- menblättchen, und einen gros- sen, länglichen, fünfblättri- gen Kelch haben; auf die Blumen folgt eine von dem bleibenden Kelch bedeckte, einfächrige, dreischalige Kapself mit kleinen, rundli- chen, und etwas rothen Sa- men. Die Wurzel ist klein,

und zäsig. Diese Pflanze wächst als ein gemeines, und häufiges Unkraut; liebt schattige, und fenchte Plätze. Von alle Lustwald, wo sie wächst: man heißt sie auch beinecht Auricula muris, weil sie auf Mauern fortkommt: und auch Morfas Gallinae, weil sie die Hühner gerne fressen; man gibt sie auch an- dern Vögeln, wenn sie nicht fressen wollen, als ein Heil- mittel. Sie bleibt den gan- zen Winter hindurch auch un- ter dem Schnee unversehet, und grün, welches den Vögeln im Winter ein angeneh- mes, und gesundes Futter ist. Die ganze Pflanze ist weich und saftig, und hat ei- ne kühlende, anfeuchtende, gelind erdrende, entzün- dungswidrige Eigenschaft. L. Hühnerdarm, Hühnerbiß, Vogelkraut, Mäusegedär- me. Fr. Morgeline. Engl. Chickweed. Henbit. H. Vo- gel-kraud. Maur en Muur- kraud.

Alterantia, dasselbe als Alliotica. Alteratio sanguinis, bedeutet oft die Reinigung des Blutes durch Arzneimittel, die ohne eine offcubare Ausleerung wirken. f. Alliotica. F. Blutreinigung. F. Purifica- tion du sang. E. A purifying of the blood. H. Bloedzu- vering.

Alterna, werden die Blätter ge- nant, welche abfalsz, oder wechselsweise um den Sten- gel, oder Aesten stehen.



**Althaea, Ebiscus, oder Ibisus.**  
 In den Apotheken, wo mehrtheils verstämmelte Worte herrschen, heißt sie Bismalva, Malvaviscum, und auch Eviscum. Die Benennung Malvaviscum ist aus Malva, und Eviscum zusammengesetzt. Es ist eine vielstammige Pflanze mit platten, und runden Samengehäusen. Ihre dicke, schleimiche, ästige, inwendig weiße Wurzel perennirt. Der Stamm steht aufrecht, wird zween Schuh hoch, ist mit einem weissen Filze überzogen, und theilt sich in verschiedne, wechselsweise stehende Aeste. Die Blätter stehen am Stamme, so wie an den Aesten wechselsweise, auf runden, filzigen Stielen, sind herzförmigetrund, fast dreispaltig, filzig, und weich anzufühlen. Die Blumenkronen sind bleichroth, und stehen in den Winkeln der Blätter, so wie auf den Spizen der Aeste, rispenförmig beieinander. Sie sind bis an die Basis in fünf herzförmige, ausgerändete Einschnitte gespalten. (Sie gehört zu den Kräutern mit Staubfäden, welche unten in ein Stül verwachsen, und deren viele in den Fruchtboden einverleibt sind.) Sie wird wegen ihres häufigen schleimichen Wesens, zum erweichen, lindern, die Schärfe einzuhüllen, und wider verschiedne eufferliche und innerliche Krankheiten mit dem besten Erfolge gebraucht.

Am häufigsten findet sich dieser Schleim in der Wurzel. Der Namen Althaea wird ihr deswegen beigelegt, weil sie vielfache Heilkräfte besitzt, oder vielmehr weil sie so vielen andern zusammengesetzten Arzneimitteln beigelegt wird: denn Alrhainein heißt heilen, und althos, Heilung. **L. Ibisch, Ibischkraut. F. Guimauve ordinaire. Engl. Marsh-mallow. H. Heemst, witte Maluwe, Huemst.**

**Altheben,** bedeutet bei den Arabern eben das, als Sebel, oder Pannus oculorum.

**Aludel, oder Aludelli,** sind gläserne oder köpferne Kugeln, mit einem auf zwei Seiten auslaufenden kurzen Halse, vermidge dessen immer eine solche Kugel über die andere gesetzt werden kan. Oft haben sie auch zugleich auf der Seite einen Schnabel, wie die Helme; mehrtheils aber keinen. Man setzt ihrer sechs oder mehrere übereinander davon der oberste nicht offen sein darf, und lutirt sie alsdenn. Vor Zeiten brauchte man sie zur Sublimation; igt aber sind sie, als eine unnütze Anstalt, in Vergessenheit gekommen. **L. ein Sublimirglas, oder Gefäß. F. Aludel, vaillaux pour sublimer. E. Sublimirglas. H. Sublimeerglazen of potten.**

**Alvearium,** ist die Höle des innern Ohrs, oder der Gehörgang, wo das Ohrenschmalz abgesondert wird. **L. die**

**Höle**

**Höhle in dem Ohr.** F. le trou de l'oreille, le conduit auditif. E. The inmost cavity of the Ear. H. Het oorgat.

**Alveoli Dentium, oder Moenia,** sind die Höhlen der beiden Kinnbacken, worein die Zähne gleichsam eingefeilt sind. **L. Zahnhöhle.** F. l'Alveole des dents. E. The sockets of the teeth. H. Kassen der tanden.

**Alveus Ampullosus,** ist dasselbe als Sacculus chyloferus.

**Alumen, Alaun,** ist ein Salz, das aus grossen achtsseitigen, und durchsichtigen Kristallen besteht; einen süßlich herben, zusammenziehenden Geschmak hat, und beinahe mehr als die Helfte Wasser, den sechsten Theil Säure, und den vierten Theil Erde enthält. Er ist in Wasser auflöslich, bläht sich bei dem Glühfeuer beträchtlich auf, und verliert seine Durchsichtigkeit, wo er alsdenn Alumen ustum, gebrannter Alaun genent wird. Seine nächsten Bestandtheile sind Vitriolsäure, und eine besondere Erde, die man Alaunerde nennt, die aber thonartig, oder vielmehr eine durch die Vitriolsäure ein wenig veränderte Kiesel Erde ist. Er wird selten natürlich gefunden (wo man ihn Nativum, rapeum. F. Alan de roche, nennt); sondern man erhält ihn aus Kiesen, und kieselichen Materien, besonders den

Alaunschiefeln. Wenn diese Alaunerde wenig Brennbares enthalten, so kan man sie geradezu in der Luft zerfallen, oder verwittern lassen, und in dieser Art gibt es Alaunerden, die ohne Kalzination Alaun geben können. (Die Alten nannten diese Gattung nach der Verschiedenheit seiner Gestalt, plumosum, oder trichites, Fenderalaun, Scissile, rotundum u. d. gl.) Gemeiniglich aber sind sie mit Erdharz durchdrungen, und diese verwittern nicht anders, als wenn sie vorher im Feuer kalzinirt worden. So bald sie gänzlich zerfallen sind, wird der Alaun daraus durch das Auslaugen, Abrauchen, und die Kristallisation, welche man, da sie sonst sehr schwer erfolgt, durch die hinzugegossene alkalische Lauge, oder Urin befördert, erhalten. Dies ist der gemeine Alaun; er pflegt fast jederzeit etwas Eisenvitriol zu enthalten. Ungleich reiner aber ist der rothe, oder römische Alaun, (Alumen romanum) der nahe bei Rom aus einem harten Stein durch eine ähnliche Bearbeitung erhalten wird, und ein röthliches Ansehen hat. (Der Gravenhorstische hat seine Röthe dem zugesetzten Kobolt zu danken, und ist deswegen zum Arzneigebrauche verdächtig.) — Alaun mit Kohlenstaub oder Mehl vermischt, gibt, wenn man

- man ihn lange genug dem Feuer aussetzt, und kalzinirt, den Pyrophorus, oder Phosphorus Hombergii, (Luftzunder) s. Pyrophorus und Phosphorus. — Die Kräfte des Alauns sind zusammenziehend. Indes ist doch der innerliche Gebrauch desselben noch weniger sicher, als der eusserliche, wo er aufgelöst, oder gebrannt, angewendet wird. Gr. Stypreria. Arab. Seeb, oder Seb. F. Alum. E. Alum. H. Aluin.
- Alumen Catinum, ist das feste Augensalz der Alten.
- Alumen liquidum, haben die Alten die Alaunwässer genannt, von welcher Art es heut zu Tage keine mehr in Europa gibt.
- Alumen plumosum, wird erstlich Alumen nativum trichites. s. Alumen. L. Federalam genant; 2) eine Gattung Amiant, oder Asbest, die voll von gleichlaufenden, zerbrechlichen Fasern, oder Streifen ist. L. Federamiant. 3) Eine Art gestreiften Gypses, welcher bei den Italienern Scajala heist. Man wird leicht begreifen, daß diese zwei letzte Gattungen sehr viel von der ersten unterschieden sind, daß sie nicht leicht aufgelöst werden, und daß sie endlich keine Heilkräfte besitzen.
- Alumen Saccharinum, ist Alaun, welcher mit Rosenwasser, und Eiweiß vermischet zu einem
- Berschönerungsmittel zubereitet ist. L. Alaunzucker.
- Alumen Scissile, mit diesem Namen wird auch von einigen eine Gattung Bleiweiß bezeugt. L. Schieferweiß.
- Alysmos, von alyo, Beängstigung; bedeutet jenes ängstliche Herumwälzen der Kranken im Bette, welches vorzüglich ein Zufall in hitzigen Krankheiten ist.
- Alata, ist dasselbe als Corium, Leder, worauf man die Pflaster aufstreicht.
- Alviduca, laxirende Mittel, welche von der Art sind, daß sie den Leib offen, und den Stuhl mäßig flüßig, oder weich erhalten. Gr. Eccoprotica. F. Remedes laxatifs. E. Laxative or lenient medicines. H. Buikweckmakende Middelen.
- Alvi Fluxus, dasselbe als Diarrhoea.
- Alvus, Gr. Koilia und Gaster, der Bauch, Leib, ist die Höhle des Unterleibs, wo der Magen, die Gedärme, die Leber, das Milz, die Nieren, die Harnblase, u. d. gl. enthalten sind; oder man versteht auch den Stuhl, d. i. die Ausleerung der Excremente darunter. F. Le ventre, les intestins, les entrailles. E. The belly, panch. H. Buik.
- Alvus adstricta, oder Segnis, hartleibig, Hartleibigkeit; ist jener Zustand, wenn man sehr selten zu Stule geht, und dabei nur harten Roth mit

Zwang auspreßt, welches entweder von der Trockenheit desselben, wie es bei jenen, die stark schwitzen, geschieht; oder von der verminderten Bewegung der Gedärme entstehen kan, welches denjenigen widersfährt, die eine sitzende Lebensart führen. *F.* Dureté de ventre, le ventre constipé et paresseux. *E.* Bound in body, or belly. *C.* Costiveness. *H.* Hardlyvigheid. — Es bedeutet gleichviel als Coprostasia.

**Alvus Fluida**, weichleibig, wenn der Stuhl flüßig und leicht ist. *F.* le ventre libre ou lâche. *E.* Looseness. *H.* Weekbuikigheid.

**Alypon**, ist der Namen eines Krauts, nemlich der Kugelblume (*Globularia*), mit strauchartigem Stamme, und lanzettförmigen, teils dreizähligen, teils ungezählnten Blättern. *Linn.* sie hat eine stark purgirende Kraft, deswegen wird sie auch *Frutex terribilis*, ein schreckbarer, erschütternder Strauch, geheißen. *L.* ständige Maasfliegen. Sie wird auch *Turbith album* genannt; und auch *Alypia*, von dem Verneinungsbuchstab *a*, und *Lype*, Schmerz; gleichsam ein schmerzstillendes Kraut. *E.* Gut-Wort.

**Alysson**, Steinkraut, diese Pflanze hat triechende, lange, harte, holzige, rötliche, gewundene, vielästige, harige Stengel: die Blätter sind länglich, rau, weißlich; die

Blumen kommen an den äußersten Enden der Aeste hervor, sind vierblättrig, kreisförmig, gelb, und wachsen in eine Dolde zusammen, (mit sechs Staubfäden, wovon zween gegen einander überstehende länger, und vier länger sind, mit Schötchen.) Eine jede Blume hinterläßt ein zusammengedrücktes, rundes Schötchen, welches aus zwei Schalen und einer häutigen Zwischenwand, die Klappe genant wird, besteht; diese Klappen sind entweder gleichlaufend, oder senkrecht mit der Scheidewand verbunden; die Samen sind eiförmig, zusammengedrückt, rötlich; die Wurzel ist lang, holzig, weiß, zäsig, hart oder wollig; diese Pflanze wächst auf Bergen. Ihre Benennung entspringt daher, weil sie der Wut von einem tollen Hundsbisse vorbeugt und dieselbe heilt: sie hilft auch dem Schluchzen ab. Von dem Verneinungsbuchstab *a*, und *Lyssa*, Wut, Schluchzen.

**Amalgama**, und daher *Amalgamatio*, Verquickung, oder Zernagung des Metalls mit Quecksilber; ist eine Vermischung des Quecksilbers mit einem Metalle, damit dasselbe in eine weiche Masse umgeändert werde. *F.* Amalgame. *E.* The reducing of a Metal by Mercury into a past. *H.* Metaal - menging met Quik.

Amara-

Amaracum, ist ein wolriechendes Kraut, und hat seinen Namen von Amaracus, welches ein Salbenmacher, oder Einsalber des Cynara Königs von Cyprus war; dieser, als er einmal viele wolriechende Salben zugleich trug, stolperte zur Erde, und zerbrach die Gefäße, worauf sich ein sehr angenehmer Geruch umher verbreitete, deshalb nannte man nachher die besten Salben, amaracina; man dichtet von ihm, daß er von lauter Einsalben gestorben und in das Kraut Sempucus verwandelt worden sei, welches Kraut man alsdenn von seinem Namen Amaracus genennet hat: es hat Majer-ähnliche (Bliti similia) Blätter; nur sind sie etwas spitzer und glatter, grün, am Rande rötlich und unschmackhaft. *J. Espece de Marjolaine. f. Majorana.*

Amara Dulcis, dasselbe als Dulcamara.

Amaranthus, Sammetblume, Tausendschön, Amaranthe. (mit halbgetrennten Geschlechtern, und fünf Staubfäden) Mit einem fünfblättrigen gefärbten Kelche, einer blätterlosen Blume, und einer dreischnablichen, einschächtigen Kapsel. Diese Pflanze blüht sehr schön und spielt mit mannigfaltigen Farben, und verwelkt nicht; daher hat sie auch ihren Namen: die Frauenzimmer tragen auch deshalb diese un-

verwelkliche Blüthen im Winter und Sommer zum Kopfschutze. Von dem Benennungsbuchstab a, und maraino, ich wolle. Einige Blumenliebhaber wollen diese Benennung von Amor, und Anthos, herleiten, und heißen sie deswegen Flos Amoris, (Liebesblume). *J. Amaranthe, Passe-velours. C. Flower gentle. H. Fluweelbloemen.*

Amarella, ist eine Art von der gemeinen Kreuzblume, (Polygala vulgaris) Gesner gibt ihr diesen Namen wegen ihrem bitteren Geschmacke. *Linne* nennet auch eine Art Ezizian, Amarella.

Amarum, bitter, einen solchen Geschmack hat die Galle der Thiere, die Aloe, der Beremuth, u. s. gl. *Gr. Pikron. J. Amer. C. und H. Bitter.*

Amatorii Musculi, werden die schiefen oder Rollmuskeln des Auges genant. *H. Minnaarspiere.*

Amatus (Lusitanus) weil er von Castelblanco einer Stadt in Portugall gebürtig war; er hieß eigentlich Iohannes Rodriguez de Castelbanco, oder Iohannes Rodericus Castelli albi, nannte sich aber nachher Amatus, erlernte zu Salamanca die Arzneikunst, besuchte hierauf Frankreich, die Niederlande und Italien, übte die Arzneikunst mit vielem Ruhm aus, hielt sich eine geraume Zeit zu Ferrara und Ancona auf, verlor an diesem

letztern Orte bei den damaligen Kriegsunruhen seine Commentarios in Avicennam, ging endlich nach Thesalonich, und bekante sich daselbst zur jüdischen Religion. Er machte sich meistens in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts verümt; schrieb Enarrationes in Dioscoridis Libros V. de materia medica, worüber er mit Matthiolus in Streit gerieth; machte sich aber durch seine Centurias VII. Curationum medicinalium, die anfangs einzeln, 1557 aber zu Venedig in 8. zusammengedruckt, und in unterschiednen Orten, und Formaten wieder aufgelegt worden sind, am meisten bekant; doch darf man seinen hierin angeführten Beobachtungen nicht durchgehends trauen.

**Amaurosis, der schwarze Staar,** in der Verlust des Gesichtes oder des Sehens, so daß man weder weit entfernte, noch nahegelegne Gegenstände bemerken kan; hiebei aber entfert sich nicht der geringste Fehler im Auge, es sieht ganz gesund aus, weil nemlich in diesem Uebel der bloße Sehnerv verletzt ist: der Augstern sieht gut aus, wiewol er sich minder zusammenzieht, und stets erweitert bleibt, die Feuchtigkeiten des Auges sind auch ganz unversehrt: die Ursache dieses Uebels gründet sich auf eine Verletzung der Sehkraft, oder der innerlichen Sehorganen, wobei

der Augapfel unfehlhaft bleibt; daher kan es von einem Fehler in der Netzhaut, oder von dem widernatürlichen Zustande des Sehnervs von der Netzhaut an, bis zu den Sehnervshügeln entstehen: oder es kan das Hirnmark fehlerhaft sein, und an dem Orte, wo der Sehnerv seinen Ursprung nimmt, von einem Drucke leiden: oder es kan endlich auch die Vorke des Gehirns an der Stelle, wo das zum Sehnerv gehörige Hirnmark entspringt, fehlerhaft sein. Man heißt diese Augenkrankheit auch Gatta serena. Von amauroo, ich verdunkle, verfinstre. Fr. Goutte serene. E. Dimmissio of sight. Amaurosis. H. Een verdonkertheid des Gezigts, Stekeblindheit, heldere drop. Amausa, sind metallische Gläser, oder eine mit metallischen Theilchen, welche bei der Schmelzung desselben beigemischt worden sind, gefärbte Glasmasse.

**Ambe,** bedeutet überhaupt die oberflächliche Hervorragung an der Mündung, oder im euffern Umfange einer Sache: daher belegt man die oberflächliche Hervorragung der Knochen gleichfals mit diesen Namen. Beinebst wird auch ein chirurgisches Instrument, wodurch man den aus der Gelenkhöle verdrehten Arm wieder einrichtet, oder vielmehr der hölzernen Theil dieses Instruments also

also geheißten, welcher dem Kopfe des Oberarmbeins untergelegt wird, um dasselbe wieder in seine natürliche Lage zu bringen.

Amblofis, dasselbe als Abortus.

Ambloica, abreibende Mittel, sind solche Arzneien, die ein Mißgebären verursachen, dergleichen sind alle harntreibende Mittel, und diejenigen, welche den Gebärmuttermund gewaltsam öffnen, und die Leibesfrucht nebst dem Mutterkuchen abreiben. Von amblosko, ich mißgebäre, woher amblofis, und ambloima, Mißgeburt, entspringt. *F.* Remedes abortifs. *E.* Medicines which cause Abortion. *H.* Middelen die een Miskraam maken.

Amblyopia, bedeutet Dunkelheit der Augen, und ist vierfaß: Myopia, Presbyopia, Nyctalopia, und Amaurosis, welches man am gehörigen Orte nachsehen kan; von amblys, stumpf, und optomai, ich sehe. *F.* La vue obscure. *E.* Dulness of sight. *H.* Een donker gezig, Oogen-schemering.

Ambone, gleichviel als Ambe.

Ambra, ist eine gemeinschaftliche Benennung, und bedeutet dasselbe, als Succinum, und Ambra grisea.

Ambra Grisea, Amber, welcher nichts anders ist, als ein graulichs, leichts, entzündliches und angenehm riechendes Erdharz; am besten findet man ihn auf der Küste von

Madagaskar, und Samatra; sonst, auch auf der Küste von Malabar, den Molukischen Inseln und Aethiopien. Er schwimmt entweder auf dem Meere, oder er ist ans Ufer geworfen, oder wird an Felsen hangend gefunden. Man bringt ihn in Stücken von verschiedner Größe, die von außen mit einer schwarzen Haut bedekt, innerhalb aber grau, und mit Flecken und Streifen gezeichnet, und im Bruche uneben und rauh sind, zu uns. Diesen nennt man grauen Amber, oder Ambergris, (Ambra grisea) zum Unterschiede von dem ganz gleichfarbigen und schwarzen, der allzeit gekünstelt ist. Das Stück, welches in Amsterdam aufbehalten wird, und 182 Pfund wiegt, ist besonders merkwürdig. Er hat die Konsistenz des Wachses, und ist brennbar. Die Proben eines guten Ambers sind, daß er auf ein glühendes Blech gelegt, mit einem starken Dampf in die Höhe steigt und höchst wenig reine Asche zurückläßt: wenn man ihn auf siedend heißes Wasser schabt, und das Gefäß eine Weile bedekt, muß er in flüssiger Gestalt oben auf schwimmen, und wenn man eine heiße Nadel durchsticht, nichts an derselben kleben lassen. In starkem, und besonders tartarischen Weingeiste löst er sich bei der Wärme völig auf, welches

ches noch geschwinder und besser im Vitrioläther erfolgt. Es ist jetzt beinahe ausgemacht, daß er zum Mineralreich gehört und von einem flüssigen Erdöl herrührt, welches wahrscheinlicher Weise aus dem Grunde des großen Weltmeers hervorquillt, sich bis zu dessen Oberfläche erhebt, und daselbst durch die Wellen in beständiger Bewegung erhalten wird, bis es endlich durch das Meersalz und die Sonnenhize eine Festigkeit und zuletzt die wirkliche Gestalt des Ambers erhält. Dieses beweiset theils die chemische Untersuchung des D. Azriels, theils die darin befindliche kleine Steine, Schnecken u. d. gl. daß man aber diese Substanz öft in den Sachelosfischen antrifft, mag wahrscheinlich daher rühren, weil diese Thiere vielleicht daran einen angenehmen Geschmack finden und selbige deswegen häufig aus dem Meere fortschnappen. Seine Kräfte sind herzstärkend und krampfwidrig. *Æ. Ambre gris. E. Amber grise. H. Ambergrys.*

*Ambra Liquida, s. Liquidambra. Ambra nigra,* mit diesem Namen werden der flüssige und auch der unreine Amber belet.

*Ambrosia,* ist ein Kraut, welches Botrys heißt: von dem Vernemungsbuchstabe a, und brotos, sterblich, das m ist Wolkaus halber dazwischen gesetzt; weil nemlich entwe-

der die Sterblichen die Ambrosia nicht essen, oder weil die Sterblichen durch den Genuss derselben unsterblich werden: daher wird sie totontheon broma, die Speise der Götter genannt, wegen seiner überaus großen Unnehmlichkeit. Die Pflanze, die mit diesem Namen belegt wird hat einen aufrechten, vielästigen, rauhen, und borstigen Stengel; die Blätter sind gestielt, zimlich glatt, weißlich, und durch stumpfe Ausblungen in wechselsweise, stumpfe, eckige Lappen zertheilt. Am Ende des Stengels entspringt eine lange, nackte, oder nur hin und wieder mit einem Blätchen untermetzte Blumentraube, welche aus doppelten, zweitheiligen, nackten, rauhen oder borstigen, einseitigen Seitenträubchen zusammengesetzt ist. (mit halbgetrennten Geschlechtern, und fünf Staubfäden); Die Frucht ist keulenähnlich, flachlich, einseitig, und hat einen schwarzlichen, länglichen Samen und entzweigerheilten Griffel; die Wurzel ist lang, holzig, dünne. Die ganze Pflanze hat sowol frisch als getrocknet, einen starken, angenehmen, gewürzhaften Geruch, und etwas bitterlichen, aber lieblichen Geschmack: sie wird in den Gärten gepflanzt. Der Aufguß dieser Pflanze, die besonders in Mexiko zu Hause ist, und zu dem



dem Gänsefuß-Geschlecht (Chenopodia) gehdrt, wird als ein Brustmittel, als ein Mittel wider Mitterbeschwerden, und absonderlich wider Steinschmerzen gerämt. *J.* Ambrosie. *E.* The Ierusalem Oak. Mexico Tea. *f.* Borrys.

Ambrosia, ist ein festes Arzneimittel, welches aber so lieblich, und angenehm, als möglich, zubereitet ist: es scheint seine Benennung von der Götterspeise, Ambrosia, bekommen zu haben; von dem Verneinungsbuchstab a, und brotos, sterblich. *L.* Götterspeise. *J.* Viande des Dieux. *E.* The meat of the Gods. *H.* Gode-spys, een aangenaam geneesmiddel.

Ambubeiae, und Ambubaiae, Kräutermänner.

Ambulatio, wird von den Wundärzten gebraucht, um das Fortdrähen einer Entzündung, des kalten oder heißen Brandes, des am beschädigten Theile, oder das Umsichfressen eines Geschwürs, dadurch anzudrücken. *L.* Umsichfressen des Geschwürs. *J.* Gangrene ambulante. *Engl.* A Spreading gangrenous ulcer. *H.* Het ambuliert, 't quaad kraipt voort.

Ambustio, Brand, Verbrennung, ist eine Trennung des Ganzen, die von einem eufserlichen brennenden Stoffe verursacht worden ist, wo durch das Oberhäutchen, die Haut mehrtheils, und zu-

weilen auch die Muskel, die Blutgefäße, die Nerven, und Sehnen verletzt werden. *Gr.* Perikautis. *J.* Brûlure. *E.* Burning or scalding. *H.* Gebrandheid.

Ambutua, *f.* Pareira brava.

Amellus, wird von Mella, einem Flusse in Frankreich hergeleitet, an welchem dieses Kraut sehr häufig wächst.

Amentaceus Flos, oder Iulus; wird die Blume einiger Pflanzen genant, die manchmal bloß aus Staubfäden, zuweilen aber auch aus Blätchen, die einer Aee, oder einem Mittelstiele in Gestalt eines Käzleins, einer Wurst, oder eines Kazenschwanzes rundum angewachsen sind, besteht. *J.* Châton. Das Käzlein aber ist allzeit entweder in demselben Baume, oder in verschiednen Bäumen derselben Gattung von der Frucht getrennt; als *z.* B. in dem Weidenbaum, in der Haselnussstaude, in dem Nuß- und Kastanienbaume. Wenn die männlichen Blumen mit den weiblichen in einer und derselben Pflanze stehen, so wird sie Monoecia, (mit halbgetreuntem Geschlechte) genant; stehen aber dieselbe abgefondert in verschiednen Pflanzen, so heißt sie Dioecia, (mit ganz getreuntem Geschlechte). *L.* Käzleinblume.

Amentia, oder Dementia, ist eine Art eines gelindern Rasens oder Wahnsinnes, und der

gänzliche Verlust des Verstandes, wo nemlich die innerlichen Sinne den eufferlichen Empfindungen, Sinnen, oder Gegenständen nicht entsprechen; die Ursache davon ligt in dem widernatürlichen Zustande des gemeinschaftlichen Empfindungsortes, welcher entweder von Geburt an gegenwärtig sein kan, oder von einer unschifflichen Erziehung, und Unterricht seinen Ursprung hat. s. auch Anosia.

Amentum, ist dasselbe, als Alumen plumeum, s. Amianthus.

Es ist auch ein Ausdruck, oder eine Benennung in der Kräuterkunde; und bedeutet die verlängerten Blumen, die auch Iuli genent werden. Dergleichen der Weidenbaum, die Haselnußstaude, der Kastanienbaum u. d. gl. haben. s. Amentaceus flos.

Amethodicum, was nicht nach bestimmten Regeln, und Gesetzen geschieht, wie es die Empiriker machen. Von dem Verneinungsbuchstab a, und methodos, Regel, richtige Behandlungsart.

Amethystus, ist ein durchsichtiger, purpur- oder blaßviolettfarbiger Edelstein, zuweilen schlägt er auch ins Gelbe, und ist feuerbeständig. Seine Farbe scheint von einem ihm ursprünglich beigemischten und gänzlich mit ihm verzeinigten Metallgehalte, vorzüglich von Eisenteilchen, herzuführen. Dies beweist

die Aehnlichkeit seiner Farbe mit andern ihm ähnlichen Edelsteinen und die künstliche Verfertigung dieser Steine. Man theilt ihn in den orientalischen, und occidentalischen ein. Arabien, Armenien, das pyräneische Gebirge, an der spanischen Gränze, Auvergne, Ungarn, Böhmen, Hohenstein, und die Schweiz liefern solchen. Auch findet er sich in Sachsen bei Marienberg, Schneeberg, Wolfenstein und Wiesenbad. Z. Amethyst. Amerist. J. Ameriste. E. The Amethyst. H. Amethyst.

Amianthus, Federweiß, Steinsachs, Schieferweiß, Steinsacht, ist ein Stein, und zwar eine Talkart, aber geschmallos, und im Feuer unverbrennlich; seine Farbe ist verschieden, und er läßt sich in Fäden ziehen; weil er nemlich aus lauter leichten, etwas biegsamen, im Feuer hartwerdenden Fasern zusammengesetzt ist. Man findet ihn unter einer zweifach verschiednen Gestalt, nemlich in der Form großer Fäden federalaunartig, welcher unverbrennliche Leinwand genent wird; oder in Gestalt eines rötlichen, oder schwarzen, harten, durch den Hammer ausdehnbaren Steins. Auch das unverbrennliche Papier soll aus ihm gemacht werden können. Der feinste, so die längsten Fäden hat, soll unter andern in Kreta, Epern,

Cypern, Korsika, und Rußland gefunden werden. Marggraf hat von 2 Drachmen dieses Steins 1 Drachme, und 5 Gran Bittersalzerde, und 55 Gran von einer in Säuren unauslöschlichen Kiesel Erde erhalten. Hieher gehöret auch noch die Aluta montana, caro montana, und Suber montanum, **Vergle-**  
**der, Bergfleisch, Berg-**  
**gorkl.** Gr. Asbestos, weil unverbrennliche Dachte, oder Lochte aus demselben gemacht werden. **F.** l'Amiante.  
**E.** Earthflax. **Holl.** Plum-aluin.

Amma, oder Subligaculum, oder Brachierium, ist ein Band, das denjenigen, die an einem Bruche leiden, sehr zuträglich ist; es besteht entweder aus einer linnenen Binde, oder aus einem metallischen Reife, der den Unterleib umgiebt, und inwendig eine Art eines Knopfs, oder eine hervorragende Erhabenheit hat. Man legt es aber bei den Weichen an jenem Orte an, wo die Gedärme ausgetreten sind, wodurch ein gelinder Druck bewirkt wird, damit die zurückgebrachten Gedärme zurückgehalten werden; sonst würden sie wieder von neuem heraustreten. Von apto, ich heste zusammen. Der Namen Brachierium scheint von den Gürteln zu entspringen, die man um die Lenden gürtet; von Isidor wird es Brachiale Monachorum geheiß-

sen. Succinctorium, Brachiale, oder Brachiale nennt man es, ob es gleich nicht die Nierne, sondern die Nierengegend umgürtet. Cassianus heißt es Rebrachiatorium, woher ungezweifelt Brachierium wird entstanden sein.  
**L. Bruchband.** **F.** Un Brayer, Bandage pour les hernies, Ceinture. **E.** A Girdle for the ruptures, or a Truss.  
**H.** Een breuk-band.

Ammi, sind kleine, sandfornähnliche, gestreifte, runde, wolriechende Samen, die einen bittern, scharfen, gewürzhaften Geschmack haben, wie die Doste, oder der Thymian umgekehr; daher werden sie auch unter die vier kleinere erheizende Samen gezählt: die besten kommen aus Melvandrien, oder Candia, wo sie wachsen. Die Pflanze, welche diese Samen hervorbringt, ist ein Doldengewächs, mit einem zimlich hohen und ästigen Stengel, und wird Ammioselinum genant; ihre Blätter sind den Blättern des Dills, (Anethi) ähnlich, bestehen aus borstenförmigen Blätchen, von denen diejenige, welche am Ende der Scheide des Blattstiels sitzen, und also die Nebenblätchen ausmachen, dreimal zerspalten, und länger sind als die andern; oder es ist vielmehr das eigentliche Sison Ammi des Linné; mit dreifachgefiederten Blättern, deren Blätchen an den Wurzelblät-

zelblättern gleichbreit, bei denen am Stengel borstenförmig, und an den Nebenblättern länger als an den übrigen sind. L. Ammey. F. und H. Ammi. C. Bishop-sweed. Die Benennung entspringt von amis, Nachtopf, gleichsam als wenn sie zum Harnen, zum Nachtopf treibe; oder nach der Meinung andrer von ammos, Sand, wegen der Ähnlichkeit dieser Samen mit Sandkörnern. Man nennt sie auch Caminum Aethiopicum, oder Regium. Vielleicht entstand von dem Wort ammi, die Benennung cammi, und Cummi, und daraus Caminum, oder umgekehrt von Cuminum, das Wort Ammi.

Ammoniacum Gummi, oder Hammoniacum, Gummiammoniac, ist ein Schleimharz, welches in großen Stücken aus der afrikanischen Wüste Barfa, wo ehemals der berühmte Tempel des Jupiter Ammons stand, nach Alexandrien, und von da zu uns gebracht wird. Es ist ein eingetrockneter Saft von rotbräunlicher Farbe, der hin und wieder mit weißen Körnern, die bis in die innere Substanz dringen, angefüllt ist. Je mehr, und je größer die gleichen weiße Körner darinnen bemerkt werden, um desto besser ist der Ammoniac. Man macht daher einen Unterschied unter dem lösnigen Ammoniac, (G.

Ammon. in granis) und unter dem Ammoniac in Kuchen, (G. Ammon. in pane) der mehr braun und mit Sand, und Holz vermischt ist. Dieses Schleimharz schmilzt bei gelinder Wärme, und wird weich und klebrig, wenn man es zwischen den Fingern rollt. Der Geruch ist stark und unangenehm, und der Geschmack bitter und ekelhaft, das Wasser löst es völlig auf und die Auflösung hat eine Milchfarbe. Der höchstrefizijire Weingeist löset es nur zur Hälfte auf. Die Pflanze, die es gibt, ist unbekant. Wahrscheinlich ist es eine Doldenpflanze, weil man oft einen dem Dill ähnlichen, doch größern Samen darinnen antrifft. Er wird unter verschiednen Gestalten als ein vorzüglich auflösendes, reinigendes, und der Brust zuträgliches Mittel gebraucht. F. Gomme Ammoniac. C. Gum Ammoniac. H. Gom Ammoniac.

Ammoniacum Sal, s. Armoniacum.

Amnios, Charta virginea, ist eine Haut, die die Frucht in der Gebärmutter zunächst umgiebt, dieselbe sanft einschließt, und mit der Nachgeburt in der Niederkunft fortgeht. Sie ist viel weisser und dünner, aber doch fester als die Aderhaut; sie liegt sanft an der Aderhaut an, hängt aber nur mit dem obern Theil mit derselben zusammen;

men; sie hat fast eine eirunde Gestalt, ist inwendig glatt, auswendig unebner, sie ist durchsichtig, und läßt der Frucht einen ziemlich grossen Raum. Man hat noch bis hieher keine Blutgefäße an ihr entdecken können; außerhalb wird sie von der Aderhaut umkleidet, die mit ihr zuweilen an dieser Seite so fest verbunden ist, daß man sie kaum von derselben los-trennen kan. Sie enthält nicht nur die Frucht, sondern auch den Nahrungssaft, den der Embrio mit dem Munde aufsaugt oder einschlürft.

E. Liquor Amnii. Das Häutchen, welches das Kind zuweilen bei der Geburt mit zum Vorschein bringt, ist ein Stück dieser Haut, das auf dem Kopfe des Kindes kleben bleibt; wenn die Geburtswege sehr weit sind, so kömmt es gemeinlich mit, und in dieser Rücksicht kan es als ein Zeichen einer glücklichen Geburt gelten. Amnios, Amnios heißt es bei den Griechen bei den Lateinern aber amiculum, oder indusium; oder nach der Meinung andrer von amnos, Lamm, Schaf, weil es so zart und weich ist, oder menos, Gemüt, und gleichsam amenion, d. i., aneu menous kai haimatos oder amion als ein Gefäß, das das Opferblut aufnimmt. F. L'Amnios, Membrane des Eaux. G. The Amnion.

H. Het binenste vlies van de Nageboorte 't Lam-vlies.

Amock, gleichsam ad eadem, zum Niederhauen! dies ist ein in Ostindien, vornemlich auf der Insel Java gewöhnlicher Ausruf der Knechte, welche, nachdem sie des Lebens überdrüssig sich mit Opium berauscht haben, überall herumirren, und von jeden der ihnen in die Quere kömmt, den Tod fordern, oder ihn auf der Stelle niederstechen. Es ist daher jedem erlaubt, einen solchen sinnlosen Vagabunden zu morden, oder wenn sie von den Gerichtsdienern erhascht werden, so werden sie gerädert, und der abgehauene Kopf wird in das Meer geworfen.

Amolyntum, ist ein Arzneimittel, das die Hände durch das Betasten nicht besudelt; von amolyno, ich besudle nicht.

Amomum veterum, (der Alten) was es eigentlich sei, ist noch nicht ausgemacht. Denn einige behaupten, daß es die Hierichuntenrose, Zerichorofo, oder rosa anastatica sei. Indes belegt man dreierlei Pflanzen, oder drei verschiedene Gattungen der Pflanzensamen mit diesem Namen. 1) das Amomum racemosum, verum, Amomum Dioscoridis, welches kleine scharfe, gewürzhafte Styrchen hat, die in dreieckigen Schoten eingeschlos-

fen sind, oder Cardamomum majus Elettari, Horr. Malab. 2) Amomum vulgare, oder fison Amomum Linn. gemeines Amomlein, mit gefiederten Blättern, und aufrechten Blumendolden, welches man auch das unsächte nennen könnte, und welches in England wächst. L. Welche Petersilien. 3) Amomum oder Pimenta, welches in unsern Apotheken aufbehalten wird, es ist eine unreife Frucht, oder Beere, Myrtus Pimentae Linn. welcher im Geschmacke und Geruche mit der Frucht der Gewürznelken übereinkommt. Diese Beere enthält zwei schwarze Körner. Von einigen wird es Piper Jamaicaense oder Pimenta geheissen, unter welchem Namen es in den Englischen Apotheken vorkommt. L. Jamaikanischer Pfeffer, Piment, Englische Würze. Bei uns wird es auch in der Küche gebraucht. S. Piper Jamaicaense. — Amomum wird es wegen seines unwiderstehbar guten Geruches genant, oder weil es nach dem Gutachten andrer den Geruch des Zimmers (Cinnamomi) hat: denn monos heißt widerlegbar, amonos unwiderlegbar. Fr. Amome.

Amomum Plinii, ist das Solanum.

Ameloprassum, ist eine Art Lauch, die um die Weinreben oder in den Aekern wächst. Von ampelos Weinrebe, Wein-

stol, und prason Lauch. L. Aekerknoblauch, wilder Lauch. F. Ail, poireau. E. Bears-garlik. H. Wyn-gaardparei.

Amphiartriosis, s. Synchondrosis.

Amphemerinus, ist eine Krankheit, die täglich wiederkömmt, und täglich ihren Lauf vollendet; daher wird das tägliche Fieber, pyretos amphemerus geheissen, von amphierum, umher, und heme-ra, Tag.

Amphibium, ist ein solches Thier, das in dem Wasser und auf dem Lande zugleich lebt. Das eigentliche Unterscheidungszeichen dieser Thiere hat Linné folgendermassen angegeben: sie haben ein einjähriges Herz, welches nur ein Ohr hat, ein kaltes rothes Blut, und holen willkürlich mit wahren Lungen Athem. Sie nehmen in dem Thierreiche eine besondere Klasse ein, welche nach Linnés Natursystem drei Ordnungen in sich begreift.

1) die kriechenden Amphibien, die Füße haben und durch den Mund Athem holen. 2) die schleichenden Amphibien, die keine Füße haben, und durch den Mund athmen. 3) die schwimmenden Amphibien, welche Flossen haben, und vermittlest derselben zur Seite einathmen. Gemeinhin werden auch jene Thiere, welche viel im Wasser leben, als

als der Biber, das Seefalch u. d. Amphibien genant. Von amphe, beide, und bio, ich lebe.

Amphiblestroides, oder Tunica Retina oculi; ist eine weiche, weiße und schleimige Substanz, die deswegen retina, Netzhaut, geheissen wird, weil sie, wenn man sie in das Wasser wirft, wie ein Netz ausfiehet. Sie ist für nichts anders, als für eine Ausbreitung des Markes des Gesichtsnerven anzusehen, und ist mit vielen Gefäßen durchwebet. Sie entspringt hinten von dem Gesichtsnerv; ihre hintere Fläche, die ganz markig ist, hängt mit der Ruyschianischen Haut zusammen, ihre vordere oder innere Fläche aber, die mehr aus Gefäßen besteht, liegt unmittelbar auf dem Glaskörper, geht bis vorwärts zum Strahlenband, an welches sie sich anhängt, und und von da, wie einige glauben, gegen die Linse zu, mit deren Einfassung sie verwächst. Fürwar wenn man sich das ganze Auge als eine Blume vorstellte, die dem Gehirne mittelst des Gesichtsnervs angewachsen ist, so wäre die Netzhaut die Blume selbst, und die übrigen Häute nur der Blumenkelch. Sie verhalten sich in dem Auge wie eine weiße Wand, die die sichtbaren Gestalten, die durch die Oefnung der verfinsterten Kammer eingehen,

aufnimmt, und im Kleinen vorstellt; die daher entstandene Wirkung oder Bewegung wird dem gemeinschaftlichen Empfindungsorte mitgeteilt, und die Empfindungsfasern werden dadurch in eine solche Stellung oder Nahrung gebracht, daß wir den vor uns liegenden Gegenstand sehen, d. i. daß wir der in uns von demselben erregten Empfindung bewusst sind. Vom amphiblestron, Netz, und eidos, Gestalt. L. Das Nervenhäutchen im Auge, die Netzhaut, die Markshaut. J. La Retine. E. The Retina of the eye. H. Het Net-vlier des oogs.

Amphibranchia werden die Stellen oder die Gegend um den Mandeln (tonsilla) genant; von amphi, um, und branchos, Heiserkeit.

Amphidæum, eigentlich Armilla, bei Hippokrates aber bedeutet es den Vordertheil des Muttermundes, welcher den Kürbisslippen ähnlich ist. Gr. Amphidaion, Oschion, Legnon.

Amphimerinus, s. Amphemerinus.

Amphisbaena, von amphis, überal, von allen Seiten, und baino, ich gehe; ist eine Gattung Schlangen, die bald mit dem hintern, bald mit dem vordern Theile fortschleicht, weshalb man sie auch für zweiköpfig hielt, weil beide Ende einander gleich sind. Es ist eine mit zirkel-

- runden Ringen am Kumpfe und Schwanze gezierte Schlange, deren am Kumpfe zweihundert, am Schwanze dreißig sind, sie ist weiß und schwarz geflekt. Linn. Z. Die Ringelschlange. F. Amphibéne, Couleuvre à deux tetes.
- Amphismela ist ein kleines, zweischneidiges, stützenloses anatomisches Messerchen, das zur Zergliederung nützlich ist; von amphi, auf beiden Seiten, und melizo, ich schneide spichtenweise, mela bedeutet ein Sichelisen, eine Sonde. Z. Einzweischneidig Messer. F. Couteau tranchant de deux côtés. E. Adissecting Knife that cuts on both sides. H. Een Mes aan beide Zyden snydend.
- Amphora ist ein Gefäß der Alten mit zwey Handhaben, welches zwey Urnen oder acht Congien, deren eine jede zehn Maß Wein, und neun Maß Del enthält; bei den Italienern hält es 72 Pfund. Nach attischer Rechnung enthält es die Hälfte mehr, als eine italienische Amphora. Nach der unsrigen hält es achtzig Pfund Wein, und ungefehr 70 Pfund Del. F. Amphore.
- Amplexicaulia, werden in der Kräuterkunde jene Blätter genannt, die den Stengel unten am Grunde umgeben oder umfassen.
- Ampulla ist ein rundes Glas, das oben einen Hals hat. Z. Ein rundes Gläschen.
- Phiole, Ampoullé. E. A. Viol, a Glasbottle. H. Kinderglas, Fioolglas.
- Amputatio, ist eine chirurgische Operation, vermöge welcher ein Glied, oder ein anderer Theil des Körpers, z. B. die Brust von dem Körper losgetrennt oder abgeschnitten wird. Z. Absetzung, Ablösung, Abschneidung eines Gliedes. F. E. H. Amputation. — Die weichen Theile werden mit einem Messer, die Knochen aber mit einer Säge voneinander getrennt. Die Neuern pflegen auch die Knochen aus der Gelenkhöhle herauszuheben, oder herauszulösen, z. B. den Oberarm nebst dem Schulterblatte aus der Schultergelenkhöhle. — Wenn bei der Abschneidung ein Stück Fleisch zurückgelassen wird, um die Wunde damit zu bedecken, so heißt es bei den Franzosen Amputation à lambeau. Z. Ablösung mit den Fleischlappen.
- Amuletum, Periamma, Periapron, ist ein Halsband, welches, wenn es um den Hals, oder in einem Ringe getragen wird, eine geheime Kraft besitzen soll, das Fieber zu vertreiben, die Gifte unschädlich zu machen, und den Herereien vorzubeugen. Die hauptfägliche Kraft hängt auffer Zweifel von der Einbildung ab. Z. Amulet, Anhängsel.
- Amurca, Or. Amorge, von amergo,



amergo, ich sauge das Del aus, und presse die Hefe.  
 L. Die Fesen vom Oele.  
 F. Feces ou la Lie de l'huile.  
 E. The Lees vel Mother of oil. H. Droefem van Olie.

Amygdalae, oder Tonsillae, ist dasselbe als Antias und Paristhnia.

Amygdalus, Mandelbaum, (mit zwanzig und mehr Staubfäden in einer Zwitterblume, und einem Staubwege.) Er wächst ursprünglich in Syrien, Arabien, auf den Inseln des ägyptischen Meers und in der Barbarei in Afrika wild. Er wächst zu einer ziemlich grossen Höhe, und breitet sich in viele Aeste aus; hat lange, schmale, spize Blätter, die einen angenehmen bitteren Geschmack haben. Der Blumenkelch ist einblättrig, und fünfspaltig: die Blume rosenroth, fünfblättrig und mit dreißig Staubfäden versehen, der Fruchtknoten ligt im Grunde des Kelches, hat einen langen Griffel mit einer kugelförmigen Spitze, die Früchte sind mit einer wolkigen Haut überzogen, worauf ein zähes und trocknes Fleisch folgt, welches einen glatten, doch mit vielen Löchern durchstochenen Stein einschliesst, worinnen der Kern, oder die Mandel, die bitter oder süß schmecket, enthalten ist. Diese Früchte, die man Mandeln nennt, sind eirund zusammengedrückt, haben ein

gelbliches dünnes Oberhäutchen, welches einen weissen Kern umkleidet. Die süße Mandeln geben die Hälfte ihres Gewichts an ausgepresstem Del, das gelblich ist; der Rükstand enthält doch noch Del genug, und gibt zerstoßen die Mandelkleien, (Fürfur amygdalarum) die deswegen seifenartig ist. Die bittere Mandeln geben den vierten Theil Del, welches aber nicht bitter ist, weil die Bitterkeit in den schleimichen und erdigen Theilen steht. Die süße Mandeln haben eine nährende, einwickelnde und erweichende Eigenschaft, die bitteren aber besitzen eine krampfstillende, Blähungsharn- und Barmtreibende Kraft. Einige halten jedoch den Gebrauch der bitteren Mandeln für verdächtig, weil sie den Hähern, Hunden, Wölfen, Füchsen, Katzen und andern Thieren, eben sowol als die Krähenaugen, ein tödliches Gift sind. Das ausgepresste Del nützt in einigen Fehlern des Gehörs. Einige wollen den Ursprung des Worts von Amychas herleiten, welches die aufgerissene und schrundige Aussensteite der Mandeln andeutet, wenn das Fleisch umher abmodert. F. Amandier. E. The Almond-tree. H. Amandelboom.

Amygdalatum ist eine durch die Kunst verfertigte Milch oder Emulsion,

Emulsion, die aus Mandeln und andern Samen bereitet wird, vom amygdale, Mandel. L. Mandelmilch. E. Lait d'Amandes, Emulsion. C. Almond-milk, Emulsion. H. Amandel-melk.

Amylum ist das feinste, und weißeste Mehl des besten Weizens, welches nur durch vielfältiges Aufgießen mit Wasser, durch Einweichen, und dann durch die Abtrennung der Körner bereitet wird. Diese Benennung wird ihm deswegen beigelegt, weil es ohne Mühle verfertigt wird. Von dem Vernein. a und myle, Mühle. L. Kraftmehl, Stärke. F. Amidon. C. White Starch. H. Styffel, Amel-donk.

Amyon, wird ein Glied genant, das dergestalt ausgezehrt und welk ist, daß kaum noch die Muskeln bemerkbar sind.

Ana bedeutet die gleiche Menge, oder das gleiche Maß verschiedener in einer Formel vorgeschriebner Arzneimitteln. Gemeinlich wird es mit a, oder aa, der Kürze halber angezeigt. L. Gleiche Theile, oder jedes gleichviel. F. Quantité egale, Egale Portion. C. An Equal Portion. H. Evenveel Gewicht

Anabasis bedeutet das Heftiger werden oder die Verstärkung der Krankheiten. f. Acme, von anabaino, ich steige hinauf.

Anabole bedeutet das Fortschaf-

sen der schädlichen Materie durch den Speißkanal, oder über sich.

Anabrochismus, ist die Hinzuschaffung eines überflüssigen, oder abgestorbenen Theils durch angelegte Söhlingen. — Auch wird hierunter die Behandlungsart verstanden, vermöge welcher die einwärts gefehrten Härchen der Augenlider, welche das Auge stechen, vermittelt einer sehr feinen Nadel ausgezogen werden.

Anabrosis zeigt die Zernagung eines Theils im menschlichen Körper von scharfen Säften an, die oft die schlimmsten und kaum zu stillenden Blutflüsse verursach. Ist ebenso viel als Diabrosis, von anabrosko, ich fresse durch, zernage. L. Zernagung, Verzehrung. F. Corrosion, Rongement. C. Corrosion. H. Een Door-eting.

Anacampseros, f. Telephium.

Anacardium, ist zweifach, das Orientalische, und Occidentalische. Das Ostindische ist die Frucht eines Baums, der in Malabar Oepata genant wird, Anacardium Bauh. (Avicennia, mit herzförmig-eirunden, und auf der untern Fläche filzigen Blättern, Linné Syst. veget. p. 484.) die Früchte sind kegelförmig und flachgedrückt, und schließen unter einer grünen, dicken und gepolsterten Rinde einen bitteren Kern ein, welcher wie eine

eine große Bohne gestaltet ist, und noch innerhalb seiner Rinde oder Hülle, die ihn umgibt, zu Keimen anfängt. Der Kern ist nahrhaft; aber das eussere Fleisch ist äzend. Dieser Baum wächst auf sandigen Plätzen, an den Ufern gesalzner Wässer, insonderheit bei Cochim, auf den meisten karibischen Inseln, und der benachbarten festen Küste. Die Kerne seiner Früchte werden von den Malakaren, nachdem sie dieselbe durch langes Einweichen, und Kochen mit Wasser von ihrer Bitterkeit befreiet, geessen. Jacquin aber versichert, daß man den Baum, wovon die wahre Anacardia kömmt, noch gar nicht kenne. (2 Der westindische Anacardienbaum, Nach Plumiers Beschreibung ist er umgekehr so groß, als ein Apfelbaum, hat eine aschgraue, runzliche Rinde und zertheilet sich oben in viele Aeste, welche mit zahlreichen, eirunden, vollkommen ganzen und glatten Blättern besetzt sind, die ohne gewisse Ordnung auf eignen kurzen Stielen stehen, umgekehr fünf Zoll lang, und drei Zoll breit sind, von der Mittelribbe parallel auslaufende Adern, und auf beiden Seiten eine hellgrüne Farbe haben. Dieser Baum trägt rothe wohlriechende Blumen: Auf dieselbe folgt mit der Zeit eine fleischige Frucht,

welche so groß wie eine Pomeranze, oder vielmehr der Dignr und Größe nach, wie eine große Birn, glatt, roth, oder gelbgrünlich, und voll von einem angenehmen weinigen Saft ist, den man in Amerika insgemein unter den Punsch mischt; zu welcher Absicht die Früchte auch häufig in Fässern nach England gebracht werden. Oben auf der Spitze dieser Frucht sitzt eine Nuß, welche die Größe, und Gestalt einer Hasenmiere hat; diese Nuß hat eine doppelte Schale, nemlich eine innere, welche unmittelbar den Kern bedeckt, und eine eussere, welche aschfärbig, und sehr glatt ist; zwischen diesen beiden Schalen befindet sich in einer zellischen Substanz ein dickes, schwarzes, brennbares Del, welches sehr scharf ist, und auf der Haut, wo es hinkömmt, Blasen macht. Der Kern dieser Nuß ist angenehm zu essen, nahrhaft und reizend; das scharfe Del der Schale wird zur Zertheilung harter Geschwülste, und zur Vertreibung der Hämorrhagen, der Warzen und der Fleken auf der Haut geräht. Es ist das Caschou der Apotheken. In Kananor, Kaleskut und andern Orten Indiens wächst eine große Menge dieser Früchte. Am häufigsten aber wachsen sie in dem wärmern Amerika. Gr. Anakardion. Die Alten wussten

- sten nichts von dieser Frucht, ob sie gleich zu der Anafardi-  
 enkonfektion kommt. Arab.  
 Balador. In Indien Bybo.  
 Spanisch, Faba de Malaqua.  
 Das griechische Wort ist von  
 der nierenförmigen Gestalt die-  
 ser Frucht entsprungen. Von  
 ana, nach, nemlich der  
 Gestalt oder Aehnlichkeit, und  
 kardia. L. Elephanten-  
 laus, Nierenbaum. J.  
 Anacarde. E. Anacardum  
 or malacca beans. H. Ana-  
 carden.
- Anacatharsis** bedeutet eine Aus-  
 leerung, die durch die obern  
 Wege, als vermittelst eines  
 Brech-Niese-Speichelmittels  
 bewirkt wird. Von anakathai-  
 ro, ich purgire durch die  
 obern Wege. Es bedeutet  
 gleichviel als Emeticum,  
 und in einer engern, abson-  
 derlichen Bedeutung heist es  
 bei Hippokraten eine Aus-  
 leerung oder Reinigung  
 durch die Speichelwege.
- Anacatharrica**, sind Brechmit-  
 tel; von ano, oben, über  
 sich, und kathairo, s. Eme-  
 tica.
- Anacollema**, ist eine flüssige Sal-  
 be, oder auch ein anders trok-  
 nes Mittel, welches man an  
 der Stirne, und an der Nase  
 reibt, um den Augenfrank-  
 heiten abzuhelpen, oder einen  
 Blutfluss zu stillen: man pflegt  
 es aus Eiweis, Drachenblut,  
 armenischen Bolus, Vitriol,  
 u. d. zu verfertigen. — Mit  
 diesem Namen wird gleich-  
 falls ein fleischmachendes
- und zusammenheißendes Mit-  
 tel belegt, von anakollao, ich  
 leime, heste zusammen, wo-  
 her kolla, Leim, entspringt.
- Anactorion** ist eine Pflanze, die  
 Gladiolus heist; von Anak-  
 tor, Herr über Leben und  
 Tod.
- Anadendromalache**, ist eine  
 Staudenartige Rosenmalve,  
 von ana, und dendron, Baum  
 und Malache, Malve, Pap-  
 pel.
- Anadendron**, ist das Sibisch-  
 kraut; von ana, nach (Aehn-  
 lichkeit) und dendron, Baum  
 weil es nemlich wie ein  
 Baum in die Höhe wächst.
- Anadiplosis**, bedeutet eine oft  
 wiederholte Verdopplung der  
 Fieber, oder die Verände-  
 rung eines einfachen Fiebers  
 in ein zusammengesetztes;  
 von anadiplyo, ich verdopp-  
 le.
- Anadosis**, begreift alles das-  
 jenige unter sich, was in  
 dem Körper nach oben zu  
 geht. Z. B. die Verbreitung  
 des Nahrungsaftes, oder  
 das Erbrechen, von ano,  
 über sich, und didomi, ich  
 gebe.
- Anadrome**, bedeutet den Wi-  
 bergang des Nahrungsaftes  
 nach oben, oder den Zu-  
 fluß der Feuchtigkeiten, oder  
 auch der arthritischen Materie  
 in die obern Theile, von ana  
 und dromos, Lauf und dre-  
 mo, ich laufe.
- Anaemia**, bedeutet den Man-  
 gel des Blutes im Körper,  
 welcher entweder von der  
 Schwach-

Schwachheit, oder Leerheit der Gefäße seinen Ursprung hat; von haima, Blut.

Anaesthesia, zeigt das verlorne Vermögen an, die Wirkungen fälscherer Gegenstände auf die euffern Sinnwerkzeuge zu empfinden, wie es bei gelähmten, und vom kalten Brande beschädigten Personen geschieht. Von dem Vernein. a, und aisthanomai, ich empfinde. Zuweilen bleibt noch die Beweglichkeit und Lebenskraft in einem solchen Theile übrig, oft aber gehen sie auch dabei verloren. L. Unempfindlichkeit. F. Insensibilire. E. Insensibility.

Anagallis, ist eine officinelle Pflanze, die klein und niedrig ist, und besonders, nachdem das Getraid gerüdet worden ist, unter den Stoppeln bemerkt wird. Die Stengel sind viereckig, liegen auf der Erde, und haben eiförmige, ungestielte und entgegengesetzte Blätter, die einen scharfen und bitteren Geschmack haben. Zwischen denselben kommen einzelne Blümchen auf langen Stengeln hervor. Diese haben einen fünftheiligen grünen Kelch und ein reguläres Blumenblatt, welches ebenfalls fünftheilig, und von einer besonders hellrothen Farbe ist. (mit fünf Staubfäden in einer Zwitterblume, und einem Staubwege) die Blume hinterläßt eine kugelförmige vieljährige Kapsel mit vielen eiförmigen, kleinen Samen, 3

welche, wenn sie reif wird, von selbst quer entzweyspringt. Diese Pflanze hat zwar einen scharfen Geschmack und keinen Geruch; jedoch vermuthet man in ihr eine eigentümliche Kraft, die Krankheiten des gemeinschaftlichen Empfindungsortes (Sensorii communis) zu heilen, und nach dem Zeugnisse grosser Gelehrten soll das Wasser dieser Pflanze im Wahnsinne sehr gute Dienste geleistet haben. Das Kraut soll in der Wasserscheu und Melancholie besonders wirksam sein. Herr Schroder hält sie nebst andern auch vor nützlich wider die Dummheit und den Schwindel der Schafe. Sie scheint ihren Namen von ana, und gallos, zu haben, daß sie den vorgefallnen Theil zurückdrücke, und in seine vorige Lage bringe: ho gallos bedeutet einen, dem das männliche Glied abgeschnitten worden ist, oder nach der Meinung andrer, apo tou anagogein tas ptychas, die Seelen hervorrufen, oder die Verstorbenen zitiren. Denn man schreibt dieser Pflanze eine Zauberkräft zu; Daher heißt sie bei den Holländern und Deutschen Gauchheil, und Gauchheil. Andere leiten ihre Benennung von agallo, ich ziere, her, weil ihre Blumen die Wege überziehen. L. Gauchheil. Kolmarkkraut. F. Mouron. E. Pimpernel.

Anagallis aquatica, dasselbe als Beccabunga.

Anagyris, von Anagyris, einer Stadt in Attika, wo dieser Strauch zu Hause ist. Es ist bald ein Strauch, bald ein Baum von mittelmäßiger Größe; er wird meistens ungefahr Manns hoch, zuweilen aber noch höher, und hat viele Aeste, deren Rinde eine schwarzgrüne Farbe und ein blaßgelbes Holz hat; seine Blätter stehen auf zolllangen Stielen, sind dreifach, und bestehen aus drei länglichen, scharfzugespizten, glattrandigen, auf der Oberfläche hellgrünen, auf der untern aber weißlichen Lappen; und haben einen so starken, stinkenden Geruch; daß sie Kopfweh machen, wenn man sie zerstoßt. Er blühet gemeinlich im April oder Mai. Die Blumen sind goldgelb, und wachsen in den Winkeln der Blätter in kleinen, kurzstielligen Büscheln, welche unter sich hängen, und je aus zwo, drei, bis vier Blumen bestehen. Die Blumenkrone ist schmetterlingsförmig, deren Fährchen sehr kurz und kürzer als die Flügel sind, das Schisken aber sehr lange ist, und über die Flügel, und das Fährchen hervorragt. Sie haben zehn aufwärts steigende Staubfäden, und einen eifachen Staubweg; die darauf folgende Früchte sind ungefahr eines Fingers lang und einen Zoll dick, haben eine fast knorpelige Hülse, und enthalten meistens vier bis sechs nierensförmige Samen von der Gestalt und Größe kleiner Bohnen, welche Anfangs weiß sind, nachher aber purpurroth, und bei völliger Reife dunkelblau werden und eine sehr harte Substanz haben. Dieser Strauch wächst in warmen Gegenden, wo er noch einen stärkern Gestank, als die *Alla foetida* von sich gibt; die Alten rühmen die ausgetrockneten Blätter äußerlich zu erwärmenden und zertheilenden Umschlägen, und innerlich zur Beförderung der Geburt und Nachgeburt; die Samen aber sollen ein starkes Brechmittel abgeben. *Anagyris non foetida*, (die nicht stinkt) gehört zu den *Cytis*. *L. Stinkender Bohnenbaum.* *F. Bois puant.* *E. Stinking Bean-Trefoil.* *H. Stinkende Klaverboon.*

*Analeptica*, sind Arzneimittel, die den niedergedrückten Kräften wieder aufhelfen, und die man den Genesenden, oder kränklichen Personen darreicht, von *analambano*, ich stärke wieder. *L. Herzstärkende Mittel.* *E. Analeptics, Cardiacs.*

*Analgesia*, bedeutet einen schmerzlosen Zustand, von *analgeo*, ich schmerze nicht.

*Analogismus*, heißt die Vergleichung, oder die Vorstellung

lung der Krankheitsursachen, und Heilmittel durch Ähnlichkeiten oder die Vergleichung der gegenwärtigen Krankheit mit andern Krankheiten; von analogizomai, ich vergleiche; analogia heißt Vergleichung.

Analysis, bedeutet die Zerlegung eines Körpers in seine Grundstoffe, oder Bestandteile vermittelst der Scheidekunst. — Nachher wenn man aus dem Jubegriffe der Zufälle auf die nächste Ursache der Krankheit schließt. — Endlich auch die anatomische Beschreibung der Theile des menschlichen Körpers, die einzeln oder Theilweise geschieht: von analyo, ich zerlege. **I. Auflösung, Zerlegung.** **II. Analyse, Dissolution, Solation, Separation.** **C. An Analyzing of any thing.** **D. Een ondoeninge, ontleding, ontbinding.**

Anamnesticæ, sind Mittel, die das Gedächtniß wieder herstellen, dergleichen alle geistige und gewürzhafte Sachen sind; von anamnaomai, ich erinnere mich. — Es werden auch jene Zeichen mit diesem Namen belegt, die zu der Erkenntniß der Krankheit gehören, und die den vorhergegangenen Zustand des Körpers, und der Krankheit in das Gedächtniß zurückrufen. Auf diese Weise kan die von einer Verschwärung oder dem eingefangten Eiter entstandene Schwindsucht das Er-

innerungszeichen eines vorhergegangnen Blutausswurfes, und die Gelbsucht oder Wassersucht des unterdrückten Fiebers sein. **F. Remedes, qui reabassent la memoire.** Ananas, oder Bromelia (mit sechs Staubfäden und einem Staubweg.) sie begreift noch verschiedene Arten unter sich. Diese Pflanze wächst sowol in Ostindien, als auf den heißen amerikanischen Inseln, und in Surinam, Mexico und Brasilien. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt aus derselben Blätter fast wie eine Aloe, zwischen denen ein nicht sonderlich hoher, einfacher, dicker Stengel hervorschießt, welcher ganz aufrecht wächst, und am Ende einen oben und unten mit einem Busch von Blättern begrenzte oder zopfige Blumenähre trägt, worauf die ebenfalls dicht in einer Aehre beisammenstehende, und nach der verschiedenen Kultur sowol an Größe, als Farbe und Geschmack verschiedene Früchte folgen. Die Fruchtähre, welche aus vielen zusammengewachsenen Beeren besteht, wird oft 15 bis 16 Zoll hoch, und hat 8 bis 10 Zoll im Durchmesser, und eine bald pyramiden- oder kegelförmige, bald mehr eirunde Figur; ihre Farbe ist inwendig entweder weißlich oder goldgelb, und außen ebenfalls mehr oder weniger

bläß- oder sattgelb mit roth oder braunroth untermengt, bisweilen auch nur grünlich. Diese saftige Frucht hat einen unergleichlich angenehmen Geruch, und einen vortreflichen säurlich süßen, weinlichen und aromatischen Geschmak; mit ihrem herrlichen Geruche können sie ein ganzes Zimmer erfüllen; in Brasilien wird sie auch deswegen yayama genannt. Sie wird in Europa mit grossen Kosten als ein Lekerbissen nur für die Tafeln grosser Herren in Gewächshäusern gezogen.

**D. Ananas, Indianische Tommensapfen. S. Ananas.**

**E. Indian PineApple, Ananas.**

Anandria, wird der Huslartig, (Tussilago) mit einem einblumigen Schaft, und verschlossnen Kelch geheissen. **Linn.**

Ananthocyclus, ist ein Gattung zusammengesetzter Blumen, mit einer nackten Scheibe; absonderlich aber wird die **Colinn.** oder Lancisia Ponted. tula, also genent.

Anaphalantiasis, Ausfallen der Augenbraunen. **H.** Het uitvallen der Winkbrauwen.

Anap honesis; So nannten nach dem Zeugnisse des Paulus Aegineta die Alten das Schreien und laute Rufen, welches zur Bewegung und Stärkung der Lunge unternommen wurde.

Anaphrodia, wird das Unvermögen zum Weischlase genant. **S.** Impuissance.

Anaphromeli, ist der abgeschäumte, gereinigte Honig, von ana, aphros, Schaum, und meli, Honig.

Anaplerosis, bedeutet überhaupt die Anfüllung, Ausfüllung; insbesondere zeigt es den Theil der Wundarzneikunst an, vermöge dessen jene Theile, die entweder gänzlich an dem menschlichen Körper fehlen, oder durch irgend einen Zufall zu Grunde gegangen sind, durch die Kunst ersetzt werden; von anapleroo, ich fülle an; daher Plerotica medicamenta, s. Anaplerotica.

Anaplerotica sind Mittel, welche die Wunden mit Fleisch anfüllen, und dasjenige, was an dem Körper fehlt oder mangelt, soviel als möglich, ersetzen.

Anarrhinon, s. Antirrhinon, von ana, durch, zu, bei, und rhis, Nase, gleichsam wider die Nase, oder auch dasjenige, was durch die Nase ausgeleert wird.

Anarrhopus, ist dasselbe als Anadosis, von ano, oben über sich, und rhepo, ich neige, schleiche.

Anas, Ente, gehört zu den Wasservögeln, und zwar zum Gänsegeschlecht, die einen etwas stumpfen, mit der Oberhaut bedekten, am Grunde hokerigen Schnabel, eine fleischige, etwas stumpfe Zunge, und breite Schwimmsfüße haben. Die Ente hat einen schichtenweise



weise gezähnten, erhabnen, stumpfen Schnabel, eine am Rande vorstige, stumpfe Zunge, und ist entweder wild, oder zahm. Die Eier sind essbar, und weichen kaum von den Hühnereiern ab. Das Fleisch ist zünftig schmalhaft, taugt aber besser für starke als für schwache Personen das Fleisch der wilden Enten ist schwachen Personen und den stillenden Weibern zuträglich, weil sie meistens von Fischen leben, und deswegen ihr Fleisch eine mehr alkalische Beschaffenheit hat. *F.* Canard. *E.* Duck. *H.* Endvogel.

*Anafarea*, ist eine weisse, weiche, nachgebende Geschwulst oder Anschwellung des ganzen eussern Umfangs des Körpers, die bei jedem Druke eine Grube zurückläßt. Die Ursache ist eine zu zähes Blutwasser, eine Schwäche oder Verringerung der Lebenskräfte und ein klebriges Blut, wodurch die Mündungen der kleinsten Gefäße verstopft, und die Fetzellen mit einer wässrigen Feuchtigkeit angefüllt werden; daher sammelt sich in dem ganzen Körper eine grössere Menge Blutwasser an, als von den zurückführenden Gefäßen abgeführt und in die übrige Masse der Säfte vertheilt werden kann, welches der Anfang zur vollkommenen Wasser sucht ist.

Wenn die Säfte zu klebrig sind, so heisst das Uebel *Leucophlegmatia*, auch *Hypoflakidios*, *Kata Sarka*. *Intercus*. *Aqua intercutem*, u. d. gl. von *ana*, durch, und *sarx*, Fleisch. *L.* Wasser sucht über den ganzen Leib. *F.* *Hydropisie anafarce*. *E.* *A Species of the Dropsy so called*. *H.* *t* Lyfwater, tuschen vel en vlees leggende water, leden-zugt. Wenn eine solche Geschwulst nur einen Theil des Körpers einnimmt, so heisst es *Oedema*, s. *Oedema*.

*Anastatica*, ist eine Pflanze mit sechs ungleichen Staubfäden, mit Schötchen, mit einer vierblättrigen kreuzförmigen Blume, oder *Thlaspi Rosa de Hiericho*. Sie wird deswegen also genant, weil sie sich, wenn man sie getrocknet und zusammengeschrumpft, in das Wasser legt, wieder voneinander breitet. *L.* *Rose von Jericho*. *F.* *Rose de Jericho*.

*Anastochiasis*, bedeutet die chemische Auflösung oder Zerlegung der Körper; von *anastochico*, ich zerlege sie in ihre Bestandteile; woher *stoicheion*, Grundstoff, entspringt.

*Anastomosis*, hat zweierlei Bedeutungen, 1) wenn die eussersten Mündungen der Gefäße zu sehr erweitert werden, und folglich jene Feuchtigkeit, die sie dem natürlichen Zustande gemäß bei sich

behalten

behalten sollten, aus ihrer  
 Oeffnung austreten lassen;  
 dieses Uebel wird **Eröffnung**  
**oder Erweiterung** der  
**Nider** genant. **F.** Dila-  
 tation des orifices des Vais-  
 seaux. **E.** Opening of Ves-  
 sels. **H.** Ontfluiting der va-  
 ten. 2) bedeutet es die  
 wechselseitige Vereinigung  
 der euffersten Mündung des  
 Schlagadergefäßes mit dem  
 Anfange oder Mündung des  
 Blutgefäßes; es mag nun  
 diese Vereinigung gerade in  
 ununterbrochenem Zusam-  
 menhange, oder durch die  
 Seitenäste geschehen, die  
 aus dem Schlagadergefäße  
 in die Blutader gehen, wel-  
 ches **Lealis** in den Samen-  
 gefäßen zuverlässig will be-  
 obachtet haben; man trifft  
 auch ausserdem diese Art  
 der Vereinigung überall in  
 menschlichen Körper an,  
 wenn man anders die Warbz-  
 masse mit einiger Geschik-  
 lichkeit in die Schlagadern  
 einspritzt; u. d. gl. Von ana,  
 durch, und stoma, Mündung.  
**L.** Vereinigung der Ge-  
 fäße. **F.** Aboychement ou  
 inosculation des Vaisseaux, ou  
 Anastomose. **E.** A mutual  
 opening of vessels in to one  
 another. **H.** Inmending der  
 vaten, Kus-vaten.

**Anastomotica**, sind solche Arz-  
 neimittel, welche die kleinen  
 Mündungen der Hautge-  
 fäße, und übrigen Kanäle  
 oder Gänge öfnen; von der  
 Art sind die Purgir-, schweis-  
 und harnreibende Mittel, u.

d. m. Von ana, durch, und  
 stoma, Mündung. **L.** eröf-  
 nende Mittel. **F.** Remedes  
 aperitifs. **E.** Aperitive Medici-  
 nes. **H.** Openende Middelen.  
**Anatasis**, bedeutet die Ausdeh-  
 nung des Körpers oberwärts,  
 von anateino, ich dehne nach  
 oben. **L.** Ausstreckung, **F.**  
 Extension. **E.** A Stretching-  
 out. **H.** Vitrekking.  
**Anathymialis**, **Veräncherung**,  
 des **Aufsteigen** des **Kan-**  
**ches**, **Dampfes**. Von ano,  
 oberwärts, hinauf, und thy-  
 mio, ich räuchre. **F.** Par-  
 fum. **E.** Perfuming, Fumiga-  
 tion. **H.** Roking.

**Anatica** Portio, s. Ana.

**Anatomia**, überhaupt versteht  
 man unter dieser Benennung  
 eine Zergliederung irgend ei-  
 nes natürlichen organisirten  
 Körpers, vermöge welcher  
 die Substanz, die Gestalt,  
 der Bau, der Zusammen-  
 hang, und die Veränderung  
 der Theile dargestellt wer-  
 den, und in diesem Sinne  
 lau sie auch bei den Pflanzen  
 angewendet werden, von  
 anatemo, ich zerschneide.  
 Absonderlich aber, und in en-  
 gerem Verstande wird darun-  
 ter die Zergliederung der  
 thierischen Körper verstan-  
 den. In der engsten Bedeu-  
 tung aber zeigt sie bloß die  
 Zergliederung des menschl-  
 ichen Körpers an: und als-  
 denn wird die Zergliederung  
 der Thiere **Zootomia**, oder  
**Anatomic Speculativa** genant.  
 — Man pflegt ferner die Zer-  
 gliede-

gliederungskunst in die Praktische, Practica, und in die Theoretische, Theoretica, einzuteilen: jene gründet sich auf die wirkliche Ausübung dieser Kunst; diese aber besteht nur darin, daß man sich die richtige Erkenntnis derselben aus den Büchern verschafft. **L.** Anatomie, Zergliederungskunst. **S.** Anatomie, Dissection. **E.** Anatomy, Dissection of a body. **H.** Anatomie, Snykonst, ontleding.

**Anatomicus**, wird derjenige genannt, welcher die Zergliederungskunst wol inne hat. **L.** Zergliederer. **S.** Un Anatomist, one skilful in Anatomy. **H.** Een Ontleeder, Ontleedkundige. Es wird dieses Beiwort aber auch bei einem jeden Nuche, Messer, und der übrigen Gerätschaft gebraucht, die zur Ausübung der Zergliederungskunst gehört, oder in welchem von derselben gehandelt wird; als z. B. ein anatomisches Buch, ein anatomisches Messer.

**Anatripsis**, bedeutet die Zermalmung eines Steins, oder Zerreibung eines Knochens; von anatribo, ich zermahme. **L.** die Zermalmung. **Sr.** Broyement, Ecrasement. **E.** Bruising, Comminution. **H.** Verbryzelinge, vermorzelinge. Es wird auch das Reiben der Glieder mit diesem Namen belegt, das man ehemals zur Wiederherstellung

der Kräfte in den Gymnasien anstellte.

**Anaxia**, ist dasselbe als Aphonia.

**Anaxyris**, vielleicht von anaxyo, ich spüle, oder wasche ab, ich kraze: denn es wird die Acetosa hierunter verstanden, welche, indem sie den Suhl schlüpfrig macht, die Gedärme abspült, reinigt; und die Wurzeln derselben heilen zugleich die Krätze.

**Anceps**, wird der Stengel der Pflanzen genant, welcher zween entgegengesetzte, etwas spize Winkel hat.

**Anchia**, dasselbe als Coxa.

**Anchilops**, ist ein Geschwür, oder eine Anhäufung einer zähen, und honig- oder breiartigen Feuchtigkeit zwischen dem großen Augenwinkel, und der Nase. Es ist meistens eine Balggeschwulst, oder ein Eiterfaß, der unschmerzhaft ist, aber gähling sich vergrößert; oft auch ist er eine Folge einer vorhergegangenen Entzündung der Thränenfarunkel, die in ein Geschwür endiget, welches, wenn es aufbricht, und wirklich quätschwärt, nicht mehr Anchilops, sondern Aegilops genent wird. Von anchi, nahebei, und ops, Auge, weil es nahe bei dem Auge entsteht. **f.** Aegilops.

**Anchoralis processus**, **f.** Anchoroides.

**Anchusa**, Ochsenzunge, diese Pflanze hat rauhe, harige Blätter, welche dicht mit weißem

weißem Filze bekleidet sind, und eine einblättrige reguläre Blume, (mit fünf Staubfäden, und einem Staubweg) einen kriechenden Stengel, und eine lange, mittelmäßig dide, auswendig rote, inwendig weiße holzige Wurzel, welche eine schöne rote Farbe gibt, die sie aber weder dem Wasser, noch dem Weingeist vollkommen, sondern am besten ausgepreßten Oelen, und andern fetten Sachen mittheilet; einige wollen ihre Benennung von anchein, Erdrosseln, herleiten, weil sie behaupten, daß die Schlangen durch den Genuß derselben erstickt werden. Andre aber lassen sie von anchuzein, schmincken, färben, entspringen, weil man durch ihre Wurzel das Angesicht rot schmincken kan. Sie dient mehr zur Färbekunst, als zum Arzneigebrauche; jedoch kommt sie in die rote Apfelsalbe des Pariser Dispensatoriums. *J.* Orcanette. *E.* Alkanet. *H.* Ofse - tong, Schaaps-tong, *f.* Alcanna.

Anchyle, oder richtiger Ancyle, heißt die Verwachsung eines Gelenks, oder vielmehr eine solche Steifigkeit desselben, daß es gänzlich unbiegsam ist; die Ursache hievon ist eine Zernagung der Haut, welche die Gelenknorpeln umkleidet, so daß sich die beiden Enden der Gelenkknochen einander unmittelbar berühren und folglich zusammen

verwachsen; dies ist die wahre Ancylosis: die falsche, oder unächte ist diejenige, wenn die Unbeweglichkeit des Gelenkes von einer Verdickung des Gelenkastes, oder jener klebrigen Feuchtigkeit, die sich in den Gelenkhöhlen befindet, oder auch von der Vertrocknung der Gelenkbänder entspringt. Von anchyloosmai, ich leide an der Verwachsung der Gelenke. *f.* Contractura. *L.* Steifigkeit und Verwachsung der Gelenke. *J.* Anchylose. *E.* Anchylosis, Stiffness or Contraction of the Joints.

Anchyloglossus, *f.* Anchyloglossum.

Auchylosis, dasselbe als Anchyle.

Anchyroides, *f.* Ancyroides.

Ancon, oder Cubiti caput, im engerm Verstande wird es vor dem hintern größern Fortsatz der Ellenbogenröhre genommen: welcher auch Olecranon, der Ellenbogenhöcker, genant wird. Und daher entspringt der Namen der Armhöckermuskel, Anconaci musculi, welche den Vorderarm ausstrecken, indem sie mit einer schmalen starken Sehne von dem euffern Knopfe des Oberarmbeins an dessen untern Theile entspringen, und sich in der gewölbten Fläche des Ellenbogenbeins gleich unter dem dreiköpfigen Muskel endigen, apo tou ankei. skhai hetero to Osteon, weil ein Knochen über dem andern

dem ligt. *L.* Ellenbogen.  
*F.* Coude. *E.* The Elbow.  
*H.* Elleboog.

Anconaeus, *f.* in Ancon.

Ancoralis, *f.* Ancyroides.

Anceres, werden die Hefte, Spangen, (fibulae) genant, vermittelst welcher die weit von einander stehende Ressen der Wunden zusammengeheftet werden, weshalb auch diese Operazion Ancterialmos, infibulatio, genent wird; sie werden aus sehr stark klebenden Pflastern, die man Hefepflaster heift, bereitet, welches eine trokne Rath, (satura sicca) ausmacht. Eigentlich wurde jene bei den Alten übliche Operazion damit angezeigt, wo den Gauflern und Komddianten eine Spange durch die Vorhaut gezogen wurde.

Ancyloblepharum, bedeutet die Zusammenwachsung der Augenlider mit der weißen oder Hornhaut, oder auch des obern Augenlides mit dem untern; dieses Uebel erfolgt nach Augenentzündungen und nach Entzündungen der Augenlider: vornemlich aber nach einer Verbrennung, und nach den bdsartigen Poken. Diese Verwachsung bemerkt man zuweilen schon bei der Geburt des Kindes, wo es alsdenn ein Natur- oder Geburtsfehler ist. Es wird von ankyle, Angel, und blepharon, Augenlid, hergeleitet. *L.* Zusammenwachsen der Augenlider. *F.* Concretion des

Paupiers. *E.* A concretion or growing together of the eyelids. *H.* Aanwas der oogschelen.

Ancyloglossum, bedeutet die waidernatürliche Verwachsung des Zungenbändchens mit der Zunge, welches im Reden, und oft auch im Hinunterschlingen hindert: man nennt diesen Fehler richtiger mogilalos; von ankyle, Angeleisen, und glossa, Zunge. Es kan ein angeborner, oder ein von einer Narbe entstandner Fehler sein. *L.* angewachsne Zunge. *F.* Le Filet trop avancé vers la pointe de la langue. *H.* Tong-riems aanwas.

Ancyloglossus, wird von demjenigen gesagt, welcher ein zu langes Zungenband hat, und bei welchem dasselbe nicht gut durchschnitten worden ist; von ankyle, Angel, Haken, und glossa, Zunge. *L.* dem die Zunge nicht recht gelöst ist. *F.* Qui a le Filet. *E.* Tongne-tied. *H.* Een, die met de tong riem belemmert is.

Ancylosis, *f.* Anchyle.

Ancylotomus, ein Messer, womit man den Kindern die Zunge löset. Ueberhaupt zeigt es ein Messerchen mit einer krummen Schneide an. *F.* Ancylotome, Couteler pour couper le Filet. *E.* Small knife for cutting the ligament under the tongue. *H.* Een Mes om de tong-riem te snyden.

Ancyroides,

Ancyroides, der schnabelför-  
mige Fortsatz des Schulter-  
blatts, welcher auch Coracoi-  
des, Anchoralis, und Corni-  
cularis genennet wird; von  
ankyra, Anker, und eidos, Ge-  
stalt. *F.* L'Eminence, ou  
Apophyse Coracoide. *E.* A  
Process on the scapula like an  
Anchor. *H.* Het anker gely-  
ke uitsteeksel.

Andrachne, wird die Portulaca  
genennet; von andrachne,  
ich pflanze; oder weil ihre  
Aeste zart sind, und ein schön-  
es fleischiges Ansehen ha-  
ben, und die Blätter weißlich,  
und gleichsam mit einer  
schäumigen Wolle überzogen  
sind: denn achne, heißt bei  
den Griechen Schaum, und  
adron, voll, dide, fett, gutaus-  
sehend. Dieser Schaum  
zeigt sich aber deutlicher in  
der wilden Meerpflanze, als  
in derjenigen, welche in Gär-  
ten gepflanzt wird. *L.* Wur-  
zellkraut, Portulak. *F.* Pour-  
pier, Porcelaine. *E.* Purslain.  
*H.* Porcelein.

Androgynus, oder Hermaphro-  
ditus, wird derjenige genant,  
welcher männliche, und weib-  
liche Zeugungsglieder zu-  
gleich hat, welches aber im  
Grunde nichts anders, als  
eine Täuschung ist, weil ent-  
weder der Schamkizler, wel-  
cher zuweilen beträchtlich  
lang ist, vor die männliche  
Ruthe gehalten wird, oder  
weil eine andre widernatürli-  
che Gestaltung der Zeu-  
gungsteile zu diesem Truge

Anlaß gibt. Denn es steht  
noch in großem Zweifel, ob  
es je unter Menschen, oder  
Thiere einen wahren Zwitter  
gegeben habe, einige Schal-  
thiere, und Insekten ausge-  
nommen, z. B. die Schne-  
cken, und Gartenschnecken ob-  
ne Gehäuse, Regenwürmer,  
und Spulwürmer, Blutigel,  
u. a. m.; welche das Ver-  
mögen zu Zeugen, und zu  
Empfangen zugleich haben.  
— Mit diesem Namen wer-  
den auch diejenigen belegt,  
denen die männlichen Zeu-  
gungsteile ausgeschnitten  
worden sind. — Auch weibi-  
sche Personen. Von aner,  
Mann, und gyne, Weib. *L.*  
Zwitter, halb Mann, und  
halb Weib. *F.* Hermaphro-  
tide. *E.* An Hermaphrotide.  
*H.* Een Man-Wyf.

Andromachus, ein berühmter  
griechischer Arzt, war aus der  
Insel Creta gebürtig, und  
stand bei dem Kaiser Nero  
als Leibarzt in Bedienung.  
Galen zählt ihn unter dieje-  
nigen Aerzte, welche von der  
Zusammensetzung der Arznei-  
mittel am besten geschrieben  
haben; und meldet zugleich,  
daß dieser Andromachus den  
so bekanten Theriak zuerst er-  
funden habe. Von seinen  
Schriften ist das meiste ver-  
loren gegangen, doch hat  
Galen die Beschreibung des  
saum erwehnten Theriaks  
sowol, als die Zubereitung  
vieler andern zusammenge-  
setzten Mitteln vom Unter-  
gange

gänge gerettet, und dieselbe seinen Werken hin und wieder einberleibet.

Androface, ist eine Pflanze mit einer einblättrigen präsentirteilerförmigen Blumenkrone; (mit fünf Staubfäden, und einem Staubweg) sie hat eine kugelförmige Frucht, ihre Blätter sind ungefielt, eiförmig, spitz, am Rande gezähnt, lang, breit, wollig, und breiten sich rosenförmig auf dem Boden aus; der Kelch ist sehr weit; sie hinterläßt eine kugelförmige, fünfzählige, einfächerige Kapsel mit vielen länglichen, röhlichen Samen; ihre Wurzel ist zafrig, und sehr klein. Sie wächst an den Seeflächen: ihre Benennung bedeutet gleichsam andri akos pherousa, als wenn sie den Männern durch ihren Namen ein Heilmittel verspräche, oder andros lakos, weil die oben am Schlunde der Blumenkrone mit Drüsen besetzte Höhle einem kleinen ledernen Schild ähnlich sieht. Andre aber leiten das Wort von androfakes, welches nach ihrer Meinung hydrofakes heißen soll, her; weil sie den Wasserflüchtigen wegen ihrer harntreibenden Kraft nützlich sein soll. *L. Nabelkraut.*  
*C. Sommer Navel-wort. F. S. Androface.*

Androface, oder Acetabulum, Pharm. Paris. Acetabulum marimum minus Fournet. Androfaces. Matthiol; oder

Fungus petraeus marinus, oder Umbilicus Veneris, I. B. Es ist eine Meer- oder Thierpflanze, welche auf den Felsen der mittägigen Küste von Frankreich häufig wächst, und aus weißen, oder aschgrauen zerbrechlichen Fäden besteht, die an ihrem eussersten Ende eine zapfenförmige Frucht tragen. Ihre Substanz ist dieselbe, als des Koralmoses, weshalb man ihr auch wurmwidrige Kräfte zuschreibt. Linné zählt sie unter die Thierpflanzen, und zwar unter die Tubularias. (*T. acetabulum.*)

Androfaemum, nach Linné Hypericum Androfaemum, mit Blumen, die drei Staubwege haben; beerartigen Früchten, und strauchartigen, zweifelligen, oder zweischeidigem Stamme. (Sie gehört zu den Gesträuchen, deren Staubfäden in mehr als zwei Partheien zusammengewachsen sind, Polyadelphia). Sie wächst in Italien, Languedoc, und England an feuchten, und schattigen Orten wild, und liebet einen starken Boden; in Vergleichung mit andern Arten hat sie ziemlich große Blätter, die gegen das Ende des Sommers dunkelrot werden. Die Blumen wachsen am Ende der Zweige zu fünf bis sieben in einer Art von Dolde oder Traube, und sind auch gelb; die darauf folgende Beere sind anfänglich grün, hernach roth, und endlich

lich purpur- oder dunkel- oder schwarzroth. Die Blätter sind ungestielt, eirund, und sitzen gerade gegen einander über; die Staubfäden sind länger, als die Blumenblättchen. Der Ursprung ihrer Benennung ist apo tou andros, Mann, und haima, Blut; Mannsblut, weil ihre Blätter, wenn man sie mit den Fingern zerreibet, denselben eine blutrote Farbe geben; sie wird auch Tota sana, (ganz gesund) genemmet, weil man sie sowol, als das Hypericum Aescyon, (Peterskraut) und das gemeine Johannisstrauch (Hypericum perforatum) vor ein sehr gutes Wundmittel hält, und ehemals zur Arznei gebrauchte. **L. Mannsblut, oder gemeines Särthen.** **J. Androsace,** comme qui diroit lang d'homme; toute saine. **E. Tutlan,** Park-leaves. **H. Mansbloed.**  
**Anemius Furnus, Windofen,** Zugofen; in welchem das Feuer nicht durch Hilfe der Blasbälge, sondern des freiwilligen Beitritts der Luft unterhalten wird. Diese Ofen sind auch deswegen bequem, weil man die Hitze des Feuers besser mäßigen, oder auch verstärken kan, welches bei Destillationen, und Schmelzungen sehr zuträglich ist. Von anemos, Wind. **J. Fourneau à vent.** **E. A Wind-furnace.** **H. Windoven.**  
**Anemone, Windblume,**

**Storchsblume,** von anemos, Wind; weil sich die Blumen nie öffnen, als wenn der Wind bläst, wie Plinius bezeugt. Allein vielleicht entspringt auch diese Benennung von anemos, Wind, und ollo, oder ollymi, weil die Blumen sehr leicht von dem Winde abgeschüttelt, und verdorben werden. Es scheint, daß es die Adonisblume der Alten ist. Es ist eine Pflanzengattung mit einer rosenroten Blume, (mit vielen Staubfäden, und vielen Staubwegen) aus deren Mitte sich die Fruchtblöhre erhebt, die alsdenn in eine längliche Frucht verwardelt wird, an deren Mittelfiele viele Samen angewachsen sind; der Samendekel ist mehrentheils wollig, zusammengerollt. Einige Blättchen, meistens drei an der Zahl, umgeben den Stengel, welcher ausserdem stark ist. **J. Anemone, Coquelourdes, Cocles, Passifleur.** **E. Windflower.** **H. Windbloem.**

**Anemonoides,** ist eine Art der Anemone, welche nemorosa, Waldanemone, genant wird. **Anethum, oder Anethum graveolens, gemeiner Dill,** mit zusammengedrükten Früchten; diese Pflanze muß von dem Anethum Foeniculum, Fenchel, mit eirunden Früchten, Linn. (syst. veget. p. 240) unterschieden werden. **J. Foeniculum.** Sie wächst in den südlichen Ländern von Europa auf den Hefern unter dem Korn,



Korn, und wird sonst allenthalben häufig in den Gärten gezogen, wo sie im Junius und Julius blühet. Sie ist ein Sommergewächs; und hat eine spindelförmig-zylindrische, weiße Wurzel; ihre Stengel, deren öfters mehrere aus einer Wurzel kommen, sind einen bis zweien Schuh hoch, glatt, und haben der Länge nach laufende weiße, wechselseitig mit rötlichen untermengte Streifen; die Blätter sind doppelt gefiedert, und ihre Blättchen in schmale, spizige, oder pfriemenförmige, oben flache Abschnitte zerpalten. Am Ende des Stengels und der Zweige wachsen große flache Dolben von kleinen gelben Blümchen; sowol die allgemeine, als besondre Dolben haben ungesähr dreißig Strahlen; die Samen sind eirund, über und über gestreift, von der Seite flach gedrückt, am Rande mit einer schmalen Haut eingefast, und bilden eine rundliche, flachgedrückte Frucht. Alle Theile dieser Pflanze geben frisch, ehe man sie zerreibet, einen starken, angenehmen Geruch von sich, der aber durchs Zerreiben stärker und etwas widrig wird; ihr Geschmak ist scharf und bizig; sie treiben Blähungen, vermehren die Milch der Säugenden, und sind dabei etwas betäubend und schmerzstillend. Den Blutsinken (Loxia Pyrrhyla) und

M. W. I. Th.

vielleicht noch mehreren Vögeln sind die Samen tödlich. Die Abstammung des Wortes ist bei einigen para to aneythin, weil sie geschwinde in die Höhe wächst. Bei andern gleichsam anikéton, unüberwindlich, von dem Verneinungsbuchstab a, und nikao, ich überwinde, weil sie Lust zum Essen macht; endlich will man ihre Benennung daher leiten, als wenn der häufige Gemüß derselben die Verrichtungen der Zeugungsteile ungemein schwächer denn anethie bedeutet Gemeinschaft, Weisclaf. Zuletzt gibt man noch die Verwandlung eines überaus schönen Jünglings dieses Namens in diese Pflanze, als den Ursprung ihrer Benennung an. J. Anet. C. Dill or Anet. H. Dil.

Anevrisma, oder Anevryisma, Pulsadergeschwulst; sie ist zweierlei, eine wahre, oder falsche, unächte. Die wahre ist eine widernatürliche Geschwulst, die von der Zerreiſung der innern Haut der Schlagadern, und Erweiterung der eußern Haut derselben, oder auch von der Verletzung der eußern, und Ausdehnung der innern Haut entsteht, sich immer mehr mit Blut anfüllt, allmählig größer wird, zuweilen einen Pulsschlag eussert, eine rote Farbe hat, dem Druke nachgibt und weich ist. Eine falsche Pulsadergeschwulst ist jene, wenn das Blut, nachdem die

H

Häute

Häute zerrissen sind, in die nahegelegnen Theile austritt, woher alsdenn eine weiche, immerwährend zurückkehrende, sich vergrößernde, bleifarbné Geschwulst entsteht, die keinen Pulsschlag bemerken läßt, bei dem Druke nicht zurückweicht, und bald in eine Fäulniß übergeht. Hunter setzte noch eine dritte Gattung hinzu, wenn nemlich bei einer Aderlaß die Schlagader, und Blutader zugleich verletzt werden, wo die Schlagader das Blut in die Blutader forstößt, und dasselbe aus der Blutader in die Schlagader wieder zurückfließt. Er belegt sie mit dem Namen, Aneurisma Varicosum. Von anevryno, ich erweitere. F. Aneurisme, Dilatation de l'Artere. E. An Aneurisme, or a dilatation, of an Artery. H. Een Slag' aderbreek.

Angeiologia, s. Angiologia.

Angeioromia, bedeutet dieerspaltung, Zerschneidung der Gefäße, als z. B. in der Aderlaß und Schlagaderöffnung; nebstdem auch die anatomische Zergliederung der Gefäße. Von angeion, Gefäß, und temno, ich schneide. I. Eröffnung der Gefäße. Fr. Saignée ou Ouverture des Vaisseaux. E. Bloodletting. H. Opening der vaten.

Angelica fativa, Zahme oder Gartenangelik, Engelswurzel, Brußwurzel, oder Angelica Archangelica; mit gefiederten Blättern, deren

eufferstes, oder einzelnes Blättchen am Ende in Lappen zerteilt ist. Linn. (mit fünf Staubfäden und zweien Staubwegen) diese Pflanze wächst an vielen Orten, besonders liebt sie einen nassen Boden und blüht im Junius; diejenige die in den gebirgigen Gegenden Böhmens und in Spanien wächst, wird vor andern gerämt; sie wächst auch auf den Alpen und in Gärten; ihre Wurzel ist groß, dick, lang und fleischig; auswendig bräunlichgrau, inwendig weiß; der Stengel wird öfters Mannshoch, und ist sehr dick, ästig, glatt und inwendig hohl: die Blätter sind einfach oder zweifach gefiedert, und bestehen aus sehr grossen eiförmig = lanzenförmigen, sägenartiggezähnten Blättchen, von denen das eufferste, so einzeln am Ende steht, größer als die andern, und in drei Lappen zerteilt ist. Die allgemeine Blumendolde ist groß und zimlich flach, und besteht aus sehr vielen eiförmigen Strahlen, die besondern Dolden aber sind kugelrund. Die Blumen haben eirunde, spize, grünlichweiße, oder bisweilen gelbliche, bald abfallende Blumenblättchen und weiße Staubfäden. Diese ganze Pflanze hat einen angenehmen, gewürzhaften Geruch und Geschmack, welche beide Eigenschaften

schaften in der Wurzel und den Samen, die zum Gebrauch in der Arzneikunst eingeführt worden, am stärksten sind; die Wurzel hat bei ihrer Schärfe eine angenehme Süßigkeit, und hinterläßt nach dem Kauen im Munde noch lange eine merkwürdige Wärme. Diese Wurzel ist im Winter am kräftigsten, und alsdann voll von einem milchigen Saft, welcher beim Herausfließen gelblich wird und alsbald zu einem festen Harz zerrennet, das die Kräfte der Wurzel konzentriert besitzt. Sie ist sowohl als die Samen ein sehr kräftiges, auflösendes und stärkendes Mittel in langwirrigen, schleimigen Krankheiten der Brust, und anderer Eingeweide; auch treibet sie den Schweiß und Urin, und widersteht der Fäulniß; daher sie ehemals unter den Arzneien wider die Pest vorzüglich berümt war. Ein mit Weingeist ausgezogenes Extrakt besitzt die Kräfte der Wurzel vollkommen. Die frische Wurzel gibt durch die Gärung und Destillation einen brennbaren Geist, der wie Wiesam riecht. Der Namen scheint von den besondern Kräften, die man ihr ehemals zuschrieb, herzukommen, gleichsam als wenn sie englische Kräfte (*vires angelicas*) besäße, weshalb man sie auch heilige Gei-

stwurzel nante. *F. Angelique. E. Angelica. H. Engel-wortel.*

*Angiglossi*, werden diejenigen genant, welche die Buchstaben L R K schwer aussprechen, und mit der Zunge stottern; von *ankyle*, *Haken*, *Angel* und *glossa*, *Zunge*. *L. Der schwer redet. F. Difficulté de parler. E. A Difficulty in Speaking. H. Belemmert van taal.*

*Angina*, *Halssweh*, *Bräune*, von *angere*, *beängstigen*, weil die Kehle oder der Rachen gleichsam beängstigt wird; oder im Griechischen von *anchein*, *erfüllen*, *ängstigen*; oder nach der Meinung anderer von *anchine*, *Strik*, oder nach dem Gutachten *Aurelians* von *Synechein*, weil sie das *Stemholen* verhindert. Sie ist eine sehr schmerzhaftes Verhinderung des *Schlinsen*, und des *Stemholens*, welche von einer Krankheitsursache entspringt, die diejenigen Theile, welche ober der Lunge und dem Magen liegen, und zu den ebenerwehnten Verrichtungen gehören, belästigt. Man bemerkt eine zweifache Art derselben: erstlich diejenige, welche ohne die geringste Spur einer eufferlichen oder innerlichen Geschwulst zum Vorschein kömmt; zweitens *Fene*, die alzeit mit einer Geschwulst verbunden

verbunden ist. Die erste Art stellet sich zu Ende langwährender Krankheiten, und vorzüglich nach vorhergegangenen häufigen und oft wiederholten Ausseerungen ein, und wird von einer Blässe, Trockenheit und Zusammenschrumpfung der Rachenhöhle zugleich begleitet, sie ist fast alzeit der Vorbote des nahen Todes, wird selten geheilt und man findet fast alzeit nach dem Tode solcher Kranken vereiterte Lungen. Die zweite Art aber, die mit einer merklichen Geschwulst verbunden ist, bekommt nach Verschiedenheit der Geschwulst verschiedene Benennungen, und wird wassergeschwülftig, katarrhösch, entzündungs-, eiterartig oder fibrinhösch, krebs-krampfartig u. d. geheißen. Synanche, und Cynanche, Parasy-nanche, und Paracynanche machen zwar verschiedene Arten der entzündungartigen Dräume aus, über deren Bestimmung aber die Schriftsteller nicht wenig voneinander abweichen, so daß Sauvages sogar behauptet, die Dräume (angina) unterscheidet sich von Cynanche dadurch, daß diese mit einem Fieber verbunden, die Dräume aber ohne Fieber sei. F. Mal de Gorge, Esquinancie. E. A Quinsy, or squinancy, Sore-throat. H. Een Kwade Keel,

Worg-gezweel, ontsteking der Keel, quinantie.

Angina Lini, ist die Cuscuta, weil sie sich nemlich um den Keinsamen schlingt, und ihn dadurch erstickt.

Angiologia, Lehre von den Gefäßen, v. angeion, Gefäß, und logos Reden, Lehre; bedeutet die Beschreibung des Systems der Gefäße des ganzen menschlichen Körpers, nach ihrer Lage, ihrem Ursprung, Bau, Entzweck, und Gebrauch. Allein diese Bedeutung ist diesem Worte erst zu unsern Zeiten beigelegt worden; denn die Alten verstanden darunter jene schmerzhaftige und grausame Operation, vermöge welcher sie die Haut entzweischnitten, so daß die daruntergelegenen Blutgefäße zum Vorschein kamen. Nachher zohen sie dieselbe mit einem kleinen Häkchen heraus, verbanden sie, oder schnitten sie aus, und warfen sie weg. Diese verzweifelte Behandlungsart wurde in einen zweifachen Falle unternommen: nemlich in einem langwierigen Augenflusse oder Augentriefen, und in einem Aderbruche, Krampfadern (Varix) Celsus drückt diese Behandlung mit *venas legere* aus, welches man auch im Griechischen von *angeion*, Gefäß, und *lego*, ich wähle, sammle, herleiten konnte.

Angiospermae, werden jene Pflanzen genant, welche den Samen in einer besondern Kapsel eingeschlossen haben.

Anglicus sudor, f. sudor anglicus.

Anguilla, Aal, von anguis, weil sie eine grosse Aehnlichkeit mit einer Schlange hat: es ist ein Fisch, der ein Leberfissen der Reichen, aber schwer zu verdauen ist, weil er eine Menge zäher, klebriger und fetter Theilchen hat. Der Körper dieses Fisches ist rund, und schlüpfrig. Linné zählt ihn zu den Muränen und heist ihn *Muraena Anguilla*, deren Unterkiefer länger ist, als der obere, und der an ganzen Körper gleichfärbig ist. Er ist in Europa zu Hause; flieht aber die Donau; er zeugt in den Hundstagen lebendige junge Fische. Die Nalleber ist von einigen als ein spezifisches Mittel in schweren Geburten angerührt worden. Das Fett derselben ist in Nervenkrankheiten, wenn man es längs dem Rückgrade einreibt, dienlich. F. Anguille. E. Eal. H. Aal, Paaling.

Anguis, ist eine Thiergattung, die Linné unter die Amphibien und zwar zu den Schlangen rechnet; und deren verschiedene Arten nach der verschiedenen Anzahl der Bauch- und Schwanzschuppen eingeteilt werden. L. Schlange.

Angulatus wird der Stamm, oder Stengel der Pflanzen genant, der aus mehreren als aus zween Winkeln besteht, und dessen Seitenäste oder Stiele der Länge nach ausgehöhlt sind.

Angulus oculi, f. Canthus.

Anguria, Cucurbita Citrullus Linn. (mit halbgetrennten Geschlechtern, und verwachsenen Staubbeutel.) Es ist eine Pflanze aus dem Kürbisgeschlechte, ihre Blätter sind groß, zottig, rauh, tief zerschnitten, ihre Blumen sind gelb, glockenförmig, fünfspaltig, welche eine rundliche, fleischige, essbare Frucht hinterlassen, die eine ziemlich harte, aber glatte, mannigfaltig gefärbte Rinde hat; das inwendige Fleisch ist dem Kürbisfleisch ähnlich, hat eine weisse oder rothe Farbe, einen süßen und angenehmen Geschmack; in diesem fleischigen Marke sind die eirunde, zusammengedrückte Samen enthalten, die in einer schwarzen, oder röthlichen ziemlich harten Schale einen weissen, süßen, und geschmackhaften Kern einschließen. Man könnte die Benennung von angos, Gefäß herleiten, weil man diese Frucht, wenn sie ausgehöhlt ist, mit Wein anfüllen kann, welches die Amerikaner sehr geschickt zu machen wissen. Sie wird auch wegen ihrer citronengelben Rinde

Rinde Citrullas genant. Sie hat vortrefliche kühlende, durstlöschende und öffnende Eigenschaften. Der zu häufige Genus derselben aber, besonders wenn man sich erhitzt hat, erregt wegen ihrer grossen kühlenden Eigenschaft leicht Durchfälle, gallige Bauchflüsse, Kolik, und ähnliche Krankheiten. **L. Gurken, Zitrullen; Wassermelonen. F. Citrouille. E. Citruls. H. Water-meloen, Kicheren, Citrullen.**

Angustatio, wird von den Gefässen, und Kanälen gebraucht, wenn sie widernatürlich verengert werden. **L. Verengerung.**

Anhaltina, wird ein von verschiedenen Gewürzen abgezogenes Wasser, oder Geist der in den Apotheken vorrätig ist, und herzkärkende Kräfte besitzt, genennet, welchen Namen er daher hat, weil er in den Laboratorium des Fürstens von Anhalt Bernburg zuerst erfunden und verfertigt worden ist. Es sind auch ausserdem noch mehrere Anhaltische Arzneimittel herämet, die unter keine gewisse bestimmte Klasse gehören. Deswald Erollius fährt in seiner Basilica Chymica mehrertheils Anhaltische Arzneimittel an; weil er nemlich Vorgesetzter oder Oberaufseher dieses Laboratoriums war.

Anhelatio, ist ein beschwerliches, kurzes und geschwin-

des oder beschleunigtes Dthernholen, welches sich auch bei gesunden Personen, vorzüglich aber bei schwächlichen nach einer jeden heftigen Bewegung einstellt, vornemlich wenn sie in die Höhe oder bergan steigen, springen oder tanzen; mehrertheils leiden an diesem Uibel fette Personen, deren Eingeweide des Unterleibs so groß und mit soviel Fett beschweret sind, daß der Bauch aufschwellend hervorhängt: ausserdem entsteht auch oft dieses beschwerliche Keichen von einer Ueberladung des Magens mit rohen, blähenden Speisen, besonders zur Sommerszeit, wenn eine grosse Hitze ist. Nebst dem ist auch in Fiebern, in der Wassersucht, wenn die Eingeweide des Unterleibes angeschwollen sind, in dem Seitenstiche, in dem Magendrulen und der Engbrüstigkeit immer ein beschwerliches, gehindertes Dthernholen gegenwärtig. Denn alles, was den freien Umlauf des Blutes durch die Lunge, oder die niedersteigende Bewegung des Zwerchfells hindert, verursacht Beschwerde im Dthernholen. **Gr. Athmatikos. Pneumatosis. L. Das Keichen, Kurzäthmigkeit. F. Difficulté de respirer, courte haleine. E. Shortness of breath. H. Hyging na Zynen adem, Aamborstigheid.**

Anil,

Anil, f. Indigo.

Animae, oder Gumi oder Resina Animae, richtiger animinae, oder amminne, ist eine durchsichtige, hellgelbe, trockne, und brüchige Masse, die aus dem Hülsenbaum, (Hymenaea Courbaril Linn.) aus dessen Stamme nemlich, und vornemlich aus der Wurzel desselben ausfließt. Dieser Baum wächst in Westindien, besonders in Brasilien, Birginien, und andern Orten und hat eine außerordentlich Grösse. Man nennet dieses Aninengumi auch Flussharz oder Courbarilharz. Zuweilen findet man dieses Harz unter den Wurzeln des Baums in grossen Klumpen zusammengepfossen; wenn man es auf Kolen wirft, gibt es einen angenehmen Geruch, und wird gänzlich verzehret, weshalb es auch eher den Namen eines Harzes, als Gummi verdient. In Wasser löset es sich gar nicht, im Weingeist aber gänzlich auf. Es stärket die Theile, welche es berüret, und zertheilet zugleich die in den Gefäßen stehenden Säfte; deswegen gebraucht man es hiters zu Pflastern und Räucherpulvern wider die Blässe, weil es das Haupt und die Nerven ungemein stärken soll. F. Resina Animae, f. Hymenaea.

Anima Hepatis, ist Vitriol, oder Eisenfalsz, (Sal Martis)

und bekam diesen Namen deswegen von den Chymikern, weil sie die Krankheiten der Leber dadurch zu heilen glaubten.

Anima Rhabarbari, ist eine Tinktur der Rhabarber, die durch ein wässriges oder mit Laugensalze geschärftes Auflösungsmittel ausgezogen worden ist: sie hat eine sehr rothe Farbe, und wird deswegen Anima genant, weil sie die Kräfte der Rhabarbarwurzel konzentriert besitzt; wird auch deswegen sehr häufig in der Arzneikunst gebraucht.

Ani levatores, Die aufhebende Muskel des Afters, oder die breite Aftermuskel; es sind breite, dünne Muskel, die mit einem sehr nicken Anfange von dem Stachel und der nächstliegenden innern Fläche des Sitzbeins, von dem innern Theile des Darmbeins, bei dessen Verbindung mit dem Sitzbeine, und vorwärts von dem innern, und obern Theile des Schambeins entspringen: ihre fleischige Fasern steigen von da strahlenweise etwas abwärts gegen den hintern Theil des Mastdarms, wo sie sich theils an das Streißbein anlegen, theils mit dem innern Schließmuskel des Afters vereinigen, und also hinten den Mastdarm, und vorwärts bei Manspersonen den Hals der Harnblase, die Samenrü-

se und Samenbläschen, so wie bei Weibsbildern einen Theil der Mutterscheide umfassen. Wenn sie beide zugleich wirken, so ziehen sie den hintern Theil des Mastdarm vorwärts, und zugleich ein wenig in die Höhe, daß er nicht heraustreten kan, wenn wir die Notdurft verrichten müssen. Es scheint auch, daß sie, wenn sie wirken, die Samenbrüse, die Zwiebel der Harnröhre, und die Samenbläschen ein wenig zu drücken vermögen. *H.* Opligters van den Aars.

Ani Procidencia, *f.* Procidencia ani.

Animal, ein Thier, wird dasjenige genant, welches nebst dem Leben und Wachsthum mit dem Vermögen zu empfinden und sich willkürlich von einem Orte zum andern zu bewegen begabt ist. Diese Eigenschaften kommen auch dem Menschen zu, daher bezeichnet man die übrigen Thiere mit dem Namen Brutum. *Gr.* Zoon. *E.* An animal. *H.* Dier. *f.* Regnum.

Animalis actio, *f.* Actio.

Animalis Facultas, heißt jenes Vermögen, demzufolge der Mensch empfindet, sich bewegt, und die vorzüglichsten Berrichtungen der Seele vollbringt: nemlich die Einbildungskraft, die Vernunft und das Gedächtniß. *L.* Wirkung der Seele, Lebenskraft, das thierische

Vermögen. *F.* La Faculté animale. *E.* The animal faculty. *H.* De Lighamelyke Zielwerking.

Animalis Motus wird von jeder Berrichtung oder Bewegung gesagt, die nach Willkür durch Hilfe der Muskel vollbracht wird. *E.*

Actio

Animalis Spiritus, *f.* Spiritus.

Animi Defectus, *f.* Deliquium animi, Lipothymia.

Animi motus, *f.* Affectus und Pathema.

Aniscalptor musculus, sonst Latissimus Dorsi, der breitesten Rückenmuskel, entspringt mit einer breiten Sehne von den vier untersten falschen Rippen nahe an ihren Knorpeln von den Stachelfortsätzen der sechs oder acht untersten Rückenwirbelbeinen aller Lendenwirbelbeinen, des heiligen Beins, und zugleich von dem hintern Theile der Gräte des Darmbeins gehet, da er in seinem Laufe immer an Breite abnimmt, nach dem untern Winkel des Schulterblats, und endiget sich in eine Sehne, die sich mit der Sehne des grossen runden Armmuskels vereiniget, und zuletzt an dem obern und innern Theil des Oberarmbeins befestiget. Er zieht das Oberarmbein abwärts, und dreht es auf den Rücken: wenn selbes in die Höhe gezogen ist, so zieht er es herunter: das Schulterblatt und das

Schlüssel



Schlüsselbein bewegt er, be-  
souders durch seine untere  
Fleischfasern, ab = und rül-  
weris. F. Le Grand dorkal.  
H. De Aars-grabber, Breed-  
ste spier van den rug.

Anisum, Pimpinella Anisum  
Linn. mit dreispaltigen, ein-  
geschnittenen Wurzelblättern,  
(mit fünf Staubfäden, und  
zween Staubwegen) diese  
Pflanze wächst ursprünglich  
in Egypten, wird aber auch  
in europäischen Ländern ge-  
zogen. Ihr Stengel wird  
anderthalb bis zween Schuh  
hoch, und zertheilt sich am  
Ende in einige Zweige, wel-  
che sich mit grossen lockern  
Dolden, deren besondere Dol-  
den auf sehr langen Stielen  
stehen, und bisweilen gleich-  
sam eine Spur von einer ganz  
kleinen Hülle haben, endi-  
gen, die Blümchen sind weiss,  
die Samen gehören unter  
die vier grössern hitzigen Sa-  
men. Sie treiben Bläsun-  
gen, dienen der Brust, und  
vermehrten die Milch der  
Säugenden. Der Ursprung  
der Benennung ist ungewis.  
L. Anys, Anis. F. Anis.  
E. Anise. H. Anys.

Anisum Stellatum, oder Badian  
Illicium anisatum mit gelbli-  
chen Blumen. Linn. Syst.  
veget. p. 422 (mit viel  
Staubfäden, und viel Staub-  
wegen) Man hält diesen  
Baum, der in Japan wächst,  
für denjenigen, dessen Frucht  
in den Apotheken unter dem

Namen Sternanis bekannt  
ist. Sie wird aus der Zar-  
terei, China und den Philip-  
pinischen Inseln zu uns ge-  
bracht; woher vielleicht der  
Namen Foeniculum oder Ani-  
sum sibiriense kömmt. Die  
Gestalt derselben ist einem  
Stern ähnlich, der aus sechs  
bis acht harten, dicken, dun-  
kelbraunen und oben gebö-  
neten Kapseln besteht, die in der  
Mitte zusammen vereinigt  
sind. Eine jede Kapsel hält  
einen braunen und glänzenden  
Samen, fast einer Linse groß,  
verborgen, der inwendig ei-  
nen weissen Kern von beson-  
dern Geruch, und gewürz-  
haften süssen Geschmak ein-  
schliesst. L. Sternanis. F.  
Anis de la Chine, oder le-  
mence de Badiane. E. Stel-  
late Anise. H. Sterne-Anys.  
Annua, heisst in der Kräuterkun-  
de eine Pflanze, die nur ein Jahr  
dauert. L. Sommerge-  
wächs.

Annularis Cartilago, f. Cricoides  
Cartilago.

Annularis Digitas, Goldfinger,  
wird derjenige genant, der sich  
zwischen dem kleinsten, und  
dem Mittelfinger befindet. f.  
Digitas.

Annulares fibrae, werden jene  
Muskeifasern genant, welche  
die hohlen Theile, die nicht  
knöchern sind, als das Herz,  
die Schlagadern, die Gedär-  
me, den Magen, u. a. m. um-  
geben, und vermöge ihrer zu-  
sammenschliessenden Kraft  
die selbst-

die selbe verengern, und auf diese Weise die darin enthaltene Substanzen fortstossen.

**Annularis Protuberantia**, die auch wegen ihrer Gestalt **Pons Varotii** genennet wird; es ist ein Theil des verlängerten Hirnmarks, der eine eirunde Gestalt hat, in dem Grunde des Hirnschädels liegt, und vielen daher entstehenden Nerven ihren Ursprung gibt. **L.** die Brücke. **F.** Protuberance annulaire. **E.** The annular protuberance.

**Annulus abdominis**, ist eine Defnung in dem untern sehnichten Theile des schief abwärtslaufenden Bauchmuskels, die mit sehnichten Fasern umgeben ist: in dem schief aufwärts steigenden Muskel aber ist es ein Spalt der Fleischfasern, um bei Mannspersonen die herauslaufenden Samengefäße, und bei Weibspersonen die runden Mutterbänder, in den Leistenbrüchen oder die Gedärme, und das Netz durchzulassen. **L.** der Bauchring.

**Annulus ossis**, der knöcherne Ring des Trommelhäutleins, wird nur im neugeborenen Kinde angetroffen, und liegt gerade bei dem Eingange zum Paukenfelle, wo er leicht von den Schlasfbeinen abgefordert werden kan, und alsdenn, wenn man den eussern Gehörgang abreißt, ganz allein mit dem Paukenfelle zum Vorschein kommt: an diesem Ringe, welcher eine

etwas längliche Gestalt hat, bemerkt man oben nächst der Stelle, wo der Kopf des Hammers, und der feste Theil des Ambos an das Paukenfell anliegen, einen Riß von umgekehr einer halben Linie. Dieser Riß ist auch bei erwachsenen Personen bemerkbar, und an dieser Stelle hängt das Paukenfell unmittelbar mit dem eussersten Ende des eussern Gehörganges zusammen. Dieser bei neugeborenen Kindern so leicht zertrennliche Ring verwächst mit der Zeit bei Erwachsenen mit dem knöchernen Gehörgange. **F.** Le Cercle osseux. **H.** De beenagtige ring.

**Annulus plumbeus**, oder **aneus**, **bleierner**, oder **kupferner**, oder **metallner Ring**, welcher von den Wundärzten gebraucht wird, um das Auge fest zu halten, wenn sie ein Nagelfell im Auge ausschneiden, oder andre Operationen an dem Auge verrichten. Es ist also eine Art eines Augenspiegels.

**Annus Climactericus**, ist das drei und sechzigste, und ein und achtzigste Jahr des menschlichen Alters, wo nach dem Aberglauben des Pbbels die größte Gefahr zu sterben ist. Diese Jahre fallen immer auf das neunte Jahr, z. B. siebenmal neune macht drei und sechzig; und neunmal neune gibt ein und achtzig. Weder Erfahrung, noch

noch Vernunft beweisen es, daß diese Jahre vor andern gefährlicher sein sollten: denn man sieht in den Todtenlisten, daß eben so viel im sechzigsten Jahre sterben, als im drei und sechzigsten, und ein und achtzigsten. f. Climactericus annus. L. Stufenjahr. F. Année Climacterique. E. The terms of important changes in the bodies of men. H. Moord-jaar.

Anodynum, bedeutet überhaupt ein Arzneimittel, welches den Schmerz vertreibt, und begreift vier Arten unter sich: 1) Paregorica, die den Schmerz besänftigen. 2) Hypnotica, die den Schmerz durch einen angenehmen Schlaf lindern. 3) Narcotica, die den Schmerz durch Betäubung lindern, und 4) Nephthes, welches ein eigentliches schmerzvertreibendes Mittel anzeigt; von dem Verneinungsbuchstab a, und odino, ich schmerze. Gr. Anodynon, paregorikon, lysiponon, prauntikon, ponou pausterion, pausiponon. L. schmerzstillende Arzneien. F. Anodin. E. Any Medicine that allays pain. H. Een pynstillend middel.

Anodynum minerale, ist der Spießglasalperer.

Anodynus Liquor, f. Liquor mineralis anodynus.

Anoea, Unsinnigkeit, der Verlust der richtigen Einbildungs- und Beurtheilungskraft; von dem Vernein-

ungsbuchstab, a, und noco, ich denke. F. Egarement, ou alienation d'Esprit. E. Madnells. H. Verstandeloosheit, onzinnigheid.

Anomala, wird ein Fieber genannt, welches keinen bestimmten, regelmäßigen Gang behält.

Anomalus Abscessus, heißt bei Severin eine Verwachsung einer festen Substanz, die nach Art einer Leibesfrucht durch Gefäße genährt wird, im Umfange zunimmt, und in einer Haut eingeschlossen liegt. Es ist also nichts anders, als eine Salgeschwulst, (Tumor tunicatus).

Anomeomoeres, ist dasselbe als Heterogeneum, das nemlich aus Theilen ungleicher Art besteht; von dem Verneinungsbuchstab a, homoion, gleich, und meros, Theil. F. Heterogene. E. Heterogeneous or of another kind. H. Meerdaantigheid, Veeldeeligheid.

Anonis, oder Ononis, ist ein stacheliges Kraut mit einer Schmetterlingsblume, (mit zehn Staubfäden, die in zwei Parreien zusammengewachsen sind.) Der Stamm wird einen bis zween Schuh hoch, ist ästig, zartbäutig, flebrig, zuweilen rüchlich, und harig. Nach Löffel, Linne, und Zeller ist selbiger im ersten Sommer, wenn er noch jung ist, ohne Stacheln; hingegen sollen sich die Aeste und Zweige, wenn er älter wird, in hol-

zige harte Stacheln endigen. Kai, Gouan, und unter den neuesten Ketzen bemerken das Gegentheil, und behaupten, daß diese für zufällige gehaltene Abänderungen sich nicht wie Alter gegen Jugend verhalten, sondern selbstbeständige eigne Arten seien. Die Blätter kommen gleichsam aus einer entweigespaltnen, nervichten Scheide hervor, sind eiförmig, am Rande sägenartig gezähnt, oder gekerbt, und stehen zu zwei, oder drei, zuweilen auch einzeln auf kurzen Stielen, welche bei einigen breit, geflügelt, oder blättrig sind. Die Blumen kommen aus den Winkeln der Blätter einzeln, meistens aber paarweise, und sind von etwas widrigem Geruch. Der Kelch ist harig; das Hähnchen purpursfarbig; die Flügel von eben der Farbe, oft aber auch weiß; das Röhren ist bleichrot. Sie ändert nach Schwentkfeld zuweilen mit gelben Blumen, nach andern auch mit weißen Blumen ab; auf diese folgen ungestielte, zweiflappige, strozende Hülsen, in welchem nierenförmige Samen enthalten sind; welche einen Geschmack wie die Wike haben. Die Wurzel ist lang, holzig, zaßrig, weiß, kriechend, und schwer zu zerbrechen: einige leiten ihre Benennung apo tou onon, und onemi, her, gleichsam die Wollust des Esels; weil sich

nemlich dieses Thier sehr gerne in diesem stachelichen Kraute herumwälzen soll. Andre wollen dieselbe daher leiten, weil es die Bauern im Alfern, und die Schnitter, und Heuärndter in ihrer Arbeit hindert, indem es sich denselben um die Füße schlingt, und sie sticht; weshalb es auch den Namen Resta, oder Aresta bovis, remora aratri, (Ochsenbrech) bekommen hat; von dem Verneinungsbuchstab a, und omos, rauh, grausam, hart u. d. g. Die Wurzel, welche ein spezifisches Nierenmittel sein soll, gehört in der Arzneikunst unter die fünf kleinen eröfnenden Wurzel, und unter die kräftigsten harntreibenden, und eröfnenden Mittel. In den Apotheken wird auch ein festes Salz der Anonis aufbehalten. L. Zaubechel, Stachelkraut, Ochsenbrech, Zornkraut. Fr. Arrête boeuf, Bugrane. E. Rest-Barrow. H. Prangworel, Stalkraut, Ossebreke, Ezel-Kraut.

Anorexia, Unlust zum Essen, welche entweder ohne Uebel ist, oder von demselben begleitet wird, und von einer verminderten Empfindlichkeit der Nervenfasern des Magens, oder von einer trüben, klebrigen, rohen Masse oder galligen Feuchtigkeit in demselben ihren Ursprung hat. F. Degout. E. Loathing, or Nauseoufiness. H. Spylwalging,

walging, Hongerloosheid, Onlust tot ecten.

Anosmia, bedeutet den Verlust des Vermögens zu riechen, oder die Gerüche zu empfinden. Es entsteht von dem Katarhe, von einem stinkenden Nasengeschwür, Luftsche, Polypen, von Wärmern, Trockenheit in der Nase, Lähmung u. a. m. Von dem Verneinungsbuchstab a, und olme, Geruch, Geruchs lähmung.

Anserina, oder Argentina, Gänserich, dieses Kraut hat seinen Namen daher, weil es die Gänse gerne fressen: man heißt es auch Potentilla, Agrimonia sylvestris, und Tanacetum sylvestre, s. Pentaphylloides. *J.* Argentine, Bec d'Oye. *Engl.* Silver-weed, Wild-ransy. *H.* Silber-Kruid, Zilver-schoon, Gänserik.

Antacida, sind solche Arzneimittel, welche die Säure dämpfen, und sind entweder absorbentia, säureverschluckende Mittel, (siehe am gehbrigen Orte) oder verdünnende Mittel, als das Wasser, und wäßrige Sachen; oder einhüllende, einwickelnde, die Säure stumpfmachende Mittel, welche vermöge ihrer Klebrigkeit die Schärfe einwickeln, daß sie stumpf, und unschädlich gemacht wird; und zugleich die Haut vor der Verletzung der scharfen Säurespizen verwahren: jedoch sind sie denjenigen zuweilen schädlich, welche an sich schon eine schwache, schlappe Lei-

besbeschaffenheit haben, und folglich dadurch noch mehr geschwächt würden. Oder es sind auch solche Mittel, welche die Säure verändern, z. B. Laugensalze, die sogleich bei ihrer Vermischung mit denselben aufrausen, und dadurch die Fasern priekeln, reizen, und in Bewegung bringen; nachher aber, wenn sie sich gänzlich mit den Säuren vereinigt haben, ein Mittelsalz bilden, in welchem die gelindreizende, schweiß= harntreibende, und auflösende Kraft noch übrig bleibt. Jedoch sind auch diese denjenigen schädlich, die nicht die geringste Bewegung, oder den geringsten Reiz vertragen können. Auch jene Mittel, welche vermöge ihrer bitteren Eigenschaft, und stärkenden Kraft die Erzeugung der Säure verhindern, verdienen den Namen Antacida. Das Wort ist vermischten Ursprungs aus dem Griechischen, und Lateinischen. *L.* die säuredämpfende, säurwidrige Mittel. *J.* Remedes contre l'Acidité ou les Aigreurs. *Engl.* Medicines against the Acidity. *H.* Zaurmatigende Middelen.

Antagonista, ist ein einem andern in seiner Wirkung entgegengesetzter Muskel: als der Bezieh= und Abziehmuskel des Auges; die Ausstrecker, und Beuger des Arms; u. d. gl. Von anti, entgegen, und agonizo, ich streite, stems

- me entgegen. *F.* Antagonist, Gegenmuskel. *F.* Antagoniste. *E.* Antagonist. *H.* Tegenstander.
- Antaphroditica, sind Mittel wider die allzugroße Geilheit. Diejenigen Arzneien, die gegen die Lustseuche dienlich sind, werden auch mit diesen Namen belegt; von anti, gegen, und aphros, Schaum. Sie werden auch Antaphrodisiaca geheissen.
- Antarthriticum, gichtstillendes Mittel, Mittel gegen die Gicht; von anti, gegen, und arthritis, Gelenkkrankheit. *F.* Remedes contre la Gourte. *E.* Medicines against the gout. *H.* Flerocyn-Middelen.
- Antasthmatica, Mittel gegen die Engbrästigkeit; von anti, gegen, und asthmazo, ich leiche.
- Antecedens causa, *f.* Proëgumena.
- Antecedentia signa, vorhergehende Zeichen, sind diejenigen, welche vor der Krankheit bemerkt werden, als eine üble Beschaffenheit des Blutes, welche vor unzähligen Krankheiten gegenwärtig ist; oder eine von selbst entstandne Mattigkeit, die auch vielen Krankheiten vorhergeht. *F.* Signes antecedens.
- Antemericum, sind Mittel, welche das zu häufige Erbrechen einhalten; von anti, gegen, und emeo, ich breche. *F.* Mittel gegen das Erbrechen. *F.* Remedes contre le vomissement. *E.* Medicines against vomiting. *H.* Braaken beletende Dingen.
- Antendeixis, bedeutet Gegenanzeige, (*Contraindicatio*) welche dasjenige zu thun verhindert, was nach der ersten Anzeige geschehen müßte: *z.* B. der entzündungsartige Seitenstich zeigt einen Aderlaß an, die Schwachheit des Kranken aber macht eine Gegenanzeige: oder der Unrat im Magen zeigt ein Brechmittel an, welches aber ein Bruch, oder die Schwangerschaft verbietet; von anti, gegen, und endeikaymi, ich zeige.
- Antennae, Fühlhörner, werden die kleinen Hörnchen genant, die an dem Kopfe der Insekten sitzen, eine verschiedne Gestalt und Länge haben, und beweglich sind, vermittelst deren die Insekten alles, was ihnen im Wege steht, ausspühen und besüßen; *Linné* bestimmte die Gattungen und Arten der Insekten nach der Verschiedenheit dieser Fühlhörner, welche er als zuverlässige Unterscheidungszeichen derselben angibt. *F.* Les antennes.
- Antepileptica, fallsuchwidrige oder Mittel gegen die Fallsucht; von anti, gegen, und epilepsia, Fallsucht.
- Anteponens, wird ein Wechselfieber geheissen, dessen Anfälle geschwinder, als es geschehen sollte, zurückkehren.
- Anthelix, ist die zwote Erhabenheit des oeffern Ohrs; ist viel kürzer,

kürzer, breiter, dicker, niedrer, als die eussere Leiste, ist nicht gewunden, und steht ihr einwärts entgegen; sie liegt unter derselben, und wird aus zween Erhöhungen gebildet, die in einen spitzen Winkel zusammenlaufen; sie scheint eine bloße gekrümmte Fortsetzung der eussern Leiste zu sein, die auf diese Weise gleichsam in einer Spirallinie in sich selbst wieder zurückläuft; von anti, gegen, und helix, Anfang, Leiste. *L. der Gegenkreis am Ohr, die innre zweispaltige Leiste.* *F. La fosse, ou la grosse eminence oblongue, qui est entourée du pli de l'oreille.* *E. The inmost ring of the ear.* *H. Tegen Slangentrek der ooren.*

Anthelmia, s. Spigelia.

Anthelmintica, sind Arzneimittel, welche die Würmer der Gedärme töden, und ihre Nester zerstören; von anti, gegen, und helmins, Spulwurm, Wurm. *L. Wurmmittel.* *F. Remedes contre les vers.*

Anthemis, und Anthemon, ist ein Namen, der vielen Blumen beigelegt wird; denn er wird von anthos Blume hergeleitet. Eigentlich aber kömmt er der Anthemis, Linn. zu (mit verwachsenen Staubbeutel) welches eine Pflanzenart mit einer Straßblume ist, welche Tournefort unter dem Namen Chamaemelum, und

Buphralmum begreift. Und dre bezeichnen die Matricaria mit dieser Benennung.

Antherae, werden die Spitzen, oder staubichen kleinen Köpfe geheissen, die in der Mitte der Blumen auf den Staubfäden stehen, und eigentlich die männlichen Zeugungsteile der Pflanzen ausmachen. In diesen ist der Samenstaub enthalten, welcher wie ein höchst feines Pulver aussieht, den Keim durch seine Berührung befruchtet, und ihn zu seiner vollkommnen Ausbildung fähig macht. Unter dem Vergrößerungsglase zeigt er nach Verschiedenheit der Pflanze eine verschiedene Gestalt. *L. Staubbeutel.* *f. Apices.*

Anthophylli, oder Antophylli, und Antophala sind die Früchte des Gewürznelkenbaum (Cariophylli aromatici); denn die Gewürznelken sind nichts anders als unreife und unausgebildete Blumen, oder Kelche dieses Baums. Werden aber diese Kelche nicht abgepflückt, so wächst der Fruchtknoten allmählig grösser, bis er endlich in einigen Wochen seine Vollkommenheit erhält, da er denn einen Zoll lang, in der Mitte bauchig, an beiden Seiten schmal zugehend wird und unter einer dunkelbraunen, dünnen Bedekung einen schwarzen glänzenden Samen, der durch einen gebogenen Einschnitt der Länge nach

in zween Theile geteilt ist, enthält. Diese Früchte sind die Mutterneffen, (Antophylli) die keinen so starken, gewürzhaften Geschmak als die Kreidneffen, angenommen in ihrer Oberfläche haben. In Rücksicht ihrer Kräfte kommen sie mit den Gewürz- oder Kreidneffen überein, und werden besonders in Mutterbeschwerden angerümt. *F.* Antosles de Giroffles, Mere de Giroffles *E.* Moterclaves. *H.* Moer-nagelen, Antoffels. *Arab.* Carumfel, oder Calafur, und auch Arumfel. In Java Syanke, oder Chanque. In Malaja Synken. Von anthos Blume, und phyllon, Blatt *f.* Cariophylli.

Anthora, ist eine Art des Napellus, Eisenhütlein, welche von den Alten insonderheit als ein Gegengift wider die schädliche Wirkungen der übrigen Arten dieser Gattung empfolen wird. Von anti, gegen, und phthora, Verderbung. *F.* Aconit salutare. Es ist das Aconitum mit Blumen, die fünf Staubwege haben; und in gleichbreite Lappen zerspaltenen Blättern, *Linne.* Obgleich einige dieser Pflanze wurmtreibende und giftwidrige Kräfte zuschreiben, so wird sie doch nicht mehr wegen ihrer verdächtigen giftigen Eigenschaft von den Aerzten gebraucht. *L.* Heilgift, Giftheil, Herzwurzel. *E.*

Healthfull, Wolfsbane. *f.* Aconitum.

Anthos, heißt Blume; aber Vorzugsweise wird die Rosenmarinblume mit diesem Namen bezeichnet. — Diese Benennung wird auch auf den Blutauswurf, oder den mit Blutstreifen vermischten Speichel, und endlich auch auf die Mine rathien angewandt: in der Scheidekunst bedeutet es die Quintessenz, oder das Elixir des Goldes, ebenfals eine aus Perlen ausgezogene Arznei; Anthos Philosophorum wird eine gewisse Behandlungsort, die Metalle vermittelst des Vitriols zu verwandeln, genannt.

Anthracosis oculi, ist ein bössartiges, gründiges, und äzendes Geschwür im Auge, welches mit einem Aufschwellen des ganzen Körpers, vornehmlich aber um die Augen, verbunden ist. Die Ursache ist zuweilen eine Entzündung des Auges. *L.* Brand im Auge. *F.* Ulcere de l'oeil caulique ou brulant. *E.* Ar correosive alcer of the Eye. *H.* Een brand-oog.

Anthrax, ist eine Eiterblase, die an der Spitze branbig und im Umfange entzündet ist. Es ist nemlich eine sehr brennende Entzündung, die mit einem grossen Schmerz und mit einer erhabnen, aber nicht breiten Geschwulst vergesellschaftet ist, um welcher sehr scharfe beissende Blätterchen entstehen, und die



die an verschiedenen Stellen des Körpers ohne Eiterung zum Vorschein kömmt. Das Fleisch wird gleichsam zu einer Vorke gebrant, und die Röthe verliert sich in eine Bleifarbe, und endlich in eine Schwärze, d. i. die Entzündung geht in den Brand über. Weil nun dieselbe bei der Pest und auch außer derselben gegenwärtig sein kan, so hat man zwey Arten dieser hössartigen Eiterblasen festgesetzt, nemlich die mit der Pest verbundene, oder Pestbeule, pestilentialis, und die Pestlose, non pestilentialis. Man nennet sie auch Carbo, Carbo-culus, Bruna, ignis persicus, u. d. S. Een pest-kool, negen-oog, weil zuweilen neun Blätterchen auf eine Stelle zum Vorschein kömmen. L. Karfunkel. F. Charbon. E. A Carbuncle.

Anthropologia, Die Lehre von dem Menschen: die sich auf zweyen Theile gründet: nemlich auf die Zergliederungskunst; welche von dem Körper und dessen Theilen handelt: und auf die Lehre von der Seele, (Psychologie.)

L. Beschreibung des Menschen, Anthropologie. F. Description de l'homme. E. Description of the man.

H. Mensch-beschryvinge; von anthropos, Mensch, und lego, ich sage, rede. Bei Daleus wird auch jener Theil der Arzneymittellehre, welcher von den aus dem menschl-

chen Körper genommenen Arzneien handelt, Anthro-pologie geheissen.

Anthropomorphos, wird die Mandragora, deren Wurzel eine menschenähnliche Gestalt hat, welches künstlich nachgemacht werden kan, genennet; von Anthropos, Mensch, und morphe, Gestalt. L. Alraun. F. Mandragore. E. Mandrake. H. Alraun. — In der Naturgeschichte werden jene Thiere deren Gestalt der menschlichen etwas nahe kömmt, Anthropomorpha geheissen. L. Mensch-nähnliche Thiere.

Anthypnotica, Schlafvertreibende Mittel, von anti, gegen, und hypnos, ich schlafe. F. Remedes contre le sommeil, ou le dormir.

Anthypochondriaca, sind Mittel gegen jene Nebel, die ihren Sitz in der Gegend unter den kurzen Rippen haben, und bestehen meistens aus erbsüenden, und Stahlmitteln.

L. Mittel gegen die Hypochondrie. F. Remedes contre l'Hypochondrie

Antihysterica, sind Mittel gegen die Mutterbeschwerden; die nemlich die unordentliche Bewegung der Lebensgeister oder die widernatürliche Stimmung der Nervenfasern besänftigen; worunter die übertriebende, krampfwidrige und betäubende Mittel die besten sind; von anti, gegen und hystera, die Gebärmutter, die Mutter. L. Antihysterische

hysterische Mittel, Mittel gegen Mutterbeschwerden. F. Remedes contre les Vapeurs.

Antiarthritica, sind Mittel gegen das Gliederweh, von anti, und arthritis, Gliederweh, F. Remedes contre la Goutte, s. Antiarthritica.

Antias, in der vielfachen Zahl Antiaes, Tonillae, Cic. Plin. Glandulae colli, gemeinhin Amygdalae. Antiaes, mela, von der Gestalt der Aepfel: paristhnia, spongoi, Hipp. weiß man glaubt, daß sie wie ein Schwamm die Feuchtigkeit einsaugen. Es sind zwey grosse Schleimdrüsen von einer besondern Beschaffenheit, deren jede auf einer Seite hinten zwischen den zweyen Bögen des weichen Gaumens liegt. Sie haben überhaupt eine eirunde Gestalt, sind vorne flach, hinten erhaben, oben dicker, und sehen gänzlich einem Mandelkerne gleich; nebst einer eigentümlichen fest anliegenden Bedekung werden sie noch von der weichen Schlundhaut überkleidet, die daselbst von vielen, bis fünfzehn Ausführgängen, in welche sich viele kleine Löcherchen öffnen durchbohr wird. Es sind noch andere kleine Mündungen der kleinen Ausführgänge, die gedrängt beisammen stehen, und zwölf an der Zahl sind, zugegen. In einem jeden solchen Ausführgang öffnen sich auch einfache Röhren, die einen schleimichten Saft zubereiten, denselben in diese Ausführgänge, und von da in die Rachenhöhle ausgießen, wodurch die kalten Nahrungsmittel schlapprig und zum Himmelschlingen tauglicher gemacht werden. Antiaes werden auch die Entzündungen der Mandeln genant. s. Paristhnia. Von antiao, ich komme entgegen, weil sie am Ende des Gaumens einander gegenüber stehen. L. Die Mandeln od. Mandeldrüsen im Hals. F. Les Amygdales. E. The Almonds. H. D'Ammandelen.

Antiballomena, oder Saccadae, sind Arzneimittel, die einander an Kräften gleich sind, und deswegen eines des andern Stelle, wenn ein Mangel an demselben ist, vertreten kan: von den Apothekern werden sie quid pro quo, oder Subtitata geheissen; von anti, gegen, und ballo, ich werfe; antiballo, ich vertrete des andern Stelle.

Anticachectica, Mittel gegen die üble Leibesbeschaffenheit, von anti, gegen, kachon, übel, und hexis, Beschaffenheit. s. Cachexia. F. Remedes contre la Cachexie.

Anticardium, ist die äußerlich bemerkbare Vertiefung zwischen den Brüsten am untersten Ende des Brustbeins. Von anti, vor, und kardia, Herz. Sie wird auch Scrobiculus cordis genennet. L. Herzgrube. F. Le Creux du

la Poitrine. **E.** The cavity just below the Sternum, pit of the Stomach. **H.** Het her-te putjen.

**Anticheir**, dasselbe als Pollex, der Daumen. Bei den Griechen wird es deshalb mit diesem Namen belegt, weil er etwas schief an den andern Fingern anliegt. **L.** Der Daumen. **H.** Duim.

**Anticipans**, und **Anticipatio**, wird von den Krankheiten gesagt, deren Anfallsperioden täglich geschwinder kommen, oder vorellen. **F.** Paroxyfme qui avance. **H.** Vervroegen van de ziekte.

**Anticnemium**, ist der vordere Theil des Schinbeins; von anti, vorne, und kneme, Schinbein. **F.** Gastrocnemium.

**Anticoica**, Mittel gegen die Kolik, von anti, gegen, und kolike, Kolik. **F.** Remèdes contre la Colique.

**Antidinea**, Mittel gegen den Schwindel, von anti, gegen, und dinos, Kreis. **F.** Remèdes contre les Vertiges.

**Antidotarium**, ist das Buch worinn von den Gegengiften gehandelt wird, oder der Ort, wo die Gegengifte verfertigt werden.

**Antidorum**, ist ein Mittel gegen ein tödtliches Gift, welches man denjenigen gibt, die solche Gifte zu sich genommen haben; von anti, gegen, und didomi, ich gebe. **L.** Ein Gegengift. **F.**

Preservatif, contrepoison, antidote. **E.** An Antidote, or a preservative against poison. **H.** Een tegengift, tegen vergift.

**Antidyfenterica**, Mittel gegen die Ruhr, von anti, gegen, dys, schwer, mit Zwang, enteron, Darm, und rheo, ich fließen. **F.** Remèdes contre la dyfenterie.

**Antifebrile**, s. Antipyreticum. **Antihæctica**, Mittel gegen die Abzehrung, von anti, gegen, und hexis, Beschaffenheit. **F.** Remèdes contre la conlompion.

**Antihæcticum Potissimum**, ist ein Arzneimittel, das aus der Verpuffung des Eylesglaues in Verbindung mit Zinn entsteht, und dem man in der anfangenden Schwindsucht, und dem hektischen Fieber vorzüglich die Heilkräfte zuschrieb; obgleich diese Verbesserungen auf sehr schlüpfrigen Gründen zu stehen scheinen, weil nemlich diese Zubereitung nichts anders als den Kalk dieser Mineralien enthält. Es wird deswegen dieses Mittel mit Vorsicht unter die unsichern, und verdächtigen Urzneien gerechnet.

**Anthelminthica**, s. Anthelminthica.

**Antihydropica**, sind Mittel, welche zur Heilung der Wassersucht dienlich sind; hieher gehören, vornemlich jene Urzneien, die das häufig angesammelte Wasser durch den Stuhl, oder durch die Harnwege

wege fortschaffen. **L. Mittel** gegen die Wassersucht, **S. Remedes** contre l'hydropisie. Antilobium, wird jene kleine Erzhabenheit an dem eussern Ohre genant, die ober dem Ohrläpplein liegt. **Gr. anti-**lobion. Ist dasselbe als Antitragus.

**Antiloimica, Mittel** gegen die Pest: dem loimos, heist Pest. **S. Remedes**, qui preseruent de la Peste.

**Antilyssa**, ist ein zusammengesetztes Arzneimittel gegen die Wut; von anti, gegen, und lyssa, Wut. In dieser Rücksicht ist das Pulvis Antilyssa Londinensis, welches aus dem aschgrauen Leberkraut, (Lichene cinereo terrestri Raji) und schwarzen Pfeffer besteht, berühmt.

**Antimonium, Spiesglas**, oder Spiesglanz; ist eigentlich ein weißes glänzendes Metall, mittelmäßig hart, läßt sich weder unter dem Hammer strecken, noch ausdehnen. Das gediegene ist in der Natur eusserst selten, und wird daher von vielen gar verleyget. Es muß deswegen solches gemeinlich aus dem gereinigten Erze desselben, das man unrechtmäßiger Weise eben so benennet, durch eine künstliche Behandlung ausgeschmolzen werden, wo es unter einer abgestumpften Kegelform zum Vorschein kömmt, und unter dieser Form in den Apotheken aufbehalten wird. Solches Erz hat eine Bleifarbe, glänzet, und be-

steht aus spießigen langen Nadeln. Seiner innern Mischung nach besteht es aus dem reinen Spiesglasmetalle und Schwefel, welcher fast den dritten Theil darinnen ausmacht; das Spiesglasmetall oder der regulinische Theil desselben besteht aber aus mineralischem Schwefel, und einer vergläsharen Erde; zufälliger Weise sind zuweilen noch arsenikalische Theile damit verbunden, welche aber im Feuer sogleich davon fliegen. — Es gibt einige, welche behaupten, es sei ein zweifacher Schwefelgehalt in dem Spiesglase zugegen: nemlich gemeiner, roher, unreiner Schwefel, und höchst feiner, reiner, kostbarer, und sonnenfeuerähnlicher Schwefelstoff; allein diese Behauptung gründet sich auf Einbildung, und man hat noch nie einen andern, als gemeinen Schwefel darin entdecken können. Es wird in Ungarn, Frankreich, Siebenbürgen, Böhmen, und Sachsen gebrochen. Es wird auch Stibium, Stimmj, oder balneum regis geheissen, weil es dem Golde, wenn es mit demselben geschmolzen wird, eine schönere, glänzendere Farbe gibt. Ehemals hielt man es für ein Gift, und brauchte es höchstens zu Augenwässern. Aber im sechszehnten Jahrhundert wurde es allmählig in die Arzneikunde eingeführt. So lange

lange der metallische Theil mit dem schwefelichen noch genau verbunden ist das Spiesglas ein ganz gelindes Mittel; nur muß es keine Säure in dem Magen, und in den Gedärmen antreffen. Ueberhaupt wirkt es sehr auf das lymphatische System, auf die Ausdünstung, und ihre unmittelbaren Werkzeuge; daher ist es sonderlich in langwürrigen Krankheiten der Haut, als in der Krätze, in dem Ausfuß, in der Gicht, in rheumatischen Schmerzern, in Flüssen, in venerischen Zufällen u. d. gl. berümt. Es wird am besten in Pulver, und in Morfellen gegeben, weil das Wasser nichts davon auflösen kan. Man hat in den Apotheken viele durch das Feuer daraus zubereitete Mittel, welche größtenteils wegen der von ihrem Schwefel entblößten metallischen Theile starkes Brechen verursachen, die flüssige Theile verbessern und die festen auf eine besondre Weise verändern, vorzüglich je nachdem das Verhältniß der bei ihrer Zubereitung beigemischten Salze verschieden ist. Von

Spiesglanglas, u. a. m. die man alle am gehörigen Orte nachsehen kan. Die Viehärzte gebrauchen auch sehr oft den Spiesglang in den Krankheiten der Pferde, und anderer Thiere, dessen verschiedne, und wirksamste Zubereitungen die Pferde in einer außerordentlich großen Gabe vertragen. Hebr. Zad-dab. Gr. Stimmi, Kibi. Arab. Aitmad und Antimad. Fr. Antimoine. E. Antimony. H. Antimonie, Spiesglas, Spitzglas. Die Chemiker legen ihm noch andre verschiedne Benennungen bei.

Antimonii Calx, Spiesglangkalk, wird bei uns jenes graue Pulver genant, in welches der rohe, gepülverte, und durch ein gelindes Feuer verkalkte Spiesglang zerfällt, nachdem der Schwefelgehalt durch das Feuer verflüchtigt worden ist; dieses Pulver schmilzt nachher bei starkem Feuer zu dem röthlich braunen Spiesglangglaste, ( Vitrum Antimonii ) welches dieselben heftigen brechmachenden Kräfte, als der Spiesglangkalk, besitzt.

Antimonium Diaphoreticum, oder der Spiesglangkalk der Engländer, ist ein Arzneimittel, das vermittelst des Verpuffens des Spiesglasses mit drei Theilen Salpeter entsteht: einige halten es für einen kraftlosen Kalk; andre aber rümen es wegen seiner erdfündenden, und gelind-

schweißbefördernden Kräfte  
 außerordentlich an; man  
 gibt es ausgesüßt mit Wasser,  
 oder unausgesüßt, wo es noch  
 mit seinem Salze verbunden  
 ist. Es ist im Grunde nichts  
 anders, als der regulinische  
 Theil des Spiesglaues, der  
 durch den Salpeter kalzinirt  
 worden. Den binnen der  
 Verpuffung verbindet sich die  
 Salpetersäure aus dem zuge-  
 setzten Salpeter mit dem  
 Brennbaren des Spiesglaue-  
 knigens, und des Schwefels  
 aus dem Spiesglaue, und  
 wird durch das Verpuffen  
 zerstört. In der rückständigen  
 und unangelaugten Masse  
 bleibt also der seines Brenn-  
 baren beubte, und daher ver-  
 kalte Spiesglaueknig nebst  
 den salzigen Materien übrig.  
 Teut. schweißtreibendes  
 Spiesglas, oder Spies-  
 glaueknig.

**Antinephritica, Mittel gegen  
 die Nierenkrankheiten; von  
 anti, gegen, und nephros,  
 Niere. F. Remedes contre les  
 maladies des Reins.**

**Antiparalytica, Mittel gegen  
 die Lähmung. F. Remedes  
 contre la Paralytie.**

**Antipathia, Widerwärtigkeit,  
 Ekel, Abscheu gegen eine  
 Sache, oder widriges Ge-  
 fühl, Abneigung wider eine  
 Person, welche sich bisweilen  
 ohne offenbare Ursache auf-  
 fert. Von anti, gegen, und  
 pathos, Leidenschaft, Gefühl.  
 F. Antipathie. E. Antipa-  
 thie. H. Tegenstrydigheid.**

**Antiperistalticus motus, bedeu-**

tet die der natürlichen wurm-  
 förmigen Bewegung der Ge-  
 darme entgegengesetzte, oder  
 verkehrte Bewegung, wo-  
 durch nemlich die Nahrungs-  
 mittel wieder über sich weg-  
 gebrochen werden.

**Antiperistasis, mit diesem Aus-  
 drucke bezeichnete man ehe-  
 mals die gegenseitige Wir-  
 kung zweier Materien, die von  
 ganz entgegengesetzten Eigen-  
 schaften und Beschaffenheit  
 sind, als z. B. Kälte, und  
 Wärme, Trockenheit, und  
 Feuchtigkeit; durch diese ge-  
 genseitige Wirkung der Kälte  
 in der Luft, und der darauf  
 folgenden Wärme erklärte  
 man die Entstehung der Don-  
 nerkeile, das Aufbrausen des  
 ungelöschten Kalks, u. d.  
 Allein in den neuern Zeiten  
 hat man richtigere, und deut-  
 lichere Begriffe von diesen  
 Erscheinungen. Von anti,  
 gegen, und peristemi, ich stel-  
 le, oder stehe umher. L. Ge-  
 genwirkung. F. Antiperi-  
 stase. E. A Repulsion on eve-  
 ry part. H. Een ondombe-  
 zetting, tegendrang.**

**Antipekentialia, dasselbe, als  
 Antiloimica.**

**Antipharmacum, bedeutet ein  
 Mittel gegen Gifte, oder auch  
 gegen eine jede andre Krank-  
 heit; von anti, gegen, und  
 pharmakon, Gift, Mittel.  
 L. Gegengift. F. Contre  
 poison, Antidote. E. An  
 antidote, or a preservative  
 against poison. H. Een te-  
 gen-gift.**

**Anti-**

- Antiphlogistica, entzündungswidrige, oder Mittel gegen die Entzündung, welche die von einer eufferlichen Verbrennung, oder von einem innerlichen Fieber erregte Hitze mäßigen und besänftigen, und in Rücksicht dieser Eigenschaft zu den Mitteln wider die Fieber (Antifebrilia) gezählt werden können. — Antiphlogistica methodus, antiphlogistische Behandlungsart wird jene genant, wenn man die Fieber dadurch heilt, daß man die alzuheftige Bewegung, oder den Kreislauf der Säfte zu mäßigen sucht.
- Antiphthisica, Mittel gegen die Lungensucht; von anti, gegen, und phthisis, Abzehrung. *℞. Remedes contre la Phthisie.*
- Antiphthora, ist eine Art des Eisenhütteleins, (Napelli) welche ihre Benennung daher hat, weil sie für ein Gegengift der Phthora, welches ein giftiges Kraut derselben Gattung ist, gehalten wird; von anti, gegen, und phthora, Verderbung, oder phtheo, ich verderbe. *℞. Anthora.*
- Antipleuriticum, Mittel gegen den Seitenstich; von anti, gegen, und pleuritis, Seitenstich, oder Krankheit in der Seite. *℞. Remede contre la Pleuresie.*
- Antipodagrica, dasselbe, als Antiarthritica.
- Antipyica, sind Arzneimittel, welche die Eiterung entweder gänzlich verhindern, oder wenigstens vermindern können.
- ℞. Mittel gegen die Eiterung.*
- Antipyreticum, oder Antipyreticum, Mittel gegen das Fieber; von anti, gegen, und pyretos, Fieber. *℞. Febrifuge. ℞. Febrifuge. ℞. Febrifuge.* Gegen koortlig middel.
- Antipyrotica, Mittel gegen das Verbrennen. Von anti, gegen, und pyr, Feuer.
- Antiquartanarium, und Antiquartium, Mittel gegen das viertägige Fieber. Deswegen wird die peruvianische Rinde Antiquarium Peravianum, oder Pulvis antiquarius genant. *℞. Remede contre la fieyre quarte.*
- Antiqui Morbi, sind diejenigen, welche über vierzig Tage, und oft viele Jahre dauern. *℞. langwirige, oder chronische Krankheiten. ℞. Maladie inveterée. ℞. Chronic Diseases. Holl. Vorouderde Zikre.*
- Antirrhinum, ist der Namen einer besondern Pflanzengattung, die außer dem fünfzeiligen Kelche, eine Blume hat, die mehr oder weniger einer Löwenschauze ähnlich ist. Diese Figur wird durch die rachenförmige Blume gebildet, die länglich, und höckerig ist. Ihre Oberlippe ist gespalten, und nach den Seiten gebogen, ihre Unterlippe hat drei stumpfe Lappen. Beide Lippen sind meistens geschlossen, indem die Kehle au der Unterlippe hohl, und eingedrückt ist, wodurch sich ein Gaumen

Gaumen erhebt, der die innere Theile verdeckt, und nebst der Unterlippe gleichsam ein Kinn mit einem Barste vorstellt. An der Basis der Blume ragt das Saftbehältniß in Gestalt eines Horns hervor, welches bei verschiedenen Arten theils ziemlich lang, theils auch sehr kurz ist, bei andern hingegen stumpf. Unter der Oberlippe sind die vier Staubfäden, wovon zweien länger, als die andern sind, verborgen. Der Fruchtknoten ist rund. Auf diesem steht der einfache Griffel mit seiner stumpfen Narbe. Das Samengehäuse ist eine runde liche zweifächrige Kapsel, die nach den verschiedenen Arten bald einem Hundskopfe, bald einem Schweinskopfe ähnlich ist, und überhaupt eine verschiedene Gestalt hat. Sie springt an mehreren Stellen auf, und schließt sehr viele meistens nierensbrünne kleine Samen in sich; die Wurzel ist weiß, und holzig; die Benennung will man von der Ähnlichkeit der Blume mit einer Kalbsnase herleiten; von anti, und rhin, Nase: man nennt es auch cynocephalos, von kynos, Hund, und kephale, Kopf. In der Arzneikunst wird es nicht gebraucht, weil man keine sonderliche Kräfte an ihm wahrnimmt. Abergläubischer Weise wendet man es noch in Bädern, und Räucherpulvern ge-

gen Herereien an. **L.** Gram, Kalbsnase, Löwenmaul. **J.** Mouron violet, Muffe de veau, oeil de chat, tête de Veau, gueule de Veau. **E.** Calfes snout, Snap dragon. **H.** Orant, apenhoofd, knaptan de kens-kruid, Kalfshuit, Kaperkens, Kalfsbek, Kalfsmuil, Kalfs-neus.

**Antiscolica**, oder Anthelmintica, **Wurmmittel**; von anti, gegen, und skolex, Wurm. **J.** Remedes, qui tuent les vers.

**Antiscorbutica**, sind Mittel, wodurch der Scharbock geheilt wird. Diese sind entweder allgemeine, als z. B. Mollken, u. d. oder besondre, eigenthümliche, die einer besondern Art des Scharbocks entgegen gesetzt werden; als der Zitronensaft, Pomeranzensaft, die Kresse, das Löffelkraut u. a. m. **L.** antiscorbutische, oder scharbockwidrige Mittel. **J.** Remedes contre le scorbut.

**Antiscorodon**, ist eine Lauchart, und zwar mit Namen Kokenbollen, (*Allium scorodoprasum*) mit einem flachblättrigen zwiebeltragenden Stau, geferbren Blättern, zweifächrigen Blattscheiden, und dreifach lang gespitzten Staubfäden. **Linné.** (mit sechs Staubfäden, und einem Staubwege) Von anti, vorne, gegen, und skorodon, Lauch.

**Antiseptica**, Mittel gegen die Fäulniß; von sepo, ich mache faul. **J.** Antiseptiques. **E.** Antiseptics.

Antispas,



**Antispas**, bei den Alten regul-  
 so, Ableitung; wenn man  
 nemlich die Feuchtigkeiten,  
 die nach einem gewissen Theil  
 zufließen, auf einen andern  
 Theil des Körpers durch  
 scharfe reizende, oder durch  
 solche Mittel, welche den Wi-  
 derstand in dem andern Theil  
 le vermindern, hinleitet. So  
 wird z. B. das Blut, das in  
 einem zerrütteten, ungleichen  
 Kreislaufe zu häufig nach  
 dem Kopf eilt, und dafelbst  
 Schmerzen verursacht, durch  
 reizende oder erweichende  
 Mittel, die man auf die Fuß-  
 solen legt, von dem Kopfe ab-  
 geleitet; von antispao, ich  
 ziehe auf die entgegengesetzte  
 Seite. f. Derivatio. F. und  
 E. Revulso. H. Afftrekking.  
**Antispasmodicum**, Krampfstil-  
 lendes Mittel; von anti, ge-  
 gen, und spasmus, Auszie-  
 hung, oder Zuckung, Krampf.  
 F. Remedes contre les Con-  
 vulsions.  
**Antispasticum**, dasselbe als An-  
 tispas.  
**Antistrophae**, mit diesem Na-  
 men werden von einigen die  
 zwei obern wahren Rippen  
 bezeichnet.  
**Antitasis**, oder Contraextensio,  
 bedeutet erstlich die entgegen-  
 gesetzte, oder gegeneinander  
 über stehende Lage zweer  
 Theile in menschlichen Kör-  
 per, als z. B. zwischen der  
 Leber, und der Milz. —  
 Nachher zeigt es auch die Ge-  
 genziehung, oder Dehnung  
 des gebrochenen Knochens an,

so daß ein anderer ausdehnt,  
 und der zweite gegenaus-  
 dehnt. Von anti, gegen, und  
 tasis, Dehnung. L. Gegen-  
 streckung. Fr. Contreexten-  
 sion. Holl. Tegentstrekking.  
 Von antitasso, ich ordne, oder  
 richte dagegen.  
**Antithenar**, oder Adductor ist  
 der Beiziehmuskel des Dau-  
 mens der Hand, oder des  
 großen Fußzahens. Der zu  
 dem Daumen der Hand ge-  
 hört, hat seinen Ursprung an  
 dem ersten, und zweiten Mit-  
 telhandbeine, gehet von da  
 schief zu dem Daumen, an  
 dessen ersten Gliede er sich mit  
 einer starken Flechse ein-  
 pflanzt; er zieht den Dau-  
 men einwärts, und setzt selben  
 also der flachen Hand und  
 den Fingern fast gerade ent-  
 gegen. Der Beiziehmuskel  
 des großen Zahens entspringt  
 flehnich von dem untern Theil-  
 le des vierten, dritten, und zu-  
 weilen zweeten, Mittelfuß-  
 knochens, wie auch von der  
 Sehne des langen Fußröh-  
 renmuskels, gehet von da zur  
 großen Zähne, und befestiget  
 sich mit seiner Flechse an dem  
 hintern und untern Theile des  
 innern linsenähnlichen Beins,  
 und ersten Gliedes dieser Zäh-  
 ne; er biegt das erste Glied  
 der großen Zähne abwärts, und  
 ziehet sie zugleich schief zur  
 zwoten Zähne. Von anti, ge-  
 gen, und thenar, die innere  
 Handfläche, (Vola).  
**Antithora**, dasselbe als Anthora,  
 und desselben Ursprungs.

Antitragus, ist eine kleine knorpliche, dem Bock oder vordern Blatte (Tragus) entgegengesetzte Hervorragung des äußern Ohrs, die von dem untern Theile der innern Leiste, und dem hohlen Theile der Muschel gemacht wird. Von Ant, gegen, und tragos, Bock. L. der Gegenbock des Ohrs. F. Le bouton postérieur, qui est au-dessous de l'extrémité inférieure de l'Anthelix. E. Protuberance opposite to the Tragus. H. De regen-bok van het Oor. s. Antilobium. Antivenerea, Mittel gegen die Lustseuche. F. Remedes contre la verole.

Antrum Buccinosum, dasselbe als Cochlea auris internae.

Antrum Highmori, oder sinus maxillaris, ist eine große Höhle in der Mitte des obern Stirnbeins, die sich oberwärts unter der Augenhöhle bis zu der untern Spalte derselben, unternwärts aber bis an die Kinnlade erstreckt; sie wird von der Schleimhaut der Nase umkleidet, weshalb sie zur Vereitung und Ansammlung des Schleims dient. L. die große Schlemhöhle des obern Kinnbeins. F. sinus maxillaire.

Anus, ist der äußerste Theil, oder das Ende des Mastdarms; welcher aus drei Muskeln, nemlich aus den zween aufhebenden Muskeln, welche den After, wenn wir unsre Notdurft verrichten, öffnen, und zugleich ein wenig in die

Höhe heben, und aus dem Schließmuskel desselben besteht, der den After verschließt, und geschlossen hält. — Gleichfalls wird mit diesem Namen eine Höhle in dem Gehirne, oder vielmehr ein Loch, welches an dem vordern Ende der dritten Hirnkammer unter dem vordern Querbalken liegt, und sich in den zur Schleimdrüse gehenden Trichter öffnet, bezeichnet. — Zuletzt werden auch die Runzeln der Haut, die sich im Alter über dem Nabel falten, mit dieser Benennung belegt. Corrugata Vetula nach einer alten unschicklichen Sprache. Gr. proktos. L. die Öffnung des Mastdarms, der After. F. L'Anus, le Fondement, le trou du derrière. E. The Arse, or Fundament. H. De Aars.

Anxietas, Beängstigung, ist eine der unangenehmsten und lästigsten Empfindungen einer Beklemmung, und eines gehinderten Athemholens, die sich vorzüglich um der Gegenwart der Herzgrube eussert, und von einem gehinderten Kreisläufe des Blutes in den Endungen der Lungenschlagader ihren Ursprung hat: oft aber ist ein fremdartiger und schädlicher Stoff in dem Magen die Ursache davon; oder sie kan auch von dem leidenden, und widernatürlich gestimmten Nervensysteme, welches bei hypochondrischen, und hysterischen Personen sehr

sehr oft der Fall ist, entspringen. *F.* Anxiété, oppression. *E.* Anxiety. *H.* Benauwdheid.

*Anydron*, wird eine Art des Tollkrautes, (*Solani maniaci*) und vielleicht deswegen genant, weil der Genuß desselben heftigen Durst verursacht. Von dem Verneinungsbuchstab *a*, und *hydor*, Wasser.

*Aorta*, oder *Arteria magna*, die große Schlagader, ist ein Blutgefäß, das mit einer runden Oefnung, oder Mündung aus der linken Höle des Herzens entspringt; sogleich gibt sie alsdenn zween Aeste, die den Grund des Herzens umferlich umgeben, und die zwei Kransschlagadern des Herzens genant werden. Von da steigt sie einige Daumen breit gerade in die Höhe über den Herzbeutel, biegt sich alsdenn linkersens nach hinterwärts in einem Bogen gegen das Rückgrat zu, und steigt nachher abwärts. Aus dem erhabnen Theile dieses Bogens entspringen drei Hauptäste, die unbekante Schlagader, die sich sogleich wieder in die rechte Hauptschlagader, und die rechte Schlüsselschlagader zertheilt; alsdenn die linke Hauptschlagader, und endlich die linke Schlüsselschlagader, welche alle zusammen das Blut den obern Theilen des Körpers zuführen. Der Stamm steigt, nachdem er den Bogen ge-

macht hat, längs dem Rückgrate herab, gibt die Rippen-schlagadern, die Lendenschlagadern, und die Schlagadern des heiligen Beins; nebstdem schickt sie auch nach den Eingeweiden verschiedne Aeste, nemlich die Zwerchfellschlagadern, die Gehirnschlagadern, die Bauchschlagader, und die Nierenschlagadern. Alsdenn steigt sie weiter herab bis zu den Schenkeln, und Füßen, wo sie sich endiget. Diese große Schlagader verbreitet also das von der linken Herzhöle empfangne Blut vermittelst ihrer mannigfaltigen Aeste durch den ganzen Körper. Eigentlich aber wird nur jener Theil von der Mündung der linken Herzhöle bis zum Ursprunge der Beckenschlagadern mit dem Namen des Stamms der großen Schlagader be-  
legt. Diese ganze Schlagader ist in Rücksicht ihres Baues allen übrigen Schlagadern gleich, außer daß sie feste und stärkere Häute, und Fasern hat. Ihre Benennung entspringt von *aer*, Luft, und *tereos*, ich behalte auf, weil die Alten glaubten, es sei in derselben bloß Luft enthalten. *Aorte* aber, von *aeior*, ich erhebe, hänge auf. *F.* L'Aorte, la grande artère. *E.* The great artery. *H.* De groote Slagader.

*Apigma*, bedeutet die Abweichung eines Knochens, oder eines andern Theils von seinem

nem rechtmäßigen Plaze; oder auch nach Hippokraten einen Beinbruch, der nahe bei dem Kopfe eines Knochens geschieht. Von dem Verneimungsbuchstab a, und pegnyo, ich leime, oder veremige zusammen.

Apanthismus, bedeutet das Verwachsen, oder die Zusammenwachsung eines Theils im menschlichen Körper, so daß gar keine Spur mehr davon bemerkbar ist: wie es zum Beispiel mit dem Schlagadergang, und mit dem zurückführenden Ubergang, der in der Leibesfrucht gegenwärtig, und bei Erwachsenen unsichtbar ist, geschieht. Von apantheo, ich verwelke. F. und E. Obliteration. H. Verwallinge.

Apanthropia, ist eine Art Schwermut, Melancholie, wo die Kranken vorzüglich die Gesellschaft der Menschen fliehen.

Aparine, oder Asperugo, Alchkrant; diese Pflanze hat ihren Namen davon, weil sie sich wegen der kleinen Häkchen oder rückwärts liegenden Stacheln, womit ihre Stengel, und Samen besetzt sind, gerne an die Kleider der Vorübergehenden, und an die Haut derer, die sie berühren, hängen. Ihr Stengel wird einen bis zween Schuh hoch, und drüber, treibt aus jedem Gelenke zween oder mehrere Zweige, und ist aufrecht, vierckig, und an den Ecken sehr

rauh, und mit einer Menge ganz kleiner Stacheln oder Häkchen besetzt. Die Blätter stehen zu sechs, acht, bis zehn, sind klein, breit, länglich, grün, umgeben den Stengel sternähnlich, und sind am Rande, und auf beiden Flächen sehr rauh, und mit kleinen Häkchen besetzt, womit sie sich ebenfalls anhängen. Die Blumen sind weiß, vierfach getheilt, und wachsen auf einfachen Stielchen büschelweise am Ende des Stengels und der Zweige. Sie blühet fast den ganzen Sommer hindurch; hat vier kurze Staubfäden, und einen halb zweigespaltnen Griffel. Sie hinterläßt eine Beere mit zween aneinander hangenden rundlichen Samen; die Wurzel ist sehr klein. Bei Linné heißt sie Galium aparine, mit lanzettförmigen, an der Rückenschärfe rauhen, und mit rückwärts liegenden Stacheln besetzten, zu acht stehenden Blättern; rauhen Gelenken, und borstigen Früchten. Der ausgepreßte Saft zu vier Loth genommen, soll den Wasserfüchtigen das Wasser durch den Urin abführen; und das destillirte Wasser gegen Gries und Brustkrankheiten dienlich sein. Außerlich soll das Kraut mit Schweinfett zu einer Salbe gemacht, harte Drüsen zerteilen. Die Wurzel färbt roth. Gr. aparine; denn rhine heißt eine Zeile, auch omphalokarpus, und philan-

philanthropos, siehe am gehörigen Orte. *J.* Ricole, Graron. *E.* Cleavers. *Holl.* Kleef-kruid.

*Apathia*, bedeutet Kaltfinn, Befreiung von allen Leidenschaften. Von dem Verneinungsbuchstab *a*, und *patcho*, ich leide.

*Apeehema*, *apo tes echous*, von dem Wiederhaller; *Gegenpale*, Riß an dem entgegengesetzten Orte, wo die eusere Beschädigung an der Hirnschale geschehen ist. Es wird auch *Infortunium*, oder *Contraffisura* genant. *f.* *Contraffisura*.

*Apella*, oder *Recutitas*, wird derjenige geheissen, dem die Vorhaut weggeschnitten ist; welcher Gebrauch bei den Juden, Ägyptern u. a. m. üblich ist. *L.* *Ein Beschnittner.* *J.* *Circoncis.* *E.* *Circumcised.* *H.* *Bekneden.* — Mit diesem Namen wird ebenfalls jener belegt, dem die Vorhaut so sehr zusammenge schnürt oder verengt ist, daß sie die Eichel nicht bedeken kan. Eigentlich aber kömmt der Namen *Recutitas* demjenigen zu, der den Fehler der Vorhaut durch die Schnitt wieder herstellt.

*Apepsia*, üble Daunung der Speisen im Magen; von dem Verneinungsbuchstab *a*, und *pepto*, ich koche. *J.* *Apepsie*, *Indigestion.* *E.* *Indigestion.* *H.* *Onverteering*, *Verreerloosheid.*

*Aperientia*, öffnende Mittel, sind solche, die mit ihren klei-

nen, dünnen, wirksamen Theilchen tief eindringen, die dicken, trägen Materien, welche die Gänge und Mündungen der Gefäße verstopfen, verdünnen, und weg schaffen, und die Löcherchen und Gänge des Körpers durchgängig öfnen. Es gibt drei Klassen derselben, wovon die erste jene Arzneimittel in sich begreift, welche die Gefäße erschlappen, und erweitern. 2) welche die Flüssigkeiten verdünnen, und auflösen. 3) Alles was die Gefäße, nach dem sie erweitert worden sind, und die Flüssigkeiten, wenn man sie hinlänglich verdünnt hat, zur Bewegung reizt und den Kreislauf verstärkt. In dieser Abicht werden in den *Apatheten* fünf größte eröffnende Wurzel, nemlich die *Eppich*; *Fenchel*; *Spargel*; *Petersilien*; *Mäuseohrmurzel*; und fünf kleinere, nemlich die *Graswurzel*, *Färberwöde*; *Brachendistel*; *Kapern*; und *Hauhechelwurzel* aufbehalten, wovon man einen eröffnenden Absud zubereiten läßt. Auch diejenigen kan man eröffnende Mittel nennen, die die Verstopfungen dadurch heben, daß sie die festen Theile stärken. Zu diesen rechnet man den eröffnenden *Eisensafran*, die eröffnende versüßende *Tinktur* u. a. m. *J.* *Remedes des-oppilatifs, ou aperitifs.* *E.* *Aperitive medicins.* *H.* *Openende dingen.*

*Aperi-*

Aperistatos, ist ein hohles, nicht gar zu großes, noch gefährliches Geschwür, von dem Verneim. a, und peristemi, ich siehe herum. Weshalben Galen den Ausdruck Aperistata helke, hohle Geschwüre, gebraucht. S. Ulcere creux. C. A hollow ulcer. S. Hölle Zweeren.

Apertorium, ist ein Instrument, das Jacob Rufer beschrieben hat, durch dessen Hilfe der verengerte Muttermund erweitert wird, damit die Leibesfrucht geboren werden kan; es wird zu demselben Gebrauche angewandt, als der sogenannte Mutterspiegel.

Apes, Bienen, Immen, sind Insekten mit häutigen Flügeln, die Wachs und Honig aus den Pflanzen sammeln. Es gibt zwar mehrere Arten Bienen, aber nach Linné ist diese die eigentliche Apis mellifera, mit einer graulichen Brust, rüthlichem Unterbauche, glatten, an beiden Händen harigen Hinterfüßen; welcher folgende Beschreibung davon angibt: Regina (Poemina) Bienenkönigin. Ist nur eine einzige in einem Bienenstol, die eine länglichere Gestalt, als die übrigen Bienen, hat, und mit Stacheln versehen ist. — Faci (Mares) an der Zahl 1600, welche unbewaffnet sind, und 11 gegliederte Füllhörner haben, L. Drohen.

— Operariae (Spadones) Gemeine oder Arbeitsbienen. In der Zahl 20000 mit 17 gegliederten Füllhörnern, 2 Wägen; dies sind die eigentlichen Wachs- und Honigsammler, und sind mit Stacheln versehen. Hiervon haben sie einen besondern gezähnten, giftigen in einer spitzigen Scheibe eingeschlossenen Stachel. In dem Bienenstol herrscht ein Waberkönig, indem die gebietende Königin immer verschlossen bleibt, vor deren Nest die Arbeitsbienen Wache halten, und dieselbe beständig bedienen. Von da aus befrucht sie mit ihren Füllhörnern eine jede Mannsbiene, oder einen Drohn, der dafelbst vorübergeht, springt auf ihn zu, und drückt ihn mit dem Verluste seines Lebens zusammen; nachher legt sie oft jährlich 40000 Eier in besondere dazu gemachte Zellen; und zwar erstlich Arbeitsbieneener, alsdenn Mannsbienen oder Drohneener, und zuletzt erliche Bienenkönigin = oder weibliche Eier. Hierauf werden sie vermittelt einer Wärme, die zweien Grade über die gemeine Sommerwärme beträgt, auszubrütet und in besondere Fächer eingeteilt, wo sie verschlossen bleiben, bis sie erwachsen sind, und nachher auswärmen. Die Drohnen (Mares) sind ein faules, trüges unbes.

unbesorgtes Geschlecht die  
 sich nur bei heitern Som-  
 mertagen an der warmen  
 Luft saunen, und ihr Leben  
 mit Sättigung und Genus  
 verbringen. Die Arbeits-  
 bienen aber (Spadones) wel-  
 che unfruchtbar sind, arbeiten  
 unermüdet, sammeln oben  
 Honig aus dem Saft oder  
 Honigbehältnisse der Blu-  
 men, und das Wachs aus  
 dem Blütenstaube; sie flie-  
 hen oft eine Viertel Meile  
 weit umher, wenn das Wet-  
 ter heiter ist, um ihre Aus-  
 beute zu machen, haben  
 sechsseitige Wachsellen, auf  
 denen dieselbe mit Honig an-  
 und nähren die Königin,  
 die Drohnen, und junge  
 Bienen, reinigen beständig  
 die benutzten Zellen, tra-  
 gen den Urat hinaus, und  
 halten an dem Flugloche  
 scharfe Wache, um ihre  
 Gemende mittelst ihres gift-  
 igen Stachels durch einen  
 tödlichen Stich, wobei sie  
 aber selbst ihr Leben einbü-  
 sen zu töden; wenn die Be-  
 fruchtungszeit vorüber ist,  
 so werden die Männer, oder  
 Drohnen von ihnen aus dem  
 Stöcke vertrieben. Die Gemende  
 der Bienen sind besonders  
 die Schwalben, Pfauen,  
 Kröten, Mäuse, Hornisse,  
 Wespen, Hummeln, Erd-  
 Läuse n. a. m. Nicht alle  
 Blumen dienen ihnen zur  
 Honigsammlung; die vor-  
 züglichsten sind die wilde Och-  
 senzunge, Voretsch, Woll-

fraut, Quendel, Melisse,  
 u. a. u. s. Cera, Mel, F.  
 Monches, a miel, Abeilles.  
 C. Rees. H. Bye.  
 Apetalo; Plantae, werden die  
 Pflanzen genant, welche  
 Blumen tragen, die keine  
 Blätchen aber viele Staub-  
 fäden haben. L. Pflanzen  
 admitt. blätterlosen Blumen.  
 Aphaca gemacht. Linné Lathy-  
 rus Aphaca, blattlose Plat-  
 merbe; mit einblumigen  
 Blumenstielen, blätterlosen  
 Gabeln, rund pfeil-herzför-  
 migen Blataufhängen. Die  
 hat liegende, viereckige, glat-  
 te, zuweilen über einen Schuh  
 hohe Stengel, welche mit  
 ihren Gabeln die ihnen zur  
 Seite stehenden Gewächse  
 umschlingen, und statt der  
 Blätter nur Blataufhänge, wel-  
 che herzförmig-eiund, glatt,  
 glatteandig, pfeilsförmig,  
 gleichsam dreieckig, hellgrün  
 sind, und paarweise gegen-  
 einander überstehen. Zwi-  
 schen diesen kommen Blü-  
 menstiele hervor, welche je-  
 demal nur eine einzige gelbe  
 Blume unterstützen. Auf  
 diese folgen zimlich breite  
 Hälften, die mit sieben bis  
 acht glänzenden Samen an-  
 gefüllt sind. Zuweilen ste-  
 hen auch an den Gabeln,  
 wie an den übrigen dieser  
 Gattung, zwei lanzettförmige  
 Blätter gegen emander  
 über. (Sie gehrt zu den  
 Pflanzen mit zehn Staubfä-  
 den, die in zwei Parteien  
 zusammen gewachsen sind.)

J. Visceron. Velle satwage. sie Schlafsucht, Fallsucht an  
 Von dem Vernein. a, und meiner Lähmung des Leibes,  
 phakos, Linse, weil sie nicht in Ohnmacht an Hypochondria  
 im geringsten einer Linse weicher, oder hysterischer Er-  
 ähnlich ist. Sie wird auch in finking und andern schweren  
 Os Mundae genennet. In diesen Krankheiten leiden, verstum-  
 Aphaeresis, ist eine chirurgische Nomen auch eine Zeitlang: so  
 Behandlungsart, vermindert in via gleichfalls diejenigen,  
 welcher. das in Überflüssige in welche heftig erschrecken, be-  
 weggeschafft wird; von apha- trübt werden, fürchten, zur-  
 reo, ich nehme weg, und A- nien, oft sprachlos werden:  
 Aphanes; Linn. ist eine sehr endlich sind auch die Ster-  
 kleine Pflanze, die keine bende, wenigstens in den  
 Blumenkrone, sondern nur letzten Othemzügen, stumm.  
 einen röhrenförmigen Kelch in Ein anderer Fall, aber ist,  
 mit einer vier-spältigen Män- in wenn einer außer einer Krank-  
 dung, vier Staubfäden, und heit, entweder nur auf ein-  
 zweien Staubwege hat; sie linge Zeit, oder gänzlich auf  
 hinterläßt zweien in dem im inner stumm wird. Es  
 Kelch eingeschlossene Samen. ist also die Sprachlosigkeit  
 L. Akerfiennan, Aker-Ohm- gegen Krankheiten, die mit  
 Teut. E. Parsley pirt; Per- seiner Schlafsucht verbunden  
 ceptier. sind, oder von der Lähmung  
 Aehonia, oder Loquela abolita, inaud. Quetschung des Rücken-  
 Sprachlosigkeit, Stumm- markes, oder von einem Feh-  
 heit. Die Tauben, oder der Jünge, und anderer  
 Gehörlosen sind zugleich in Theile, die zu den Sprach-  
 sprachlos, und werden also werkzeugen gehören, ent-  
 stumm geboren. Die Kinder in springen. Von dem Vernein.  
 sind gleichfalls eine Zeitlang in a, und phone, Stimme. J.  
 stumm, bis sie allmählig zu Muer. E. Dumbness. H.  
 plappern anfangen. Wenn in Spraakloosheid, Stemmeloos-  
 Sprachlosigkeit in dem Ver- heid.  
 stande genommen wird, daß Aphorismus, Ein Hauptsatz,  
 die Sprachenkenntniß ver- welcher alle Eigenschaften  
 schiedener Nationen darunter in und die ganze Beschaffenheit  
 begriffen wird, so kan auch in einer Sache, oder die Ursa-  
 der geschwäzigste Mensch che nebst ihren Folgen in ei-  
 sprachlos genennet werden ner kurzen, gedrängten Spra-  
 Die alten Greise, die so zu che umfaßt oder es ist ein Satz,  
 sagen zweimal das Rin- in eine Vorschrift, die Bestim-  
 deralter durchlaufen, wer- mung einer Sache in kurzen  
 den auch zum Theile sprach- Worten. Von aphorizo-  
 los. Diejenigen, wel- ich bestimme. J. Aphorizo-  
 che an dem Schlagflusse, me,



me, Sentence. *E.* A short Sentence. *H.* Schai-regel, Korthondige Spreuk.

Aphrodisia, dasselbe als Venus, oder Weischnaf.

Aphrodisia Phrenitis, von Aphrodita, oder Venus; ist eine unsinnige, oder wüthende Liebe zu einem Mädchen, oder Verlangen zum Weischnaf. *F.* Rage d'Amour, Amour Furieux. *E.* Araging desire after Venery. *H.* Dolle verliebtheit.

Aphrodisius Morbus, dasselbe als Laes venerea, Lustseuche, und Aphrodisia.

Aphronitrum, natron, anatron, der Salpeter der Alten, Baurach, festes, oder feuerbeständiges mineralisches Laugensalz, das Mauernatronum, Linné. Kalkartiges offnes Salz, oder an den Gewölben hangendes festes Laugensalz. Karthaischer. Verfestigtes krystallisierbares auf der Oberfläche liegendes Laugensalz. Waller. *L.* Mineralisches Salz, Alkali. Es ist ein Salzstoff, oder eine salzige, von dem Salpeter sehr verschiedene Substanz, die in dem Meerwasser häufig befindlich ist, und den Grund des Kochensalzes ausmacht. Es wird auch bisweilen an Erdwänden, oder an frischen Kalkmauern an der Oberfläche ausgewittert angetroffen. Es ist solches gemeinlich der Grund des verderblichen Salpetersaßes, und

besteht in den meisten Fällen aus Salpetersäure, und Kalkerde. In dem Feuer brauzt es auf, knistert aber nicht, und schießt in gleichseitige, viereckige Krystallen an; mit der Vitriolsäure bildet es das Glaubersche Bunsdersalz. Einige heissen auch das weisse oder gelbe kalkartige Salz (Natum marmoris, Linné) Aphronitrum, Kalkartiges, auswitterndes Mittelsalz. Waller. welches an den Wänden der unterirdischen Gruben zum Vorschein kommt, einen bitterlichen Geschmack hat, an der freien Luft seinen Glanz verliert, und aus dessen Auflösung mit zerfloßnem Weinsteinialz etwas Erde niedergeschlagen wird. Es ist gleichsam der Schaum des Salpeters, von aphros, Schaum, und nitron, Salpeter. *L.* Mauersalz, Kalkbeschlag. *F.* Ecume, ou fleur de Nitre, Soude blanche. *E.* Scum of the Niter or Saltpeter. *H.* Salpeter-Schum.

Aphtae, sind kleine, runde, oberflächliche Geschwüre in der Höhle des Mundes, in dem Rachen, in der Speiseröhre, in dem Mageni und in den Gedärmen; sie haben eine verschiedene Farbe: bald sind sie weiß, gelb, rötlich, bleifarben oder schwarz; sie fangen unter der Gestalt der Frieselbläschen an, haben oben ein

Löchelchen, sinken dann zusammen, und werden einigermassen breit. Es scheint, daß es Ausschwärungen der kleinsten Speichel- und Schleimausführungsgänge sind die von der Verstopfung der euffersten Ende dieser Gänge, welche von einer dahin abgesetzten zähen und klebrigen Feuchtigkeit entsteht, ihren Ursprung haben: sie verursachen währendem Kauens, und Hinunterschlingen große Schmerzen. Vorzüglich bemerkt man dieselbe bei Kindern; aber auch bei Erwachsenen in hitzigen Krankheiten, und Entzündungen der Eingeweide. Deshalb sind sie entweder gutartig, oder sehr bössartig und brandig. Bei Serenus und Hydnorn heißen sie *Oscedo*, bei den Arabern *Alcola*: und auch *Bethor*. Von *aphthancin*, den Ort einnehmen: andre aber wollen es von *haprethai*, entzündet werden, und daher, weil der Mund wie mit weißem Mehle überstreut anseht, leiten. L. Der Mehlhund, oder Schwämmchen F. *Les aphthes*. E. *The Thrusch*. H. *Mondgezweer*, de sprouw.

*Aphyllanthes*, *Blattlose*, die wesentlichen Kennzeichen dieser Gattung sind: eine sechsblättrige Blumenkrone: sechs Staubfäden, die dem Kronschlund einverleibt sind; ein Samengehäus, welches von

der Krone umgeben wird, und einklappige Kelchbälglein, die wie Dachziegel übereinander liegen. Linné kennt nur eine einzige Art: nemlich die *montpellierische Blattlose*, (*Aphyllanthes monspeliensis*.) *Houttuyn* nennt sie *Binsennelke*, weil die zierliche Blume einer Binsenartigen Pflanze steht, deren Stamm fast ganz blätterlos ist. Ganz und gar ohne alle Blätter ist sie dennoch nicht, ob selbige schon sehr klein, schmal, und wenn die Stämmchen, oder kleinen Schaffe herfürschiefen, beinahe vertrocknet, und verwelket sind. Diese Schafte stehen einzeln, sind einen halben Schuh hoch, nackt, und an ihrer Basis mit verschiednen Scheiden wie die Binsen umgeben. Auf ihrer Spitze tragen sie zweiklappige Bälglein, von welchen jedes zwei Blumen von angezeigter Figur und Beschaffenheit einschließt; jedoch sind selbige viel kleiner als an der Klachspflanze. Die Wurzel kriecht und perennirt: die ganze Pflanze verräth einen bittern, und etwas scharfen Geschmack. Von dem Vernein. a, *phyllon*, Blatt, und *anthos*, Blume. *Apiastrum*, ist die *Mellisse*, und wird deswegen also genennet, weil die Bienen gerne aus derselben ihren Honig sammeln. f. *Mellyphyllum*.

Sophyllum. Auch Ranunculus. s. Batrachium.

Apices, oder Antherae, sind jene Fäden (stamina), die gemeinlich nächst der Krone in der Mitte der Blume herauskommen, und oben ein staubiges kleines Knöpfchen (capitulum) tragen, welches die eigentliche Anthera oder der Staubbeutel ist. Dieser besteht aus doppelten Fächerchen, die in der Mitte vermittelt einer häufigen Kapsel in zweien Absätze abgeteilt werden, worin ein mehrentheils gefärbter Staub enthalten ist, welcher nach der völligen Aufblähung der Blume aus den Staubbeuteln austritt, und auf die zu der Zeit feuchten Narbe des Stempels meistens auffällt, wo nun ein jegliches Kügelchen des Samenstaubes zerplatzt, und einen fruchtbaren Dampf fahren läßt, der durch den Griffel nach dem Fruchtknoten geht, und die daselbst befindlichen Keime befruchtet: diese Kügelchen des Samenstaubs haben nach dem Zeugnisse der besten Beobachter nach Verschiedenheit der Pflanze eine verschiedene Gestalt. Die Knöpfchen oder Staubbeutel werden auch von einigen Kräuterkennern teils in Rücksicht ihrer scheinbaren Figur, teils wegen ihrer Verrichtung nicht unschicklich die Ködchen (testiculi) genennet; denn die Pflanze fährt

zwar fort, wenn man auch die Staubbeutel wegschneidet, dem Ansehen nach sehr schöne Samen hervorzubringen; aber sie sind unfruchtbar, so wie die Wundeier der Thiere. s. Anthera. L. Staubfächer, Staubfäden J. Somers. C. The Chives. H. Toppen.

Apinthon, s. Absinthium.

Apios, ist eine Art Wolfsmilch, (Tithymalus, oder Euphorbia) Euphorbia Apios Linn. mit anfangs vier-spaltiger, hernach zwei-spaltiger Blumendolde, deren Doldenblättern aus nierenförmigen, die ersten aber aus umgekehrt-herzförmigen Blättern bestehen, mit zwölf Staubfäden. Diese Art ist auf verschiedenen Inseln, vornemlich auf der Insel Kreta oder Candien zu Hause, und soll nach einigen das Apios des Dioscorides sein. Sie hat eine knollige, rüben- oder birnenförmige, außen schwarze, inwendig aber weiße, fleischige, milchhaltige, und saftige Wurzel, welche stark purgirt. Sie treibt aus einer Wurzel teils fruchtbare oder blütentragende, teils unfruchtbare Stengel, die ungefehr anderthalb Schuh hoch werden; die Blätter stehen wechselsweise, und sind ungestielt, die an den unfruchtbaren Stengeln sind schmal-lanzenförmig und stumpf, die an den blütentragenden aber rundlich eiförmig.

rund. Der Griffel, der mit einer Scheide umgeben ist, geht in eine dreifährige Schote über, deren jede einen rundlichen Samen enthält. Gr. Ischas, chamaibalanos. Lat. Raphanus sylvestris, gemeinhin Aar-nood. Apios, Birne, haben sie die Griechen wegen der birnenförmigen Gestalt ihrer Wurzel genennet. Gleichfalls haben sie ihr den Namen Ischias, und Chamaebalanos gegeben, weil sich die Wurzel in Gestalt einer Feige, und einer Eichel endiget. Weshalben sie auch von den Lateinern nicht unschicklich Glans, Eichel, oder Ficus, Feige, oder Carica sylvestris wilde Feige geheissen ward: denn ischas bedeutet eine Feige, weil ischne so viel, als durch Austrocknung dürre gemacht heist. Chamaibalanos kömmt von chamai, zu Boden, auf der Erde, und balanos, Nuß, Eichel. Aber Apios americana Corn. heist bei Linné Glycine apios, amerikanische Erdnuß, (mit zehn in zwei Parteien zusammengewachsenen Staubfäden) mit eirund = lanzenförmigen ungleich gefiederten Blättern, welche aus sieben Blätchen bestehen: Glycine mit einer knolligen Wurzel Gron, und Royen, oder perennirender amerikanischer Astragalus mit kletternden Stengeln, und einer knolligen Wurzel Moris. Jene Pflanz-

ze aber, die Fuchs Apion heist, ist die Alernuß, Lathyrus tuberosus, Linn. (mit zehn in zwei Parteien gewachsenen Staubfäden) mit vielblumigen Blumenstielen, zweiblättrigen Gabeln, eirunden Blätchen, und einem Stamme, welcher zwischen den Knoten nackt ist; oder kriechende, knollige Alter = Platterbse. Bauh.

Apium, Kppich, Selleri, Apium graveolens Linn. mit keilförmigen Blättern am Stengel. (mit fünf Staubfäden, zweien Staubwegen) Von dieser Art, welche ein sehr gemeines Gewächs ist, gibt es zweierlei in den Eigenschaften sehr von einander verschiedene Sorten, nemlich eine zahme, und eine wilde; die letzte wächst überall in Europa an feuchten Ort wild, wo sie im Julius, August, und September blühet, und hat einen starken widrigen Geruch, und einen scharfen ekelhaften Geschmack; die erstere aber, welche man häufig in den Gärten zieht, ist mild, süße, und angenehm gewürzhast. Von der zahmen Sorte gibt es wieder zweierlei, nemlich der Kräutersefeli, und Wurzelsefeli; ersterer hat eine spindelförmige, ästige Wurzel, und ein stärkeres Kraut, letzterer aber hat grössere, rundliche oder knollige Wurzeln. Die-

se Wurzeln sind bei beiden weiß. Die Pflanzen sind zweijährig. Ihr Stengel wird eimen, zweien bis vier Schuh hoch; ihre oberste Blätter sind dreifach, und die übrige gefiedert, und bestehen aus keilförmigen, oder umgekehrt-eirunden, dreispaltigen, eingesehnutten, und sägenartig-gezähnten, glatten auf beiden Flächen glänzendgrünen Blätchen, welche bei den Wurzelblättern breiter sind, als bei denen am Stengel. Am Ende, an den Seiten, und in den Theilungswinkeln der Zweige entspringen sehr kurzgestielte Blumendolden, welche weder besondere, noch gemeinschaftliche Hüllen haben; die allgemeine Blumendolde ist locker, und besteht umgekehrt aus zwölf Strahlen, von denen die sechs eussere noch einmal so lang sind, als die andern. Die Blümchen sind klein und weiß, und die Samen, welche sie zurüklaffen, sind dünn, auf einer Seite platt, auf der andern erhaben und streifig; scharf von Geschmack, bizig, bitterlich, stark riechend, von grauer Farbe, und kleiner als der Petersilienfaat. Alles Vieh frisst diese Pflanze, nur die Pferde nicht; die wilde Sorte ist giftig, wird aber durch die Kultur eine gesunde Speise; denen mit der Gallsucht, und andern Nervenkrankheiten behafteten Personen aber ist sie nicht zuträglich, und ein häu-

figer Genuß derselben soll den Nerven, und dem Gesichte schaden. Der gewürzhafte Geruch ist bei der getrockneten Wurzel stärker, als bei der frischen. In der Arzneikunst kommt sie unter die eröfnende, Harn- und Blähungen-, wie auch die monatliche Reinigung befördernde Mittel. Die Benennung Apium kommt von apice, Gipfel, Kopf her, weil ehemals das Haupt der Sieger in den Kämpfen damit umgränzt wurde: andere wollen es von apibus, Bienen, herleiten, weil die Bienen nach Eppich und Petersilien fliegen. Es gibt mehrere Spielarten des Eppichs, als das Apium Petroselinum, Sylvestre, montanum, u. d. m. Selimon wird es von der Herrschaft, oder dem Einflusse des Mondes genennet, und Eleoselinum, von elos, Pfäusche, Sumpff, und Selimon, Eppich. F. De l'Ache, Apium, Persil oder Celeri des Marais. E. Smal-lage. E. Eppe, Jouvrouw-merk.

Apium Risus, s. Risus Apium.

Apium Sylvestre, ist dasselbe, als Batrachium.

Apnoea, bedeutet das entweder nur dem Scheine nach, oder das gänzlich gehin-derte Athemholen, Ersti-kung oder den höchsten Grad der Engbrüstigkeit, wie man es in einer Ohnmacht, und in einem hysterischen Zufalle wahrnimmt. Von dem

Verneinungsbuchstab a, und pneo, ich athme.

Apochylisma, succago, Robub, Rob, und Rohob, Mus, Geseß, eingekochter Saft; ist ein für sich ausgepresster Saft aus den Pflanzen, der mit oder ohne Wasser, zuweilen auch mit, meistens aber ohne Zuder oder Honig, zu der Dose eines Honigs eingekocht wird. Von Antichylio, ich ziehe den Saft aus. J. Conserve. E. A Conserve, Rob. H. Conserve, een sielei.

Apoclasina, bedeutet die Abreißung eines Theils im menschlichen Körper; von Apoklaos, ich reiße ab, zerbreche.

Apocope, bedeutet das Abschneiden eines Theils; von apokopto, ich schneide ab. f. Extirpatio. L. Abnehmen. J. Extirpation. E. A Cutting of, an extirpation. H. Een Extirpatie, Afzettinge.

Apocrisis, und Apocrisia, bedeutet dasjenige, was wegen allzugroßer Vollheit, oder Uebermaß gleichsam aus dem Körper ausgetrieben, oder weggeschafft wird; von apo, von, und krino, ich sondere ab.

Apocrusticum, ist ein Arzneimittel, welches durch seine zusammenziehende und erkältende Kraft die an einem besondern Theil des Körpers abgesetzte, und daselbst angehäufte Feuchtigkeiten zurücktreibt; von apokrouo, ich treibe zurück. L. zurücktreibende Arznei. J. Remede

repellent. E. Repelling Medicines. H. Een tesamen en terugtrekkend middel.

Apocynum, Hundskohl. Dies ist der Namen einer eignen Gattung, welcher andern Unterarten beigelegt wird. Die Blume dieser Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, sehr kleinen, fünfspaltigen Kelch; eine glokenförmige Blumenkrone mit fünfspaltiger Mündung; fünf wechselsweise zwischen den fünf Staubfäden stehende drüßige oder Nektarsäden; und zweien Fruchtknoten, ohne merklichen Griffel, mit einer grossen rundlichen Narbe; sie hinterläßt zwei längliche, spitze Bälglein, welche viele mit einer langen Harbkronen versehenen Samen enthalten, und auf der einen Seite, der Länge nach auffpringen. Von dieser Gattung, welche einige wegen der langen, feinen und glänzenden Harbkronen der Samen auch Seidenpflanze nennen, hat Linné fünf Arten: nemlich das mannsblutblättrige (Apocynum Androsaemifolium); das haufartige (Cannabinum); das venetianische (venetum); das strauchartige (frutescens); und das netzförmige (reticulatum); die übrigen zählt er zu andern Pflanzengattungen. Eine jede dieser Spielarten enthält einen milchigen Saft. Ehedem aber rechnete man mehrere Pflanzen

Pflanzen unter die Apocyna, die nun Linné zu der Gattung der Neskulapie (Aclepias) gesetzt hat. Dasselbe ist auch mit dem aufrechtstehenden, breitblättrigen, und syrischen Apocynum geschehen. s. Aclepias. In Egypten wird die Neskulapie und das Apocynum, Ossar, und die Frucht der riesenförmigen Neskulapie Linné, die einer Faust groß, und länglich ist, Beidel-sar, gleichsam Beidel-ossar, welches nach dem Arabischen Ossari heißt, genennet. Der langen, feinen Hartkronen der Samen bedienen sich die Einwohner daselbst, um ihre Weirissen, und Defen damit anzufüllen. Alle vierfüßige, fleischfressende Thiere, und vorzüglich die Hunde soll der Genuß dieser Pflanze töden. Das Wort ist aus dem Verneinungsbuchstab a, und kyon, Hund, zusammengesetzt. F. Apocyn. E. Dogsbane. H. Hondendood.

Apodacryticum, bedeutet ein thränenmachendes Arzneimittel: aber nach dem Sinne anderer zeigt es ein Augewasser an, wodurch das Thränen oder Triesen der Augen ausgetrocknet, oder gehoben wird; von apodakryo, ich erwecke Thränen.

Apolepsia, und Apolepsis, bedeutet die Störung der Lebensgeister, und des Blutkreislaufs. Oder es drückt einen Mittelzustand zwischen dem Schlagflusse, und der Läh-

mung aus; oder es zeigt auch eine gewisse Art des Schlagflusses, oder einen gählingen und vorübergehenden Verlust der Sinne an, welcher mit dem Verluste der Sinne, und der Bewegung verbunden ist. Es heißt auch eben so viel als Caralepsis. Hippokratès versteht unter diesem Worte eine jegliche Zurückhaltung, oder Verstopfung, als des Stuls, des Urins, u. d. m.

Apomeli, bedeutet das durch einen ausgepreßten Baumfruchtsaft versüßte Wasser, oder verdünnten Wasserhönig; hißweilen heißt es auch soviel, als Sauerhönig, oder der Absud von Esig, und Hönig; entspringt aus apo, von, und meli, Hönig, gleichsam aus Hönig gekocht.

Aponevrosis, wird die breite sehniche Haut genennet, in welche sich einige Muskeln endigen, und vermittelt deren dieselben theils anderen Theilen einverleibt werden, theils aber die untergelegnen Muskeln bedecken, und die Wirkung derselben befördern helfen. Von der Art ist z. B. die sehniche Ausdehnung der Muskeln des Unterleibs, der Stirne, des Hinterkopfs, des zweiföpfigen Muskels, die breite Schenkelbinde, u. a. m.; verbreitet sich aber dieser sehniche Theil d. s. Muskels in keine breite, u. d. ebne Fläche, sondern es endigt sich der Muskel nur in einen rundlich, u. sehnichen Theil;

Theil; so wird eigent-  
lich der Namen, die Seh-  
ne, die Flechse, (tendo) ge-  
braucht; von apo, von, und  
nevron, worunter die Alten  
sowol die Nerven selbst, als  
die Bänder, und die Flechsen  
verstanden. **L.** breite seh-  
nige Haut. **S.** Aponevrose.  
**E.** A broad Tendon. **H.** Een  
breede Peeze.

Apophlegmatica, s. Apophleg-  
matismus.

Apophlegmatismus, ist ein Arz-  
neimittel, welches den trä-  
gen zähen, weißlichen, schleim-  
igen Stof, der auf der  
Schleimhaut in den ver-  
schiednen Hölen der Nase, in  
den Sam- Kinnbaken- Keil-  
beinhölen, u. a. m., wie auch  
in denen in der Oberfläche  
des Mundes, Gaumens,  
Kehlkopfs, und Schlundes  
befindlichen Drüsen abgefon-  
dert wird, auflößt, und aus-  
führt: Es mag nun dieser Ent-  
zweck vermittelst eines Nies-  
mittels, Sargelwassers, Kau-  
mittels, Mundsafts, oder ver-  
mittelst eines in den Mund  
gezognen Dampfes erreicht  
werden. Daher schränkt sich  
der Apophlegmatismus auf  
den Gebrauch der Niesmittel,  
und der Speichelmittel ein,  
weil die den Schleim abfü-  
rende Arzneien ihre Wirksam-  
keit entweder auf die Nase,  
oder auf den Mund euffern;  
es entspringt von phlegma,  
Schleim. **L.** Schleimauslö-  
sende und abführende Mit-  
tel. **S.** Masticatoire. **E.** A

Masticatory. **H.** Een Slym-  
zuiverend middel.

Apophthora, eine Missgeburt,  
oder das Gebären einer un-  
zeitigen Frucht; von apoph-  
theo, ich verderbe, s. Abor-  
tus.

Apophysis, Probola, Ephyfis,  
Processus, Productio, Projec-  
tura, und Protuberantia, Fort-  
satz; wird eine Hervorragung  
des Knochens genant, die  
durch keinen Zwischenknor-  
pel, wie die Aufsätze (Epiphy-  
ses), sondern unmittelbar mit  
demselben vereinigt ist, und  
ein Ganzes mit ihm aus-  
macht, auch mit ihm verei-  
nigt bleibt, wenn er gekocht  
wird; die Substanz einer  
solchen Hervorragung ist et-  
was locker als die Substanz  
des übrigen Knochens, und  
dient zur Beschützung der Ge-  
leite, und zur Befestigung der  
Muskeln. Nebenst dem werden  
diese Fortsätze nach der Ver-  
schiedenheit ihrer Größe, ih-  
rer Gestalt, ihrer Lage, und  
ihres Nutzens mit unterschied-  
lichen Namen bezeichnet. **I.**  
**B.** Fortsatz, (Processus) Er-  
habenheit, (Prominentia)  
Hervorragung, (Protuberan-  
tia). Fortsätze, die am Ende  
des Knochens erhaben, glatt,  
und rund sind, nennet man  
Köpfe. (capita). Jene aber,  
die oben, oder an den Seiten  
platter sind, heißt man Knö-  
pfe (Condylus); der engere,  
und dünnere Theil unter dem  
Kopfe, welcher auch dünner,  
als das übrige des Knochens  
ist.



ist, wird der Hals (collum) genennet. Die uneben, rauh sind, werbey rauhe Erhöhungen, oder Höcker (Tuberositates, Tubercula) heißen: die spizig, lang hervorragen, sind Stachelgräten, oder Griffelförmige Fortsätze (Prococtus Spinosi, Styloidei): die dünn, breit, mit einem scharfen Ende versehen sind, heißen Kämme, oder scharfe Linien; einige erhalten den Namen Flügel: Zitzen-zahnförmige Fortsätze u. s. w. Von ihrer Lage heißt man sie obere, untere, eussere, innre Erhöhungen. Von ihrer Richtung schiefe, lange, quere, u. s. w. Von dem Nutzen Umdreher, u. s. w. Von apophy, ich setze fort. F. Eminence de l'os ou Apophyse. C. processes of bones. H. Uirwassing, uirtsteckel.

Apoplecticae Venae, sind die Drosseladern, die von den Alten sehr unschicklich Soporales genant wurden.

Apoplectica, Mittel gegen den Schlag. F. Remedes contre l'Apoplexie.

Apoplexia, Attonitus Strapon, Morbus Attonitus, und Sideratio, ist ein gählinger Verlust der innerlichen, und eussereichen Sinne, und der willkürlichen Bewegung, woneulich die Kranken plötzlich zu Boden fallen, und daselbst wie gelähmt auf dem Rücken hingestreckt weder sich bewegen, noch reden können, und auch wenn man sie sticht, oder

auf eine andre Art reizet, gänzlich gefüllos sind; das Athemholen ist schwer, und kurzathmig, sie schnarchen, oder rächeln, als wenn sie schliefen, ihre Augenlider sind geschlossen, und zusammengezogen; aber die Bewegung des Herzens, und der Werkzeuge des Athemholens dauert fort, der Puls, und die Gesichtsfarbe verschwinden nicht gänzlich, ausgenommen, wenn der Schlagfluß sehr gefährlich ist, wo sich eine wirkliche Ohnmacht einstellt, und der Tod nahe ist; mit weitgeöffnetem Munde, aus welchem eine weiße Feuchtigkeit hervorschäumt, scheinen sie nach Luft zu schnappen; endlich pflegen der Harn, der Stuhl, und der Samen freiwillig abzugehen, wo alsdenn, wenn der Schlagfluß nicht in eine Lähmung übergeht, oder auf eine andre Art aufgelöst wird, der Tod bald darauf erfolgt. Wenn in diesem Zustande das Athemholen nebst dem Pulse immer mehr, und mehr abnimmt, die eussere Gliedmaßen zu erkalten anfangen, die rothe Farbe des Gesichtes in eine Blässe verändert wird, und das Schnarchen, oder Rächeln, das zu Anfange gleich gegenwärtig ist, erstlich heftiger, nachher aber allmählig gelinder wird, und zuletzt gar aufhört, so ist der Kranke ungezweifelt verloren: daher wird dieser Zustand

fall von Hippokraten unter die schnellidenden und gefährlichen Krankheiten gezählet. Die neuern Schriftsteller theilen sie in Apoplexiam sanguineam, (Blutschlagfluß), und Serosam, (Schleimschlag), ein, je nachdem sich das Blut, oder das Blutwasser in den Gefäßen des Gehirns angehäuft hat, oder wirklich daselbst ausgetreten ist. Dieses Uebel entspringt überhaupt von einer jeden Ursache, die das verlängerte Hirnmark, oder den Nervenursprung mittelbar oder unmittelbar drückt, und auf diese Weise den Einfluß des Nervengeistes in die Empfindungs- und Bewegungsnerven hemmt, wobei aber doch noch die Lebensverrichtungen ungehindert fortgehen; denn wenn vermöge eines stärkern Druckes auch diese aufhören, so geht der Schlagfluß in den Tod über. (Selle nimmt einen Krampf als die nächste Ursache der Apoplexie an: allein es scheint dieselbe vielmehr eine Erschlaffung der markigen Fasern im gemeinschaftlichen Empfindungsorte zu sein, wodurch desselben Einfluß in den Körper gehemmt wird, als ein Krampf, dessen Wirkung sich auf das ganze Nervensystem erstreckt, welche Wirkung vornemlich in Kongestionen zu bestehen scheint, wodurch das Nervensystem zusammengedrückt wird: denn die entfernten Ursachen,

als 1) alle materielle innerliche Ursachen, welche einen Andrang der Säfte nach dem Kopfe bewirken, 2) eufferliche Gewaltthätigkeiten, 3) heftige plötzliche Gemüthsbewegungen erzeugen eher Erschlaffung, (Elasticitatis ablationem), als Krampf. Die Benennung entspringt von apopletto, ich schlage nieder, Sie wird auch Paralysis universalis genennet. *L. der Schlag. S. Apoplexie. E. An Apoplexy. H. De poplesye, geraaktheit, de hand Gods. f. Hemiplegia, Paraplegia, Paralysis.*

Apopsychia, *f. Lipopsychia.*

Aporrhoe, Ausdünstungen der Schweißlöcher der Haut, und der übrigen kleinen Oefnungen, wo eine feine Feuchtigkeit wegdunstet; von aporrhoe, ich fließe ab. *S. Exhalations. E. Exhalations. H. Uirvloeisels.*

Aposia, oder Oligoposia bei Plater; bedeutet so viel als wenig, oder gar keinen Durst haben.

Apopleparnismus, ist eine Art eines Hirnschädelbruchs, wo ein Theil davon dergestalt verloren gegangen ist, als wenn er mit einem Hobel weggeschnitten worden wäre; von apo, von, und skeparnos, Hobel. Bisweilen zeigt es auch nur einen dergestalt gebrochenen, und entzweigespaltnen Knochen an, daß noch eine kleine Spur des be-

befchädigenden fpizigen Ab-  
 pers übrig bleibt.  
 Apoftia, Etel, Unluft zum Es-  
 fen, aus apo, von, und fitos,  
 Speiße. Fr. Degout. Eng.  
 Nauseoufnefs. H. Een Spys-  
 walg, hungerloofheid.  
 Apofpafma, wird die Trennung  
 des Zusammenhangs in den  
 organifchen, zufammengesezt-  
 ten, und übrigen natürlicher-  
 weife zufammenhängenden  
 Theilen genennet, wo nem-  
 lich die Bänder, oder Fafern,  
 die den Zusammenhang be-  
 wirkten, zerriffen werden.  
 Wenn z. B. die Oberhaut  
 von der Fetthaut, eine Mem-  
 bran von dem Muskel, oder  
 ein Muskel von dem andern,  
 und fo die übrigen Theile,  
 welche im natürlichen Zusam-  
 me zufammengewachsen find,  
 von einander getrennt wer-  
 den. Ueberdies wird auch ei-  
 ne jede gewaltfame Ausdeh-  
 nung der Gelenkbänder Apof-  
 pafma geheiffen. Apofpafma-  
 tion heift ein abgeriffenes  
 Stüchken, von apofpao, ich  
 ziehe, oder reiße ab. T. Ab-  
 reiffung, Abtrennung. S.  
 Solution. E. Separation. H.  
 Vaneenfcheuring.  
 Apoftafis, f. Apoftema.  
 Apoftema bei Plinius, Apofta-  
 fis bei Hippokraten, Me-  
 tafafis und Abscessus bei Cel-  
 fus. Ein Geschwür, eine  
 Eitergeschwulst, ein Apo-  
 stem, ein Abscess. Dies ist  
 eine algemeine Benennung,  
 fo daß die Alten alle wider-  
 natürliche Geschwülste, die  
 von einem häufigen Zustuffe

der Feuchtigkeiten in einer  
 großen Umfang angeschwol-  
 len find, mit diesem Namen  
 belegt haben: oder es ist  
 auch oft eine Aufsammlung  
 des Eiters, die nach einer  
 Krise erfolgt, oder übrig ge-  
 blieben ist: Indes pflegt  
 man zuweilen einen Unter-  
 schied zwischen Apofafis, und  
 Metafafis zu machen; so daß  
 man den Ausdruck Apofafis  
 von einer vollkommenen Krise,  
 Metafafis aber von der Ver-  
 fezung, oder dem Uebergan-  
 ge der schädlichen Materie in  
 einen andern Theil ge-  
 braucht; von aphiftemi, oder  
 methiftemi, ich verfeze, fon-  
 dere ab. Die Neuern aber ver-  
 stehen eine in einer widernat-  
 ürlichen Höle entstandene  
 Geschwulst darunter, die mit  
 Eiter angefüllt, und ver-  
 möge der Heftigkeit einer  
 Krankheit daselbst bewirkt  
 worden ist; das Kennzei-  
 chen, daß diese Eiterge-  
 schwulst zur Zeitigung gedie-  
 hen ist, besteht darin, daß man  
 alsdenn durch das Befühlen  
 eine Schwapperung des Ei-  
 ters an dem Orte bemerkt.  
 Diese Eitergeschwülste wer-  
 den ferner in Wahre, oder  
 Rechte, (Abscessus veros, ge-  
 nuinos), wenn sie ein wahres  
 Eiter einschließen, und Un-  
 echte, (Spurios) eingereilt,  
 wenn sie nemlich eine andre  
 Flüssigkeit — ein falsches Ei-  
 ter enthalten. Diese Eiterge-  
 schwülste können auf eine  
 dreifache Weise entstehen.  
 1) Nach

1) Nach einer vorhergegangnen Entzündung desselben Theils, der alsdenn in eine Eiterung übergeht; 2) wenn das irgendwo in dem Körper durch einen Abszeß erzeugte Eiter auf einen andern Ort abgesetzt wird; 3) wenn sich die Krankheitsmaterie, die vorher in dem ganzen Körper zerstreut war, nun an einem bestimmten Orte ansammelt, und in einen eiterähnlichen Stoff übergeht; diese zwei letzten Arten werden auch mit dem Namen Versetzungen, oder durch einen Abszeß bewirkte Krisen belegt. Deswegen teilt man auch die Abszesse in **entzündungsartige** (*Abcessus inflammatorii*) und **versetzungsartige** (*Abcessus metastatici*), ein. Gemeinlich nehmen die Abszesse ihren Sitz in der Zeit- oder Zellenhaut: selten nehmen sie andere Theile ein. In dem Zellgewebe wird die eiterhafte Materie 1) entweder umschrieben, 2) oder sie fließt allmählig aus einer Zelle in die andere über; 3) oder sie wird in größere natürliche Höhlen ausgegossen. Von daher ergiebt sich die dritte Abtheilung; nämlich in **umgränzte** (*Abcessus limitati*), und **unumgränzte** (*Abcessus illimitati*). Je nachdem so fort die Abszesse entweder in der euffern Fläche der Haut; oder tiefer sitzen, teilt man sie auch ab in die **oberflächlichen**, (*Abcessus superficialis*),

und **tiefen**, (*Abcessus profundi*). In Rücksicht der Ursache derselben beobachtet man **Einfache**, und **Vermengte**; in Betref der Zufälle aber, **Gutartige**, und **Bösartige**. Zu den unächsten Abszessen zählt man den **Kernabszeß**, (*Abcessus nucleatus*), den **Blutabszeß**, (*Abcessus sanguineus*), den **Lymphabszeß**, (*Abcessus lymphaticus*), **Milchabszeß**, (*lacteus*), **Harnabszeß**, (*urinofus*), **brandartigen Abszeß**, (*gangraenofus*), **Pestabszeß**, (*pestilentialis*). **F.** Aposteme, abceds, suppuration. **E.** An Apostume, an Inpostume. **H.** Een Apostume, Een verzweeringe, Etergezweel.

**Apostolorum unguentum**, hat seinen Namen von den zwölf Ingredienzien, die zu der Mischung desselben kommen, und die der Anzahl der Apostel entsprechen: es ist eine wundreinigende Salbe.

**Aposyrma**, bedeutet das Abschiefern, oder Abschaben eines Knochens, oder der Haut, von apofyro, ich ziehe, schabe ab.

**Apotheca**, bedeutet ein Gefäß, in dem die Arzneimittel aufbewahrt werden: Neben dem werden auch die Apothekergewölbe mit diesem Namen belegt; aus apo, von, und themi, ich stelle.

**Apothecarius**, wird derjenige genannt, welcher die Arzneien zubereitet.

Apothepia, ist ein Ausdruck der alten gymnastischen Heilungslehre, der die Vollendung einer vollkommenen Leibesübung, oder das Ende der Behandlungsart, welcher zu Folge man eine große Mädigkeit, oder Abmattung durch Reiben, Ein salbung, oder Bäder zu heben suchte, anzeigt. Deshalb nannte man auch jenen Theil der Heilungslehre, welcher von dieser Methode handelte, Apothepiticam.

Apothermum, bedeutet eine scharfe heißende Zubereitung, die z. B. aus Senf, Del, und Eßig, oder aus dem Eßig ganz allein verfertigt wird.

Apozema, Decoctum, Plin. aphepsima. Die Apotheker nennen es eine Decoction. Es ist ein flüssiges Arzneimittel, das aus Wasser besteht, worin Wurzel, Hölzer, Rinden, Kräuter, Blumen, Früchte, Samen, u. d. m. abgekocht worden sind. Man läßt diese Substanzen mehrtheils bis zum Rückstande von zwölf, fünfzehn, oder zwanzig Unzen einkochen. Es enthält also ein solcher Absud die in Wasser, Wein, Eßig, Milch, Molken, Bier, Fleischbrühe, u. a. m. durchs Kochen aufgelöste Theile dieser Substanzen, nach deren Verschiedenheit der Absud eine purgierende, abführende, auslösende, harntreibende u. d. m. Eigenschaft besitzt. Es kömmt hauptsächlich darauf an, daß

man bei der Bereitung derselben eine genaue Ordnung in Absicht der Substanzen, die zu kochen sind, bemerke. Man pflegt überhaupt bei sehr zusammengesetzten Spezies zuerst die ganz harte, und trockne Körper, alsdenn die weniger harte, und geruchlose abzukochen, zuletzt aber die stark riechende zarte Substanzen hineinzuworfen, und den Absud zugleich vom Feuer zu entfernen, damit die flüchtigen Theile durch das Aufwallen nicht gänzlich verdampfen. Alsdenn hat man ferner dabei zu beobachten, daß man ein gutes Auslösmittel wähle, welches die Arzneien aufzulösen geschickt ist; und wenn dieses nicht zureicht, so pflegt man demselben Weinsteinatz zuzusetzen, um seine Wirkung zu vermehren. Es entspringt von apozeo, ich siede ab, höre aufzu wallen. **L.** Ein abgekottener Trank, Absud, **De** **Polr.** **F.** Apozeme, Decoction. **E.** An Apozeme, or decoction. **H.** Een Apozema, een Drank, Afzietfel, Kookfel.

Apparatus, Geräthschaft, sind die Instrumenten, Binden, u. d. welche die Wundärzte zu einer Operation, oder zu einem Verbande notwendig haben. **F.** Appareil.

Apparatus Major, und Minor, ist ein gewöhnlicher Ausdruck bei dem Steinschnitte; weil derselbe auf verschiedene Arten bewerkstelligt wird. Beschreibt

er durch Hilfe vieler Instrumenten, welches nur bei Erwachsenen Statt findet, so gebraucht man den Ausdruck, Apparatus major, (die große Geräthschaft). Werden aber weniger Instrumenten dabei angewandt, welches mehrentheils bei Knaben, und zuweilen nur bei Erwachsenen Platz hat; so heißt es Apparatus minor, (die kleine Geräthschaft). Apparatus altus, der hohe Schnitt, wird derjenige genennet, wenn der Schnitt durch die Unterbauchgegend über dem Schambeine geschieht, um den Stein aus der Harnblase herauszunehmen. Lateralis, Seitenschnitt, nennt man die Operation, wenn der Blasenhalshals auf der Seite geöffnet wird. s. Lithotomia. F. Le grand, le petit, le haut appareil, l'appareil lateral. E. The great Apparatus etc. Holl. 't groot en 't klein Beslagel.

Appendicula Vermiformis, der wurmförmige Fortsatz des blinden Darms; ist ein kleiner, langer zugespizter Fortsatz des Blinddarms, gleich unter dem gewundenen Darm, wo die dicken Gedärme anfangen, der verschiedentlich gekrümmt, und mit Schleimdrüsen angefüllt ist. In dem ungeborenen Kinde ist er hohl, und größer, als bei dem erwachsenen Menschen, ja er ist zuweilen halb so breit, als der gewundene Darm; deswegen glaubt man, daß er in dem

ungeborenen Kinde einen besondern Nutzen haben müsse. Nebstdem hängt er an einem eigentümlichen, besondern kleinen Gefäße fest, von welchem er zusammengezogen und in eine ründliche Lage gekrümmt wird. Oft ist er auch bei der Leibesfrucht mit Darmkoth, und Kinderpech angefüllt. Von diesem Fortsatze fangen ferner die Wänder des Grimmdarms an. F. Appendice vermiculare. E. The wormlike appendix of the blind gut. H. 't wormgewyze ahangsel.

Appendix, und Appendicula, Anhang, wird ein Theil genant, der an einem andern nur anhängt, nicht aber eigentlich eine Fortsetzung desselben ist. s. Epiphysis. Appendicularis, wird in der Kräuterkunde ein Stiel genant, der am Grunde Blättersprossen hat.

Appetitus, ist ein Verlangen, oder natürlicher Trieb zum Genusse der Speise, und des Tranks, um den Körper wieder zu erquickten. Verlangen wir ein festes Nahrungsmittel, so heißt es Hunger (fames); begehren wir aber eine Flüssigkeit, so heißt es Durst (sitis). Dieser Trieb hängt von der natürlichen Beschaffenheit der Säfte, und der Stärke der zur Verdauung gehörigen Eingeweide ab. s. Fames. L. Lust und Begierde zum Essen, und Trinken. F. Appetit. E. Appete

- cite or hunger. *H.* Spys-luft, appetyt.
- Appetitus Caninus**, dasselbe als *cynodes orexis*.
- Appetitus Depravatus**, *f. Pica*.
- Applicatio**, zeigt die Verrichtung oder Handlung des Arztes, und Wundarztes an, vermischt welcher er eufferliche oder innerliche Mittel dem Körper beibringt. *L.* die Anwendung der Heilmittel.
- Apprehensio**, ist dasselbe als *Catalepsis*.
- Apsochia**, zeigt den höchsten euffersten Grad einer Ohnmacht an. *f. Deliquium animi*; von dem Verneinungsbuchstab *a*, und *psyche*, Seele.
- Aptera**, werden bei *Linne* die Insekten genant, die eine eigentümliche Klasse in dem System der Naturgeschichte ausmachen, und welche im beiderseitigen Geschlechte flügellos sind. Von der Art sind die Laus, der Floh, die Milbe, die Spinne, der Skorpion, der Krebs, u. a. m.
- Aptyctus**, bedeutet den Mangel an Speichel, so daß einer gar nichts ausspucken kan; von dem Verneinungsbuchstab *a*, und *ptyo*, ich spucke aus.
- Apus**, ist ein Insekt, welches ohne Flügel und Füße ist, und zu den einäugigen flügellosen Insekten gehöret. Nach *Linne* ist es der *Monoculus Apus*. Eine andre Gattung ist der fischförmige *Apus Schaeff*. *L.* Kiefersfuß. Mit diesem Namen wird auch eine Art Schwalben belegt, die von
- Linne* *Hirundo apus* genant wird; sie hat eine schwärzliche Farbe, eine weiße Kehle, und alle vier Klauen oder Fußzähne vorne.
- Apyrena**, ist eine Beere ohne Kern; von dem Verneinungsbuchstab *a*, und *pyren*, Kern.
- Apyrexia**, wird die fieberfreie Zwischenzeit zwischen zween Anfällen genant: man heißt sie auch die Nachlassung der Fieber. Die Ursache hievon ist, weil fast aller Krankheitsstoff in einem Fieberanfalle so zu sagen verdunstet wird, bis sich wieder ein neuer Stof zu dem zurückgebliebenen Grundstoffe anhäuft, und einen neuen Anfall verursacht. Bei den Lateinern heißt er *Integritas*; von dem Verneinungsbuchstab *a*, und *pyresso*, ich leide an dem Fieber. *L.* die Zeit zwischen zween Anfällen vom Fieber. *F.* *Intermission*, *Discontinuation de la fièvre*. *E.* *The remission of a fever*. *H.* *Tusschentyd* der Koortsen, *vryetyd*, buiten Koorsigheid.
- Apyri**, werden jene Steine genant, die den verglasbaren, und Kalksteinen entgegengesetzt werden, weil sie mit dem Stale keine Funken schlagen, in dem gemeinen Feuer unverändert bleiben, und sich von einer Säure nicht auflösen lassen. Hieher gehöret der Glimmer, der Talkstein, der Amiant, der Asbest u. a. mehr.

Apyron, wird auch von einer Sache gebraucht, die noch kein Feuer ausgestanden hat. Von dem Verneimungsbuch: *fab a*, und *pyr*, Feuer.

Aqua, Wasser, ist eine geruchgeschmack- und farblose, durchsichtige Flüssigkeit, die in einem bestimmten Grade von Kälte zu einem harten, zerbrechlichen, glasähnlichen Eis gefriert: sie macht den größten Bestandtheil der Säfte unsers Körpers aus, und ist zugleich die Grundursache ihrer Flüssigkeit; sie dient dem Menschen zum Getränke, und auch zuweilen zum Heilmittel; weshalb sie nach der Verschiedenheit ihrer Reinigkeit, und der ihr beigemischten Theile nicht wenig zu den Gelegenheitsursachen der Krankheiten, und der Gesundheit beitragen kan. Denn das Wasser löset ausser den Salzen, die es am leichtesten und in der größten Menge einnimmt, alle Seifen, und seifenartige Substanzen, schleimige, gummige, und gallertartige Materien, und auch eine kleine Menge Kalkerde auf; darin beruht der Unterschied des Schnee = Regen = Thau = Quell = Fluß = und Meerwassers, ingleichen der übrigen Mineralwässer. Dasjenige ist hievon am reinsten, so bei der gelindesten Wärme von der Erde, und ihren Körpern ausdünstet, und von der Luft aufgelöst wird; daher muß

man das Schneewasser für das reinste halten; welches auch ungleich leichter, und weicher ist, die Seifen volkommen und geschwinde auflöst, damit wol schäumt, die Farbe des Weilsensyrups nicht verändert, und weder beim Abdampfen eine Erde zurückläßt, noch beim Zusatz eines Längensalzes seine Durchsichtigkeit verliert, und in welchem sich die Hülsenfrüchte ungleich weicher kochen, als in andern Wässern. Enthält das Wasser viel Kalkerde, oder Gips, so wird es hartes Wasser genant. *J. l'Eau. E. Water. H. Waeter.*

Aquae, Kindeswasser, wird in der Geburtshilfe der in der Wasserhaut enthaltne Saft genennet. *J. Les Eaux.* Daher entspringt der Namen die Wasserblase, (*Aquarum vesica*) welches jener Theil der Wasserhaut ist, der bei dem geöffneten Gebärmuttermunde in Gestalt einer Blase zum Vorschein kommt; wo man gemeinlich den Ausdruck gebraucht, die Blase stellt sich. Aqua, bedeutet bei den Arabern eben so viel, als *Suffusio*, (der Staar) *s. Cataracta.*

Aqua Benedicta Rulandi, ist ein weiniger Aufguß des Metallsaffrans, welches ein eufferst heftiges Brechmittel ist. Es kömmt mit dem Brechweine, oder der Spiesglasstuktur des Hurham, welche aus Wein,



Wein, und dem Spiesglangz  
glase besteht, überein.

Aqua Destillata, oder Stillaritia;  
destillirtes Wasser, nennt  
man dasjenige, welches man  
gemeinlich über Pflanzen  
destilliren läßt, um demselben  
die wirksame Bestandteile  
derselben mitzutheilen; ob  
es gleich auch für sich destil-  
lirt werden kan, um es reiner  
zu erhalten. Nach der Ver-  
schiedenheit der Substanzen,  
über die es abgezogen worden  
ist, erhält es verschiedne Ei-  
genschaften, und Kräfte. —  
Ferner können jene destillirte  
Wässer, die über geruchlose  
Pflanzen abgezogen werden,  
wenn es den Absichten der  
Arzte nicht zuwiderläuft, da-  
durch verbessert werden, wenn  
man den Gewächsen vor der  
Destillation eine verhältnis-  
mäßige Menge Holzasche zu-  
setzt; indem ihr Geruch da-  
durch sehr erhöht wird, weil  
durch diesen Zusatz das in ih-  
nen fest verschlossene flüchtige  
Alkali in Freiheit gesetzt, und  
mit den übrigen ätherischen  
Theilen zugleich ausgeschie-  
den wird. — Das gemeine  
Wasser, welches vor sich ohne  
Zusatz destillirt wird, heißt  
einfach destillirtes Wasser,  
(aqua simplex destillata, oder  
sine vino) und wird denen mit  
Wein, oder Weingeist berei-  
teten destillirten Wässern, die  
man auch geistige Wässer  
nennt, entgegengesetzt. In  
dem neuen verbesserten Dis-  
pensatorium; Hamb. 1772.

M. W. I. Th.

Th. II. S. 249 und 287 wird  
eine besondre Methode, Wäs-  
ser zu destilliren, vorgeschla-  
gen, die alle Empfehlung ver-  
dient. F. Eau destillée. E.  
Distilled water. H. Gediste-  
leertwater.

Aquae ductus Fallopii, Wasser-  
gang im Ohr; ist ein eigener  
Kanal, der sich im Felsenbein  
befindet, und durch den  
der harte Nst des Gehörnerbs  
anfangs etwas aufwärts,  
nachher gerade fortgeht, und  
alsdenn hinter der Pauke,  
und dem Stegreif abwärts  
steiget, bis er endlich durch  
ein Loch zwischen dem Griffel-  
fels und Zitzenfortsatz heraus-  
geht. F. Aqueduc. E. Aque-  
duct. H. De waterloop.

Aquaeductus Nuckii, sind Gän-  
ge, die Truc gesehen haben  
wollte, daß sie die harte Haut  
des Auges durchborten, von  
den Schlagadern verschieden  
wären, und die wäßrige  
Feuchtigkeit zufürten. Al-  
lein es ist wahrscheinlicher,  
daß die schwankende Enden  
des Strahlenbandes, oder der  
Strahlenfasern, die sich bis  
zur Kristallinse ausbreiten,  
auf welcher sie, ohne doch  
mit ihr zu verwachsen, auf-  
liegen, und die nach den neue-  
sten Erfahrungen nichts als  
eine Fortsetzung der kleinsten  
Gefäße der braunen Haut zu  
sein scheinen, diese Feuchtig-  
keit des Auges vermöge ihrer  
unzähligen kleinen Mündun-  
gen absondern, oder daß die-  
selbe aus den Gefäßen der  
ganzen

ganzen Traubenhaut, und der innern Fläche der lichten Hornhaut ausdünstet.

Aquae Ferrugineae, oder Martiales, eisenhaltige, mineralische Wässer, oder Stalwässer; diese Wässer geben sich sogleich durch einen gelinden vitriolischen Geschmack zu erkennen, der von dem Eisen, das sie bei sich führen, herrührt. Ihr Eisengehalt wird durch ein starkes Defokt von Galläpfeln oder auch andern zusammenziehenden Theilen der Gewächse, oder durch die Blutlauge entdeket. In der freien Luft überziehen sich dergleichen Wässer mit einer buntfarbigen Haut, werden trübe, und setzen endlich einen Eisenocher ab. Bisweilen sind sie auch noch darneben mit einem flüchtigen Schwefelgeruch begabet. Ihre vitriolische Mischung ist von einer leicht zerstörlichen Natur, rührt bisweilen von der Verbindung der flüchtigen Schwefelsäure mit Eisen, gemeinlich aber von einer Verbindung der luftigen Vitriolsäure mit Eisen her. Sie sind häufiger als die übrige Arten, und besonders in den Gegenden, wo Schwefelkiese in der Erde befindlich sind, anzutreffen. Sie lassen sich wieder in Einfache, und Zusammengesetzte eintheilen. Die einfache führen nur eine vorhinbeschriebne vitriolische Mischung bei sich. Die zusammengesetzten aber sind

noch überdies mit verschiedenen erdigen, oder vollkommenen Mittelsalzen beladen. Das Spa- und Pyrmonter Wasser sind bei uns die bekantesten von dieser Art. Wenn dergleichen Wässer einen sauren Geschmack besitzen, so werden sie mit Recht Säuerlinge, oder Säuerbrunnen genennet.

Aqua Florum omnium, ist ein aus Ochsenkoth destillirtes Wasser; und scheint daher seinen Namen zu haben, weil diese Thiere alle Arten von Blumen auf den Wiesen, oder Weiden fressen. Man eignet diesem Wasser gemeinlich hautverschönernde, nierenzufällige, glieder-sucht- und mutterbeschwerdenwidrige Kräfte zu. *J. Eau de mille fleurs.*

Aqua fortis, oder Spiritus Nitri, ist die aus dem Salpeter durch die Destillation herausgezogene Säure, die, wenn sie etwas verdünnt ist, Scheidewasser, (aqua fortis) genennet wird; dieser Name ist ihm wegen seiner Kraft, einige Metalle aufzulösen, gegeben worden. *J. Eau forte.*

Aqua inter cutim, ist gleichviel als Anasarca.

Aqua Lucii; *J. Eau de Luce.* Ist eine höchstflüchtige Flüssigkeit, die durch die genaue Verbindung des kauftischen Salmiakgeistes mit Börnsteinbl erhalten wird; wesshalb man sie auch börnsteinhaltigen Salmiakgeist, *Spi-*

( Spiritum salis ammoniaci succinatum ) nennt; diese Zubereitung machte in den neuern Zeiten vielen Kern in Frankreich.

Aqua mineralis, mineralisches Wasser, ist Brunnen- oder Quellwasser, das mit mineralischen Theilchen angefüllt ist, nach der Verschiedenheit derselben verschiedene Kräfte euffert, und zur Heilung vieler Krankheiten mit gutem Erfolge angewendet wird. F. Eau minérale. f. Acidulae, Balnea, Thermae.

Aqua ophthalmica Sapphira, blaues Augenwasser, wird aus Kalkwasser, ein wenig Salmiak, und Kupfer bereitet.

Aqua Pericardii, Herzwasser, Wasser des Herzbeutel, ist eine am Feuer gerinnbare lymphatische Feuchtigkeit, die sich in dem Herzbeutel meistens nur in geringer Menge ansammelt, und zur Befechtung, und leichten ungehinderten Beweglichkeit des Herzens, die hier so nöthig ist, zu dienen scheint; weshalb sie auch daselbst immer vorräthig erhalten wird. Es ist noch unausgemacht, ob nach der Meinung einiger diese wässrige Feuchtigkeit von denen am Grunde des Herzens liegenden Drüsen herabtränke, und durch die lymphatischen Gefäße in den Milchbrustgang wieder zurückgeführt werde; man hat

auch guten Grund daran zu zweifeln, indem man bisher weder diese angezeigten Wege, noch die Art bewiesen hat, wie diese Feuchtigkeit in den Milchbrustgang zurückgeführt werden könnte; viel wahrscheinlicher ist es, daß dieselbe von den euffersten Enden der Schlagadergefäße daselbst ausgedünstet, und von den einsaugenden Gefäßen der übrigen Blutmasse wieder zugeführt wird. Sie wird auch Urina cordis, oder pericardii, und hydrocardia geheißen. F. Eau, qu'on trouve dans le pericarde. G. The water in the pericardium. H. Herte water.

Aqua phagedaenica, ist eine Auflösung des äzenden Sublimats in Kalkwasser, deren sich die Wundärzte bedienen, um das faule und rohe Fleisch in den Geschwären nebst den Schwielen wegzuziehen, in gleichen dieselbe zu reinigen, und rein zu halten, auch wol um die Haut rein zu machen. I. Aezwasser.

Aqua regia, oder Regis, Goldscheidewasser Königswasser; bekommt seinen Namen von seiner Auflösungskraft, die es auf das Gold, dem Könige gleichsam unter den Metallen, euffert: Es besteht aus einer Mischung der Salpetersäure mit Sälfensalz, Salmiak, oder Salzsäure. Um es zu verfertigen, nimmt man von diesen Zusätzen gemeiniglich nur den dritten Theil

Theil so viel, als die Salpetersäure beträgt. Da aber diese selten gleich stark befunden wird, so ist es am zuträglichsten, das Verhältniß der Salpeter- und Salzsäure durch Versuche zu erforschen, indem man in die Salpetersäure ein Goldblättchen hineinlegt, und so viel Salmiak, oder Küchensalz nach und nach darinnen auflöst, oder Salzsäure zutropfelt, bis dasselbe leicht aufgelöst wird. Das Silber löset sich in Goldscheidewasser gar nicht auf, daher auch dieses, wenn es mit dem Golde vermischt gewesen ist, als ein weißes Pulver in der Auflösung zu Boden sinkt. Im Gegentheil wenn man Silber in Salpetersäure auflöst, setz sich in der Auflösung gemeiniglich ein brauner Staub zu Boden, welches wirkliches Gold ist, das in jedem Silber vorhanden ist, und mit Voratz zu einem glänzenden Goldkorn geschmelzen werden kan. J. Eau régale, Eau royale.

Aqua Sclopetorum, oder Vulneraria. J. Eau d'Arquebuse. L. Arquebuse; ist ein geistiges Wasser, das mit verschiedenen Wundkräutern, und Blumen, die vorher in demselben eingeweicht werden, destillirt worden ist; man rühmt den Gebrauch desselben vorzüglich in den Schußwunden, weshalb man es auch Schußwasser zu nennen pflegt.

Aqua stillatitia, ist gleichviel als aqua destillata.

Aqua vitae, ist die gewöhnliche Benennung des Branntweins, welchem man diesen Namen wegen seiner stärkenden Kräfte beilegt: wenn derselbe überdies mit verschiedenen Gewürzen destillirt wird, so erhält er noch andre Beinamen; als z. B. Aqua vitae Matthioli, u. a. m.

Aqueus Humor, s. Humores oculi, und aquaeductus Nuckii.

Aqualiculus, oder Infimus Venter, ist dasselbe als Epision, Hypogastrium, und Abdomen.

Aquifolium, dasselbe als Agri-folium, von acus, Spitze, und folium, Blat.

Aquila alba, wird bei den Chymikern das versüßte Quicksilber genennet.

Aquilae lapis, s. Aetites.

Aquilegia, Aquilina, oder Aquilegiam, (mit vielen Staubfäden, und fünf Staubwegen) Aquilegia vulgaris, Linn. mit umgebognen Hornigehältnissen.) Diese Pflanze wächst in ganz Europa in steinigem, und bergigen Wäldern, und in Gebüsch auf trocknen Hügeln; sie wird auch wegen ihrer schönen Blumen häufig zur Zierde in den Gärten gezogen, blühet im Mai und Junius, und trägt im Julius und August reife Samen. Sie hat eine daumendicke, weiße, zafrige, bitterliche Wurzel; ihre Stengel sind glatt, und hellgrün, oder

oder etwas rötlich, zertheilen sich in viele wechselseitig stehende Zweige, werden ungefehr zweien Schuh hoch oder drüber, und sind mit zahlreichen, großen, gefiederten Blättern besetzt, welche mit den Blättern des großen Schöllkrauts viele Ähnlichkeit haben. Die unterste Blätter stehen auf sehr langen Stielen, sind größer, und mehr zusammengesetzt, als die andern, von denen die oberste endlich fast einfach, und ungefielt sind. Sie bestehen aus dreifachen Blättern, die wiederum in drei stumpfe, ründliche, eingeschnittene, oben hellgrüne, unten meergüne, glatte, weiche Lappen zertheilt sind. Die Zweige endigen sich mit ästigen Blumenstielen, an denen die glockenförmige Blumen unter sich hängen, und meistens eine lebhaft blaue, bisweilen auch eine violette, rote, weiße, oder bunte Farbe, und bei zweien Zoll, oder manchmal drüber im Durchmesser haben, und öfters auch gefüllt werden; der Sporn ihrer Nektarblättchen ist unten mit der Spitze einwärts gekrümmt; sie hat viele psriemenförmige Staubfäden, (30 bis 40 an der Zahl) und fünf eirund-längliche Fruchtknoten mit langen psriemenförmigen Griffeln, und einfachen aufrechten Narben; sie hinterläßt fünf von einander abge sonderte, zylindrische, spi-

zige, gerade Kapseln mit vielen eirunden Samen. Ihre Benennung hat sie der Figur ihrer Honigbehältnisse in den Blumen, die wie Adlerflauen einwärts gekrümmt sind, zu danken. Die Blumen und Samen haben keinen erheblichen Geruch und Geschmack, und werden deshalb von den meisten Schriftstellern als unkräftig verworfen. Man schreibt jedoch den Samen eine treibende, den Ausschlag befördernde Kraft zu, weswegen sie auch in Hautauschlägen, in der Gelsucht, in schweren Geburten, und der Krätze von einigen verordnet werden, wiewol nicht mit großem Erfolge, indem diese Samen in Rücksicht ihrer schleimigen Beschaffenheit wenig von den sogenannten kühlenden Samen unterschieden sind. Die Tinktur, welche von den Blumen dieser Pflanze bereitet wird, hat ihre Wirksamkeit meistens der beigemischten Vitriolsäure zu danken. *L. Agley, Agelei, Akelei, Alölein, Glockenblumen, F. Ancolie, E. Columbines, H. Akelei.*

Aquilina, s. Aquilegia.

Aquila, dasselbe als Hydatis.

Arabicum Gummi der Apotheken, bei Galen Thebaicum, bei andern auch Babylonicum, und Acanthinum: ist ein gummiger und klebriger, unschmackhafter, eingedickter Saft, der aus dem wahren

Akazienbaume, oder nach Linné aus der egyptischen oder Nil-Simppflanze (*Mimosa nilotica*, mit ausgebreiteten Stacheln an den Winkeln der Blätter; doppelt gefiederten Blättern, zwischen deren eufferstem Paare eine Drüse sich befindet; und kugelförmigen, gestielten Blumenähren, mit vermengten Geschlechtern) aus der Rinde nemlich des Stammes und der Aeste, so wie bei uns aus den Kirschbäumen des Kirschengummi, ausfließt. Die Araber, welche sich der Sammlung dieses Gummi unterziehen, bringen es zum Verkaufe nach Kairo, und von da wird der größte Theil nach Marseille und Livorno verhandelt. Es besteht aus Stücken, die meistens rundlich sind, bis zur Größe einer Wallnuß gehen, eine hellere, oder dunklere, gelbe oder braune Farbe haben, durchsichtig, aussen runzlich, und inwendig, wenn sie zerbrochen werden, glänzend sind. Man bemerkt daran weder Geschmak, noch Geruch. Je brauner die Farbe desselben ist, desto schlechter ist es. Es löset sich im Wasser völlig auf, und ist daher ein wirkliches Gummi. Ein Theil davon gibt vier Theilen Wasser die Dike eines Zuckersaftes. Die ausgepresste, und destillierte Oele, Balsame, Harze, Gummiharze, Kampfer, und thierische Fette kann man, indem man sie mit einer

diesen Auflösung dieses Gummi reibt, mit Wasser mischbar machen. Ja selbst das Quecksilber, wenn man es mit noch einmal so viel Gummi in einem Mörsel durcheinander mischt, und allmählig unter dem Reiben Wasser hinzutropfelt, theilet sich auf eine solche Weise, daß es aufgelöst zu sein scheint. Man nennet diese Bereitung die *gummische Quecksilberauflösung*, (*Mercurius gummosus*, *Mucilago*, oder *liquor Mercurialis Plenki*). Es ist aber eben so wenig eine wirkliche Auflösung, als wenn man das Quecksilber mit Terpentin oder Fett zu einer Salbe verreibt. Es dient, die Schärfe einzuwickeln, und die Säfte zu verdicken. Ein Absud davon innerlich gegeben oder als Klister beigebracht, schafft große Linderung in den Schmerzen der Ruhr, oder wenn die Gedärme mit Schwämmen besetzt sind. Gleiche Kräfte besitzt das *Senegalgummi*, das von der *Mimosa Senegal*, mit Stacheln, die zu drei beisammen stehen, und von denen der mittlere zurückgebogen ist; doppelt gefiederten Blättern, und Blumenähren. Linné) kömmt, vornemlich an beiden Ufern des Senegal gesammelt wird, und sich nur durch eine größere Klarheit und Reinigkeit nebst einer weißeren Farbe von dem arabischen unterscheidet. s. *Acacia*. L.

Arabisches oder Dinten-  
gummi. F. Gomme Arabi-  
que. E. Gum Arabick. H.  
Arabische Gom.

Arabis, so viel als Draba, Hun-  
gerblümchen, wo das D in  
A scheint verwandelt worden  
zu sein. Bei den Alten war  
es eine Kressenart, die sie zu  
einer Nachspeise, oder als  
Salat aßen, und die uns  
kaum genug bekant ist. Zu-  
verlässig gehört sie zu den  
Pflanzen, welche eine vier-  
blättrige kreuzförmige Blu-  
me haben (mit sechs Staub-  
fäden, wovon zweien gegen  
einander über stehende kür-  
zer, und vier länger sind)  
Izt aber unterscheidet man  
das Hungerblümchen ge-  
nauer von der Arabis, (Gän-  
sekraut); indem jenes ein  
ovallängliches, zusammenge-  
drücktes, ungetheiltes Schöt-  
chen hat, und aus etwas fla-  
chen Schalenstücken, welche  
mit der Scheidewand paral-  
lel laufen besteht, wo zugleich  
der Griffel fehlt. Das Gän-  
sekraut aber hat eine zusam-  
mengeschrumpfte, sehr lange,  
gleichbreite Schote. Es  
wird auch Arabischer Senf  
genennet. F. Drave.

Arachidna, oder Aracidna, scheint  
ihren Namen zu haben von  
apo tou arakon, wegen ihrer  
Aehnlichkeit mit der Erdei-  
chel (Arachus) und hydnon,  
Erdknollen, mit dem die Wur-  
zeln einigermaßen eine Aehn-  
lichkeit haben. Arachidna  
phaseoloides americana Herm.

ist eine Pflanze mit einer  
Schmetterlingsblume, (mit  
zehn Staubfäden, die in  
zwei Parteien zusammenge-  
wachsen sind) oder die Gly-  
cine subterranea, Linn. (un-  
terirdische Glycine) mit drei-  
fachen Wurzelblättern, ge-  
boggen liegenden Stämmen,  
und zweiblumigen Blumen-  
stielen. Arachidna Oretica  
Belli Bauh. ist der Lathyrus  
amphicarpos Linn. (unterir-  
dische Platerbse) mit einflu-  
migen Blumenstielen, welche  
länger sind als der Kelch, und  
zweiblättrigen überaus ein-  
fachen Gabeln; die nemlich  
Früchte sowol über, als unter  
der Erde trägt.

Arachis, oder Arachus, Erdei-  
chel, Erdnüsse; die Blume  
dieser Gattung hat eine ver-  
kehrte Lage, und einen zwei-  
lippigen Kelch. Die Staub-  
fäden sind mit einander ver-  
wachsen. Die Hülse ist höle-  
rig, knotig, lederartig, und  
mit sehr vielen Adern durch-  
zogen. Man kennt bis izt  
nur eine einzige Art, nemlich  
die Unterirdische Erdeichel,  
Arachis hypogaea Linn. Die-  
ses ganz besondere Gewächs  
wächst sowol in Ost- als  
Westindien, so wie in Surin-  
nam, Braslien, und Peru  
wild. Die Wurzel dieser  
Pflanze ist weiß, gerade, über  
einen halben Schuh lang,  
und zäsig; die Stämme  
kommen in zimlicher Anzahl  
von acht bis neun Zoll in der  
Länge heraus, und liegen  
ganz

ganz auf der Erde. Nur der mittlere erhebt sich ein wenig. Sie sind alle rötlich, rauh, viereckig, knotig, und ästig. Die Blätter sind fast eiförmig, auf der Oberfläche hellgrün, und auf der Unterfläche weißlich; sie stehen immer je vier, und vier beisammen, und paarweise gegen einander über. Sie sind mittelmächtig d k, und leicht gekrümmt. Die Blumen entspringen aus den Anwachs winkeln der Stämme, und der Mitte der sie umgebenden Blätter. Sie sind gelb-rötlich, und gestielt. Wenn die Blumen zu verblühen anfangen, ergreift der Griffel die Erde, und wird daselbst eine längliche, schmutzige, zuweilen rötliche Frucht. Diese ist eine häutige Hülse, der Länge nach mit Furchen durchzogen, zwischen welcher viele kleine Quer- und schiefe Linien hinlaufen. Ein kleiner, sieben bis acht Linien langer Stiel hält sie in der Erde. Die Frucht oder Hülse ist der Länge nach ungleich, von anderthalb Zoll, auch nur von acht bis neun Linien; in Umfassung der Dike ist sie ungleich an beiden Enden aufgeblasen, und in der Mitte rinnenartig ausgehöhlt. Sie besteht aus zwei Schalenstücken, welche einen, oder zweien rundliche, längliche, in zweien Theile getheilte Kerne enthalten. Diese Kerne umgibt eine kleine, rötliche Haut, fast

wie an den Mandeln, und Haselnüssen. Sie wird schwarz, wenn die Frucht alt und hart wird. Ihre Substanz ist weiß und ölig. Sie schmecken fast nach nichts, wie die grünen Kichererbsen. In Brasilien wird sie Mundabi, in Peru Manobi, und Mani in verschiedenen Gegenden des südlichen Amerika genennet.

Arachnoides Tunica, oder Aranea tunica, oder Amphiblestroides, unrecht Arachnoidea, die Spinnwebenhaut des Gehirns, bekommt diesen Namen wegen ihrer großen Feinheit; es ist eine einfache, sehr dünne, durchsichtige Haut, die zwischen der dicken und dünnen Hirnhaut ligt, und das Gehirn überall umkleidet. Sie hängt durch ein fädiches Gewebe mit den unter ihr liegenden Gefäßen, und der dünnen Hirnhaut zusammen; begleitet aber selbe nirgends in die Zwischenräume des Gehirns, sondern läuft aller Orten über sie weg. Sie läßt sich durch Einblasen deutlich zeigen. — Mit diesem Namen wird auch die Kristallhaut des Auges wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem Spinnengewebe belegt, jene Haut nemlich, welche die Gesichtsnerven, die noch ganz unbedeckt im Gehirne liegen, bevor sie in die Augenhöhle kommen, nicht nur umgibt, sondern sich auch zwischen den kleinsten Fasern dieser



fer Nerven einseht, um ihre Verwachsung mit einander zu verhindern. Diese Haut hat die größte Aehnlichkeit mit dem Zellgewebe, oder der Zellenhaut des ganzen Körpers. Von arachne, Spinne, und eidos, Gestalt. *f. l'Arachnoide.* *h.* Het Spinne-webs-vlies.

Arack, ist ein entzündlicher Geist, oder Flüssigkeit, die aus Reis, Zuckerrohr, aus den Palmsäften, oder Kokosnüssen durch die Gärung, und Destillation erhalten wird. *L. Arak.*

Araeotica, *f. Rarefacientia*, von araioo, ich verdünne.

Araliastrum, *f. Gensing.*

Aranea, wird die Herba paris, wegen der Aehnlichkeit ihrer Beere mit einer Spinne genennet. *f. Paris Herba.*

Aranea, Spinne, ist ein Insekt, das zu den flügellosen Insekten gehört; die Unterscheidungszeichen derselben sind: daß sie acht Füße; acht Augen; einen mit zwei Klauen, oder Zangen versehenen Mund; und zwei gegliederte Fühlhörner hat. Die Zeugungslieder der männlichen Spinne haben oben einen Knopf; und der Weibchen ist mit spinnstoffhaltigen Warzen umgeben. Linné führt XLVII Arten davon an. Ehemals wurde sie von einigen Ärzten in Fieberkrankheiten gegeben, und wird noch jetzt von abergläubischen Leuten als ein Anhängsel, welches wider

die Pest gut sein soll, getraggen. Von arao, ich bereite zu, weil dieses Insekt sein Gewebe zum Fliegenfange ausspannt, und verfertiget. *f. Araignée, ou Aragne.* *E. A Spider.* *h.* Een Spinnkop. *Aranea Tunica*, dasselbe als *Arachnoides.*

Arantia, gleichviel als *Aurantium.*

Arantius, (Julius Caesar) ein welscher Arzt, war zu Bononien geboren, war meistens in der letzten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts beirmt, lehrte in seiner Vaterstadt ganzer 33 Jahre hindurch die Bergliederungskunst; kommentirte über Hippokratens de capitis vulneribus; Lugduni Batav. 1580. 8. schrieb de Tumoribus, (Venedig. 1587, und 1595. 4. wobei die Observat. anat. nebst dem Traktat de foetu humano ebenfalls zu finden sind) gab anatomische Bemerkungen heraus, und war auch der erste, der in seinem Buche de foetu humano etwas brauchbares von dieser Materie geliefert hat.

Arbor, und Arbor; *Gr.* Dendron, und Dendros, weil deinos deiretai soviel als erläßt sich sehr schwer schälen, oder er verträgt das Abschälen nicht, bedeutet: oder von demo, ich baue, weil die Bäume zu den Gebäuden gebraucht werden. Die Bäume sind Gewächse mit einem harten holzigen Stamm, welcher

her sich in einer gewissen Höhe über der Erde in Nese verteilet, die sich hernach mit ihren Zweigen, woran die Blätter sitzen, weiter ausbreiten. L. ein Baum. F. Arbre. C. A Tree. H. Een Boom.

Arbor Dianae, oder Arbor Philosophorum, ist eine Auflösung des Quicksilbers, und wahren Silbers in Scheidewasser, welches mit Regenwasser verdünnt worden ist; vermittlest der darauf folgenden Kristallisation setzen sich die aufgelösten Theilchen dergestalt zusammen, daß sie einen baumartigen Strauch vorstellen. Eine ähnliche Anschießung der Kristallen kann man durch die Eisenauflösung bewirken, welche alsdenn Arbor Martis heißt.

Arbor Vitae, oder Thuya, Lebensbaum, ist ein Baum, der den Cypressen sehr nahe kömmt. Die Kennzeichen dieser Gattung sind folgende: die männlichen Blumen bilden Käzlein, deren jegliche Schuppe eine Blume trägt, die bloß aus vier mit einander verbundenen Staubfäden besteht; die weibliche Blumen bilden einen Zapfen, auf dessen jeglicher Schuppe zweien deutliche Staubwege sitzen, aus deren jedem eine Nuß wird, die mit einem häutigen, ausgeschnittenen Flügel umgeben ist. (mit halbzetreunten Geschlechtern und mit Staubfäden, die

unten in ein Stük zusammen gewachsen sind). Die Einwohner in Canada halten das Holz von dem abendländischen oder westindischen Lebensbaume, (*Thuya occidentalis* Linn. mit glatten Zapfen, die aus stumpfen Schuppen bestehen) unter allen ihren Holzarten vor dasjenige, so unter freiem Himmel der Fäulniß am längsten widerstehet, und versichern, daß es fast ohne allen Schaden länger, als ein Mannsalter ausdauern könne. Die frisch zerstoßene Blätter oder Zweige kochen die Wilden mit schweinen- oder andern Fette zu einer Salbe, welche bei rheumatischen Schmerzen auf eine Leinwand gestrichen und aufgelegt, in kurzer Zeit zuverlässige Hilfe verschaffen soll; auch gebrauchen sie einen Absud davon innerlich wider Husten, und Wechselfieber. Boerhaave rümt das destillierte Wasser in der Wassersucht. Der Namen Lebensbaum wird ihm entweder wegen seiner langen Dauer, oder weil er immer grün bleibt, beigelegt. Es scheint, daß dieses derselbe Baum sei, welcher im Griechischen *Thya*, und *Thyia* genennet wird, dessen Holz unter die kostbaren Hölzer gezält wird. F. Arbre de Vie. C. The Tree of Life. H. Boom des Levens.

Arbutus, macht bei den neuern Kräu-

Kräuterkundigen eine eigen-  
tümliche Gattung aus (mit  
zehn Staubfäden, und einem  
Staubwege), deren Kennzei-  
chen folgende sind: der Blu-  
menkelch ist bleibend, und  
fünfteilig; die Blumenkro-  
ne ist eiförmig, hat einen durch-  
sichtigen Grund, und eine  
fünfspaltige Mündung; die  
Staubfäden hängen mit dem  
Grunde der Blumenkrone zu-  
sammen; der Fruchtknoten  
sitzt auf einem mit zehn  
Punkten gezeichneten Frucht-  
boden, und hat einen zylindri-  
schen Griffel mit einer stump-  
fen Narbe; er verwandelt  
sich in eine fünffächrige Bee-  
re. Es sind fünf Arten be-  
kannt, worunter *Arbutus Uva*  
*ursi*, mit darniederliegenden  
Stämmen, und glattrandigen  
Blättern *Linne*, die letzte ist.  
Sie ist wegen ihrer zusam-  
menziehenden, obgleich nicht  
steinermalmenden, doch ge-  
wiff in Nierenkrankheiten zu-  
trägtlichen Kraft berühmt ge-  
nung. *L. Sandbeere, Bä-*  
*rentraube. F. Bousseroble,*  
*G. Redwort, Bearberry. H.*  
*Beerendruif. f. Uva ursi.* —  
Jene Art aber, die eigentlich  
*Arbutus* heißt, ist *Arbutus*  
*Unedo Linn.* mit baumarti-  
gem Stamme; glatten sä-  
genartiggezähnten Blättern,  
und vielstammigen Beeren).  
Dieser Strauch oder kleine  
Baum wächst in der Levante,  
in den südlichen Ländern von  
Europa, und in den westli-  
chen Theilen von Irland in

den Wäldern wild; er wird  
insgemein wegen der Gestalt  
seiner Frucht, die mit den ge-  
meinen Erdbeeren viele Ähn-  
lichkeit hat, der Erdbeer-  
baumgenant. Der Stamm,  
und die Zweige desselben sind  
unordentlich und krumm; der  
Stamm hat eine röhliche,  
rauhe und schuppige Rinde,  
an den Zweigen aber ist sie  
röthler und glatter. Die Blät-  
ter stehen wechselsweise auf  
kurzen Stielen, und gleichen  
den Lorbeerblättern, nur sind  
sie ein wenig kürzer und dicker,  
am Rande sägenartiggezähnt,  
mehr bleichgrün oder hell-  
grün, und an der Mittelrippe,  
und an den Enden rot. Die  
Blumen sind meistens weiß,  
zuweilen röthlich oder rot, un-  
gefähr so groß wie Maiens-  
blümchen, haben einen sehr  
angenehmen Geruch, und  
wachsen in zimlich großen,  
zusammengesetzten Trauben  
aus den Winkeln der Zweige;  
die darauf folgenden Früchte  
sind anfänglich grün, nachher  
gelb, und zuletzt bei völliger  
Reife schön rot; sie sind auf  
der Oberfläche von hervorras-  
senden spitzigen Punkten ganz  
rauh, und gleichen sowol um  
deswillen, als in Ansehung  
der Farbe und Gestalt den  
Erdbeeren, sind aber größer,  
und haben inwendig fünf Fä-  
cher, die mit vielen eiförmigen,  
und spitzigen Samen von der  
Größe der Hirsenkörner an-  
gefüllt sind. Die Blüte er-  
scheint gemeiniglich im Ju-  
lius

lins und August, in einigen Ländern aber erst im Herbst; und da die Früchte zu ihrer Zeitigung ein ganzes Jahr brauchen, so sieht man zur Blütezeit den Baum zugleich mit reifen Früchten beladen, welches ihm nebst seinen immergrünen Blättern ein schönes Ansehen macht. Die Beere sind nach der verschiedenen Lage und Kultur entweder sauer und herbe, oder wässrig, oder endlich süße und angenehm. In Flandern wächst er oft zur Höhe der größten Bäume; die Frucht wird deswegen *Memaocylon* oder *Unedo* genennet, weil man glaubt, daß man sich auf den Genuß derselben übelbefinde. Die Blätter und die Rinde sind zusammenziehend, weshalben sie auch im Durchfalle, der von der Schlappheit der Gedärme entsteht, zuträglich sind. — Der Namen *Arbutus* entspringt daher, weil er unter den Gesträuchen, *Arbuta*, wächst; oder nach der Meinung andrer von *Arbor*. Gr. *Komaros*. F. *Arbousier*, l'arbre à fraises. E. The Strawberrytree. H. Haag-appel-boom, Aardbesieboom.

*Arcaeus*, (*Franciscus*) ein geschickter spanischer Arzt, und Wundarzt von *Trerrenal*, einer Stadt in *Extremadura*, lebte in der letzten Helfte des sechszehnten Jahrhunderts, machte einen noch izt gebräuchlichen Wundbalsam bekannt, schrieb de febrium cu-

randarum ratione, wurde aber durch sein Werk *de recta vulnerum curandorum ratione*, welches nebst dem vorhergehenden zu *Antwerp* n. 1574. 8. gedruckt, und zu *Amsterdam* 1658. 12. wieder aufgelegt worden ist, am meisten berühm.

*Arcanum*, Geheimniß, geheimes Mittel, wird jenes genennet, das sowol in Rücksicht seiner Zubereitung, als der rechtmäßigen Anwendung desselben unbekant ist. Das *Arcanum* des *Theophrasti* ist die auf den höchsten Grad geriebne Quintessenz einer Sache, oder wie er sich selbst ausdrückt, es ist die durch eine tausendfältige Erhöhung verbesserte Kraft einer Sache. Er rühmt überhaupt vier *Arcana*. 1) Das *Arcanum* der Grundmaterie, oder Grundkraft. 2) Des Steins der Weisen. 3) Des Lebensbalsams (*Mercurii Vitae*). 4) Der Tinktur. Indes gibt es viele Arzneimittel, die unter dem Namen *Arcana* vorkommen, ob man gleich ihre Grundmischung und Zubereitung weiß. (Jedoch scheint es immer, daß sie ehemals Geheimnisse waren). So ist das *Arcanum corallinum*, (*rotes Mercurialpulver*) nichts anders, als roter Präzipitat, dessen äzende Kraft man dadurch zu mildern meint, wenn man ihn mit aufgelöstem Weinstein Salz reibt, davon wiederum nachher mit Wasser

Wasser abflüßet, und alsdenn noch zwei bis dreimal Weingeist darüber abbrennen läßt; die Wundärzte gebrauchen dieses Mittel eufferlich um das faule Fleisch wegzuzüßen, und auch innerlich, wiewol sehr oft zum Schaden des Patienten, um den Speichelfluß zu erweken; denn der innerliche Gebrauch desselben ist sehr unsicher: das Arcanum Duplicatum, oder Panacea Hollatica, (Doppelsalz) ist ein Mittelsalz, welches aus der Vereinigung der Vitriolsäure und des laugenhaften Theils des Salpeters besteht; man gibt es als ein ganz gelinde abführendes, auflösendes, und eröffnendes Mittel: Arcanum duplicatum Wedel. ist ein Amulet, oder Anhängsel aus der Wurzel der Zeitlose, und des Wegebreits wider bößartige Krankheiten, welches von diesem Schriftsteller außerordentlich angerühmt wird: das Arcanum Tartari, (vegetabilisches Essigsalz, oder geblättrtes Weinstein als) ist die geblätterte Weinsiederde, oder Weinssteinsalz, das mit Weinessig gesättigt in ein vegetabilisches Mittelsalz verwandelt wird; es besitzt vorzügliche zertheilende, und auflösende Kräfte. J. und C. Secret, Mystrum, Nostrum. H. Geheym.

Arceutos, wird der Juniperus, Wachholderbaum, genennet, gleichsam para to ten aran

Keydein, daß er seine Beschädigung verhehle; denn ara ist soviel als Nora, Beschädigung, und Keydo, ich verhehle; oder dia to echein tas akanthas kekrymmenas, weil er verborgne Stacheln hat. s. Juniperus.

Archangelica, ist die Angelica sativa, Bauh. oder Angelica major Dod. oder Angelica sativa Linn. die zahme Angelik mit gestiederten Blättern, deren eufferstes oder einzelnes Blätchen am Ende in Lappen zertheilt ist. Sie ist auf den Alpen oder Gebirgen Lapplands zu Hause. Von arche, Obrigkeit, Vorzug, und Angelica, weil sie nemlich gröffer, als die übrige Arten ist. s. Angelica. L. Große Engelwurz, Angelikwurz. J. Archangelique. Arche bedeutet den Anfang, das Beginnen einer Krankheit, von archomai, ich fange an und zeigt eigentlich jenen Zeitpunkt an, wo der Kranke noch nicht bettlägrig, sondern nur aus dem gesunden Zustande allmählig erst in die wahre Krankheit übergeht: Umwandlung der Krankheit, praeludium invasio. s. Acme.

Archeus, dies ist nach dem Ausdrucke der alten Chemiker oder Alchemisten ein höchst feiner, erhöhter und unsichtbarer Geist, der sich von den Körpern löst, oder vermöge einer geheimnißvollen Behandlung daraus abgeschieden

schieden wird, und eufferst flüchtig, durchdringend und allgewaltig ist; nemlich jene geheime Grundkraft der Dinge, die schöpferisch in dem innern Wesen derselben unaufhörlich fortwirkt, und die Erhaltung derselben unterstützt. Ausserdem verstanden sie auch eine Art von Schutzgeist unter diesem Worte, welcher von dem Schöpfer einem jeglichen Dinge in der Natur vorgefetzt und bestimmt ist, um auf einen jeden Theil desselben acht zu haben, und sorgfältige Wache zu halten, wenn nun dieses unbegreifliche Schutzwesen auf irgend eine Art beschädiget wurde, so entstanden daraus nach ihrer Meinung die morbi archeales. Dieser Ausdruck kömmt sehr oft bei Helmont vor. **L.** Der feinste Geist, die vornehmste Kraft. **J.** Archee. **H.** Kracht, elementscheider, geest.

**Archiater, Leibarzt, Stadtarzt, vornehmster Arzt,** der nemlich andern Aerzten vorgefetzt ist. Eigentlich aber versteht man den Arzt eines Fürstens, Monarchens oder regierenden Herrns darunter; von arche, oberst, und jatro, Arzt. **J.** Archiatre, le premier Medicin. **E.** The Chiefest Physician. **H.** Een Opper-genees-heer, Stads-Doctor, Stads-genees-heer. **Archigeni morbi,** von arche, vornemst, und gennao, ich gebäre; werden, wiewol sehr

unschillich, die hüzigen oder Hauptkrankheiten genennet; gleichsam, als wenn sie den Zeypter über die Gesundheit färten.

**Arctoscorodon,** ist das Allium ursinum mit einem nackten, dreiseitigen Blumenstiel, lanzetförmigen getheilten Blättern, und einer pyramidenförmigen Dolde. **Lin.** Von arktos, Bär, und scorodon, Lauch. **L.** Bärlauch, Waldknoblauch, Hundsknoblauch, Ransfe. **J.** Ail d'ours. **E.** Ramsons. **H.** Beeren-look, Das-looks.

**Arctostaphylos,** ist soviel als Uva ursi, oder vaccinium rubrum, von arctos, Bär, und staphyle Traube, **J.** Arbutus, Uva ursi, und Vaccinium.

**Arcualia ossa,** nennen einige die Vorderhauptsheine, andre aber die Schlafsheine: deshalb heißt futura arcualis eben soviel, als futura coronalis, (die Kranznath.)

**Arcuatus morbus,** **J.** Icterus.

**Ardea avis,** wird eine Vogelgattung genennet, die nach Linné zu den Sumpfvögeln gehört, deren Kennzeichen folgende sind: sie haben einen geraden, spizen, langen, etwas zusammengedrükten, oder platten, von den Nasenlöchern an bis zum Gipfel gefurchten Schnabel; gleichbreite Nasenlöcher; und vierfingrige Füße. Diese Gattung begreift vier Arten unter sich: nemlich die Reiger, mit einer Haube, die Kraniche,

che, die Störche, und die Reiger überhaupt. In den Apotheken wird das Fett dieses Vogels aufbehalten. Das Wort entspringt von arduo, hoch, weil er weit in der Höhe fliegt. Gr. erodios. L. Reiber, Reiger. F. Heron. E. Heron, Hern. H. Reiger.

Ardentes febres, werden jene Fieber geheissen, in welchen man nebst andern Zufällen eine große brennende Hitze, und Durst wahrnimmt, z. B. in dem Caulo, hitzigen brennendem Fieber, und in den Lipyriis, innerlichem Brande. s. Caulus.

Ardor, oder aestus caulosus, bedeutet eine in unserm Körper außerordentlich vermehrte Hitze. L. Große und brennend Hitze. F. Chaleur, Ardeur. E. Vehement or parching heat. H. Hitze.

Ardor ventriculi, Brennen im Magen, Sodbrennen, Sode, ist eine ganz besondere Art von Magenschmerz, der auch zugleich den Speisegang belästigt. Man nennt ihn insgemein tou stomachou kaulosma, ardorem stomachi, Brennen im Magen, und einige legen ihm auch den Namen ebullitio, ardor stomachi ebulliens, aufkochendes, aufstehendes Brennen des Magens, bei. Dieser Schmerz entspringt durch ein gewisses Brennen, das man in dem Magen, wo es bis zum Schlund fortgeheth, empfin-

det. Er stellt sich auch sehr oft bei gesunden Personen theils nach dem Essen, theils nüchtern ein, vorzüglich wenn Winde oder Blähungen über sich weggehen, wo gleichsam eine brennende Blähung innerlich eingeschlossen zu sein scheint, die nicht vermodgend ist, zu ihrem Ausbruch zu kommen. Zuweilen bemerkt man dieses Uebel doch auch in Fiebern. Die Ursache desselben ist ein gewisses äzendes Aufbrausen, das v. raunzig-blizgen oder galligen Stoffen seinen Ursprung hat, weswegen alsdenn die Empfindung eines Aufstossens, eines Aufstehens oder eines aufstehenden Brennens im Magen entsteht; oder es entspringt vielmehr von einer Schärfe oder Säure, die laugenhafter, salziger oder muriatischer Art sein kan, und den Magenmund vermöge ihres Reizes belästiget, welcher sich vermittlest der mitempfindenden Nerven bis zum Schlunde erstreckt, und eine häufige Absonderung eines wässrigen Speichels im Munde bewirkt; oft aber ist auch ein Mangel des klebrigen Schleimes, welcher die innere Fläche des Magens überziehet, um die daselbst zerstreute, unzählige enfferst empfindliche Nervenwurzeln vor dem Reize zu schützen, die Hauptursache dieses Zufalls. F. l'Ardeur d'Estomac. E. The Heartburn. H. De Zode.

Ardor urinae, s. Dysuria.

Area, Ausfallen des Hares, oder Harausfall; Celsus begreift unter diesem Namen zwei Gattungen dieses Uebels: Beide haben aber dieses miteinander gemein, daß die Hare, nachdem das Oberhäutchen vertrocknet, erschlappt, und abgestorben ist, zuerst dünne werden; und alsdenn dergestalt ausfallen, als wenn dieselbe Stelle mit einem Schläge beschädigt worden wäre; hierauf kömmt ein wässriges, flüßiges und übelriechendes Blut zum Vorschein, welches sich bei einigen geschwinder, bei andern langsamer ereignet. Das Schlimmste ist, wenn die ganze Haut des Körpers allgemein glatt wird. Jene Gattung, welche Alopekia genennet wird, verursacht nicht nur das Ausfallen der Haupthare; sondern auch des Bartes und der übrigen Theile; sie erfolgt nach hitzigen Krankheiten gemeinlich, und zuweilen auch nach dem Wochenbette. Die andere Gattung aber, die wegen ihrer Ähnlichkeit mit einer Schlange Ophiasis, oder Alopecia areata, Fleckiger Harausfall, genennet wird, fängt von dem Hinterhaupt an, und geht dann nur Fleckenweise fort, so daß ein solcher kahler Fleck nie über zweien Quersfinger beträgt. Die obenerwähnte Gattung stellt sich in jeglichem Alter ein, die letzte aber

nur bei Kindern; und ist sehr oft ein Zufall des Grindes. Die vorhergehende wird fast nie ohne Anwendung einer besondern Heilart vertrieben; die letzte aber endiget sich oft von selbst. F. La chute des cheveux de la tête & du poil de la barbe, Alopecie, Pelade. E. The Falling of ones hair. H. Hair-uitvalling, Hairloosheid.

Area, wird der Zwischenraum zwischen den Muskeln, Drüsen, u. d., welcher von den umliegenden Theilen zurückgelassen wird, genennet. L. Zwischenweite. F. Espace. E. An empty space. H. Tusschen-ruimte.

Areca, Faufel, Pinanga, ist eine Pflanzengattung, die zu den Palmen gehört, und deren Kennzeichen folgende sind: die männlichen und weiblichen Blumen befinden sich an einem Stamme und auf einer Blumenkolbe, die männlichen Blumen haben neun Staubfäden in einer dreiblättrigen Blumenkrone, von welchen drei länger sind als die sechs übrigen. Die weiblichen Blumen haben ebenfalls eine dreiblättrige Krone, und erzeugen eine Steinfrucht, welche in einem Kelche sitzt, der aus Schuppen besteht, die wie Dachziegel übereinander liegen. Zu dieser Gattung gehören nach Linné zwei Arten. Die erste heißt: Areca catechu, gemeine Areka, oder Katchupalme;



techupalme; mit gefiederten Blättern, deren Blätter ungeschlagen, und vorne gleichsam abgebissen sind, und einander gegenüberstehen. Die Arekabäume wachsen in ganz Ostindien. Sie erreichen eine Höhe von zwanzig bis dreißig Schuben, und sind nicht über eine Spanne dick; auch ist ihr Stamm vollkommen gerade. Die Rinde ist hellgrau, und gleichsam in Absätze getheilt, oder einigermassen mit Ringen umgeben, die aber nicht stark hervorragen. Die Zweige stehen an dem Gipfel rund umher ausgebreitet. Die Blätter sind stumpf, aber nicht umgeschlagen; sondern nach Kumpfs Zeugniß gefaltet, oder der Länge nach zusammengelegt; sie haben nemlich der Länge nach drei dicker Rippen, welche auf der Oberfläche, und noch zwei dünnere, welche an der untern hervorragen, und tiefe Falten, oder Furchen machen, um derenwillen das Blatt nicht ausgebreitet, sondern immer gefaltet ist. Die Länge derselben beträgt gemeinlich drei Schuhe, und drüber. Unten bei ihrem Ursprünge am Zweige sind sie schmal, werden hinauf nach und nach fünf bis sechs Finger breit, und endigen sich mit einer abgebrochenen Spitze; ihre Farbe ist dunkelgrün, und ihre Fläche auf beiden Seiten glatt. Die Blumenkolbe be-

steht aus vielen langen, harzförmigen Stielen, welche alle an einem Mittelstiel stehen, und mit vielen weissen, ein wenig dreieckigen Knöpfchen, welche die Größe der Reißlöcher haben, besetzt sind. Die Früchte sind gemeinlich so groß, wie ein Hühnerel. Einige sind an beiden Enden spizig; andre vorne ein wenig glatt und stumpf. Die Farbe ist bei einigen Sorten grasgrün, bei andern weißlich oder blaßgrün; alle aber sind eben und glatt, und sitzen, wie die Eichelu, in einem flachen Kelch, der aus dicken Blätchen oder Schuppen besteht, und so fest hält, daß man sie samt demselben von dem Stiel wegnehmen muß. Von aussen haben sie eine Hülse, welche weiß und saftig, und eines halben Fingers breit dick ist; und welche die Arekanuß enthält, die keine Schale weiter hat. Diese Nuß ist immer einigermassen kegelförmig; solange sie jung ist, ist sie auch weich, und hat inwendig eine Höhle mit einem Saft darinnen; mit der Zeit aber wird sie hart und härter als eine Muskatnuß, womit ihre innere Substanz einige Ähnlichkeit hat, aber mit mehr rothbraunen Adern versehen ist. Diese Arekanüsse sind durch ganz Indien bekant, und führen daselbst verschiedne Namen. Vornehmlich werden sie Pinangs geheissen. Es ist in diesen

Ländern durchgängig die Gewonheit, daß man diese Rüsse mit einer Art von langem Pfeffer kauer, welches eine Schmarozerpflanze ist, die mit ihren Wurzeln an den Bäumen hinaufkriecht, und Siriboa genennet wird. Man heißt sie auch Betel: und mit den Blättern oder Früchten derselben, nachdem man sie vorher in Kalk gelegt, wird die Arekanuß in den Mund genommen, und gekaut; welches den Speichel blutroth färbet, und einen wolriechenden Arhem macht. Es geschieht öfters, daß das Kauē dieser sowol alten, als jungen Rüsse diejenigen, die es nicht gewont sind, gleichsam berauscht und trunken macht, wie es den Tabakrauchern anfangs zu ergehen pflegt. Ausserdem aber gibt dieses Kauē dem Mund einen gewürzhaften, und angenehmen Geruch, erwärmet das Blut, und verschafft dem Angesicht eine lebhaftere Farbe; bennüt überdies den Ekel oder das Wehsein aus dem Magen, stärket das Herz, und wird auch auf den Schiffen als ein Verwahrungsmittel gegen den Scharbof gebraucht. Man behauptet, daß die Katechuerde, (terra catechu, terra japonica,) nichts anders, als der verdickte Saft von diesen Rüssen sei, welches aber von andern widerlegt wird. s. Catechu. Die zwote Art dieser Gattung heißt nach Linné Areca oleracea, Kohl-

tragende Arekspalme; mit glattrandigen Blättern. Die Einwohner pflegen den grünen Gipfel von dem Stamme dieses Baums abzuschneiden; nehmen alsdenn den innern, zween bis drei Zoll dicken, weißlichen Theil, welcher aus denen noch dicht zusammengefalteten Blättern besteht, heraus, und verkaufen denselben als Gemüse. Dieser abgesonderte Theil heißt Choux palmiste, oder Palmkohl, und schmeckt wie Artischofen. Roh ist man ihn mit Salz und Pfeffer; sonst bratet oder verdampft man ihn mit Butter.

Aregon, ist eine auflösende, erweichende und zertheilende Salbe, von arego, ich helfe, bringe Hilfe. Sie ist die erste unter den vier erwärmenden Salben.

Arena, Sand, unter diesem Namen begreift man eine Erde, die aus kleinen mineralischen und steinigen Staubkörnchen besteht. Man belegt aber auch jenen in dem menschlichen Körper befindlichen widernatürlichen Stoff damit, der aus einer großen Menge flüchtigen Salzes, etwas Del und Erde zusammengesetzt ist, und den Steinen in den Harnabsonderungswerkzeugen, in den Speichelgängen, in der Luströhre, und in der Gallenblase ihren Ursprung gibt. Dieser Stoff ist aber gänzlich von dem oberwehnten Sande verschieden.

L. Gries.

**L. Ortes.** Gr. Pfammos, und Ammos. Lat. Sabulum.  
**F.** Sable, Gravelle, Gravier.  
**E.** Sand, Gravel. **H.** Gra-  
 veelige, Zandigheid.  
**Arenaria, Sandkraut.** macht  
 bei Linné eine besondere  
 Pflanzengattung aus, (mit  
 zehn Staubfäden und drei  
 Staubwegen) deren Kenn-  
 zeichen folgende sind: Die  
 Blume hat fünf bleibende,  
 ausgebreitete Kelchblätchen;  
 fünf unzertheilte Blumen-  
 blätchen; zehn pfriemenför-  
 mige Staubfäden; und einen  
 Fruchtknoten mit drei aufrech-  
 ten, etwas zurückgebognen  
 Griffeln; und etwas dicken  
 Narben; sie hinterläßt eine  
 eirunde, einfährliche Kapsel  
 mit vielen Samen. Von die-  
 ser Gattung, die ehemals zu  
 der Aläne gerechnet wurde,  
 hat Linné fünfundzwanzig  
 Arten. Ihre Benennung ent-  
 springt daher, weil sie gerne  
 auf sandigem Boden wächst.  
**Arenatio,** ist eine Art eines trok-  
 nen Bades, wo der Patient  
 die Füße in warmen Sand  
 steckt, oder wo der ganze Leib  
 desselben mit warmen Sande  
 bedekt wird: man pflegt die-  
 ses Mittel in der Wassersucht  
 anzuwenden. **L.** Sand-  
 bad. **F.** Bain de Sable. **E.**  
 A Sandbath. **H.** Zandbad.  
**Arctaeus,** ein berühmter griechi-  
 scher Arzt, war aus Kappa-  
 dozien gebürtig, und hat  
 nach Le Clerc's Zeugniß der  
 pneumatischen Seite beige-  
 pflichtet. Es ist noch unge-

gewiß, wann er eigentlich  
 gelebt hat; jedoch weiß man  
 soviel zuverlässig, daß er  
 nach den Zeiten des ältern  
 Plinius sich erst berümt  
 machte. Seine noch vor-  
 handnen acht Bücher de sig-  
 nis, causis & curatione mor-  
 borum acutorum & chronicor-  
 um sind griechisch und latei-  
 nisch am besten zu Oxford von  
 Joh. Wigam 1723 in folio,  
 und zu Leiden 1731 von Her-  
 Doerhave mit den Anmerkun-  
 gen von Dan. Wülb. Trillers  
 und Pet. Petit in gleichen  
 Format herausgegeben wor-  
 den. Er hat hierinnen die  
 Geschichte, und Zeichen der  
 Krankheiten sehr gut ausein-  
 ander gesetzt, und Le Clerc  
 will bemerken, daß man bei  
 diesem Schriftsteller das ältes-  
 te Beispiel von einem auf  
 der Hand gewöhnlichen Ader-  
 laß aufgezeichnet finde.  
**Areola papillaris,** Der Kreis  
 um die Brustwärtchen, wel-  
 cher bei den Jungfern eine  
 blasse, und fast mit der Haut  
 gleiche Farbe hat, bei säuge-  
 den oder stillenden Weibern  
 aber mehr röthlich, und fast  
 ganz braun wird, welches  
 auch bei zunehmendem Alter  
 geschieht; er ist mit vielen  
 Talgdrüsen umgeben. **F.**  
 L' Areole. **E.** The Circle  
 that surrounds the Nipple.  
**H.** De Tepelkring.  
**Areola Bovis,** f. Anonis.  
**Argemon,** oder Argema, ist  
 ein weißes Geschwürchen,  
 das in dem Regenbogenkreise

des Auges zum Vorschein kommt, und einen Theil des weissen und schwarzen im Auge einnimmt. Von argos, weis.

Argemone mexicana, oder Papaver spinosum, C. B. (mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, einem Staubwege, mit sechsseitigen Samenkapseln; und flächlichen Blättern Linn.) Diese Pflanze ist ursprünglich in Mexiko oder Neuspanien, desgleichen in Surinam, in Jamaika, und auf andern Inseln in Westindien zu Hause; jezo ist sie auch in europäischen Gärten gemein. Sie ist sehr nahe mit dem Mohne verwandt, weshalb sie auch Stachelmohn genennet wird. Sie ist nur ein Sommergewächs, oder eine zweijährige Pflanze; ihr Stengel ist rund, ästig, mit vielen Dornen besetzt, und enthält inwendig ein weisses Mark; ihre Blätter umfassen mit der Basis den Stengel, und haben in ihrer Gestalt einige Ähnlichkeit mit den Blättern des Kardobenediktenskrauts, sind aber weicher und glänzendgrün, und mit schönen weissen Adern durchzogen, ihre Zähne am Rande endigen sich mit sehr spitzigen und steifen, gelben Dornen; ihr Blumenkelch besteht aus drei rundlichen, hohlen, abfälligen Blätchen; an den Enden der Zweige kommen hellgelbe oder weisse grosse,

rundliche, aufrechte oder ausgebreitete fünf- oder sechsblättrige Blumen hervor die eine eirunde, fünfzählige, einsächrige Kapsel hinterlassen, welche sich zur Hälfte in drei oder mehrere Schalenstücke zertheilt, und viele, sehr kleine, runde, schwarze Samen enthält. Die Wurzel ist dünne, zimlich lang und zäsig: ihre Benennung entspringt von argema, weil sie die Geschwürcen und Flecken im Weissen des Auges, die man argemaneent, heilt. Von agros, weis. L. Stachelmohn. F. Le Pavor epineux. E. Prikly poppy. Aus allen Theilen dieser Pflanze fließt, wenn man sie verwundet, wie aus dem Schöllkraut, ein gelber Saft, welcher nach einigen eine dem Gummigut ähnliche Farbe geben soll. Hernandez sagt, man brauche in Mexiko ihre Samen, als ein starkes Purgirmittel; andre hingegen schreiben der ganzen Pflanze schmerzstillende und schlafmachende Kräfte zu.

Argentina, ist dasselbe als Anserina, oder eine Art der Potentilla.

Argentum, Luna, und Gr. argyros, Silber; dieses edle Metall unterscheidet sich durch seine vollkommene Weiße, seinen Glanz, Härte und Klang vor allen übrigen Metallen gleich durch das bloße Ansehen; es ist im Feuer

Feuer für unzerstörlich zu halten, und hat nächst dem Golde die größte Dehnbarkeit. Sobald es glüht, schmilzt es auch. Von dem Scheidewasser wird es allein aufgelöst. Es ist eifsmal schwerer als das Wasser, oder es verhält sich zu demselben wie 10535 zu 1000. Im trocknen Wege wird es von der Schwefelleber aufgelöst. Dem Salpeter und Bleiglas widersteht es gänzlich. In der Natur wird es entweder gediegen, oder durch Schwefel, andre Metalle und Kochsalzsäure vererzt gefunden. Die gewöhnlichsten Silbererze sind, Glaserz, in welchem das Silber mit Schwefel vererzt ist; das Rothguldenerz, worin das Silber mit Schwefel und Arsenik, auch bisweilen mit etwas Eisen verbunden ist. Das weiße Erz führt nebst dem Silber Schwefel, Arsenik, Kupfer und etwas Eisen; Weißguldenerz, das bisweilen angeschossen und glänzend ist, enthält nebst dem Silber Kupfer, Arsenik und vielen Schwefel. Das Hornertz enthält Silber, das durch die Salzsäure vererzt ist. Man ist davon hinlänglich überzeugt, daß es in Substanz genommen, keine Heilkräfte euffert; wird es aber in Salpetersäure aufgelöst, so wird es scharf und ätzender als die Salpetersäure selbst, woher auch die ätzende Kraft des Hölten- oder Sil-

berärzsteins, (Cauterium lunare, oder Lapis infernalis), der aus dieser Auflösung bereitet wird, und den die Wundärzte als ein Heilmittel gebrauchen, entspringt. In den Apotheken wird auch die Tinctura Lanae, die man als ein Nervenmittel rümt, aufbehalten.  $\text{F. Argent. E. Silver. H. Zilver.}$

Argentum sophisticum, ist eine metallische Mischung oder Zusammensetzung, die aus Kupfer, Arsenik und einer kleinen Menge Silber besteht und eine weiße Silberfarbe hat.  $\text{L. Weiß arsenikalisch Metall. F. Argent ha- ché.}$

Argentum vivum, dasselbe als Mercurius.

Argilla, Gr. argilos, von argos, weiß, weil diese Erde meistens eine weiße Farbe hat. Thon, Leimen. Unter einer reinen Thonerde versteht man diejenige, die sich mit Wasser zu einem zähen Teige zusammen kneten, und auf der Scheibe drehen läßt, mit feinen Säuren brauset, und im Feuer hart gebrannt wird. Die darunter gehörigen Erdarten haben dabei immer etwas fettiges, und schlüpfriges im Ansehen und sind der Farbe nach weiß, grau, blaulich, gelb, röthlich, grünlich, braun oder schwarz. Den Haupt- und wesentlichen Grundstoff derselben macht die ganz eigentümliche Alaunerde, die mit

mit feiner Kalkerde genau vereinigt ist, aus; mit welchen in manchen Sorten wol noch eine Portion Kalkerde, Eisenerde und einbrennbares Wesen verbunden sein kan. Gemeinlich wird auch in den meisten Thonarten überdies noch eine Portion Vitriolsäure angetroffen. Diese letztern Theile sind nur zufällig; obgleich von ihrem Verhältniß, so wie überhaupt, von derselben Gegenwart oder Abwesenheit, vieles abhängt. Die reine Thonarten sind bis izt, auch im stärksten Feuersgrade ganz unerschmelzbar befunden worden, und werden nur im Glühfeuer hart gebrannt; die allereinsten davon unterscheiden sich durch eine weiße Farbe, die sie auch beim Ausglühen behalten. Führen sie aber Kalkerde bei sich, die sich durch das Aufbrausen derselben mit Säuren zu erkennen gibt, so werden sie nach dem Verhältniß derselben mehr oder weniger zähe, und im starken Feuer leichtflüssiger sein. Eben diese Leichtflüssigkeit bringt ihnen auch die bewohnende Eisenerde bei, die auch verursacht, daß dergleichen Thone von der Brennung eine rothe oder braune Farbe bekommen. Bloßes brennbares Wesen, ohne metallische Theile, das schon manchen Thonen ein grauliches Ansehen verschaffen kan, ist in keinem Fall

nachtheilig, und wird gemeinlich davon im Feuer ganz ausgebrant. Hieher gehören auch die Solar- und Siegelerden, wovon verschiedene Arten zum Arzneigebrauch angewendet werden. Nach der Meinung der Neuern hat der Thon seinen Ursprung einer vergläsbaren Erde, und der Vitriolsäure zu danken. F. Argille ou terre glaise. G. Clay. H. Kley. Argyrocome, ist eine Art des Ruhrkrauts (Gnaphalium) das wegen seiner weißen oder silberfarbigen Blumen diesen Namen bekommen hat, von argyros, Silber, und come, Haar. Die Kräuterkundige pflegen die Gattung der Ruhrkräuter (mit zusammen gewachsenen Staubтруten, und fruchtbaren weiblichen Blumen im Umkreise und fruchtbaren Zwitterblümchen in der Mitte) in drei besondere Arten abzutheilen, wovon die erste chrylocoma, mit gelben oder goldfarbigen Blumen, die zwote Argyrocome, mit weißen oder silberfarbigen Blumen, die dritte Filaginoidea, Fadenkrautartige, heist.

Argyropoea, bedeutet die Kunst, welche die Verfertigungart des Silbers aus unvollkommenen Metallen und Erzen sowohl in den Silberbergwerken als durch Hilfe des vermeintlichen philosophischen Steines lehrt.

Aria, dasselbe als Aronia; eigentlich

gentlich aber ist es der *Crataegus Aria*, Linn. mit eirunden eingeschnitten, sägenartig gezähnten und auf der untern Seite filzlichen Blättern; oder der *Sorbus alpina* Bauh. dessen Früchte in Schweden und in der Schweiz genossen werden. L. *Mahlbeerbaum*, F. *Alouche de Bourgogne*, le *Drouiller*. E. *The white Beam, white leaf tree*. H. *Wilde Sorberboom*. Sein Stamm hat eine glatte Rinde, wächst zehn, zwanzig, bis vierzig Schuh hoch, und theilet sich nach oben zu in viele Aeste; seine Blätter sind auf der Oberfläche schön glänzend grün, und behalten ihre Schönheit bis spät in den Herbst. Seine weiße und wohlriechende Blumen zeigen sich im Mai und Brachmonat in Büscheln an den Enden der Zweige, und haben zween Staubwege. Die darauf folgenden Beere sind eirund, roth, mehlich, süß, und essbar; und haben zwei Fächer, deren jedes einen Samen enthält, oder auch bisweilen nur ein einziges Fach mit zween Samen. Diese Früchte werden erst spät zeitig, und nicht eher, als bis Reife darüber gekommen, und die Blätter abgefallen sind; sie sind zimlich schmackhaft, werden aber für blähend gehalten. Gemeinlich trägt dieser Baum alzeit über das andere Jahr reife Früchte. Sein weißes und

glattes Holz ist sehr hart und zähe; und taugt wol zu Fäden, ingleichen zu Zaken der Mählräder, zu Stäben, Achsen, Handgriffen, und andern Werkzeugen, welche ein zähes Holz erfordern. Seine Beere geben auch durch die Gärung einen Geist.

*Aridura*, ist eine besondere Art einer Abmagerung, Schwindung; wo nemlich ein einzelnes Glied abzehrt und gänzlich abschwindet. Es entspringt vielleicht von *arere*, vertrocknen. L. *Das Schwinden*. F. *Aridure*. E. *Consumption*. H. *Viterringe*.

*Arilli*, ist dasselbe als *Acini*.

*Arisarum*, scheint das Verriugungswort von *Aram* zu sein, weil diese Art geringer ist, oder von *aron* *ieron*. Der Hauptunterschied besteht jedoch darinnen, daß das *Aram Tourn.* pfeilsförmig-gla. trandige Blätter, der *Dracunculus Tournef* aber viel-spaltige Blätter hat. s. *Aram*.

*Aristalithaea*, ist die gemeine *Althaea*; von *ariston*, gut, und *Althaea*.

*Arista*, Gr. *athera*, *atherine*, *atherix*, von *areo*, ich werde dünne; wird die lange, wie eine Nadel dünne, aus der Samenhülle hervorragende Spitze oder Borste genennet. Uiberhaupt sind diese Grannen gleichsam die Spitzen und Hörner der Aehren. L. *Die Grannen*. F. *La harbe de l'epi du bled*. E. *The ear of corn*.

corn, the beard of the ear of corn. *H.* De Baard det koon-aare.

**Aristolochia, Osterluzei, Solwurz;** ist eine besondere Pflanzengattung, deren Blume sechs Staubfäden oder Staubbeutel und sechs Staubwege hat; und keinen Dumenkelch; sondern nur eine auf dem Fruchtknoten sitzende, aus einem Stalk bestehende, zungenförmige, unzertheilte Blumenkrone; und hinterläßt eine sechsfächrige Kapsel, in welcher viele kleine, zusammengebrückte, schwarze und aufeinanderliegende Samen enthalten sind. Die Staubbeutel sind ohne Staubfäden unter den Staubwegen, die auch keine Griffel haben, angewachsen; und die Blumenkrone ist eine einfache Röhre von ungleicher Weite, mit einer ungleichen, auf der einen Seite zungenförmig verlängerten Mündung. Diese Pflanze hat ihren Namen daher, weil sie den Gebärenden nützen soll: daß sie nemlich sei aristotais locheialis, gut zur Beförderung der Kindbetteereinigung. Andere aber wollen ihren Namen von ihrem Erfinder Aristolochus herleiten. In den Apotheken hat man mehrere Arten dieser Pflanzengattung aufgenommen, von denen man meistens die Wurzel gebraucht. 3. *A.* Aristolochia serpentaria, Schlangenzwurzel, mit herzförmig, längliche =, flachen

Blättern, schwachen, biegsamen, runden Stengeln; und einzelnen Blumen. *Linn.* *Serpentaria virginiana* Plu<sup>z.</sup> Sie wird aus Virginia und Karolina zu uns gebracht; sie hat einen besondern scharfen, gewürzhaften Geruch und Geschmack, welcher etwas dem Kampher oder der Baldrianwurzel ähnliches hat; und besitzt nach den bewährtesten Versuchen vorrefliche, der Fäulniß widerstehende, Herz- und nervenstärkende, und den Schwitz und Weintreibende Kräfte, daher sie in mancherlei sowol hitzigen als langwirrigen Krankheiten, wo dergleichen erfordert werden, öfters von wichtigem Nutzen ist. *L.* virginische Schlangenzwurzel. *F.* *Serpentaire.* *C.* *Virginian Snake-root,* *s.* *Serpentaria.* — *Aristolochia rotunda,* mit herzförmigen, beinahe ungestielten, stumpfen Blättern; schwachem Stengel, und einzelnen Blumen. *Linn.* *Aristolochia rotunda,* in den Apotheken. Ihr Gebrauch ist heutzutage, wenigstens innerlich, selten. — *Aristolochia longa,* lange Osterluzei; mit herzförmigen, gestielten, ungezähnten, zinnlich stumpfen Blättern, einem schwachen Stengel, und einzelnen Blumen. *Linn.* — *Aristolochia Clematitis,* oder *Vulgaris,* gemeine Osterluzei; mit herzförmigen Blättern; aufrechtem Stengel; und



und in den Winkeln der Blätter in Häuflein beisammensiehenden Blumen. Linn. diese letztern Arten wachsen auch im südlichem Europa, und besitzen zertheilende, treibende, die monatliche Reinigung besördernde Kräfte, und kommen zu vielen Zusammensetzungen; besonders die Wurzel der gemeinen Osterluzei hat einen sehr starken, zimlich unangenehmen Geruch und einen scharfen, bitterlichen Geschmack, und soll an Kräften die lange und runde Osterluzei noch übertreffen; sie scheint allerdings sehr hitzig, reizend und aufsteigend zu sein, aber ihr langwirriger Gebrauch ist insonderheit dem Magen nachtheilig, schwächt seine Kräfte, benimmt die Eflust, und zieht dadurch eine Mattigkeit und Abnahme des ganzen Leibes nach sich. Außerlich dienet sie ungemein zur Reinigung und Heilung unreiner Geschwüre und in der Krätze. Die Rosärzte gebrauchen sie sehr nützlich entweder mit Keinsamennmehl oder auch nur für sich in Del gelocht zur Zertheilung hartnäckiger Geschwülste bei Pferden. Die Aristolochia fabacea oder Pistolochia Fuchs. (denn es gibt auch eine Aristolochia pistolochia Linn. und Clusii, die in Spanien zu Hause ist) ist die Wurzel des knolligen Erdrachs Pumariae bulbosae; mit einem einfachen Stengel, und Deckblättern, welche so lange als die

Blumen sind. Linn. deren Knollen zuweilen hohl sind, weshalb sie auch cava, hohl oder non cava nicht hohl, genennet wird. F. Aristolochia. E. Birthwort. H. Holwortel, Baarwortel, Osterlucei. Aristolochica, werden jene Arzneimitteln genennet, welche die Kindbetterreinigung, d. i. den Abfluß des Blutes nach der Geburt aus der Gebärmutter, befördern. L. Die Kindbetterreinigung besördernde Mittel.

Aristoteles, einer der größten Weltweisen Griechenlandes, von Stagira gebürtig, war ein Sohn des Nikomachus und war ein Schüler des Plato; wich aber von den Lehrsätzen desselben ab und stiftete zu Athen eine eigene Schule, die man die peripatetische nannte. Er war zu den Zeiten Alexander des Großen, welchen er einige Jahre unterrichtete, und dem zu Liebe er seine Geschichte der Thiere schrieb, berühmt. Von seinen vielen Schriften sind die zur Arzneiwissenschaft gehörigen Bücher de medicinalibus, de plantis, de anatomicis, nebst andern verloren gegangen; von seiner Geschichte der Thiere aber ist noch ein Ueberrest zurückgeblieben. Nach Galens Zeugniß soll er sich vorzüglich in der Zergliederungskunst geübet haben, der großen Schlagader (Aortae) zuerst ihren Namen gegeben, und auch von andern Benennungen

ngen der Theile des Leibs zuerst geschrieben haben. Nebst dem ist es auch wahrscheinlich daß er der erste gewesen ist, der unter den Griechen menschliche tode Körper geöffnet, und seine anatomischen Werke mit Figuren geziert hat. Er starb endlich zu Chalcis in der 114 Olympiade in einem Alter von 63 Jahren.

**Arma**, werden bei den Pflanzen die Stachel, Spizen oder Borsten geheissen, wodurch die den Pflanzen schädliche Thiere abgehalten werden.

**Armeniaca Malus**, (mit zwanzig oder mehreren dem Blumenkelch einverleibten Staubfäden und einem Staubwege)

**Prunus Armeniaca**, mit ungestielten Blumen; und ziemlich herzförmigen Blättern.

**Linn.** Aprikosenbaum.

Dieser Baum hat viele Aehnlichkeit mit dem Pfersichbaum wird aber, wenn man ihn vor sich wachsen läßt, viel größer, als der ebenerwehnte; er treibt stark in das Holz und bekommt viele Aeste, welche sich in zahlreiche Zweige zertheilen, die braun sind, und große hervorstehende Augen haben. Seine Blätter sind größer und breiter, als bei den übrigen Arten dieser Gattung, und sitzen auf langen Stielen; sie sind ziemlich rund und endigen sich in eine scharfe Spitze, haben am Rande sägenartige Einschnitte, und gleichen überhaupt in ihrer Gestalt den Blättern der

schwarzen Espe (*Populus nigra*) sehr viel. Seine ziemlich große Blumen sind weiß oder röthlich, und kommen im Frühjahr sehr bald, und fast vor den Blättern zum Vorschein, und werden fleißig von den Bienen besucht; die Blume umgibt den Fruchtknoten; und besteht aus einem fünfspaltigen Kelch und fünf Blumenblättern. Die darauf folgenden Früchte sind kugelförmig, haben auf der einen Seite eine sehr deutliche Naht, und sind von verschiedner Größe, Farbe und Geschmak; ihre Haut ist glatt und dünne, und hat gemeinlich eine goldgelbe und auf der einen Seite mehr oder weniger rothe Farbe, ihr Fleisch ist gelb, ein wenig mehlig, und von einem angenehmen süßem Geschmak; ihr Stein enthält einen Kern, der bei einigen einen süßen, die man deswegen Mandelaprikosen zu nennen pflegt, bei andern aber einen bitterlichen Geschmak hat. Diese Früchte werden im Julius und August reif, und sind von alten Bäumen besser und schmackhafter als von jungen. Wenn die Bäume zu alt werden, und die Früchte ausarten, so treiben sie von neuem wenn sie gestutzt werden. Aus vielen dieser Bäume fließt, wenn sie veralten ein Gummi, das man, wie das arabische Gummi, gebrauchen kan. Dieser Baum hat nebstdem lieber einen leichten und san-

digen, als einen fetten Boden; und kan eben sowol auf Pflaumenstämme, als auf seine eigene, gepfropft werden. Er wird in Deutschland häufig in den Gärten gezogen und soll ursprünglich in Armenien zu Hause seyn; daher er auch von jeher Malus Armenia genennet ward. *J. Abricot. H. Abrikoos.*

Armenus, oder Armenius lapis; Armenischer Stein, Bergblau; ist kalk- oder gipsartig (welches letztere seltner ist) und mit Kupfer, welches ihm die Farbe gibt, durchdrungen. Er hat eine hellblaue Farbe, worauf man schimmernde, weiße oder hellgelbe Däpfelchen gewahr wird. Heutzutage wird er unter die Kupfererze gerechnet, und ist das hellblaue, kalkartige Kupfer des Linné. Man findet ihn hin und wieder in Kupfergruben, besonders in Armenien, woher auch sein Namen entspringt. *Gr. Armenios lithos.* Man gab ihn ehden zu einer Drachme oder vier Skrupel als ein Durgirmittel weil er viele Kupfertheilchen in seiner Mischung enthält; wird aber izt nicht mehr zu dem Ende, sondern bloß zu Malereier gebraucht, weshalb man in den Apotheken das bekannte Bergblau (*Caeruleum montanum*) das schön himmelblau ist, daraus verfertigt. *J. Bleu de montagne, pierre d'Arménie. E. Armenian-stone.*

*H. Armeni-steen. Arab. Hagar und Hagor.*

Armerius Flos, ist eigentlich die Nelke, *Dianthus*, (mit zehn Staubfäden und drei Staubwegen) und zwar *Dianth. Armeria*, wilde Nelke, *Dianth. barbatus*, Bartnelke, deren Blumen haufenweise beisammenstehen, und *Dianth. arenarius*, *Lin. Sandnelke*; mit einblumigem krautartigen Stengel. *L. Seidenblümlinchen, Steinnägel, Barthuserblumen, Bartnelken. J. Armoires und Armoiries. E. Sweet-williams, Meadow-pink. H. Keikens, Duizend-schoon, Tuilkens, Hoepeelbloemen.*

Armilla Membranosa, Armiband, ist ein rundes Band oder Ligament, welches die vielfältigen Flechsen, die zu der ganzen Hand gehören, an der Handwurzelgegend umgibt, einschließt und sie in ihrer rechtmässigen Lage erhält; es läßt sich leicht in verschiedene andre Bänder zerlegen. Die Zergliederer pflegen es in ein zweifaches einzuthellen; erstlich jenes breite und starke Band, welches die innere Fläche der Handwurzel umgibt, von dem Erbsen- und Hakenbeine entspringt, und quer zu dem halbmondähnlichen und großen viereckigen Beine der Handwurzel geht; dieses Band umschließt alle Flechsen der Beugemuskel; das zweite, welches auf dem Rücken

• Fen der Handwurzel ligt, besteht aus sechs miteinander verbündnen Bändern, deren jedes die Flechsen der ausstreckenden Muskel gleich einem Ringe umgibt. F. Ligament du bras. E. Membranous Ligament incompaffing the mucleles of the arm. H. d'Armband.

Ammoniacum sal nativum, oder Ammoniacum; Salmiak, das sal cyrenaicum der Alten wurde in den Lybischen Sandwüsten hervorgebracht: und kommt nach der Beschreibung des Plinius mit dem unsrigen überein. Man hat nemlich ehemals den natürlichen Salmiak aus Afrika, und Asien erhalten, wo er vornehmlich in der Gegend des Tempels von Jupiter Ammon aus dem Harn der Kammele, welcher, weil diese Thiere wenig saufen, sehr mit flüchtigem, laugenhaften Salze angefüllt ist, in dem Sande vermöge der Sonnenhize gebildet werden soll. Außerdem ist nun kein Zweifel mehr, daß der Salmiak auch natürlich in der Erde gefunden wird. Besonders merkwürdig ist derjenige, der in dem Lande der freien Kalmaken angetroffen wird. Nachdem findet man ihn auch an den Desuhtigen und Rizen der inwendigen Mündung des Vesuvus, wie auch in der Solfatara in dichtgeformten Klumpen. Wie denn auch ebenfalls aus allen Rizen und Höhlen der ausgestoßnen La-

va; bei ihrer Erkaltung, sich ein Salmiak auf der Oberfläche sublimirt. Indes wird doch der größte Theil des Salmiaks, der bei uns verbraucht wird, durch die Kunst verfertigt. Er kommt nemlich aus Egypten in runden festen Brodten, die auf einer Seite hohl, auf der andern konver, oft auf der Oberfläche schmutzig und schwarz, manchmal aber durch und durch weiß und durchsichtig sind, zu uns. Er wird dafelbst aus dem Ruff der sich unter dem Verbrennen des getrockneten Mistes von einigen Thieren, die von salzigen Pflanzen leben, ansetzet, sublimirt. Der Salmiak hat überhaupt einen sehr empfindlichen salzigen Geschmack, und besteht aus dem flüchtigen Laugen salze und der gemeinen Salzsäure. Zu der künstlichen Zusammensetzung desselben kan unstreitig das flüchtige Alkali am wolfeilsten aus Urin gezogen werden. Zu dem Arzneigebrauche soll nur der glänzend weiße und reine Salmiak angewendet werden. Die Reinigung des egyptischen Salmiaks geschieht durch die Auflösung desselben mit kochendem Wasser in erdnen Gefäßen, worauf die Lauge filtrirt und zum Krystallisiren an einen kühlen Ort gestellt wird. Sollte aber ein Salmiak mit feuerbeständigen Salzen verunreinigt sein, so muß die Sublimation zu Hilfe genommen

nommen werden. Er ist im  
 Grunde ein wahres Mittel-  
 salz, welches aber anstatt ei-  
 nes feuerbeständigen Laugen-  
 salzes, ein flüchtiges enthält,  
 das sich sogleich durch den  
 Geruch zu erkennen gibt, weil  
 es mit einem feuerfesten Lau-  
 gensalze befeuchtet, gerieben  
 einander sublimirt wird, da das  
 flüchtige Salz im letzten Falle  
 in dem Halbe der Retorte in  
 die Höhe steigt und sich in  
 demselben ansetzt, welches  
 denn flüchtiges Salmiaksalz  
 (sal volatile salis amoniaci)  
 genannt wird. Die Blumen  
 aber, die ohne Zusatz durch die  
 Sublimation aus dem Salmi-  
 ak erhalten werden (Flores sa-  
 lis amoniaci simplices), haben  
 noch allemal etwas von der  
 Säure des Rüchensalzes bei  
 sich. Der Salmiak und seine  
 Blumen haben eine besondere  
 Kraft, zähe und schleimige  
 Säfte zu zertheilen; er wird  
 an der Luft feucht; in Wasser  
 löst er sich leicht auf, und er-  
 kaltet dasselbe zugleich unge-  
 mein. Man lobt ihn son-  
 derlich in kalten Fiebern, wenn  
 ein Skrupel bis zu einer  
 Drachme von demselben eine  
 Stunde vor dem Anfalle ge-  
 geben, und dieses einigemal  
 wiederholt wird. In den Bü-  
 chern einiger Alchemisten  
 kommen folgende Benennun-  
 gen von dem Salmiak vor:  
 sal solare, aquila coelestis,  
 alba mercurialis fuligo, sal  
 mercurialis philosophorum,  
 lapis adir, audix, anacab,

alacap, aliocab, alocaph, al-  
 cob, alsol, alfatide, alinzi-  
 adir, alistiles, alumonodig,  
 amizadir, anoxadie, azanec,  
 butrum, bilazium, lixan-  
 dram, misatis, mestudar,  
 nusiadal, nylac, ohac, raal sal-  
 miac, tursies. Sein Namen  
 entspringt vielleicht von am-  
 mos oder plamos, Sand,  
 weil man ihn in den lybischen  
 Sandwüsten antrifft; oder  
 von Jupiter Ammon, wie  
 wir oben erwehnet haben.  
 Man nennet ihn auch sal mi-  
 rabile und Clavis metallorum,  
 den Schlüssel zu den Metals  
 Inn, weil er die Metallen zum  
 Flusse bringt. Von der Zeit sei-  
 ner Erfindung läßt sich nichts  
 bestimmtes anführen; sein  
 Namen kommt schon im Sy-  
 nestus vor, und Geber führt  
 ihn auch schon mit unter den  
 flüchtigen Körpern auf, all-  
 wo er ihn dem Quecksilber an  
 die Seite gesetzt hat. J. Sel  
 Armoniac. E. Salt Armo-  
 niak. H. Salarmoniak.

Armoracia, ist der sogenannte  
 Raphanus rusticanus, Meer-  
 rettig, kömmt her von dem  
 Pontischen Worte armon, und  
 agria. Gr. raphanis agria.  
 Es ist eine Pflanze mit einer  
 vierblättrigen kreuzförmigen  
 Blume (mit sechs Staubfä-  
 den, wovon zween gegenein-  
 ander überstehende kürzer,  
 und vier länger sind, mit  
 Schötchen). Nach Linné  
 Cochlearia armoracia, mit  
 lanzetförmigen, geferbten  
 Wurzelblättern und einge-  
 schnitten

schnittnen. Stämmblättern. Sie ist in Europa in Wassergräben und in kleinen Bächen zu haufe, und blüht im Brachmonate. Die lange, weiße und elige Wurzel färt einen flüchtigen sehr scharfen salzigen Saft bei sich, und wird mit Recht unter die antisthorbutischen Arzneien gerechnet. Sie wird zwar mehr als Gewürz unsrer Speisen gebraucht; jedoch wendet man sie auch nicht nur eusserlich frisch abgerieben als ein rothmachendes Mittel an, sondern sie wird auch in ihrem frisch ausgepressten und mit Zucker bis zur Dike eines Syrupus versüßten Saft oder in dem eine Zeitlang darübergestandnen Wein oder Bier in Engbrüstigkeit, im Scharbot im Stein, in anhaltenden Flüssen, gegen die Wärmer, in der Wassersucht, in der kalten Gicht und in ödematösen Zufällen gerümt; weil sie nemlich zertheilende, reizende, harntreibende und rheumatismwidrige Kräfte besitzt. Durchs Trotzen und Kochen aber verliert sie alle Schärfe und Arzneikräfte. Das schwedische Frauenzimmer macht sich davon mit dem Aufguß kalter Milch eine Schminke. J. Raifort sauvage. C. Horse Raddich.

Arnaldia, ist der Namen einer bößartigen, schleichenden und langwirigen Krankheit, die ehedem in England sehr gemein und wo der Heraus-

fall am merkwürdigsten war u. d.; weshalben man dieselbe für eine Art der Lustseuche, die anfänglich sehr heftig in diesen Gegenden wüthete, ansehen könnte.

Arnica, Wolverlei, Johannisblume, Gallkraut; ist eine besondere Pflanzengattung, deren wesentliche Kennzeichen sind: ein nackter Boden; eine einfache Haarkrone, und Strahlenblümchen, die fünf staubbeutellose Staubfäden besitzen. (Mit Staubbeuteln, die in einem Cylinder zusammengewachsen sind: und mit fruchtbaren weiblichen Blümchen im Umkreise und mit fruchtbaren Zwitterblümchen in der Mitte.) Eine Art davon ist officinell, und diese heist nach Linné Arnica montana, Berg-Wolverlei; mit eifunden, ungetheilten und zwei am Stengel gegeneinander überstehenden Blättern. Diese fast allgemein gerümete Pflanze wächst eigentlich auf den östereichischen, schwedischen, lappländischen und schweizerischen Alpen und hohen Gebirgen wild; aber nicht nur allein auf hohen Gebirgen, sondern auch auf niedrigeren gebirgichen Gegenden Deutschlands. (S. Baldingers neues Magazin für Aerzte I. B. 3tes St. U. berhaupt liebt sie hohe, der Sonne ausgesetzte, moßige Gegenden. Sie wächst am liebsten auf schlechtem Boden, auf

auf gutem fast gar nicht. Ihr Stengel steht aufrecht, wird anderthalb Schuh hoch, ist mit ranken Haaren besetzt, etwas efig, einigermaßen klebrig. Die Wurzelblätter sind alle eirund = lanzetförmig, stumpf, glattrandig, aderig und sitzen fest gegen einander über; doch irrt es sich zuweilen, daß man auch Exemplare mit zwei Paar Stengelblättern zu Gesichte bekommt. Diese sind lanzetförmig, schmaler und kleiner als die untern an der Wurzel. Auf der Spitze des Stengels steht fast immer eine einzige schöne, gelbe, zinnlich große, zweien Zoll im Durchmesser haltende Blume; selten kommen unter derselben einige Nester heraus; und kommen sie auch zum Vorschein, so unterstützen sie meistens eine nur unvollkommene Blume. Es besteht diese Blume aus einer Menge Halbblümchen, deren in der Scheibe wenigstens ein Hundert und drüber mit unbewafnetem Auge gezälet werden können; an dem Rande oder Stral stehen ungefehr sechzehn; alle diese Halbblümchen werden von einem gemeinschaftlichen Kelch eingeschlossen. Dieser besteht aus ungefehr zwanzig oder mehr lanzetförmigen, aufrechtstehenden, dichten und regelmäßig an einander gedrängten, harigen, glattrandigen, hellgrünen, auf

der Spitze rötlichen Schuppen oder Blätchen. Die Samen sind gleichbreit, schwärzlich, rauh und sowol jene an dem Stral, als die an der Scheibe, mit einer ungestielten Harzkrone gekrönt. Die Wurzel ist zäsig, rötlichgelb und inwerts weiß. Die Blumen wenden sich den ganzen Tag nach der Sonne. Die ganze Pflanze hat einen scharfen, bittern und durchdringend gewürzhaften Geschmack und starken Geruch, welcher nicht allgemein angenehm ist. Einige wollen, daß man beim Gebrauch dieser Pflanze eine gleiche Menge Kraut und Blumen von ihr zusammengemischt gebrauchen soll, indem sie die bloßen Blumen für zu schwach halten. Einige neuere hingegen halten die Blumen für wirksamer. Nach Neumanns chemischen Versuchen besitzen die Blumen mehr harzige, die Blätter hingegen mehr gummiiche Theile. Diese harzigen und zugleich flüchtigen Bestandtheile, welche die Wulverleiblumen in einem so hohen Grade besitzen, scheinen auch in dem menschlichen Körper das meiste zu bewirken. Ueberhaupt besitzt diese Pflanze eine auflösende Kraft, wirkt auf die Nerven, widersteht der Fäulung, und verstärkt den Umlauf des Blutes. Spezifisch wird sie für wirksam bei Queisungen und bei Ergießungen des Blutes

Blutes in den innern Theilen gehalten, und hat daher bei einigen den glänzenden Namen Panaeaea lapforum erhalten. Indes muß man bei ihrem Gebrauch sehr vorsichtig sein; denn sie erregt zuweilen Erbrechen, und widrige Zufälle; der Kranke empfindet einen brennenden und prickelnden Schmerz, als wenn er von elektrischen Funken getroffen würde. Einigen treibt sie den Harn, andern den Schweiß; aber nicht immer bewirkt sie merkliche Ausleerungen. Ist ein Fieber zugegen, so findet ihr Gebrauch nicht statt. Der deutsche Namen scheint von der Heilsamkeit ihrer Kräfte, gleichsam Mol verleiht, zu entspringen. *J. Betonie des montagnes, Arnigue.*  
**Arnoglossum**, wird der **Wegegerich**, **Wegrich**, **Wegebreit**, **Plantago**, oder **Agri-nina lingua** genennet, weil seine Blätter einer Lamm-s-zunge sehr ähnlich sind. Von **Mars**, **Lamm**, und **glossa**, **Zun-ge**. Er wird nebst dem auch **Polineurum** wegen den vie-len Ribben oder Nerven, die auf seinen Blättern hinlau-fen, geheissen. *J. Plantain.*  
*E. Plantain, or lambs-ton-gue. f. Plantago.*  
**Aroma**, **Gewürz**, **Spesereci**, ist ein Körper aus dem Ge-wächsreiche, meistens ein Samen oder eine Rinde, die sehr viel ätherisches Del enthält, weshalb sie einen

angenehmen, starken Geruch von sich gibt, und einen scharfen, durchdringenden und brennenden Geschmack hat; als z. B. die Gewürznelken, der Zimmet u. a. m. **Donar** oder **ari**, welches ein Vergrößerungswort ist, und **ozo**, ich rieche, odme, **Ge-ruch**. *J. Drogue, Epice, Epicerie. E Sweet smelling spices. J. Rieckende Spece-rie.*

**Aromatopola**, ein Gewürzkrämer, **Materialist**, wel-cher auch **Aromatarius** ge-nennet wird. *J. Epicier. E. A Grocer. J. Kraide-nier, Droogist.*

**Aronia**, wird der **Mespilus** ge-uenet; vielleicht von Arona einem Fluß in Frankreich? Eigentlich aber ist es der **Cra-taegus Azorolus**, (**Herol-baum**) mit stumpfen, ein-zigermassen in drei Lappen zer-schnittnen, und am Rande ein wenig gezähnten Blättern *Linn.* (mit zwanzig oder mehrern dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden, und drei Staubwegen) Seine Früchte sind rundlich, roth und fast so groß als gemeine Mispeln; sie haben einen an-genehmen, säuerlichen Ge-schmack, und enthalten drei oder fünf Samen, welche einzeln in besondern Fächern liegen. Er wächst in Ita-lien, Languedoc und in der Levante wild; und wird auch in England und Teutschland hin und wider in den Gärten gezogen.



zogen. Bei den Alten kömmt er unter dem Namen Mespilus Aronia vor. L. Heroläpfel. F. und E. Azerole.

Aroph, dieses Wort ist zusammengesetzt aus den Anfangsbuchstaben der Wörter aroma und Philosophus; weshalb auch einige unter dieser Benennung den Safran, der unter dem Namen Aroma Philosophorum bekannt ist, verstehen. Das wahre Aroph Paracelli aber sind die eisenhaltige Salmiakblumen, (Flores salis ammoniaci martiales) die aus 1 Pfund von einem reinen Salmiak und 2 Unzen Blutstein durch die Sublimation bereitet werden, und nebst der reizenden, erbsnenden, zertheilenden und auflösenden Kraft des Salmiaks, vom Eisen noch die Kraft zu stärken besitzen. Gießt man auf die eisenhaltige Salmiakblumen rectificirten Weingeist und läßt ihn damit gelinde digeriren; so erhält man die eröffnende oder Paracelsische Eisentinktur, die auch Aroph Paracelli genennet wird. s. Haematites.

Arquatus Morbus, oder Arcuatus, ist dasselbe als Icterus.

Arrhepis, wird das eilfte Rückenwirbelbein genennet.

Ars, kömmt her von arete, Kraft, Stärke, Tugend, welches nach dem Griechischen soviel als Wissenschaft bedeutet. L. Kunst.

Arsenicum, Arsenik, Bazenn. W. I. Th. N

pulver, Sättensand; der Arsenik ist ungefehr nur seit zweihundert Jahren bekannt; denn was die Alten Arsenik oder Gift nennen, ist allzeit nur Spermant. Man bekömmet den Arsenik in großen schweren, zerbrechlichen, weißen und glänzenden Stücken. Im Feuer ist er sehr flüchtig, brennt mit einer kleinen Flamme und weißem Stauche, und dampft einen starken Knoblauchgeruch von sich. Durch diese Flüchtigkeit unterscheidet er sich von den übrigen metallischen Kalken, die alle sehr feuerbeständig sind, und wegen der großen Menge seines Brennbaren, welches sich auch durch sein Brennen und Verbrennen euffert, ist er den schwefelichen Körpern ähnlich. Er ist im Wasser und allen möglichen Flüssigkeiten, besonders in den laugenfalsigen, auflöslich. In der Luft läuft er sehr leicht an, und bekommt dabei anfänglich eine gelbe, zuletzt eine schwarze Farbe. Im Bruch: ist er blätterig. Er vereinigt sich mit allen Metallen und Halbmetallen sehr leicht. Man findet ihn entweder in metallischer Gestalt (dieser wird in den Apotheken meistens unter dem Namen Cobaltum crystallatum aufbehalten), oder in Form eines Kalks, oder mit Eisen und Schwefel, Kobolt, Zinn, Wismut und andern Metallen

len vererzt. Der Arsenik, den wir haben, wird gemeinlich bei den Köpfen der Kobolterze, wo der Arsenik in die Höhe steigt, und sich in Gestalt eines lockern Staubes an dem Rauch- oder Giftfange ansetzt, erhalten: was sich aber unten ansetzt, erleidet eine Art von Schmelzung durch welche es zu einer dichten, schweren, Emailweissen Masse wird, die man in grosse Stücke zu zerschlagen pflegt. Die Stücke Arsenik, die recht glänzend und von einer blendenden Weiße sind, müssen zum innerlichen Gebrauch angesetzt werden; wenn der Arsenik mit dem zehnten Theil gemeinen Schwefels geschmolzen wird, so entsteht der gelbe Arsenik (*Arsenicum citrinum*); welcher eusserst giftig ist; beträgt aber der Zusatz von Schwefel den fünften Theil, so entspringt der rothe Arsenik, **Kauschgelb**, (*Arsenicum rubrum*) welcher mit dem Arsenik und **Sandaral** der Alten, welches nemlich natürliche Körper sind, nicht darf verwechselt werden. Der sublimirte Arsenikdünig oder vielmehr dessen metallischer Kalk kan durch Zusatz eines Brennbaren, gleichwie die übrigen metallischen Kalke, zu einem wirklichen Halbmetall verwandelt werden. Wenn die Salzsäure mit dem Arsenik auf dieselbe Weise, als bei der Zubereitung der

Spießglanzbutte, verbunden wird, so entsteht die Arsenikbutte, oder das Arseniköl, so wie die Arsenikleber aus der Verbindung desselben mit dem feuerbeständigen Laugensalze entspringt. Es wird auch oft eines **Gifsmagnets** (*Magnes arsenicalis*) Erwehnung gethan, der bei unsern Vorfahren in zimlicher Ansehen stand. Sie bereiteten ihn, indem sie gleiche Theile weissen Arsenik, Schwefel und Spießglanz in einem Glase, das in Sand gesetzt war, zusammenschmolzen. Der Arsenik gehört unter die stärksten Gifte; indeß wird er doch von vielen in Wechselstiebern und besonders in dem Krebs und krebsartigen Geschwüren empfolen. **F. Arsenic**, ou **Poudre aux Rats**. **E. Arsenik** or **Orpment**. **H. Rottekruid**. Weil nemlich die Ratten und Mäuse von dem Genuße des Arseniks sterben. **f. Cobaltum**, **Auripigmentum**, **Sandaracha**. **Artemisia**, **Reifus**, **St. Johannesgürtel**, ist eine besondere Pflanzengattung, deren Blume aus röhrigen Zwitterblümchen in der Mitte und nackten weiblichen im Umkreise besteht; die einen etwas harigen oder zuweilen fast nackten Fruchtboden; und einen aus rundern, schuppenartig übereinander liegenden und zusammenschließenden Blätchen bestehenden Kelch

Kelch hat; die Samen haben keine Krone; sie gehdrt nach *Linné* zu den Kräutern, und die sechs ersten Arten zu den Gesträuchen, deren Staubbeutel in einem Zylinder zusammengewachsen sind, und deren Blumen aus fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren weiblichen Blümchen bestehen. Diese Gattung begreift viele Arten unter sich, wovon der *Gemeine Beifus*, *Artemisia vulgaris* (mit in Quersäfte getheilten, flachen, eingeschnittenen Blättern, die auf der Unterfläche filzig sind, einfachen, rückwärts gekrümmten Blumenstrahlen, und einem aus fünf Blümchen bestehenden Strahl. *Linn.*) in den Apotheken eigentlich nur mit dem Namen *Artemisia* belegt wird. Diese Art wächst durch ganz Europa wild. Sie hat einen aufrechtstehenden blüthenreichen Stengel, welcher drei bis vier Schuh hoch wird. Die untern Blätter sind mit langen scharf gezähnten Blätchen besetzt, davon das mittlere dreilappig ist; die obern hingegen sind einfach, schmal und liniensförmig, sie sind wolriechend, von der obern Seite dunkelgrün, von der untern weißlich und wollig. Die Blumen sitzen an der äußern Blatwinkeln hervorbrechenden Nebenstielen, so wie auf dem Hauptstamm auf sehr kurzen Stielchen traubenförmig oder vielmehr ährenförmig

mit einer Reihe hinauf; sie sind klein und rötlich, zuweilen weißlich; im ersten Fall ist der Stengel rothbraun, im andern grün, und dadurch unterscheidet man die beiden Spielarten, nemlich den rothen und weißen Beifus. Der Kelch ist nicht kugelförmig wie am Wermut, sondern länglich, der Blumenboden nackt und nicht harig. Der weiblichen Blümchen sind ungefehr fünf. Die ganze Pflanze ist zwar bitter, doch ist diese Bitterkeit an dieser Art überaus gemäßiget, und gibt, wenn sie gelinde mit der Hand gerieben wird, einen angenehmen Geruch von sich, besonders auf der Spitze des Stengels. Sie kommt in Ansehung ihrer Kräfte Eigenschaften und Bestandteile dem Wermut sehr nahe, wird aber doch von den neuern Ärzten wenig gebraucht; Die ältern hingegen rühmten ihre Wirkungen in den Beschwerden der monatlichen Reinigung, bei alzulanger zurückgebliebener Nachgeburt, und verschiedner andern Frauenzimmer-Krankheiten überaus. Man schreibt ihr jedoch überhaupt stärkende und für die Zufälle der Gebärmutter zuträglich Kräfte zu. In den Apotheken findet man ein abgezogenes Wasser, einen Sirup und eine Essenz von dieser Pflanze. Sie ist auch vermutlich jenes Gewächs oder wenigstens die

breitblättrige Abänderung derselben, aus deren Filze die Japaner und Chineser ihre Mora bereiten. Die eigentliche Benennung soll nach Plinius Bericht von Artemisis, der berühmten Gemalin des Königs Mausolus, hergeleitet werden; sie kömmt auch unter dem Namen Parthenis, Jungfernkraut, bei einigen Schriftstellern vor, weil eine jungfräuliche Göttin ihr den Namen gegeben haben soll. Könnte sie aber ausserdem nicht ihren Namen daher bekommen haben, *api tou Artemeos*, weil sie nemlich vielen die Gesundheit wieder giebt? *J. Armoise ou herbe de saint Jean. E. Mugwort. H. Byvoet, St. Jans Gordenel, St. Jans kruid.*

**Arteria, Schlagader, Pulsader,** die Schlagadern sind häutige, biegsame, kegelförmige Röhren, welche schlagen, sich mit vielen Aesten durch den ganzen Körper vertheilen, und das Blut von dem Herzen weg zu allen Theilen des Körpers führen. Der Bau der Schlagadern besteht aus folgenden Häuten: die erste und eussere Haut: diese entspringt überall von den Höhlen; wo sie durchgehen, im Kopfe von der dicken Hirnhaut, in der Brusthölle von dem Brustfelle, in der Bauchhölle von dem Bauchfelle. Die zwote ist eine zellige Haut, welche

unter der vorigen ligt, und die Adern ganz locker umgibt; sie ist in großen Schlagadern oft voll Fette, und ordnet die Gefäße, welche zur Nahrung der größern Ader bestimmt sind; durch dieses Gewebe laufen Nerven und Gefäße. Auf diese folgt eine dide starke Haut, die aus parallellaufenden kreisförmigen, oder vielmehr Spiralfasern besteht; man kan sie sehr leicht in mehrere Lagen zertheilen, die durch Zellengewebe miteinander verbunden sind. Man nimmt eine starke elastische Kraft an ihr gewahr, und vermutet, vielleicht mit Grunde, daß sie beinebst auch eine besondere Reizbarkeit besitzt. Denn jede neu ankommende Welle Blut erweitert sie und reizt sie zugleich, und sie zieht sich zusammen; und die in dem ganzen Körper vermehrte oder verminderte Reizbarkeit durch Fieber oder Leidenschaften stimmt mit dem Pulschlage überein. Nach dieser kömmt wieder eine zellige Haut, die sehr dünne und mit der vorigen sehr genau verbunden ist; und zuletzt ligt eine bloß häutige, glatte, gespannte und dünne Haut, die die Fasern der Fleischhaut überzieht, und dadurch ihre Oberfläche eben macht. Bei dem Ursprung der Aeste bildet sie verschiedne Falten. Sehr ungereimt haben sie einige die nerviche Haut

Haut genennet. Der Ursprung aller Schlagadern ist entweder aus der Lungen-  
schlagader, die von der vordern oder rechten Herzkammer, oder von der großen Schlagader, die von der hintern oder linken Herzkammer entspringt. Sie endigen sich entweder in die kleine zurückführende Adern, oder in die äußere Fläche des Körpers, und in die innere große und kleine Hölen desselben, wo sie überall eine feine Feuchtigkeit ausdünsten; in Ausführgesäße, die eine schädliche Feuchtigkeit aus dem Körper abföhren, wie die Hautgesäße; in besondere Gänge, wo sie zu Zeiten ihr Blut ausgießen, wie z. B. in der männlichen Ruthe, den Muttertrompeten u. d.; in Absonderungsgesäße, wie z. B. in der Leber, in den Gelelen, u. in Drüsen, wo sie ebenfalls einen besondern Saft absondern. Ihr Nutzen ist, das Blut von dem Herzen zu allen Theilen des Körpers zu leiten, und dadurch die zur Nahrung und dem Leben nötigen Säfte daraus abzusondern, und die unnützen aus dem Körper zu schaffen. F. Une artere. E. An Artery. H. Schlagader. f. Aorta. Das Wort Arteria, ist eben soviel als aroteria, von aer, Luft, und tereo, ich behalte auf, enthalte, weil die Alten glaubten, daß die Schlagader, indem sie nach dem Tode leer

gefunden werden, kein Blut, sondern nur einen Geist oder Luft enthielten.

Arteria Carotis, f. Carotides.  
Arteria Coeliaca, f. Coeliaca Arteria.

Arteria magna, ist dasselbe als Arteria Aorta.

Arteria Pulmonalis f. vena arteriosa.

Arteria Trachea, f. Aspera Arteria.

Arteria venosa, welches eine Benennung der Alten ist, und die zurückführende Lungenader (Vena Pulmonalis), nemlich jenes Gefäß bedeutet, durch welches das Blut aus den Lungen in die linke Herzkammer übergeht. Es ist aber keineswegs nur eine einzige Ader, sondern es sind mehrere, die mit sehr vielen kleinen Zweigen aus den letzten Enden der Lungenschlagadern entspringen, und sich meistens in vier Stämme vereinigen, die in die Höhle des Herzbeutels gehen, und indem sie in verschiednen Winkeln zusammenstoßen, einen gemeinschaftlichen viereckigen Behälter bilden, der aus verschiednen Bündeln von Fasern, die zwischen zwei Häuten hinlaufen, besteht. Deshalb ist es sehr ungeraint, dieselbe als eine einzige Ader zu betrachten, indem aus einer jeglichen Lunge zwei große Gefäße entspringen, die sich in dem Blutbehälter endigen. Es ist noch besonders von diesen Adern

Abern zu bemerken, daß sie kleiner sind als die Lungen- Schlagadern, und daß sie gar keine Klappen haben. *F.* Artère veneuse, veine du pulmon. *E.* The vein of the Lungs. *H.* Long-ader, d'Arter-lyke Slagader.

*Arteriaca*, sind Arzneimittel, deren man sich in einer Verletzung der Stimme und den Fehlern der Luftröhre bedient. Es scheint, daß sie ihren Namen von der Luftröhre, *Arteria trachea*, *to tes arterias tracheias pharmakon*, Heilung der Luftröhre, bekommen haben.

*Arthanita*, gemeinlich auch *Cyclamen* und *Panis porcinus*, *umbilicus terrae*, *Chamaebalanus*, Schweinbrod, Saabrod, Erdwurz; diese Pflanze gehört eigentlich zu der Pflanzengattung *Cyclamen*, Erdscheibe; in den Apotheken wird eine Salbe, die aus dieser Pflanze bereitet wird, unter dem Namen *Unguentum de arthanita*, aufbehalten, die, wenn man sie auf dem Unterbauche einreibt, ein Purgiren verursacht, und die Würmer abtreibt. Sollte das Wort vielleicht von *artos*, Brod, weil die Schweme diese Pflanze gerne fressen, oder von *airo*, ich nehme weg, arthen, hinweggenommen, entspringen, weil sie sich im Frühjahr und zur Herbstzeit in die Höhe hebt? *F.* Pain de Pourceau. *E.* Sowbread. *H.*

Verkens-brood, Zeugenbrood, Hard-brood, Aardappel, Aard-noten. *f.* Cyclamen.

*Arteriotomia*, Schlagaderöffnung, ist nichts anders als ein Blutlaß aus einer Schlagader, um dieselbe im heftigen Kopfweh, Raserei, Fallsucht, Ohr- und Augenschmerz, der von der Entzündung derselben herrührt, ihres Blutes zu entleeren. Diese Schlagadern müssen aber eine sughche Lage haben, wenn man sie öffnen will. Erstens dürfen sie nicht zu tief unter der Haut liegen, zweitens müssen sie auf einem Knochen auflegen; als z. B. an der Stirne, nahe bei den Ohren, am bequemsten aber sind die Reste der Schlafschlagader; denn sie lassen sich leicht und sicher zusammenschließen. Der Einschnitt in die Schlagader muß quer gemacht werden, weil der Kanal sehr klein und kaum sichtbar ist. Nach hinreichend ausgelassener Blutmenge muß die Wunde mit einem festen angemessenen Kompress- oder Karpicknäul, (man pflegt auch ein bleiernes Blättchen und ein Stüchchen Eichen-schwamm, *Agaricus*, zu nehmen, der vermittelst eines guten Klebplasters befestiget wird), zusammengepreßt werden. Von *arteria*, Schlagader, und *temo*, ich schneide. *F.* Arteriotomie. *Section d'Artère.* *E.* Arteriotomy, Opening of an artery.

tery. *H.* Een Slag-aders  
Snyding, of opening.

Arthetica, dasselbe als Arthri-  
tica.

Arthetica, oder Artheretica  
wird das Schlagkraut, her-  
ba chamaepytis, oder auch  
der Himmelschlüssel, Pri-  
mula veris, genennet, weil  
sie in den Gelenkkrankheiten  
nützen soll. Von arthron,  
Glied, Gelenk, s. Iva.

Arthritis, oder Morbus arti-  
cularis, *Zitterlein, Gicht,*  
*Gliederfucht,* euffert sich  
mehrentheils an zween, drei  
oder mehrern Gelenken zu-  
gleich; wo sie sich durch einen  
ziehenden, reißenden, schnü-  
renden und drückenden  
Schmerz zu erkennen gibt;  
im Frühjahre und im Herbst  
ist die eigentliche Zeit, wo sie  
sich am häufigsten einzustellen  
pfllegt; sie schmerzt anfäng-  
lich nicht sehr, wird aber al-  
mählig heftiger, obgleich der  
Schmerz beim Anfüllen zu-  
weilen nicht vermehrt wird,  
und der leidende Theil an-  
fangs keine Veränderung euf-  
ferlich zeigt. Die nächste  
Ursache dieses Schmerzens  
scheint eine Verstopfung der  
kleinsten Gefäße dieser Thei-  
le zu sein, weshalben die  
Nerven, Flechsen, Bänder,  
Weinhäute zusammengepreßt  
und verzerrt werden, welches  
in diesen empfindlichen Thei-  
len Schmerzen verursacht,  
und zur Entstehung einer Ge-  
schwulst, einer Röthe, eines  
Knotens und andrer Zufälle  
Anlaß gibt. Der Gichtstof

scheint eine Schärfe zu sein,  
die die Kalkerde, welche ei-  
nen Bestandteil der Knochen  
ausmacht, auflöst und die-  
selbe allmählig in den Gelenk-  
höhlen absetzt, aus deren An-  
häufung endlich die bekannte  
Gipsknoten zum Vorschein  
kommen. Die Gliederfucht  
wird auf eine vierfache Weise  
eingetheilt: in das Chiragra,  
wenn die Hände; Ichias,  
wenn die Gegend um dem  
Darm- oder Hüftbeine; Go-  
nagra, wenn die Knie; und  
Podagra, wenn die Füße da-  
mit behaftet werden: es kom-  
men auch noch andere Be-  
nennungen vor, je nachdem  
verschiedene Theile davon  
angegriffen werden; als z. B.  
Dentagra, omagra. rachisa-  
gra, pechyagra u. a. m. die  
man am gehörigen Orte nach-  
sehen kan. Bisweilen greift  
sie auch die innern Theile  
und Eingeweide an; aber  
alsdem wird sie unregelmä-  
sig, abartend, anomala,  
und zurüktretend, retroce-  
dens, geheißten. Der Aus-  
druck Arthritis entspringt  
von arthron, Gelenk, und  
daher artirritica medicamenta,  
*Gichtlindernde Mittel.* *F.*  
*la Goutte.* *E.* The Gout.  
*H.* Het Slerecyn, de pootjes  
voeteuvel, leden-Zugt; le-  
den Krankheid, Jigt, gigt.  
Arthritis planetica, dasselbe als  
Arthritis vaga, von planas,  
ich irre, laufe herum.  
Arthritis Vaga, *Die fliegende,*  
*laufende, unstete, wandel-*  
*bare*

bare Sicht oder Gliederreissen; ist eine Gliederkrankheit, wo ein heftiger, mit einer Geschwulst und Steifigkeit verbundner Schmerz bald in diesem, bald in einem andern Gelenke wüthet: die Benennung Vaga Arthritis kömmt daher, weil der Schmerz nicht auf einem bestimmten Orte allein, wie in der arthritis fixa, sondern zu verschiednen Zeiten auch auf verschiedenen Stellen und Theilen des Körpers empfunden wird. *J.* Goutte volante. *E.* Wandering gout, Flying gout. *H.* Vliegende Jigt, ongedurige Gigt.

**Arthrodia**, ein flaches Gelenk oder eine platte Knochenfüzung, ist eine bewegliche Weinfüzung, wo ein runder Kopf in eine flache Höhle aufgenommen wird, welches die Bewegung nach einer jedwednen Richtung bequem und leicht macht; wie z. B. das Oberarmbein in dem Schulterblatt: *Jonarthron*, Gelenk, *J.* Articulation. *E.* Coarticulation. *H.* Een t'amenwrigting der beenderen.

**Arthron**, bei den Griechen auch melos, ein Gelenk, oder Weinfüzung, wo sich zween oder mehrere zusammengefügte Knochen an- und gegeneinander bewegen. *J.* Articulation. *E.* Jointing. *H.* Een Lid, Gewrigt. *I.* Articulatio.

**Arthrosis**, ist gleichviel als Articulatio.

**Articoca**, und **Articocalus**, ist

soviel als *Cinara*, und ist vielleicht zusammengesetzt aus *artios*, und *kokkalos* der Kern einer Zirbelnuß: weil nemlich die Artischokensfrucht einige Aehnlichkeit mit einer Zirbelnuß hat. *L.* Welsche Gartendistel, *Artischoken*. *J.* Artichauts. *E.* Artichok. *H.* Artischoken, Pyndistel. Sie wird auch *frobulus*, *cinara*, *co-calus* und *scolumus* genennet. *f.* *Cinara*.

**Articularis morbus**, *f.* Arthritis.

**Articulatio**, bedeutet eine solche Verbindung oder Zusammenfüzung der Knochen, daß man damit eine bestimmte Bewegung vollbringen kan. Sie ist zweifach: *Diarthrosis* eine merklich bewegliche Weinfüzung; wozu *enarthrosis*, *arthrodia* und *ginglimus* gehören: und dann *synarthrosis*, schwach oder minder bewegliche Weinfüzung, deren Arten *Sutura*, *Harmonia*, und *Gomphosis* sind. *Gr.* arthrosis. *L.* Gelenk. *J.* Articulation. *E.* Articulation or Jointing. *H.* Gewrigt, Zamenvoeging der Leden.

**Articuli**, werden die Glieder oder Knöpfe an den Pflanzen geheissen, wo sehr oft kleine Nestchen hervorsprossen *J.* Noeuds, Boutons. *E.* Knuckles or joints. *H.* Knoopen, leden. So werden auch die Blätter, aus deren Spitze ein Blattsprösschen hervorreibt, *folia articulata*: und



und die Schoten, die theilweise verengert und wie zusammengeschnürt sind, filiquae articulatae, gegliedert, geheissen.

Articuli, werden auch die Gelenke der Finger genennet; bei Galen Skyrtalides, bei Aristoteles phalanges. — s. Arthron.

Artomeli, ein Umschlag von Honig und Brod, von artos, Brod, und meli, Honig. J. Cataplasine composée de miel et de pain. E. Cataplasine made of honey and bread. H. Eene gehonigde Broodpap.

Artopticus panis, geröstetes Brod, von artos, Brod, und optao, ich röste.

Artus, bedeutet die obern und untern Gliedmassen, deren viere sind: zwei obere, die an der Seiten der Brust, und zwei untere, welche zu unterst von den unbenannten Knochen herabhängen; wovon die erstern auch die Arme und die letztern die Beine genennet werden.

Arum, Aron, ist eine besondere Pflanzengattung, deren Hauptkennzeichen folgende sind: eine einspörige, kapsenformige Blumenscheide: eine Kolbe, die oben nackt, in der Mitte mit den Staubfäden, und unten mit dem Fruchtknoten besetzt ist, (mit vielen Staubfäden, die an den Staubwegen angewachsen sind.) Diejenige Art, die man in den Apotheken antwift,

ist das Arum maculatum, Linn. officineller Aron, ist stammlos, hat swontzformige glattrandige Blätter, und eine keilförmige Kolbe. Dieses Gewächs, welches durch das ganze südliche Europa in feuchtem schattigen Grunde wächst, blüht im Mai und Junius. Die dikt, knollige, fleischige und zafirige Wurzel treibt gleich zu Anfang des Frühlings außer einigen kleinern häutigen Theilen, die gleichsam Schuppen vorstellen, breite, glattrandige Blätter, die meistens grün, oft aber mit einigen Flecken besprenget sind. Zwischen den Blättern steigt ein spannenlanger oder Schuh hoher einfacher Schaft mit seiner Scheide hervor. Diese Scheide ist vollkommen ganz, grün von Farbe oder auch bleich, raget gerade hervor, doch also, daß ihre Ränder vorwärts sich gegeneinander biegen und wirklich berühren; im Fortgange wird sie breiter, und oben endiget sie sich in eine scharfe Spitze. In ihrer Mitte raget der Kolben hervor, welcher oben dick, keilförmig und von einer dichten Substanz zusammengesetzt ist; er wird nach und nach dünner, und hat an seinem untern Ende viele Fäden stehen. In einem kleinen Zwischenraum unter diesen Fäden sitzen verschiedne viereckige Körper, welche die Staubbeutel sind, unmit-

telbar an dem Kolben, doch ohne Fäden. Unter derselben findet man wieder neue Reihen von Erhebungen, welche auch mit Fäden versehen sind, und sich nach Zallers Bemerkung gemelniglich unterwärts neigen. Endlich an dem untersten Ende des Kolbens hangen länglichrunde Samen in verschiednen Reihen, und jeder derselben hat eine einzige mit zarten Härchen besetzte Spitze. Bei fortwährendem Wachsthum werden alle diese Theile nach und nach weß, die Samen allein ausgenommen, welche nun zu ründlichen, fleischigen oder saftigen rothen Beeren werden, in welchen ründliche der Anzahl nach verschiedne Samen liegen. Die Wurzel besitzt, wenn sie nach der Blühzeit im spätem Herbst oder zeitig im März, ehe sie Blätter zu treiben anfängt, ausgegraben worden, so wie die ganze Pflanze, eine ausnehmende Schärfe, die sie zur Blühzeit nicht hat, und welche durch das Austrocknen oder Einweichen in Essig oder Wein gemildert werden kan. Es wird daher nicht nur die Wurzel für eines der besten Magenreinigenden Mittel, welches die wegen des im Magen befindlichen Schleimes verlorrene Eßlust wiederherstellt, und unzählige Uebel, die von dem Schleim in dem Gebälte abhängen, heilet, gehal-

ten; sondern es sind auch neuerlich die Blätter unter verschiedne Zubereitungen, als ein magenstärkendes, seifenartiges, auflösendes, harn-treibendes, den Schleim verdünnendes, reinigendes Mittel, in der schleimichen Engbrüstigkeit, in Magenbeschwerden, kalten Flüßten, in der Bleichsucht, in der Schwermut, Hypochondrie, Scharbock, Mutterbeschwerden, in der Gicht, und eufferlich in Geschwüren und in dem Krebse empfohlen worden: die Benennung könnte von aron ieron, gleichsam heilig, herkommen. Sie wird auch Barba Aronis genennet; L. Pfaffenpint, d. i. Penis sacerdotis, weil der Griffel dieser Pflanze mit dem männlichen Gliede viele Aehnlichkeit hat. Auch teutscher Ingwer, Zehrwurz, Röhwürz, Felselohren, u. d. F. Pied de Veau. E. Lackow pint. H. Kalks-voet, duitische Gember, nemlich wegen der besondern Schärfe dieser Pflanze.

Arundo oder Harundo, gemeines Rohr, Schilfrohr, Teichrohr, Teichschilf, ist eine Pflanzengattung, die zu den Gräsern gehört, von denen sie nur in Rücksicht ihres Halmes und ihrer Blätter abweicht; (mit drei Staubfäden und zween Staubwegen) die Halme dieser Grasart werden sechs Schuh hoch, und zuweilen noch höher, sie kriechen

Kriechen mit ihrem Unterteile und bringen daselbst aus den Knotten Blätterbüsche. Die goldbreiten Blätter sind lang, fleis, gleichbreit, und an beiden Seiten schneidend. Der Strauß ist aufrecht ausgebreitet, und ungefehr einen Schuh lang, anfänglich braun, nachher wenn sich die Haare zeigen, glänzend. Die Wurzeln sind außerordentlich knotig, holzig und kriechend, und wickeln sich so feste in einander, daß sie ganze Strälen Landes, gleich Inseln, von dem festen Landtrennen, und auf dem Wasser befestigen. Nachdem die Aehren verblüht sind, die zwei bis fünf Blümchen enthalten, scheint die Rispe nicht anders als ein Büschel Wolle zu sein, und dieser wächst alsdenn länger heraus, breitet sich weit umher aus und umkleidet die Samen, die weißlich grau sind. Dieses Schilfgras ist wegen seiner scharfen und schwer zu verdauenden Blätter, weder frisch noch trocken, einer Art von Vieh dienlich. Es hat eine treibende Kraft, vermöge welcher es insonderheit trächtigen Viehe, wenn es selbiges aus Noth fressen muß, großen Schaden verursacht. Der Saft des Schilfes ist feisenartig und absäurend, seine Wurzeln sind süß und ekelhaft, und sollen mit Wasser abgekocht, die Reinigung nach der Geburt befördern;

andere setzen sie der China-wurzel gleich, und rühmen sie in Eitergeschwären. Vielleicht hat diese Wurzel ähnliche Kräfte mit der gemeinen Graswurzel, oder gar dem Sarsaparill. Ohne Kräfte ist diese starke Wurzel gewiß nicht. Vielleicht kömmt ihre Benennung daher, weil sie an den wehenden Gewässern oder Teichen wächst. Gr. Kalamos. J. Canne, Roseau. E. A Reed, Cane. H. Riet, Dekriet. f. Saccharum.

Arytaenoides, oder Guttates, und Gurtorniformes, die gießlammensförmigen Knorpel; diese zween Knorpel stehen senkrecht hinter dem Schildknorpel in den zwei ausgehöhlten Vertiefungen des Ringknorpels. Sie haben eine ganz besondere Gestalt: ihre Grundfläche ist breiter, etwas ausgehöhlt und macht mit dem Ringknorpel ein bewegliches Gelenk; nach oben zu werden sie enger und dreiseitig, davon die hintere Seite hohl, die vordere gewölbt ist, und endigen sich zuletzt in einen länglichrunden und etwas dikern Knorpel. Sie sind oben und unten von einander entfernt, werden aber durch verschiedene Fleischfasern mit einander verbunden: ihr senkrechter Zwischenraum, wo auch die Stimmrize zum Vorschein kömmt, läßt sich also nach der Wirkung dieser Fleischfasern enger

ger und weiter machen. Dieser Ausdruck wird auch noch überdies von den Muskeln, die die Stimmrize erweitern oder verengern, gebraucht. Von aryo, ich schöpfe, anigo, ich eröfne, und eidos, Gestalt. *J.* Cartilages Arithmoides. *H.* Spleet-makende Kraken-beenen, Tregters wyfe Krakebeenen of Spieren.

Arrhythmus, oder Cacorhythmus, bedeutet einen Puls, der ohne alle Ordnung und Mäßigung fortschlägt; von dem Vernein. a, und rhytmus, Mäßigung, Ordnung, Gang: Eigentlich also bezeichnet es einen unordentlichen, unregelmäßigen Pulsschlag, dem der Pulsus Earhythmus, ordentlicher, regelmäßiger Pulsschlag, entgegen gesetzt wird. Galen bemerkt eine dreifache Gattung des Pulsus Arrhythmi; 1) Pararrhythmus, wenn der Puls den Gang des nächstfolgenden Alters hat: 2) Heterorhythmus, wenn der Altersschlag die Ordnung eines gänzlich verschiednen Alters beobachtet: 3) Eerhythmus, der vollkommen unregelmäßig ist, und mit keinem Alter etwas gemein hat. *L.* Ein unordentlicher Puls. *J.* Le poulx irregulier. *E.* Irregular pulse. *H.* Een Pols zonder order, ongeregelde Pols. *f.* Cacorhythmus.

As oder Assis, entspringt, so viel

man aus Varro und Plinius schließen kan, von aes, Erz, Kupfer. Bei uns bedeutet es so viel als ein Pfund von zwölf Unzen. Einige nehmen es vor zwey Drachmen oder Quentchen. Andre leiten das Verringerungswort Assarium davon her, welches sie vor zwey Drachmen gelten lassen. Afa dulcis, ist dasselbe als Benzoin.

Afa Foetida, **Taufeldreht**, stinkender Asant; ist ein Schleimharz, das uns die Ferula Afa foetida, mit gestielten Blättern, deren Blätchen wechselsweise Aushöhungen haben, und stumpf sind, liefert. Linné (mit fünf Staubfäden, und zweyen Staubwegen) Diese Pflanzenart, welche eine perennirende Schirmpflanze ist, wächst allein in Persien, wo sie von den Einwohnern Hingisch oder Husch genennet wird, bei den Persern und Indianern aber Hingh heißt. Sie wächst nach Kämpfers Bericht vornemlich auf den Feldern und Gebirgen bei Heraat, der Hauptstadt in der Provinz Chorasaan, und auf den Gebirgen, die sich in der Provinz Laar an dem persischen Meerbusen, von dem Flusse Cuur bis an die Stadt Congo erstrecken. Ihre Wurzel dauert meistens mehrere Jahre hindurch, so lange nemlich der Stengel nicht in die Blüte schießt; denn so bald

Bald dieser einmal geblühet und Samen getragen hat, gehet sie aus; sie wird mit dem Alter sehr groß und dick, hat oben einen Busch von Fasern, wie die Harfrangwurzel, und treibt einen einfachen, ein oder etliche Klafter hohen, fast nackten Stengel; die unmittelbar aus der Wurzel kommende Blätter sind groß und gefiedert, und ihre längliche, stumpfe Blättchen glatt, und durch stumpfe Ausbuchtungen in wechselsweise zimlich aufrechte Querstücke zerteilt. Die allgemeine Blumendolde hat 15 bis 20, die besondre aber nur ungefehr 5 oder 6 Stralen. Die Blätter sind meergrün und zimlich steif und haben sowol als die Samen einen sehr scharfen bitteren Geschmack, und einen knoblauchartigen aber nicht sonderlich starken Geruch. Die Wurzel ist auswendig schwärzlich, inwendig aber weiß, und sehr stark mit einem schneerweißen, eusserst stinkenden und nach knoblauch riechenden Saft angefüllt, der, wenn er trocken ist, den stinkenden Asant gibt. Es werden dazu diejenige Wurzeln gewählt, die älter als vier Jahre und dicker als ein Arm sind. Nachdem man die Erde von dem obern Teil derselben abgescharrt hat, wird die Wurzel oben quer durchschnitten. Der Milchsaft, der hiedurch ausfließt, troknet auf der verwundeten

Oberfläche durch die Sonnenhitze an. Dieser wird fortgenommen und die Wurzel so lange aufs neue durchschnitten, bis kein Saft mehr austritt. Das gummiche Harz, das man auf diese Weise erhält, wird in Stücken von verschiedner Größe verschiff, die braun, gelb oder röthlich gefärbt, und hin und wieder mit weißen durchsichtigen Körnern vermischt sind. Für das beste wird das röthliche gehalten, welches weiß geflekt ist und zwischen den Zähnen zähe wird. Es hat einen bitterlichen Geschmack und einen höchst widrigen, durchdringenden, sehr starken, knoblauchartigen Geruch. Dieser ist aber dennoch nicht mit dem Geruch des frischen Saftes zu vergleichen, indem nach Kämpfers Zeugniß ein einziges Quentichen davon ungleich ärger stinken soll, als hundert Pfunde des getrokneten. Es enthält, besonders wenn es frisch ist, etwas wesentliches Del, sonst aber besteht es meistens nur aus schleimigen und harzigen Teilen, wovon ihre starke, zerteilende, auflösende und erdnende Kraft abhanget, so daß es schon deswegen unter die beste monatliche Reinigung befördernde und kräftigste Mittel bei Verstopfungen der Eingeweide zu rechnen ist; da noch überdies das flüchtige, starkriechende Wesen zugleich den Krampf stillt.

stillet, und daher bei Mutterkrämpfen und andern schmerzhaften und krampfartigen Zufällen, wenn kein auszehrendes Fieber, kein Blutfluß, kein Anfang von Schwindsucht zugegen ist, sehr zuträglich ist. Ueberdies setzt man ihn auch zu Pflastern und Salben, die zerteilen sollen; auch wirkt er nach den Erfahrungen des *S. Block* eusserlich aufgestreut, vornehmlich wegen seiner säulniswidrigen Kraft in der Knochen säule. Die Indianer und Perser bedienen sich desselben als Gewürz zu den Speisen; und ihre Aerzte gebrauchen ihn bei gemeinen Leuten mit glücklichem Erfolge wider Kolikschmerzen, wider die Wassersucht und vornehmlich wider die Windsucht; auch eusserlich halten sie ihn vor ein sehr gutes Wundmittel. Er wird auch Laster geheissen. Gr. Opos Medicos, kyrenaikos, Syria kos. *F.* und *E.* Asa fetida. *H.* Duyvels-dreck. auch Laster medicum oder foetidum. Arab. Alit. in Indien Hin. Asaphatum, so viel als Impetigo. *f.* Saphatum. Asaphia, bedeutet eine heisere, dumpfe Stimme, die von einer zu schlappen oder übeln Beschaffenheit der Sprachwerkzeuge ihren Ursprung hat; aus dem Verneinungsbuchstaben *a*, und *saphes*, offenbar.

Asarum, ist eine besondre Pflanz-

zengattung, deren Blume auf dem Fruchtboden sitzt; sie hat einen bleibenden, gefärbten, lederartigen, glokenförmigen, drei- oder vier-spaltigen Kelch; keine Blumenkrone; zwölf kurze, pfriemenförmige Staubfäden, und einen kurzen zylindrischen Griffel mit einer sternförmigen in sechs zurückgebogene Abschnitte zerteilten Narbe; sie hinterläßt eine mit dem Kelch gekrönte, lederartige, meistens sechs fährige Kapsel, die in jedem Fach ungefehr vier oder mehrere eirunde Samen enthält. *Linne* hat drei Arten: die europäische Haselwurz, Asarum Europaeum; mit zwei nierenförmigen, stumpfen Blättern. *Linne*. sie ist officinell. Sie wächst in ganz Europa in den Wäldern im Schatten kleiner Gebüsch; und blühet vom Anfang des Merzen bis zu Ende des Aprils, und trägt im Junius reife Samen. Sie hat eine perennirende, kriechende Wurzel; und treibt unmittelbar aus derselben niemals mehr als zwei, gerade gegen einander über, auf ungefehr drei Zoll langen Stielen stehende Blätter, und zwischen denselben einen einzigen, einblumigen, ungefehr einen halben Zoll hohen, nackten Blumenstiel. Die Blätter sind manchmal bei zween Zoll lang und dritthalb Zoll breit, steif, zimlich glatt und glänzend grün; die Blumen

Blumen sind, wie die jungen Blätter, aussen etwas harig, und haben eine grüne, innen aber braunrote Farbe; die ältern Blätter sind steifer und glatter, als die jüngern, und auf der Oberfläche dunkelgrün mit einem Firnisglanze, sie dauern auch den Winter über aus. Alle Theile dieser Pflanze haben einen starken gewürzartigen Geruch, insonderheit wenn sie gerieben werden, welcher sich aber durchs Trocknen, an den Blättern wenigstens, gänzlich verliert. Die Wurzel sowol als die Blätter haben eine flüchtige Schärfe bei sich, vermöge welcher sie, nach dem Unterschied der Menge, Gestalt und Zubereitung, bald Brechen und Stulgang, bald Schweiß und Harn treiben. Zu Pulver gestoßen geben sie ein sehr gutes und wirksames Niesemittel; ehemals gebrachte man sie in verschiedenen, besonders langwirigen Krankheiten; weil aber die frische Pflanze von etwas heftiger Wirkung ist, und insonderheit das Geblüt in Wallung setzt, die getrocknete hingegen beinahe unkräftig wird, so ist der innerliche Gebrauch heutzutage zimlich selten. Die Benennung soll von dem Verneinungsbuchstab a, und sairein, reinigen, zieren, herkommen, weil sie nemlich zu keiner Zierde oder Schmuck angewendet wird. Sie wird auch wegen des nardenähn-

lichen Geruches ihrer Wurzel *Nardus Sylvestris* genennet. *L. Haselwurz*, weil sie gern unter Haselnussstäuden wächst. *J. Cabaret, Oreille d'Homme, Nard sauvage, Oreillette, Rondelle, Girard Roussin, C. Asarabacca. H. Haselwortel, Asarwortel.*

Asbestus, s. Amianthus.

*Ascaris* oder *Ascarides*, sind kleine runde Würmer, die zu den einheimischen Würmern unserer Gedärme gehören; sie haben einen rundlichen, fadenförmigen, unabgesetzten Körper, der an beiden Enden dünner oder spitzer ist. Sie halten sich meistens in dem Mastdarme auf, wo sie ein beschwerliches Prickeln verursachen, und mit dem Stuhle oft sehr häufig abgehen. Neben dem gibt es noch eine andre Art dieser Würmer, die sich in den Gedärmen unsers Körpers befinden, und fast eine Spanne lang sind; sie heißt nach *Linæ* *Ascaris lumbricoides*, Spulwürmer-ähnliche Maden. Diese Art, die in Rücksicht ihrer Länge mit dem gemeinen Erdwurme (*lumbrico terrestris*) übereinkommt, weicht doch von demselben darin ab, daß ihr Körper mit keinen erhaben oder hervorragenden Ringen umwunden ist. Diese Art Würmer nemlich hat einen rundlichen Körper, der an beiden Enden pfriemenförmig ist, aber doch einen etwas dreieckigen Schwanz hat. Von askco,

- asko, ich bewege, weil sie durch ihre Bewegung lästig sind. L. Würmer, Maden, Kleine Bauchwürmer. F. Ascarides, petits vers. E. Ascarides, little Worms. H. Aars-maden, Aars-wormtjes.
- Ascendens, wird in der Kräuterkunde der Stengel der Pflanzen genennet, der bogenweise oder gewunden hinaufstetert. L. Kletternder Stengel.
- Ascensus, wenn dieser Ausdruck bei einer Krankheit gebraucht wird, so zeigt er die Verstärkung oder Vermehrung derselben an: In der Scheidungskunst wird die Destillation per ascensum, (gerade oder aufsteigende Destillation) genennet, wenn man sich der Destillirblasen oder der gläsernen Kolben mit aufgesetzten Helmen bedienet; welches nemlich nur bei Materien statt findet, die leicht in die Höhe steigen; sie wird der absteigenden Destillation, (destillatio per descensum), wo nemlich die Dämpfe durch Hilfe des obenangebrachten Feuers gezwungen werden, unter sich zu steigen, entgegengesetzt.
- Ascia, ist eine Art einer Binde oder eines Verbandes in der Wundarzneikunst, der nur ein wenig, fast ganz unmerklich schief lauft. Er kommt mit der Spirals- oder Hobelbinde überein. s. Fascia spiralis oder Dolabra.
- Asclepiades, wird derjenige geheis-
- sen, der an der Bauchwassersucht krank ist.
- Ascites, die Bauchwassersucht, der Wasserbauch, ist eine almähliche Anhäufung des außgetreuten Blutwassers in die Höhle des Unterleibs zwischen dem Bauchfelle und den Eingeweiden des Unterleibs. Die Ursache davon können Verstopfungen, Abszesse, Verhärtungen, Strophulöse Geschwülste der Eingeweide, und überhaupt eine allgemeine Schlappheit der Gefäße und verdorbne Beschaffenheit der Säfte sein. Die almähliche und gleiche Anschwellung des Unterbauchs und eine schwappernde Bewegung in demselben, zeugen von der Gegenwart dieses Uebels, welches sich dadurch von der allgemeinen Wassergeschwulst oder Wassersucht (Anasarca), und dem gesalten oder Sakwasserbauche, wo die Anschwellung mehr zögert, die Hervorragung begränzt, merklich umschrieben und gar keine oder eine kaum bemerkbare Schwappung zugegen ist, unterscheidet. Von askos, Gebärmutter, weil der Unterbauch wie von einer geschwängerten Gebärmutter ausgedehnt wird. F. Ascite, Hydropisie, Ascite. E. A Species of Dropfy so called. H. De waterzugt, buikwater.
- Asclepiades, ein berühmter griechischer Arzt von Prusa aus Bithynien gebürtig, lehrte
- anfangs



anfangs zu Rom die Rhetorik, (Plin. hist. nat. lib. XXVI. Cap. 3) legte sich aber nachher auf die Arzneiwissenschaft, machte darin viele Neuerungen, und legte den Grund zu der sogenannten methodischen Sekte. Er war zu den Zeiten Pompejus des Großen berühmt, folgte in der Weltweisheit den Grundsätzen Epikurs, in der Arzneikunst aber war er Effektist. Celsus bemerkt von ihm, (lib. V. in praefat.) daß er die Brech- und Purgirmittel verworfen, und auch überhaupt von dem innerlichen Gebrauche der Arzneien nicht viel, sondern mehr auf die Diätetik und Gymnastik gehalten habe. Eben derselbe bezeuget von ihm, daß er sich vor den Ersten ausgegeben habe, der den Nutzen des Reibens bei den Kranken angerühmt hat, da doch Herodiscus eben sowol als Hippokrat lange vor ihm dasselbe gethan, so wie Chrysipp bereits vor ihm die Purgirmittel verworfen hatte. Ob er gleich zu sagen pflegte, es müsse ein Arzt seine Kranken sicher, geschwind und auf eine angenehme Art heilen können, so bewies er doch solches in der That nicht allzeit. Er erlaubte zwar nach dem Beispiele Aleopphantens seinen Kranken den Gebrauch des Weins sehr oft, und suchte denselben bald mit Spaziergehen, bald mit Fahren,

tragen, reiben und andern Bewegungen zu Hilfe zu kommen; war aber nach einer andern Zeit wieder nach Celsus Zeugniß eusserlich gegen dieselben. Das merkwürdigste ist, daß ihm Coelius Aurelianus (Acut. morbor. lib. III. Cap. 4) die Erfindung der Lufterdrehnung beileget. Von seinen vielen Schriften, die von Celsus, Galen, sonderlich aber von Coelius Aurelianus angeführt werden, ist fast alles verloren gegangen. (Doch soll von seinen chirurgischen Büchern noch etwas in der Biblioth. Medicea zu Florenz vorhanden sein. s. Conring. introd. p. 401.) Er soll in beständiger Gesundheit gelebet, und sich endlich in sehr hohem Alter von einer Treppe zu tode gefallen haben. Plinius meldet noch von ihm (hist. nat. lib. VII. Cap. 37), daß er sich vermessen habe, zu sagen, man solle ihn für keinen Arzt halten, wenn er jemals krank würde. Man muß übrigens diesen Asclepiades mit andern Ärzten gleiches Namens nicht verwechseln.

Asclepias, Aesculapie, ist eine Pflanzengattung, die von dem Apocynum wenig abweicht; (mit fünf Staubfäden, zween Staubwegen) die Blume dieser Gattung ist, ehe sie sich öfnet, schief mit der Bewegung der Sonne zusammengedrehet; sie umgibt den Fruchtknoten; und hat

hat einen bleibenden, sehr kleinen, fünfspaltigen Kelch; eine radförmige, fünfteilige Blumenkrone; fünf um die Befruchtungsteile herumstehende, eirunde, hohle Nektarien, aus deren jedem ein Hörnchen hervorraget; einen besondern abgestumpften Körper, welcher die Befruchtungsteile versteckt; fünf Staubbeutel ohne merkliche Staubfäden, und zweien Fruchtknoten ohne merklichen Griffel, mit einfachen Narben; (Jacquin merkt in seiner Hist. stirp. Amer. p. 82 an, er habe nach genauen und oft wiederholten Untersuchungen gefunden, daß alle Arten von der Aeskulapie in ihren Blumen zehn Staubfäden haben, indem er beobachtet, daß bei jedem Nektarschuppchen aus einem Punkte zweien Staubfäden hervorkommen, welche, da sie das Nektarschuppchen verhüllen, von andern Beobachtern nur für einen einzigen Staubfaden angesehen worden ist.) sie hinterläßt zwei längliche, spize Bälglein, welche viele, wie Dachziegel übereinander liegende, mit einer Hartkrone versehene Samen enthalten, und auf der einen Seite der Länge nach ausspringen. Keine Art, die nach Linné *Asclepias Vincetoxicum*, Schwalbenwurz, oder gemeine, weiße Aeskulapie heißt; mit eirunden, an dem Grunde mit Haren oder einem

Bart besetzten Blättern; einem aufrechten Stengel, und sprossenden Blumendolden, ist officinell. Sie wächst in allen europäischen Ländern auf trocknen Hügeln, an dem Fuße der Berge, an steinigem und grobsandigen Orten wild, wo sie im Mai und Junius zu blühen pflegt, und im September reife Samen trägt. Sie weicht von den Arten dieser Gattung darin ab, daß sie keinen milchigen Saft hat, und daß die fünf eirunden Nektarien ihrer Blumen nur stumpf und ohne hervorragende Hörnchen sind. Sie treibt aus einer perennirenden, kriechenden, saftigen Wurzel mehrere aufrechte, ungefehr zweien Schuh hohe, runde, glatte und ganz einfache Stengel, welche mit herzförmig-eirunden, scharfzugespizten, ungezähnten, glatten, an dem Grunde, an den Rippen und Adern etwas harrigen, dunkelgrünen Blättern besetzt sind, die auf kurzen Stielen gerade gegen einander über stehen und ungefehr zweien Zoll oder etwas drüber lang sind. In den Winkeln dieser Blätter entspringen wechselsweise einzelne, runde, glatte Blumenstiele, welche so lang als die Blätter, und an ihrem Ende eine oder etliche ungefielte, einfache, sprossende Dolden weißer oder etwas grünlicher Blumen tragen, die angenehm riechen, und sehr häufig von den

den Bienen besucht werden. Ihre Wurzel, welche eigentlich in der Arzneikunst gebräuchlich ist, hat einen unangenehmen Geruch und einen bitterlichen, widrigen Geschmack; man hat sie schon von langen Zeiten her als ein sehr wirksames schweiß- und gifttreibendes Mittel betrachtet, und daher in der Pest, in bössartigen Pocken, wider den tollten Hundsbiß und andre solche Krankheiten gerümt. Auch hat sie Tragus in der Wassersucht sehr heilsam befunden und versichert, daß ein mit Wein gemachter Ausguß derselben diese Krankheit sehr kräftig durch einen Schweiß an den Füßen austreibe. Man rümt sie auch eusserlich, um Geschwüre der Brüste zu heilen und kropsartige Geschwulsten zu zerteilen. Ihre Benennung kommt wahrscheinlich von Aesculapius, oder vielmehr Asclepiades her. Von der riesenförmigen Aesculapie, Asclepiade gigantea, haben wir schon oben gesprochen, als wir von den Apocynum handelten. s. Apocynum. F. L'Asclepias, Domptevenin. E. Swallowwort. H. Zwalawe-wortel.

Afcyrum, ist eine Pflanzengattung, die mit dem Hypericum, Johanneskraut, fast gänzlich übereinkommt, ausgenommen, daß sie eine fünfjährige Samenkapsel hat. Ihr Namen bedeutet so viel als durum foenum, L. Hart-

heu. H. Herts-hoy: von dem Verneinungsbuchstab a, und skyros, raub; weil sie eine erweichende Eigenschaft besitzt. F. Asciron. E. St. Peterswort.

Alef, dasselbe als Hydroa.

Acelli, s. Millepedes.

Acellius, (Caspar) ein welscher Arzt und geübter Zergliederer von Cremona gebürtig, lehrte zu Anfange des XVII Jahrhunderts als Professor der Zergliederungskunst zu Pavia, entdeckte im Jahr 1622 in einem Hunde die Milchgefäße des Getrosfes, Vasa lactea mesenterii, die zwar schon Erasistratus gesehen hatte, nachher aber gänzlich vergessen wurden. Er hinterließ eine Abhandlung de Lactibus seu lacteis venis, die nach seinem Tode 1627 in 4. zu Mailand herausgekomen und hernach sehr oft wieder aufgelegt worden ist.

Acellus Pileis, Stoffsich; bekommt diesen Namen, weil er eine Eselsfarbe hat.

Asema, zeigt überhaupt alles dasjenige an, was hervorren, unvermutet und gegen alle Ordnung geschieht. So wird die Krise crisis asemos geheissen, wenn sie sich außer dem Entscheidungstage und ohne vorhergegangne gewöhnliche Entscheidungszeiten einstellt; wenn nemlich unvermutet eine Veränderung der Krankheit geschieht. Von dem Verneinungsbuch-

stab a, und sema, oder semaion, Zeichen.

Afitia, oder Anorexia und Apofitia, ~~W~~Uebel, Abscheu für dem Essen. Von dem Verneinungsbuchstab a, und fitos, Nahrungsmittel, Gerrauid. J. Degout. C. A Loathing, or Nauseousness. H. Een walg van eten, onlust tot eten.

Alodes, s. Affodes.

Aspalathum Lignum, der Strauch, von dem dieses Holz erhalten wird, trägt sehr wotriechende, viele und kleine Blumen, hat dicht verwachsne Zweige, ist mit vielen harten, weißen Stacheln besetzt, und steigt drei Ellen hoch und drüber in die Höhe. Die Aerzte, die vor uns gelebt haben, kanten dieses Holz nicht, und setzten daher an dessen Stelle das gelbe Sandelholz. Der Ursprung seiner Benennung ist gleichsam para to me rhadios hypo ton plegenton apospathai e toi aphaireisthai, weil man sich nicht leicht von demselben losreißen kan, wenn man sich darein verwickelt hat oder an ihm hangen geblieben ist; denn es ist ein sehr stachelicher und dornicher Strauch. Plinius sagt, daß die Tyrannen in der Höhle mit Witschendornen (Aspalathi Spinis) gepeitscht werden. Theophrast Schol. hält es für eine giftige Dornenart. Denn Apospao heißt so viel als ich reiße ab. Indes weiß man doch noch nicht zuverlässig, was Dioskorides, Plinius

oder Galen unter diesem Namen verstanden haben. L. Rhodisholz. Heutzutage zeigt es eine besondere Pflanzengattung an. (mit zehn in eine oben der Länge nach gespaltnen Scheide vereinigten Staubfäden. Diadelph.) die einen fünfspatigen Kelch, dessen oberer Abschnitt größer ist, als die andern; und eine schmetterlingsförmige Blumenkrone hat; sie hinterläßt eine eirunde, stumpfe und unbewehrte Hülse, welche meistens zween Samen enthält. Eine Art davon ist der Aspalathus Ebenus, westindischer Witschen; mit zusammengedrängten, umgekehrt-eirundlänglichen, auf der Unterfläche filzigen Blättern; zweiblumigen Blumenstielen; und zweilappigen, zweisamigen Hülssen. Linné. Der einfache Stamm dieses Baums hat einen ungefehr zween Zoll dicken, weißen Splint, und einen schwärzlich grünen mit gelben Adern durchzognen Kern, welcher durchs Kochen dem Wasser eine hellgrüne Farbe mittheilet, die zum Färben taugt. Dieses innre Holz des Stammes wird sowol wegen seiner schönen grünlichbraunen Farbe, als weil es sehr hart ist und sich daher recht sauber poliren läßt, von den Instrumentemachern stark gesucht und zu allerhand Dingen gebraucht; man bringt es unter dem Namen falsches

falsches oder grünes Ebenholz, häufig nach England, denn man muß es nicht mit dem wahren schwarzen Ebenholze, welches von einem gewissen Palmbaume herkommen soll, verwechseln. Das wahre Paradiesholz wird auch oft mit diesem Holze verfälscht; da doch jenes ungleich mehr harzige Teile enthält, und viel kostbarer ist. *F. Aspat. H. Wilde Galigaan. f. Rhodium.*

Asparagus und Asparagos, Spargel; ist eine besondere Pflanzengattung, (mit sechs Staubfäden, einem Staubwege) deren Blume den Fruchtknoten umgibt, und keinen Kelch hat; ihre bleibende Blumenkrone ist bis an den Grund in sechs Blätchen zerfallen, von denen die drei innere an der Spitze zurückgebogen sind; nebstdem hat sie sechs kurze Staubfäden, und einen Fruchtknoten mit einem sehr kurzen Griffel, der anstatt der Narbe nur einen hervorragenden Punkt hat; sie hinterläßt eine runde dreifährige Beere, die in jedem Fache zweien Samen enthält. Die gemeine Art, die in der Küche und in den Apotheken gebraucht wird, ist der *Asparagus officinalis*, gewöhnlicher Spargel; mit krautartigem, rundem, aufrechtem Stengel; borstenförmigen Blättern; und paarweise stehenden Blattansätzen; *Lin.* Diese

Pflanze wird nicht nur in ganz Europa häufig in den Gärten gezogen, sondern wächst auch in den südlichen Ländern desselben wild; und blühet im Mai oder Junius. Sie liebt einen sandigen Boden; und in den Gärten, wenn man sie schmackhaft haben will, erfordert sie ein fettes und starkgedüngtes Erdreich. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel aufrechte, sehr ästige, rispenförmige, einen, zweien bis drei Schuh hohe Stengel mit wechselseitig stehenden Zweigen, an welchen die schmale borsten- oder fadenförmige, ungefehr vier oder fünf Linien lange Blätter in Büscheln je zu sechs bis zwölf beisammenstehen; diese Büschel stehen auch wechselseitig, und jeder Büschel hat an dem Grunde einen oder etliche eirund-pfriemenförmige, kleine weißliche Blattansätze. Die Stengel, Zweige und Blätter sind ganz glatt und von einer gleichen hellgrünen Farbe. In den Winkeln der Blätter und Zweige entspringen einzelne oder etliche kurze Blumenstielgen mit kleinen grünlichgelben Blumen, worauf ungefehr erbsengroße, glänzend mennig- oder scharlachrote Beere folgen, mit schwarzen Samen, deren in einer Beere selten mehr als einer oder etliche zur Vollkommenheit gelangen. Man schreibt dieser ganzen

ganzen Pflanze eine eröffnende, blutreinigende und harn-treibende Eigenschaft zu; weshalb ihre Wurzel zu den fünf eröffnenden Wurzeln gerechnet wird. Die Schößlinge haben die Eigenschaft, daß der Urinderer, die davon essen, einen besondern stinkenden Geruch bekömmet; man hat insonderheit hiervon, wiewol nicht allzurichtig, auf eine urintreibende Kraft derselben geschlossen. Daß sie aber, ob sie gleich ohne sonderlichen Geruch und Geschmack sind, dennoch einige Schärfe besitzen, erhellet daraus, weil das Spargel-essen einigen Personen wirkliches Blutharnen, und den Podagriscchen öfters Anfälle ihrer Schmerzen zu verursachen pflegt. Gesunde haben nichts von dem Genuße derselben zu befürchten. Asparagus bedeutet überhaupt bei den Griechen den Sprößling, der eher zum Vorschein kommt, als die Blätter; deshalb werden alle Sprossen und junge Stengelchen von thamnon asparagi, geheissen. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß ihr dieser Namen beigelegt worden ist para to aspazethai kai rhagouthai, weil sie die Hände, die sie berühren, mit ihren Dornen verletzen; oder von dem griechischen parattein, ziehen, voneinanderzerren, und dem Verne rungsbuchstab a, weil die Sprößlinge, die zuerst

hervorkommen, noch nicht in seine Blättchen von einander gefaltet sind: denn nimmt man den ersten Buchstaben weg, so heißt es Sparagus. F. Asperges. E. Sperage, or Sparages, corrupte Sparrow-grals. H. Aspergies, Spargies, Koralkruid.

Aspera Arteria, oder Trachea, die Luftröhre; ist eine längliche aus knorpelichen Ringen, aus Häuten und Fleischfasern zusammengesetzte Röhre, die in dem Halse unter dem Ringknorpel der Kehle anfängt, von da in die Höhle der Brust herabsteigt, und sich daselbst in zween Aeste spaltet, die sich nachher in viele kleinere Zweige durch die Lungen verteilen, und endlich mit ihren letzten Enden die Lungenbläschen ausmachen. Der obere Theil wird Larynx, die Kehle, die zweifertige Theilung derselben Bronchus, genennet, und *Malpighi* setzt noch eine dritte Abtheilung hinzu, nemlich die Lungenbläschen Pars Vesicularis. Der Bau der Luftröhre besteht 1) aus zween Häuten, davon die eussere ein zelliges Gewebe: die innere nervich, sehr empfindlich, mit vielen Schleimgängen versehen und mit der Ueberhaut bekleidet ist. 2) Die knorpelichen Ringe, die vermittelst dazwischen liggender Fleischfasern mit einander verbunden sind. Sie machen keinen ganzen Zirkel, und

und daher werden ihre hintern Ende durch starke, gerade, den Zirkel vollendende Fleischfasern erzänzet und vereiniget. Diese knorplichen Ringe sind dünne, elastisch, doch vorne etwas dicker als hinten; die obern sind größer, die untern hingegen, so wie sie mehr abwärts steigen, kleiner. Die Fleischfasern, welche die knorplichen Ringe verbinden, bestehen teils aus querlaufenden Fasern, die die Luströhre enger, teils aus senkrechten, die von einem Ringe zum andern hinuntersteigen und die Luströhre kürzer machen: diese werden noch in ihrer Berrichtung von andern Fleischfasern unterstützt, die von dem Ringknorpel entspringen, hinten der ganzen Länge der Luströhre nach hinuntersteigen, und endlich in der Länge verschwinden. Zwischen der innern Haut der Luströhre und den Fleischfasern liegen viele einfache Drüsen, die ihren durchsichtigen wässrigen Schleim in die Höhle der Luströhre ausgießen. Der Nutzen der Luströhre ist, die Luft im Rachen und Athembolen aus- und einzulassen. Der Namen Aspera arteria kömmt daher, weil sie den mit ihr verwebten Ringknorpeln zufolge etwas strammig ist und dem Drucke widersteht, so wie es die Ältern auch bei den übrigen Schlagadern unsers

Körpers wargenommen haben, in welchen sie auch die Gegenwart einer Luft und die Anfüllung mit derselben wahren. F. L'Aspre ou Trachée artère. E. The Wind-pipe. H. De-Longe-pyp, de gorgel-pyp, lugtader.

Asperella, dasselbe als Asprella. Asperugo, macht bei Linné eine besondere Pflanzengattung aus, deren Blume den Fruchtknoten umgibt, und einen an der Mündung in fünf gezähnte Abschnitte zertheilten Kelch; und eine trichterförmige Blumentrone hat, deren Mündung fünfspaltig, und deren Schlund durch fünf hervorragende Schüppchen geschlossen ist; (sie hat fünf Staubfäden und einen Staubweg;) und hinterläßt vier in dem sehr groß gewordenen und zusammengedrükten Kelch stehende Samen. Linné hat nur zwei Arten dieser Gattung, welche beide Sommergewächse sind. Asperugo, weil ihre Blätter rauh und borstig (aspera) sind. L. Scharfkraut, Kleber, groß Kleberkraut. F. Rapette. E. German Madwort, Great, Goose Grass, wild Bugloss.

Aspergula, oder Asperula, Mezerkraut, Waldmeister, Sternleberkraut; ist eine besondere Pflanzengattung, deren Blume auf dem Fruchtknoten sitzt; einen kleinen vierzähligen Kelch; eine trichterförmige Blumentrone mit vier-spaltiger Mündung;

dung; vier der Blumenkro-  
 ne einverleibte Staubfäden;  
 und einen am Ende entzwei-  
 gespaltnen Griffel hat; sie  
 hinterläßt zween kugelrunde  
 Samen. Die officinelle Art  
 heißt *Asperula odorata*, wol-  
 riechendes Negerkraut;  
 mit lanzenförmigen Blät-  
 tern, welche zu acht um den  
 Stengel herumstehen; und  
 gestielten Blumenbüschel-  
 chen. Diese Pflanze wächst  
 in allen Ländern von Europa  
 in den Wäldern, wo sie im  
 Mai blühet; und wird im  
 Lateinischen auch *Matrisylva*  
 genennet. Sie hat eine per-  
 ennirende Wurzel, und treibt  
 einen aufrechten, glatten,  
 viereckigen, meistens einfa-  
 chen Stengel, welcher eine  
 Spanne, oder einen bis  
 zween Schuh hoch wird, und  
 an jeglichem Gelenke mit  
 sechs, sieben bis acht unge-  
 stielten, lanzenförmigen,  
 glatten, ungezähnten Blät-  
 tern besetzt ist, welche sich  
 sternförmig um den Stengel  
 herum ausbreiten und in der  
 Mitte desselben länger sind,  
 als oben und unten. Die  
 Blumen sind weiß und bilden  
 eine dreitheilige Rispe oder ei-  
 nen ästigen flachen Strauß  
 am Ende des Stengels; und  
 die darauf folgende Samen  
 sind harig oder zotig. Diese  
 Pflanze hat frisch nur einen  
 schwachen, wenn sie aber ge-  
 trocknet ist, einen stärkern, sehr  
 angenehmen Geruch, den sie  
 auch ein. m. mit Wasser oder

oder Wein gemachten Auf-  
 guß reichlich mittheilet. Auch  
 hat man angemerket, daß sie  
 beim Verbrennen eine be-  
 trächtliche Menge eines sehr  
 scharfen alkalischen Salzes  
 in der Asche zurükläßt. Den  
 Kühen, die sie gerne fressen,  
 vermehrt sie die Milch. In  
 der Arzneikunst wird sie als  
 ein eröffnendes Mittel in Ver-  
 stopfungen der Leber und  
 andrer Eingeweide des Un-  
 terleibs gerühmt. Nebstdem  
 soll sie auch auf den Harn  
 treiben, und in den Ausschlä-  
 gen nützlich sein. Vielleicht  
 entdeckt man bei einer ge-  
 nauern Prüfung noch meh-  
 rere Arzneikräfte an dersel-  
 ben. Wegen ihres angeneh-  
 men Geruches wird sie auch  
*Calcitra Virginis*, Jungfer-  
 lissen, geheissen; und der  
 Namen *Asperula* kömmt da-  
 her, weil sie sich wegen ihrer  
 Rauigkeit an den Kleidern  
 anhängt. *F. Asperule. E.*  
*Woodroof. H. Steenkruid,*  
*Kleef-kruid. f. Matrisylva.*

*Aspersio*, bedeutet die Bespren-  
 gung oder Befechtung mit  
 einer Flüssigkeit, oder auch  
 das Aufstreuen eines wirk-  
 samen Pulvers; welches  
 aber nur oberflächlich und zu-  
 gleich in geringer Menge ge-  
 schehen muß, wenn diese Be-  
 nennung statt finden soll.

*Asperum*, rauh, borstig; wird  
 ein Körper genennet, auf  
 dessen Oberfläche einige  
 Theilchen steif in die Höhe  
 stehen.



stehen, andre aber niedergedrückt sind.

Asphalatus, s. Aspalathum und Rhodium.

Asphaltites, wird das fünfte Lendenwirbelbein geneumet.

Asphaltos, Asphaltium, und Asphaltum; ein festes eingedicktes Erdharz Waller. hartes, brüchiges, glänzendes Bergharz Woltersd. Bitumen Asphaltum Linné. Erdharz, Judenpech; es gehört unter die zwote Klasse des Mineralreichs, deren Arten sich von den übrigen Gegenständen dieses Naturreichs dadurch unterscheiden, daß sie mit einer Flamme brennen, im Del, keineswegs aber im Wasser, auflöslich und elektrisch sind. Dieser Asphalt ist ein schwarzes, glänzendes, trocknes, brüchiges, leichtes Erdharz, das auf manchen Seen schwimmend, theils in der Erde gefunden wird. Das todte Meer und verschiedne große Seen in China sind fast ganz davon bedekt, wo es von der Sonnenhize, oder auch von der Länge der Zeit ganz dick wird. Dies ist das eigentliche Judenpech, (bitumen judaicum) welches auch des halben Asphaltites genennet wird. Auch in Frankreich, Siebenbürgen und in der Schweiz bei Neuchâtel wird es, jedoch in unbeträchtlicher Menge, angetroffen, und besonders soll das val de Travers ganz voll davon sein.

Das beste ist dasjenige, welches eine glänzende, schwarze oder sehr dunkle Purpurfarbe hat, schwer und wolriechend ist: denn dasjenige, welches zu uns kömmt, ist gemeiniglich mit gemeinem Pech vermischet, sieht ganz schwarz und unrein aus, und bekömmet eigentlich den Namen Pissasphaltum, gleichsam Asphaltum piceum, Pechasphalt. In der Wärme wird dieses Erdharz ganz flüßig; mit rauchender Salpetersäure brauset es auf; wenn es gebrannt wird, läßt es sehr wenig oder gar nichts Erdiges zurück. Bei der Destillation geben sechszehn Unzen davon zwölf Unzen braunschwarzes empyreumatisches Del (oleum Asphalti), welches den unangenehmen Geruch des Bergöls hat. Der Ursprung seiner Benennung para to sphallekhai, ob dieselbe gleich von dem See Asphaltites, wo es häufig angetroffen wird, hergeleitet werden könnte. — Die orientalische Völker haben ihm den Namen Mum, Mumia beigelegt, und haben es zum Einbalsamiren der todten Körper gebraucht. Bei den Perfern ist heutigtags noch die Mumie berühmt, die nichts anders, als eine Art Bergöl ist, welche, nachdem sie eingedickt worden ist, schwarz wie Asphalt aussieht. s. Mumia. Man braucht dieses Erdharz in den Apotheken zu

Pflastern, Digestiosalben und zur Färbung der Balsame. Es kommt auch zu dem Theoriaf. F. Bitume Judaïque, Karabé de Sodom. E. Jews pitch. H. Joden - lym. — Der Namen Asphalt wird auch dem sogenannten Trifolio bitaminoso, (Pforalea bitaminosa, Linné.) beigelegt, weil es nach Erdharz riecht.

Aspharagos, ist dasselbe als Asparagus; nur daß es nach dem arabischen statt des p mit einem ph geschrieben wird.

Aphendamos und Sphendamos; wird der Bergahorn oder Bergmaholderbaum, *Acer montanus*, geheissen, vielleicht von Sphendone, eine Schleuder; denn aus dem Holze des Maholderbaums werden die Bogen gemacht, und weil oft ein Wort mit einem andern Worte etwas ähnlicher Bedeutung wechselt wird, so kan es sein, daß man arcus, Bogen für funda, Schleuder, gebraucht hat.

Asphodelus, Asfodille; ist eine besondere Pflanzengattung; die eine sechsmal getheilte Blumenkrone, und ein Honigbehältniß hat, welches aus sechs den Fruchtknoten umgebenden Klappen besteht. Noch verdient hinzugesetzt zu werden, daß die Blumen auf einem langen dicken Schaft in einer Aehre beisammen stehen, und daß die Wurzel an dieser Gattung dieses eigen hat, daß sie aus mehreren

länglichen Knollen besteht, die an dem Boden der Hauptwurzel gleichsam zu hängen scheinen. Die officinelle Art ist *Asphodelus ramosus*, weiße Asfodille; mit einem nackten Stamme, und schwertförmigen ebnen, mit einer erhabnen Rückenlinie versehenen Blättern. Linné. Diese Pflanze wächst in dem südlichen Frankreich, in Spanien, Portugall, in Italien, der Schweiz wild. Da diese Asfodille sowol mit als ohne Aeste vorkommt, so scheint der Weisamen *ramosus*, ästig, einigermaßen unrichtig zu sein. L'Écluse nennt sie, wenn sie ohne Aeste wächst, weiße, mit Aesten aber grobse Asfodille, welche letztere er, als er von Lissabon nach Madrid abreiste, samt der Wurzel durch den Pflug ausgegriffen liegend antraf, und an welcher wol mehr als zweihundert kleinere an der Hauptwurzel hingen, und der Dike nach unsern Steckrüben gleichen, daß also die ganze Pflanze ein Gewicht von fünfzig Pfunden aufwiegen konnte. Der Stamm, fährt L'Écluse fort, wird öfters zwey Ellen hoch, ist rund, glatt, theilt sich nach oben zu in verschiedne blumentragende Aeste, ist aber alsdenn vollkommen nackt. Die Blätter, die aus der Hauptwurzel entspringen, sind länglich, schmal, dreieckig, und also mit einer zimlich erhabnen

Rüfenscharfe versehen, spizig, schwammich und zähe. Die Blumen bestehen aus sechs Blättern, sind imwerts weiß, auswerts aber an jedem Blättchen mit einem purpurroten Streif gezeichnet. Sie sitzen auf kurzen Stielen, und haben an diesen, so wie an den meisten Zwiebelgewächsen, die ihre Blumen in einer traubenartigen Aehre tragen, die Eigenschaft, daß sie von unten anfangen zu blühen, und, indem selbige bereits schon verblüht und abgefallen sind, auch zum Theil schon Samen angelegt haben, die oben erst anfangen ihre Blumen zu öffnen. Die Samengehäuse sind beinahe rund, haben drei erhabne Rippen, und öffnen sich mit drei Fächern, welche schwarze dreieckige Samen einschließen. Man pflegt ihr harntreibende, die monatliche Reinigung befördernde und zeitigende Kräfte zuzuschreiben. Ihre Benennung will man daher leiten, gleichsam spodelon dia ten ton kaiomonenon nekron spodon, von der Aische der verbrannten Leichen. Denn die Alten pflanzten die Asfodille auf den Gräbern, damit die Verstorbnen nicht hungern sollten, wie Porphyz in einem Sinngedichte ein Grab redend anführt: Aussenher hab ich zwar Pappeln und Asfodillen, aber inwendig einen Todten. F. Asphodèle.

E. Asphodel, Affodill, Kingspear. H. Affodille. Asphyxia, bedeutet jenen todähnlichen Zustand, wo man weder einen Pulsschlag in den Schlagadern, noch eine Bewegung irgend in einem Theile des Körpers fühlt, so daß die ganze Maschine zu stoken scheint. Man gebraucht diesen Ausdruck auch von einer Ohnmacht, die aber in einem so hohen Grade sein muß, daß alle Kennzeichen des Lebens verschwunden sind, und das Bild des Todes gegenwärtig ist. Von dem Verneinungsbuchstab a, und sphizo, ich springe, schlage. Diesen traurigen Zustand beobachtet man bei den Ertrunkenen, Erhängten, Erfrorenen, bei denjenigen, die von einem Kohlendampfe, von einem fauligen Gestanke und von dem Gärungsgeiste des Mostes erfüllt sind, bei hysterischen, starrsüchtigen und sehr empfindlichen Personen u. d. m. L. eine tödliche Ohnmacht. F. Le pouls manquant. E. A Pulse that is sensibly decayed, or not feeld. H. Een ongevoelige pols, een pols die allenkskens vermindert. Aspis, ist eine Schlangenart (Amphib. serpent) und nach Linné Coluber Aspis, mit braunen Flecken auf dem Rücken. Sie ist in Frankreich und Teutschland zu Hause. Ihre Benennung wird hergeleitet von dem Verneinungs-

ringbuchstab a, und spizo, ich zische, weil sie nicht zischt. Ihr Biss ist minder schädlich als der andern Arten. L. Otter. J. Aspic.

Aspidion, bedeutet einen kleinen Schild; denn aspis heißt Schild. Mit diesem Namen wird das Alysson des Dioskorides belegt, weil es runde und kleine Schoten hat, die wie ein kleiner Schild aussehen.

Asplenium; ist eine besondere Pflanzengattung, die zu den Farnkräutern mit unkenntlichen Blumen gehört. Sie begreift viele Arten unter sich: 1) Asplenium scolopendrium, Hirschschnur, diese wächst in Frankreich, Italien und in einigen Gegenden Teutschlands an schattigen, steinigen Orten. Die Blätter kommen mit langen harigen Stielen aus der Wurzel hervor, sind länglich, zugespitzt, am Rande glatt und herz- oder zungensförmig. Auf der untern Seite sieht man gleichbreite, braune Linien, die neben einander stehen und aus einem braunen pulverichten Wesen zusammengesetzt sind. Sie haben keinen Geruch und einen geringen zusammenziehenden Geschmack. J. Langue de Cerf. E. Herts-tongue. 2) Asplenium Ceterach; Milzkraut, kleine Hirschschnur; diese wächst in Italien, Montpellier, in der Schweiz und andern Orten in den

feuchten Spalten der Felsen. Die Blätter sind in stumpfe wechselförmig stehende und zusammenfließende Querstübe getheilt, woson sie das Ansehen einer gewundenen Säule haben. Auf der untern Seite sind sie ganz mit braunroten Flecken besetzt. Sie riechen nicht und sind auch wenig zusammenziehend. Fr. Ceterac. E. Milzkraut, Spleenwort. H. Milzkraut, Steenwaren. siehe auch Spleenion. 3) Asplenium Trichomanes; Hartkraut, Abthon, Wiederstoss, Steinbrech, goldner Wiesdortson; es wächst in ganz Europa und Morgenland in den Rissen der Felsen. Die Blätter haben lange, braunrote Stiele, an denen zu beiden Seiten einander gegenüber kleine ründliche und am Rande geferbte Blätter stehen, deren untere Seite wie beim Milzkraut beschaffen ist. J. Capillaire ordinaire. E. Maidenhair. 4) Asplenium ruta muraria, Mauerraute, Steinraute; wächst hin und wieder in Europa an Felsen und Mauern. Sie hat dünne, runde, feste, weißliche Stengel, die sich oben zertheilen und drei kleine, runde und am Rande zerkerbte Blätter haben. Auf der andern Seite derselben wird man die braune Flecken wie bei den vorigen gewahr. Diese Blätter haben weder Geschmack noch Geruch. E. White

White Maidenhair. Alle diese sind Pflanzen jener Gattung, wo auf den Rücken ihrer Blätter der Samen hervorkommt; auf diesen Blättern entdeckt man durch Hilfe des Vergrößerungsglases häutige aufeinanderliegende Kapseln, die vermöge ihrer Federkraft aufspringen und etliche kleine Samen austreuen. Ihre Wurzel ist zäsig. Sie wachsen an steinigten Orten, z. B. an den Mauern u. d. besonders in der Schweiz, in Frankreich und Italien: Ihre Benennung soll daher entspringen, weil man glaubt, daß sie die verstopfte und aufgetriebne Milz heilen; gleichsam ad splenem. Alle diese Arten besitzen eine austrocknende, die natürliche Spannung herstellende, stärkende Kraft, und werden mehrtheils in Aufgüssen verschrieben. Die Hirschzunge kömmt vorzüglich zu dem berühmten Falltrank in der Schweiz, der denjenigen, die sich durch einen Fall beschädigt haben, sehr dienlich sein soll.

Asprella, wird das Rannenkraut oder Rosschwanz, *Equisetum majus*, wegen seiner rauhen Oberfläche oder Rauhhigkeit, (*asperitas*) genennet; denn mit demselben glättet man die Kistchen oder Schränke. L. Schaftkraut, Schachtelalm. H. Polystbiezen,

*Assa dulcis*, ist dasselbe als Benzoin.

*Assa foetida*, s. *Afa foetida*.

*Assarius*, ist ein Gewicht der Alten, welches zwei Drachmen hielt. s. *As*.

*Assatio*, von *Assare*, braten, röstien; ist eine Art einer trocknen Kochung vermittelst des Feuers, als das Rösten der Rhabarber und der Meerzwiebel. L. Röstung. F. *Assation*, torrefaction. E. *A Roasting*. H. *Brading*.

*Assimilatio*, bedeutet die Zermahlung, Verkochung der genommenen Nahrungsmittel und die Durcharbeitung derselben zu einem unsern Säften ähnlichen Stoffe. L. Die Verämlung.

*Assius Lapis*; diese Steinart kömmt bei *Torn*, *Celsus*, und bei andern oft vor; sie hat den Namen von einer gewissen Stadt *Assus* im *Trojanischen* Gebiete. Es ist eine zerreibliche Tophsteinart, welche die Kraft besitzt, das schwammiche und rohe Fleisch ohne Schmerz wegzubeizen. Deshalb nennt man diesen Stein auch *Sarcophagus*, gleichsam *Fleischfresser*. Man liest auch, daß die Alten gewisse Kisten bereitet haben, worein sie die Leichen einschlossen, welche daselbst innerhalb vierzig Tagen bis auf die harte Knochen verzehrt wurden. Er scheint zu den *Kalkerden* und *Bitriolerzen* zu gehören.

*Assodes*,

Affodes, ist ein anhaltendes Fieber, wo die Wärme der äußern Gliedmassen sehr mäßig, innerlich aber eine unausstehliche Hitze, ein unlöslicher Durst, eine unermüdete Uruhe und Herumwälzen des Körpers, Wachen, Irreden und zuletzt ein Ekel gegenwärtig ist, der ein starkes Erbrechen verursacht. Von askomai, ich trockne, verlesche, und eidos, Gestalt. *T.* ein hitziges Brechfieber. *F.* Fievre affode. *E.* Ardent or burning feuer. *H.* Een walgkoorts, een heet-koude-koorts.

Aftacus, *f.* Cancrorum oculi.

Astaphis, oder Staphis; bedeutet eine reife Traube; denn Staphylis heißt eine Traube.

Aster, oder Aster Atticus; ist eine Pflanze, die gerade, dünne, runde, harte, ein wenig zotige, rote Stengel; und längliche, zotige, rauhe Blätter hat, die einen etwas bitterlichen und gewürzhaften Geschmack haben; an dem Gipfel der Stengel kommen Nestschen hervor, die mit schönen, himmelblauen, purpurfarbenen, auch zuweilen weißen Blümchen sternartig umgränzt sind; diese hinterlassen längliche Samen mit Häubchen; die Wurzel ist dünne, zäsig, scharf, bitter und ein wenig gewürzhaft. *Gr.* aster, Stern, weil sich ihre Blumen sternartig ausbreiten. Sie bekam den Beinamen Atticus, weil sie

um Athen sehr häufig wächst. Sie wird auch Asterion und Asteriscus: Babonion genennet, weil sie die Leistenbeulen auf der Stelle heilen soll. Diese Art scheint das stachelige Rindsauge Buphtalmum spinosum zu sein; mit spizigblättrigen Kelchen, lanzettförmigen, wechselseitig stehenden, glattrandigen, den Stamm umfassenden Blättern, und einem krautartigen Stamm. *Linn.* Sie wächst in den südlichen Theilen von Frankreich, Spanien, Italien und der Levante mehrenteils an den Rändern der Felder und Wecker wild. Sie hat ein steifes, wolliges Stämmchen, beinahe von der Größe eines halben Schühes, das mit rauhen Blättern besetzt ist. Der Blumenstiel besteht aus sehr schmalen Strahlenblümchen, die nicht in einer einfachen, sondern vielfachen Reihe stehen. Die untersten Kelchblättchen sind breiter, spizig-stechend, dreinerbig und steif. Indeß werden viele Pflanzen aus dem Geschlechte, deren Staubbeutel in einem Zylinder zusammengewachsen sind, mit dem Namen Aster belegt. Ist aber gibt es eine besondere Pflanzengattung, die man Aster, Strahlblume oder Sternblume, heißt. Sie gehört zu den Kräutern, deren Staubbeutel in einem Zylinder zusammengewachsen und deren weibliche

weibliche Blümchen eben so-  
wol, als die Zwitterblumen  
fruchtbare Samen tragen.  
Die Kennzeichen dieser Gat-  
tung sind: die Blume besteht  
aus vielen röhrligen Zwitter-  
blümchen in der Mitte, und  
mehr als zehn geschweiften  
weiblichen im Umkreise;  
nebstem hat sie einen nackten  
Fruchtboden; und einen  
schuppichen Kelch, dessen un-  
terste Schuppen ausgebrei-  
tet sind; die Samen haben  
eine einfache Hartkronen. Es  
gibt sehr viele Arten dieser  
Gattung, die aber keinen  
Platz unter den Heilmitteln  
einnehmen, sondern nur in  
den Gärten zur Zierde ge-  
pflanzt werden. L. Stern-  
kraut. J. Elspargoute, Etoil-  
lée. C. Starwort. H. Sterre-  
kruid.

Asterion und Asteriscus; s.  
Aster.

Asthma, Engbrüstigkeit,  
schweres Athmen, das Kei-  
chen; ist ein beschwerliches,  
abgekürztes und beschleunig-  
tes Athemholen, so wie man  
es an denjenigen, die stark ge-  
laufen sind, oder sonst eine  
heftige Bewegung vorge-  
nommen haben, wahrnimmt,  
welches ohne Fieber, aber  
mit einem Nöcheln und Ge-  
räusche verbunden ist. Diese  
zwo Erscheinungen sind der  
Engbrüstigkeit wesentlich, so  
daß sie ohne denselben nicht  
Statt finden kan; doch ist  
fast immer ein anfangs trok-  
ner, bald nachher aber von ei-

nem Auswurfe begleiteter  
Husten gegenwärtig. Nebst-  
dem leiden diese Kurzathmi-  
gen an einer Beängstigung,  
Beklemmung, so daß sie im  
Gehen, oft auch im Stehen  
eine Beschwerde fühlen, und  
niemals im Bette, vornem-  
lich wenn es ein sehr weiches,  
pflaumiges Bett ist, ohne Be-  
schwerlichkeit liegen können;  
sie können es in einem engen,  
ganz verschlossnen Zimmer  
unmöglich lange aushalten;  
deshalben wollen sie immer  
die Fenster offen haben, um  
frische Luft zu athmen. We-  
berdies gesellt sich auch bei  
vielen eine üble Leibesbe-  
schaffenheit hinzu, oder es  
stellt sich ein Fieber, das Sei-  
tenstechen, ein Blutauswurf,  
die Brustwassersucht, Auf-  
treibung des Unterleibs, Ko-  
likkschmerzen, der Stein,  
Herzklopfen, Ohnmachten  
u. d. gl. ein. Man pflegt  
die Engbrüstigkeit in die  
feuchte und trokne, d. i. in  
diejenige, die mit einem  
Auswurfe verbunden oder die  
ohne denselben ist, einzuthei-  
len. Bisweilen hält sie ei-  
nen gewissen Zeitraum und  
kommt oft nach einer unter-  
drückten Ausleerung, bei de-  
ren Gegenwart dieselbe aus-  
blieb, zum Vorschein; diese  
Art Engbrüstigkeit ist desto  
beschwerlicher, je weniger  
bei dem Husten ausgewor-  
fen wird. Ferner theilt man  
sie auch in die idiopathische,  
deren Sitz in den Lungen ist,  
und

und in die symptomatische ein, die eine Folge andrer verletzten Theile des Körpers ist. Von dieser letzten Art ist die hypochondrische, blähungsartige, hysterische, krampfhafte Engbrüstigkeit u. a. m. Von Asthmazo, ich feiche. F. Asthme, courte haleine, poussif. E. Shortness of breath. H. Aambörstigheid, dampige borst, kortademing, Kortborstigheid, de Kuch.

Asthmaticus, engbrüstig, kurzathmig. Fr. Asthmatique, pulmonique. E. One that is shortbreathed. H. Die Engborstigkeit is.

Astragaloides; ist eine Pflanze, die federartige Blätter mit einem ungleichen Endblatte; und eine einfährige Schote mit nierenförmigen Samen hat. Es wird ihr dieser Namen beigelegt, weil sie dem Tragant, Astragalus, ähnlich ist; von astragalos, Sprungbein, und eidos, Gestalt. Eigentlich aber ist es eine besondere Pflanzengattung, die Phake, Phaca, genennet wird; (mit zehn Staubfäden, die in zwei Partheien zusammengewachsen sind) deren Hauptkennzeichen in einer länglich-aufgeblasenen Hülse, welche durch die obere Naht, die gegen die untere eingedrückt, in halbe Fächer getheilet ist, besteht.

Astragalus, Tragant; ist eine besondere Pflanzengattung, deren Blume einen fünfzäh-

nigen Kelch; eine schmetterlingsförmige Blumenkrone; und zehn Staubfäden hat, von denen neun mit einander verbunden sind. (Diadelph.) Sie hinterläßt eine vielstamige, höckerige Hülse, welche inwendig durch eine Scheidewand in zwei Fächer getheilet ist. Die gebräuchlichste Art davon ist Astragalus glycyphyllus, wildes Süßholz, Waldbockshorn, Gliederweich; mit einem niedergeschlagenen Stengel, bogigen, beinahe dreiseitigen Hülsen und eirunden Blätchen, die länger sind, als der Blumenstiel. Linné. Von dieser Art, die wegen der süßen Eigenschaft ihrer Blätter diesen Beinamen führt, sind die schattigen Waldungen Europens das Vaterland. Sie ist eine perennirende Pflanze, und hat einen, zwei bis drei Ellen langen Stengel, welcher immer auf der Erde liegt, sich in wechselseitig stehende Nester theilet, rund, glatt und gegliedert ist. Die Blätter sind gestielt, und bestehen aus hellgrünen, vollkommen eirunden, glattrandigen glatten Blätchen. Die Blumen sind gelb, und stehen öfters zu zwanzig und mehrern in einer dichten Mehre auf den Endungen glatter, gefurchter Blumenstiele. Auf selbige folgen glatte, dreieckige, krumme, zugespizte, zweifährige Hülsen, welche in jedem Fa-

che



die sechs bis sieben nierenförmige Samen enthalten. Die Pflanze, welche Dioscorides unter dem Namen Astragalus beschrieben hat, ist bis jetzt unbekant. F. Astragale. E. Wild Liquorice, Liquorice-Verch. — Ihre Benennung stammt warscheinlich von der sprungbein förmigen (astragalocidei) Gestalt ihrer Samen her. Andre aber wollen dieselbe von der Gestalt ihrer Wurzel herleiten, die oben rund und unten glatt und zusammengebrückt ist.

Astragalus, oder Os Balistae, oder Talus, das Sprungbein; ligt hinterwärts oben an der Fußwurzel, besteht aus zween Theilen, einem großen, so der Körper des Beins ist, und einem kleinen, der einem Fortsatz gleichet. Der Ort, wo diese beeden Theile zusammenkommen, kan der Hals heißen. Der Körper oder der hintere Theil hat eine obere, eine untere, und zwei Seitenflächen. Die obere Fläche ist groß, mit Knorpel überzogen und stellet eine halbe Rolle vor, welche sich mit dem untern Ende des Schienbeins verbindet. Die innere und eussere Seitenfläche scheinen eine Fortsetzung der oberen zu sein; die eussere ist breiter, als die innere, und wird von dem eussern Knöchel, die innere aber hat eine große Vertiefung, und wird von dem innern Knöchel bedekt.

III. W. I. Th. y

Die untere Fläche ist hohl, mit Knorpel überzogen, zur Aufnahme des Fersenbeins: am eussern Rande hat sie eine Furche, in die sich das Kapselband ansetzt. Der Fortsatz oder der vordere Theil ist oben durch eine Vertiefung, unten durch einen weiten Ausschnitt von dem Körper unterschieden. Man bemerkt an ihm eine vordere Fläche, die schief gewölbt, und mit Knorpel überzogen ist, an die sich das Schiffbein anlegt: die untere Fläche hat zween abgesetzte Knorpel, die mit dem Fersenbeine zusammenkommen. Durch diese Verbindungart der Knochen wird die Bewegung ungemein erleichtert, und vornemlich die Ausstreckung und Beugung bequem vollbracht. Von astragalos, talus. Andre wollen es von dem Verneinungsbuchstab a, und strepho, ich wende, herleiten. Es gibt auch welche, die die Sprungbeiner der Hasen und Schweine als ein spezifisches Mittel gegen die Fallsucht anrühmen. F. Talon, Astragale. E. The Hucklebone, Astragalus. H. De enkel, de enklaauw, de koot.

Astrantia, ist eine besondre Pflanzengattung, deren allgemeine Dolde aus wenigen, die besondere aber aus sehr vielen Strahlen besteht; die gemeinschaftliche Doldenhülle besteht aus gedoppelten Blättern

Blättchen an jedem Stral, die  
 besondre aber aus vielen lan-  
 zenförmigen, flach ausge-  
 breiteten Blättchen, welche ge-  
 färbt, von gleicher Größe,  
 und länger sind als die Dol-  
 de; unter den Blümchen ei-  
 ner Dolde sind sehr viele un-  
 fruchtbare, die übrige hinter-  
 lassen zwei aneinandergesü-  
 gte, mit dem fünfzähligen  
 Kelch gekrönte, eirundläng-  
 liche, ruzliche Samen. Lin-  
 ne hat nur zwei Arten dieser  
 Gattung; welche beide eine  
 perennirende Wurzel haben.  
 Die eigentliche Astrantia ni-  
 gra der Apotheker, L. schwarze  
 Meisterwurz; ist die  
 größere Astrantie, Astrantia  
 major; mit Blättern, die in  
 fünf dreispaltige Lappen zer-  
 theilt sind. Linné. Sie  
 wächst in schattigen Wäl-  
 dern, und blühet im Julius.  
 Sie wird auch falsche Mei-  
 sterwurz, oder schwarze, fal-  
 sche Nießwurz genennet.  
 Sie treibt zwischen ihren  
 großen, hellgrünen, scharfge-  
 zähnten, auf langen Stielen  
 stehenden Wurzelblättern ei-  
 nen zimlich nackten, ungesehr  
 zweien Schuh hohen Stengel  
 herfür, welcher am Ende die  
 Blumendolde trägt, deren  
 besondre Doldenhüllen aus  
 fünfzehn bis zwanzig Blät-  
 tchen von weißer oder purpur-  
 roter Farbe bestehen; die  
 Blümchen aber sind weiß.  
 Die Wurzel dieser Pflanze  
 hat einen scharfen, einiger-  
 maßen der Contrajerva äh-  
 nlichen

Geruch und Geschmack;  
 und purgirt, entweder in  
 Substanz oder im Extract ge-  
 nommen, doch gelinder, als  
 Nießwurz. Sie wird auch  
 überdies, obgleich sehr un-  
 schicklich, Magistrantia, oder  
 Asterition genennet, woher  
 Ostrerutium, oder Ostrutium,  
 oder Imperatoria nigra ent-  
 stand; alle diese Namen  
 kommen eigentlich der Impe-  
 ratoria Ostrutium Linné zu,  
 die auch von vielen Astrantia  
 genennet wird. Sie besitzt  
 etwas erwärmende, gewürz-  
 haste und blähungtreibende  
 Kräfte. Fr. Imperatoire,  
 Ostruche noire. E. Blak Ma-  
 sterwort. J. Zwart Meester-  
 wortel.

Astricta alvus; s. Alvus astricta,  
 und Coprostaia.

Astrictoria, s. Astringentia.

Astringentia, oder Adstringentia,  
 oder Adstrictoria; werden  
 jene Arzneimittel genennet,  
 welche, wenn sie eusserlich  
 oder innerlich gebraucht wer-  
 den, vermindern ihres zusam-  
 menziehenden Wesens verur-  
 sachen, daß die erdigen  
 Grundstoffe der Fasern nä-  
 her aneinandergebracht, der-  
 selbst Verwundungspunkte ver-  
 mehrt, und daher die Fasern  
 gestärkt, und die Mündungen  
 der Gefäße verengert wer-  
 den, weshalb auch der  
 übermäßige Ausfluß der Säf-  
 te zurückgehalten wird. Gr.  
 Styprika. L. zusammenzie-  
 hende, anhaltende, blutstill-  
 nende Mittel. J. Remedea  
 adstrin-

adstringens; styptiques. E.  
Astringent Medicines. Hoff.  
t'amenttrekkende middelen.

Astrion, ist ein Kraut, das auch  
Stellaria und Stella, oder Cor-  
nu Cervi genemmet wird, weil  
die Blätter dieser Pflanze  
sternartig auf dem Boden lie-  
gen; denn aster heißt Stern.

Astrobolismus, bedeutet so viel,  
als kalter Brand und Schlag-  
fluß; von astron, Gestirn,  
und ballô, ich werfe.

Astrologia, bedeutet die Lehre  
von den Gestirnen und von  
dem Einflusse derselben nicht  
nur in den menschlichen, son-  
dern in alle Körper des Erd-  
kreises. Diese Wissenschaft  
stand bei den alten Egypciern  
in sehr hohem Werthe, und  
diese Einwirkung der Gestir-  
ne war das allgemeine Erklä-  
rungsmittel der natürlichsten  
Erscheinungen, so daß man  
nachher auch in der Heilkun-  
de die Ursachen der Krank-  
heiten, der Gesundheit, der  
Behandlungsarten, der Le-  
benszeit u. d. gl. durch  
diese Gestirnwirkungen zu  
erklären anfang. Von aster,  
Stern, und logo, ich sage, re-  
de. E. Sterndeuterkunst,  
Sterndeuterei. F. Astrolo-  
gie. H. Kennis der sterren,  
sterre-kyk-kande.

Astrum duplicatum, ist der Na-  
men eines Arzneimittels,  
dem man sehr kräftige herz-  
stärkende Eigenschaften zus-  
chreibt. Es besteht aus der  
Spießglas- und Korallen-

trinktur, und aus der Ambra-  
und Moschusessenzen.

Ataxia; bedeutet überhaupt die  
Abwesenheit oder den Man-  
gel einer rechtmäßigen Ord-  
nung; in engerm Sinne  
zeigt es die Abweichung von  
der von den Alten festgesetz-  
ten Ordnung der kritischen  
oder Entschcheidungstage an.  
Den Puls heißt man ataktos,  
unordentlich, wenn er in  
Rücksicht seiner Vollheit, Ge-  
schwindigkeit oder Gleichför-  
migkeit keinen regelmäßigen  
Gang beobachtet. Eben so  
wird auch ein wandelbares  
Fieber ataktos genemmet,  
wenn es weder einen be-  
stimmten Gang, noch Ord-  
nung in seinen Perioden hält.  
Gleichfalls nennt man den  
unordentlichen Monatsfluß  
Ataxia mensium; und die  
unordentliche Bewegung des  
Nervengeistes oder die gesez-  
widrige Stimmung der Ner-  
ven, Ataxia spirituum. Von  
dem Verneinungsbuchstab a,  
und tasso, ich ordne.

Ataxmir, wird jene Heilungsart  
der Augen genemmet, die man  
alsdenn anwendet, wenn un-  
ter den Augenvimpern Haare  
hervorkommen, die dem Au-  
ge schaden. Die Benennung  
ist arabisch und ist von Albu-  
kases gebraucht worden. s.  
Trichiasis.

Ateenia; von dem Vernei-  
nungsbuchstab a, und tikro,  
ich gebäre; ist dasselbe als  
Agonia.

Athanasia; dieser Namen wird dem Tanacetum beigelegt, weil die Blumen desselben nicht so bald verwelken: oder vielmehr weil es die Würmer im menschlichen Körper abtreibt: denn die Personen, welche an den Wärmern leiden, scheinen weder leben, noch sterben zu können; von dem Verneinungsbuchstab a, und thanatos, der Tod. siehe Tanacetum. — Mit diesem Namen wird auch eine izt gänzlich ungebrauchliche Zubereitung belegt, die zu den Opiaten gehört.

Athanasos; wird die Lichnis coronaria geheissen, weil die Blumen derselben lange ihre lebhaftte Farbe behalten. Von dem Verneinungsbuchstab a, und thanatos, der Tod. s. Athanasia.

Athanos, ist ein chemischer Ofen, welcher dergestalt gebaut ist, daß in demselben eine sehr lange Zeit hindurch eine gleichmäßige gelinde Wärme erhalten werden kann, wenn man nur des Tages einmal eine bestimmte Menge Kohlen unterleat. Andre verstehet einen Sublimirofen darunter, welcher zur Bearbeitung des Steins der Weisen dient. Raymond Lullus gebrauchte zuerst diesen Ausdruck, wodurch er ein unsterbliches Feuer anzeigte. Er wird auch Niger Henricus, oder Piger Henricus, und uterus chymicus geheissen. L. ein Ofen genannt fauler

Zeinrich. F. Four à distiller pour la pierre Philosophale. E. Slow Henry. H. Luyc Hendrik. Der Bau dieses Ofen, den man auch den faulen Zeinze nennet, besteht darin, daß viele Ofen verschiedner Art, als Reverberir = Sublimir = Kalzinir = Destillir = und Digerirofen in einer Reihe an einander gebaut sind, bei welchen insgesamt die Feuerherde in einer gemeinschaftlichen Verbindung mit einander stehen. In der einen Seite oder auch in der Mitte desselben ist ein hoher Thurm angebracht, der eine große Menge Kohlen in sich faßt, aus welchen das Feuer in alle Ofen zugleich geleitet werden kan. Die gedachten Ofen müssen aber so geordnet werden, daß diejenigen, so einen stärkern Grad des Feuers nöthig haben, näher an dem Thurme zu stehen kommen, als jene, die einen gelindern Grad erfordern. Und also können darin zu gleicher Zeit und mit einem Feuer sehr verschiedne Arbeiten angestellt, und nach der Absicht Tag und Nacht unaufhörlich fortgesetzt werden; obgleich damit auch so viel Schwierigkeiten verbunden sind, daß sein Gebrauch keinen allgemeinen Beifall findet.

Athenatorium; ist ein gläserner Dekel oder Helm mit einem engen Halse; es wird dieser Dekel auf den Kolben dergestalt

stalt gesetzt, daß der Hals in den Kolben einpaßt; man gebraucht ihn meistens bei Sublimationen.

**Atheroma;** ist eine Balggeschwulst, die nemlich in einer eignen Haut eine breiartige Materie enthält; sie schmerzt nicht, gibt dem Druke nicht leicht nach, und läßt keine Grube zurück. Sie entsteht mehrtheils in einem Fettzellchen oder in einer Drüsenhöhle, wo eine solche breiartige Masse entweder abgesetzt wird, oder sich von selbst durch Stofung einer klebrigen Feuchtigkeit bildet. Von **athera**, eine Breiart; woher **ather**, Mehre, entspringt, aus deren Körnern man einen Brei zu bereiten pflegte. **L.** eine Breigeschwulst, **Balgleingschwulst.** **F.** **Atherome.** **E.** A Kind of swelling so called. **H.** Een Papgezweel, Bry-puist.

**Athleticus status**, oder **Habitus;** wird jene gute Beschaffenheit des Körpers genennet, die bis zu dem höchsten Grade ihrer Vollkommenheit gelanget ist; deshalb ist sie mit der größten Gefahr verbunden, weil sie, wenn sie eine Veränderung leidet, nothwendig verschlimmert werden muß. **Gr.** **Athletike exis.**

**Athiptos Eisbola;** die Abweichung eines unbegreiflichen Fiebers; von dem Verneinungsbuchstab **a**, und **thlibo**, ich quersche, und **eisbole**, Anfall.

**Achymia**, Ohnmacht, und **Beklemmung;** von dem Verneinungsbuchstab **a**, und **thymos**, Gemüthe. **F.** **Pamaison**, **Defaillance.** **F.** **Fainting.** **H.** **Een Onmagt.**

**Atinia ulmus;** dieser Weiname entspringt von einer Stadt in Campanien, die **Atina** heißt.

**Atlas**, das erste Halswirbelbein, der Träger; weil es gleichsam das Haupt trägt. Es hat keinen Stachelfortsatz, wie die übrigen Halswirbelbeine, sondern anstatt dessen nur eine kleine Erhöhung, damit die Zurückbeugung des Kopfs nicht gehindert werde, aber sein großes Loch ist weiter, als das Loch aller übrigen: es hat einen kleinen und dünnen, doch harten und festen Körper, und stellet einen ungleichen Ring vor, welchen man in einen vordern größern Bogen, der die Stelle des Körpers vertritt, und in einen hintern kleinern abtheilet. Der vordere zeigt von aussen eine Erhöhung, inwendig eine mit Knorpeln überzogene Grube, die den zahnähnlichen Fortsatz des zweiten Halswirbelbeins aufnimmt: auf beiden Seiten eine Vertiefung, und eine Erhabenheit, woran sich das überquert gehende Band anhängt, welches den zahnähnlichen Fortsatz festhält. Die Querfortsätze fangen von der Mitte der Seitentheile breit an; sie sind viel länger, als

an den folgenden sechs Halswirbelbeinen, und endigen sich in eine stumpfe Spitze; ihre Ober- sind senkrecht gestellt sie haben nebstdem viele Eindrücke von den sich daselbst anhängenden Muskeln. Anstatt der obern schiefen Fortsätze sind mit einem Knorpel überzogene Vertiefungen, welche die Gelenkknöpfe des Hinterhauptbeins durch ein Wechselgelenk aufnehmen; die untern Fortsätze liegen gerade unter den obern; sind fast eben so vertieft, aber kleiner, und verbinden sich mit den obern schiefen Fortsätzen des zweiten Halswirbelbeins. Unter den obern schiefen Fortsätzen findet man eine Furche, durch welche Schlag- und zurücksicherende Adern in den Kopf gehen. Er verbindet sich oben mit dem Kopfe durch ein Wechselgelenk; unten mit dem zweiten Halswirbelbeine mittelst der schiefen untern Fortsätze, und des Zahnfortsatzes durch ein Seitenwechselgelenk. *F. Atlas, la premiere vertebre du col. E. The Atlas whirlebone. H. Het hoofdragende Wervelbeen, de Atlas.*

**Atle;** ein egyptisches Wort, und bedeutet soviel als bei uns *Tamariscus domestica.*

**Atmometron;** ist ein Instrument, durch dessen Hilfe man die Höhe der aufsteigenden Dämpfe aus dem warmen Wasser abmessen. Von *atmos,* Dampf, und *metron,* Maß.

**Atocia, oder Ateonia,** ist aus dem Verneinungsbuchstaben *a,* und *tiko,* ich gebäre, zusammengesetzt. *f. Agonia.*

**Atocium;** ist eine mächtige Bezeichnung der *Lychnis Sylvestris;*

an den folgenden sechs Hals- Atmosphaera; der Luftkreis  
wirbelbeinen, und endigen am unsern Erdball. Es wird  
sich in eine stumpfe Spitze; nemlich unsere Erde überall  
ihre Ober- sind senkrecht ge- von der Luft, die aber nicht  
stellt sie haben nebstdem viele in ihrer ursprünglichen Rei-  
Eindrücke von den sich daselbst nigkeit, sondern mit den Aus-  
anhängenden Muskeln. An dünstungen der Erde und  
statt der obern schiefen Fort- aller Körper angefüllt ist,  
sätze sind mit einem Knorpel umgeben; die Grundursache  
überzogene Vertiefungen, hievon ist die bestimmte  
welche die Gelenkknöpfe des Schwerkraft der Luft, wel-  
Hinterhauptbeins durch ein cher zufolge sie sich nie ganz  
Wechselgelenk aufnehmen; von dem Erdball entfernen,  
die untern Fortsätze liegen ge- sondern nur bis auf eine ge-  
rade unter den obern; sind wisse Weite sich über densel-  
fast eben so vertieft, aber ben ausbreiten kan, wobei sie  
kleiner, und verbinden sich die Atmosphäre um die Erde  
mit den obern schiefen Fort- bildet, und gegen alle Körper  
sätzen des zweiten Halswir- auf der Erde einen ansehnli-  
belbeins. Unter den obern chen Druck eussert, der noch  
schiefen Fortsätzen findet man überdies durch allerhand  
eine Furche, durch welche Ausdünstungen in sehr ver-  
Schlag- und zurücksicherende schiednem Verhältnis erhöht  
Adern in den Kopf gehen. Er werden kan. Nach der Be-  
verbindet sich oben mit dem rechnung der Naturkundigen  
Kopfe durch ein Wechselge- trägt ein erwachsener Mensch  
lenk; unten mit dem zweiten 45160 Pfund Luft auf sich;  
Halswirbelbeine mittelst der welches wir freilich wegen  
schiefen untern Fortsätze, und der Gewohnheit, und dem  
des Zahnfortsatzes durch ein überall gleichmäßigen Druck  
Seitenwechselgelenk. *F. At- der Luft, und zugleich der  
las, la premiere vertebre du Gegenwirkung unsern Kör-  
col. E. The Atlas whirlebo- pers nicht bemerken. Es er-  
ne. H. Het hoofdragende hellet hieraus, daß die ver-  
Wervelbeen, de Atlas.*

**Atle;** ein egyptisches Wort, unterschiedne Beschaffenheit des  
und bedeutet soviel als bei Luftkreises auch verschiedne  
uns *Tamariscus domestica.* Wirkungen in unserm Kör-  
per hervorbringen müsse.

**Atmometron;** ist ein Instru- Atocia, oder Ateonia, ist aus dem  
ment, durch dessen Hilfe man Verneinungsbuchstaben *a,* und  
die Höhe der aufsteigenden *tiko,* ich gebäre, zusammen-  
Dämpfe aus dem warmen gesetzt. *f. Agonia.*  
Wasser abmessen. Von *atmos,* Atocium; ist eine mächtige Be-  
Dampf, und *metron,* Maß. neanung der *Lychnis Sylve-*  
*stris;*

stris: gleichsam weil sie noch nicht gezeugt oder geboren hat: denn ihre volle Blume trägt keinen Samen; von dem Verneinungsbuchstab a, und tikto, ich gebäre, zeuge.

Atomus, ein Stäubchen; bedeutet den letzten Urstoff eines Körpers, aus deren zusammengehäufter und zusammenvereinigter Menge bestimmte Körper entstehen, und in welche sie wieder nach verschiedenen Grundveränderungen aufzeldet und zerlegt werden. Ein solcher Urstoff ist also keiner Theilung mehrfähig; weshalb er selbständig ist, und immer unverändert derselbe bleibt. In diesem Sinne nahm ihn Epikur als den Ursprung aller Körper an. Indes wird dieses Wort auch in einem weitläufigen Verstande gebraucht, wo es nemlich die feinen Bestandteile der Körper anzeigt, die unserm Auge unsichtbar sind, und durch keine Handgriffe weiter getheilt werden können; von dem Verneinungsbuchstab a, und temno, ich schneide. *J. Atome. C. An Atome, or small particule. H. Ondeeltje* — Atomus wird auch ein Insekt genennet, das man mit bloßen Augen nicht bemerken kan, und welches Linné zu den ungeflügelten Insekten rechnet. Betrachtet man dasselbe mit dem besten Vergrößerungsglase, so erscheint es doch nicht größer, als ein Sandkörnchen.

Atonia, Schlappheit, Schwachheit; bedeutet jenen Zustand der Fasern, wo ihr natürliches, eigentümliches Vermögen und Bestreben sich zusammenzuziehen, geschwächt, oder gänzlich verloren gegangen ist; von dem Verneinungsbuchstab a, und teino, ich spanne. *J. Atonie. C. Loss of Strength. H. Slapheid, Magteloosheid. Atonia ton Blepharon, s. Phalangolis.*

Atrabilis, s. Melancholia.  
Atractylis; ist eigentlich eine Distelart, oder eine Art des Krazkrautes (Cnicus); und wird deswegen mit diesem Namen belegt, weil die Bauernweiber aus dem langen und glatten Schafte desselben ihre Spindel verfertigen: denn atraktos heißt Spindel. *L. Spindelkraut. J. Saffran Sauvage. C. Kind of Thistle. H. Wilde of Bastaart Saffraan.* Nach Linné ist es der *Carthamus lanatus*, wolliger Saffor; mit einem haarigen Stengel, welcher oben wollig ist; und Blättern, wovon die untern in Quersfäße geteilt, die obern aber den Stengel umfassen und gezähnt sind. — Izt aber begreifen die Gewächskundigen unter dem Namen Atractylis, Stralkopf, eine besondre Pflanzengattung mit gestrahlten Blumentronen, deren Krönchen im Strale mit fünf Zähnen versehen sind. Unter diese Gattung zählt

zählt Linné fünf Arten. (Sie gehören zu den Kräutern, deren Staubbeutel in einem Zylinder zusammengewachsen sind, und deren zusammengesetzte Blumen aus lauter Zwittrblümchen bestehen.)

Atragene, ist dasselbe, als Clematis Viorna.

**Atramentum Scriptorium, Dinte;** diese ist wol jedem bekannt. Eine gute schwarze Schreibdinte bekommt man aus folgender Zusammensetzung: man läßt drei Unzen gestoßen guten Gallus und eine Unze grünen Vitriol mit zweiunddreißig Unzen Wein oder Obstesig in einem Topfe aufkochen, und schüttet alsdenn noch eine Unze gestoßen arabisches Gummi hinzu. Eine gute rothe Dinte kan aus vier Unzen gemahlen Fernambukholz mit Alaun und gereinigten Weinsienkristallen gestoßen von jedem eine Unze mit ein Quartier (zweiunddreißig Unzen) Regen- oder Flußwasser bis zur Hälfte eingekocht, erhalten werden, nachdem man noch zuvor, weil sie noch warm ist, arabisches Gummi und weißen Zucker, von jedem eine Unze hinzugeschüttet hat. Die Alten belegten den sogenannten Chalkanth, welcher nichts anders, als der Vitriol der Neuern ist, mit diesem Namen. Oft trifft man auch die Benennung Atramentum sutorium, Schulerschwärze, an. — Waller gebraucht den

Ausdruck Atramentarius lapis, Atramentstein. Linné (Vitriolum atramentarium) vererzter Dintenvitriol in Gestalt eines zerreiblichen Steines. Eigentlich ist es ein Vitriol-erz, welches von den Alten, wenn es eine rote Farbe hatte, Chalcitis, wenn es aschgrau ausfab, Sory, gelb, Misy, und wenn es schwarz war, Melanteria genennet wurde. **L. Dinten- Atramentstein.**

**Atramentum Sympatheticum, sympathetische Dinte;** werden verschiedne Flüssigkeiten genennet, die entweder gar keine oder nur eine sehr schwache, fast unmerkliche Farbe haben, mit welchen man dergestalt schreiben kan, daß es niemand wahrnimmt; die aber auf mancherlei Weise, je nachdem nemlich diese Flüssigkeiten eine verschiedene Beschaffenheit haben, sichtbar gemacht werden können. **S. Encre de Sympathie.** Eine solche Dinte kan aus Blei und einer Auflösung des Sperment mit Kalk oder der flüchtigen Schwefelinktur; aus Kobolt und mehreren andern Substanzen bereitet werden. **s. Cobaltum.**

**Atraphaxis;** ist ein Weinamen der Melde; bei den Lateinern Atriplex, nach dem Italtischen, wo der Buchstab d sehr oft in t verwandelt wird, hat sie deshalb diesen Namen bekommen, weil sie athroos auxei, d. i. schnell in die



die Höhe wächst und sich ausbreitet. Chrysolachanon oder Auretum Olus würde sie wegen ihrer goldgelben Farbe heißen. Oder die Abstammung ist para to athroos auxein, daß sie nemlich schon den achten Tag nach der Saat hervorkeime.

Atreras; wird derjenige geheißen, dessen After oder Geburtssteile verschlossen oder nicht geöffnet sind, es mag dieses von Geburt an, oder nachher erst von einer Krankheit entstanden sein; wenn nemlich die Defnung durch eine fleischartige Substanz, durch eine Vernarbung, oder durch eine Haut verwachsen ist. Von dem Verneinungsbuchstab a, und titrao, ich durchbohr. Dieser widernatürliche Zustand wird auch Atresia, gleichsam Undurchborung genennet. L. Verwachsen. J. Atresie. E. No perforated in a party. H. Eene Toegroefing van den Aars, of andere deelen.

Atriplex und Atriplexum, ist eine Pflanzengattung, (mit vermengten halbgetrennten Geschlechtern) deren wesentliche Kennzeichen sind: Zwitterblumen, die mit einem fünfblättrigen Kelch ohne Krone, fünf Staubfäden, einem zweitheiligen Griffel, und mit einem plattgedrückten Samen versehen sind; und weibliche Blumen, die einen zweiblättrigen Kelch, keine Krone und keine Staubfä-

den haben, bei welchen aber der Griffel zweimal getheilt ist, und deren Samen gleich wie bei den Zwittern plattgedrückt ist. Linné gibt nur dreizehn Arten an, von welchen die Gartenmelde, Atriplex hortensis, mit einem aufrechtstehenden krautartigen Stengel, und dreieckigen Blättern, Linn. die gebräuchlichste ist. (Atriplex hortensis rubra Bauh. Atriplex sativa Pharmac.) Diese ist unsre gemeine Zaun- oder Gartenmelde, die jährlich in den Küchengärten aus Samen gezogen wird. Sie ist in der Tartarei ursprünglich zu Hause. Es ändert dieses jedem bekante Gewächs bald weiß, bald gelblich, rot und schwarz ab, und dient wegen dieses Farbenwechsels den Gärten selbst zur Zierde. Die Beschaffenheit derselben ist wäzrig, gemüßartig und unschmalhaft; daher besitzt sie lindernde, verdünnende, kühlende und erweichende Kräfte; die Alten aber wollten etwas Schädliches darinn bemerkt haben. Der Samen, welcher flachrund ist, firt sowol ober als unter sich aus, wenn er in Menge genommen wird. Indes dient sie mehr zum Küchen- als Arzneigebrauche. Ihre Benennung scheint von Atraphaxis, nach einer fehlerhaften Veränderung, oder von atrum, schwarz, weil sie denjenigen, die sie häufig genießen, eine Blei- oder

Misfarbe mittheilen soll.  
Gr. Atraphaxis und Chrysolachanon. L. Melde. Fr. Arroche, bonne dame, Prudes Femmes, Follettes. E. Orrage, white Drache. H. Melde.

Atropa, s. Belladonna.

Atrophia, oder Tabes, phthoe, phthisis, phthinas nosos, Plut. stykedon pye, Aretaus. Schwindsucht, Auszehrung; wird jener Zustand genennet, wenn der ganze Körper oder nur ein Theil desselben von den Nahrungssäften nicht mehr genährt wird, sondern allmählig abmagert und gänzlich verwelket. Selten ist diese Krankheit allein zugegen; mehrentheils aber begleitet sie andere vorzüglich langwirrige Uebel oder folgt denselben nach, in wie ferne nemlich die Säfte des Körpers dergestalt verderben, daß sie keine gute Nahrungsstoffe mehr enthalten; oder s können auch die Werkzeuge selbst, die zur Bearbeitung des Nahrungssafte dienen, angegriffen werden, oder an sich fehlerhaft sein. Der Ausdruck Schwindsucht, Tabes, wird auch oft in dem Verstande genommen, daß man darunter nur ein Lungengeschwür begreift, welches ein allmähliges Abschwinden des ganzen Körpers verursacht. Magert nur ein Theil des Körpers ab, so ist die Benennung Aridura schicklicher. s. Aridura. Indes wird doch meistens dieser

Ausdruck Atrophia von der Abzehrung der Kinder gebraucht, die an diesem Uebel sehr oft wegen einer Verstopfung der Gefäßdrüsen, nachdem die Ernährung und das Wachstum des Körpers gänzlich verhindert worden ist, sterben. Von dem Verneinungsbuchstab a, und trepho, ich nähere. F. Consumption, Chartre. E. A Consumption. H. Voedeloosheit, een Feringe, Voedens gebrek.

Atta, bedeutet bei Festus eine Person, die wegen eines Fehlers an den Füßen nicht ordentlich austritt, sondern mit den Füßen schlurset. F. Trainepieds. E. One that rather toucheth than treadeth on the ground. H. Die de aarde schrommt aan te raken, Sloopvoeten.

Attenuantia, oder Incidentia, verdämmende Mittel; sind solche Arzneien, die vermöge ihrer spizen Theilchen die dicken und klebrigen Säfte gleichsam in kleinere Massen zerschneiden; oder es sind vielmehr solche Mittel, die das Vermögen haben, unfre Säfte, wenn sie zu dick sind, durch ihre leichtbewegliche, dazwischengesetzte Theile zu verdünnen, die in denselben verborgnen Salze, welche oft vieles zur Verdickung der Säfte beitragen, aufzulösen, auszufären, und selbst dadurch eine Auflösung der zähen Theile zuwege zu bringen.

gen. Nebſtdem machen ſie die feſten Theile ſchlapp, indem ſie den Leim der Fäſerchen, woraus ſie beſtehen, wäſſrig machen, und folglich ihren Zuſammenhang ungemein mindern, wodurch alſo der Kreislauf des Blutes und der übrigen Säfte freier gemacht wird. Man begreift leicht, daß hier das warme Waſſer und wäſſrige Liſanen, die entweder aus den rohen Arzneien des Pflanzen- und Thierreichs, als ſchleimiche, verdünnende, ſeiſenhafte Arzneien durch die Kunſt bereitet, oder die von der Natur ſelbſt dargereicht werden, die vornehmſte Stelle einnehmen. Gr. Leptyntika und Tmerika. F. Remedes attenuants. E. Attenuating medicines. H. Verdünnende middelen.

Attenuatio, Verdünnung; bedeutet die Zermalmung oder Zerſtoſſung der Arzneimittel, wodurch ſie ſähiger gemacht werden, in die kleinſte Geſäſſen einzudringen. F. Attenuation. E. Attenuating. H. Verdünnung.

Attenuata; werden in der Gevächskunde die Blätter geheißen, die gegen das Ende oder die Spitze zu allmählig dünner werden.

Attonitus Morbus; bedeutet bei Celfus eben ſoviel als Apoplexia: eigentlich aber zeigt es den groſſen Schreck oder den ſtarren, empfindungsloſen Zuſtand an, der eine Perſon bei einem heftigen Don-

ner und Einſchlagen des Blizes überfällt. Gr. Apoplektos, Imbronteros. Es iſt das ſelbe als Sideratus.

Attractylis; gleichviel als Attractylis.

Attrahentia, anziehende Mittel; ſind ſolche, die vermöge ihrer feinen und ſcharfen Theilchen die feſten Theile reizen, die Hautlöcher öfnen, die Feuchtigkeiten auswärts, wo der Widerſtand viel geringer iſt, leiten, und nicht nur eine kleine Geſchwulſt und Härte verurſachen, ſondern auch ſehr oft die Feuchtigkeiten in einer ſolchen Menge anziehen, daß Bläſchen entſtehen, wodurch auch nicht ſelten die eingestochnen Splitter und Stacheln herausgezogen werden. Hieher gehören die Pechpflaſter, Senfuſnſchläge und andre rotmachende Mittel. Gr. Helotika, Epispastica, Exipatika, von elko, ich ziehe. F. Remedes Attractifs. E. Attracting Medicines. H. Vitrekkende middelen.

Attritio; wird die oberflächliche Drennung des Ganzen des Oberhäutchens und der Haut, die von einem anhaltenden Drucke und Bewegung oder Reibung entſteht, genennet; ſo werden z. B. auf einer langen Reiſe die Fußſohlen oder bei fetten Perſonen der Spalt zwischen beiden Hinterbacken aufgerieben. f. Intertrigo. L. Das Aufreiben, der Woll. F. Febrtewear.

ment. *H.* Affchauring. — Mit diesem Namen wird auch eine Art Magendruſen, Kardialgie belegt, wo der Magen nach dem Genuſſe der Speiſen heftig ſchmerzt, brennt, und gleichſam zuſammengerieben zu werden ſcheint, womit noch Beklemmung und Erſtikung verbunden iſt.

**Atypus**; von dem Verneinungsbuchſtab *a*, und *typos*, was nemlich keine regelmäßige Ordnung hält. Dieſer Ausdruck wird aber meiſtens von den Fiebern gebraucht, die keinen ordentlichen Gang oder Zeitraum ihrer Perioden beobachten.

**Auctio Corporis**, Zunehmen am Leibe; zeigt jenen Zuſtand an, wo die feſten und flüſſigen Theile des thieriſchen Körpers nicht nur genährt werden, oder der Verluſt der Beſtandtheile unſers Körpers durch die Nahrungsmittel wieder erſetzt wird; ſondern wo die Nahrungsſtoffe häufiger abgeſetzt werden, als zur bloßen Ernährung und Wiederherſtellung der durch den täglichen Kreislauf der Säfte abgenutzten oder abgeriebenen Theilchen nothwendig iſt. Hieraus folgt ſonder Zweifel, daß der Körper in ſeinem ganzen Umfange zunehmen muß. Die Alten machten einen Unterſchied unter der Ernährung zur Vermehrung des Umfangs und des Wachſtums (*Nutritio ad in-*

crementum), und der Ernährung oder Wiederherſtellung der verlorenen Subſtanzen, (*Nutritio ad eſſentiam*), vermittelt welcher nemlich der Körper der Erwachſnen in demſelben Zuſtande verbleibet. *Gr.* Auxefis. *F.* Accroissement. *E.* Augmentation. *H.* Vermeerderung.

**Aucupalis sorbus** und **Aucuparia**; dieſer Namen wird dem Sorbus, Vogelbeerbaum, beigelegt, weil durch deſſen Beere die Vögel gefangen werden. *f.* Sorbus.

**Auditorius Meatus**; *f.* Meatus Auditorius.

**Auditorius Nervus**, der Gehörnerv, oder das ſiebente Nervenpaar; dieſe Gehörnerven ſind beiderſeits in zweien Aeſte getheilt, davon der hintere gröſſere und weichere Theil der weiche Aſt; der andere kleinere aber der harte Aſt des Gehörnervs genennet wird: ſie gehen beide zu der Grube des innern Gehörgangs des Felsenbeins. Der weiche Aſt (*Portio mollis*) entſpringt aus dem verlängerten Marke und der vierten Gehirnhdle, geht durch die ſehr kleinen Löcher der Grube des Felsenbeins in den innern Gehörgang, und verztheilet ſich mit unzählbaren Zweigen theils in die Schnecke, theils in den Vorſaal, wo er ſich in die Haut ausbreitet, welche den Vorſaal und die halbrunden Röhren inwendig umkleidet. Der harte Aſt, (*Portio*

(Porrio dura) hat seinen Ursprung aus dem Schenkel des Gehirns nächst der Brücke, geht bei der Grube des Felsenbeins durch ein besonderes Loch (welches der Anfang des fallopischen Wassergangs ist, welcher in der innern und vordern Fläche des Felsenbeins zur Paukenhöhle geht, hernach durch den hintern Theil derselben fortlaufet, und sich endlich in dem Griffelzungenloche hinter dem Gelenke des untern Kinnbaken endiget); durch diesen Gang geht der harte Ast des Gehörnervs; da, wo sich dieser Gang hinter der Pauke abwärts beugt, gibt er einen Zweig durch einen andern Kanal in die Pauke, welcher zwischen dem Hammer und dem Ambos über das Paukenfell, unter dem Namen der Saite des Paukenfells (Chorda tympani) in die Höhe steigt, oben durch eine Spalte hinter dem Gelenke des untern Kinnbaken aus der Pauke herausgeht, und sich mit dem kleinen Zungenerv vereiniget. Der Hauptstamm dieses Nerven aber geht durch den fallopischen Wassergang und durch das zwischen dem Griffel- und Zigenfortsatz befindliche Loch heraus, gibt dem euffern Ohr und der grossen Ohrdrüse verschiedne Zweige, und theilet sich, nachdem er die grosse Ohrdrüse durchboret, über das Gesicht in sieben oder acht Zweigen aus, die den sogenannten

**Gänsefuß**, (pedem anserinam) ausmachen, der sich allenthalben vorwärts, hinterwärts, und auch aufwärts gegen die Schläfe zu ausbreitet, und mit allen drei Aesten des fünften Paares, mit dem achten Paare der Gehirnnerven, wie auch mit dem dritten Nerven vereiniget. F. Nerv auditif. H. Gehoorzenuw.

**Auditus**, das Gehör; ist einer der eufferlichen Sinne, vermöge dessen wir nicht nur den Ton empfinden, d. i. einer in uns geschehenen bestimmten Veränderung bewußt sind, sondern auch zugleich die verschiedensten, und mannigfaltigsten Töne von einander unterscheiden können. Wenn nemlich ein Körper, der nach der Beschaffenheit und Vereinigung seiner Bestandteile einen uns hörbaren Klang von sich zu geben vermögend ist, von einem Gegenstande berührt oder gestoßen wird, so geschieht in der ihm umgebenden Luft eine Veränderung, die sich durch Schwingungen eüßert; diese schwingungsförmige Bewegung der Luft geht bis zu dem Gehörgang unsers Ohrs fort, berührt das Paukenfell in demselben, theilt diese zitternde Bewegung der in der Paukenhöhle befindlichen Luft mit, die alsdenn weiter bis in die innerste Gegend des Ohrs, in den Irrgang nemlich fortgepflanzt wird; da-

durch

durch wird der Gehörners verändert, oder bekommt eine andre Stimmung, die er dem gemeinschaftlichen Empfindungsorte mittheilt, wo, als denn die Empfindung eines Tons oder das Bewußtsein einer bestimmten Veränderung, die wir mit dem Namen Schall, Klang oder Ton belegen, in uns entsteht. Gr. Akoe, Akroasis. J. L. Ouye. G. The Hearing. H. Het Gehoor.

Avellana indica, und Mexicana, f. Balanus Myrephica und Cacao.

Avellana Nux, Haselnuß; dies ist die Frucht der Haselnußstaude; (*Corylus Avellana*; mit eirunden stumpfen Blattausläzen, Linn. mit halbgetreunten Geschlechtern und vielen Staubfäden.) Diese Nüsse werden im September reif. Diejenigen, welche wild wachsen, sind inögemein kleiner, als die zahmen, oder die man in den Gärten zieht; wiewol unter den letztern die Kultur in Ansehung der Größe, Figur, Farbe und Schmahastigkeit der Kerne wieder mancherlei Abartungen hervorgebracht hat, indem die Figur bei einigen rund, bei andern länglich, und der Kern bei einigen mit einem gelblichen und bei andern mit einem roten Häutchen überzogen ist. Die länglichen Nüsse, welche ein rotes Häutchen haben, und inögemein Lampertsnüsse und bei den

Engländern Filberts heißen, werden für die schmahasteste gehalten. Man speist sie als Lekerbissen, und sie kommen in der Annehmlichkeit ungefehr den süßen Mandeln am nächsten. Auch wird im 16ten Bande des Hamburgischen Magazins gelehrt, daß man aus denselben eine Art von Chokolade verfertigen könne. Einige älttere Aerzte suchten in diesen Nüssen eine besondere Kraft wider Steinbeschwerden. Man hat überdies beobachtet, daß unreife Haselnüsse, wenn sie von Kindern gegessen werden, öfters eine heftige Heiserkeit und Engbrüstigkeit verursachen. Durchs Auspressen geben die reifen Haselnüsse eine reichliche Menge eines Oels, welches, den Geruch ausgenommen, dem süßen Mandelöl fast ganz ähnlich ist. Die Haselnüsse, Eichhörnchen und einige Arten von Krähen sind große Liebhaber dieser Nüsse, und gehen ihnen daher sehr nach. Die Benennung derselben entspringt vielleicht von avellere, abreißen, weil man sie gemeinlich abreißt. Einige gebrauchen lieber den Ausdruck Abellana statt Avellana, von Abella, oder Abellinum, oder von Avella, welches eine Stadt in Kampanien ist, wo diese Nüsse am besten und häufigsten wachsen. Sie werden auch karya pontika genennet, weil sie aus Pontus nach Asien und

und Griechenland gekommen sind; und Lepokarya kleine, weil sie kleiner als die Wallnüsse sind. s. Corylas. Fr. Noisettes, Avelines. E. Haselnut. H. Haselnöthen. Avena, Haber; ist eine Pflanzengattung, die zu den Getreidearten gehöret; folgende Kennzeichen sind ihr wesentlich: Der Kelch besteht aus zwei Hälglein, und schließet viele Blüten ein. Aus dem Räten der untern Spelze entspringt eine schleimförmig zusammengerollte Granne. Linné begreift ein und zwanzig Arten darunter; diejenigen, welche sowol zur Landwirtschaft als zum Arzneigebrauche angewendet wird, ist das gemeine Haber, Avena sativa; er ist rispenförmig, hat zweifelhafte Kelche, ebne Samen, wor denen nur einer mit einer Granne bedehret ist. Linné. Man kanet und säet ihn zu diesem Entzwecke fast durch ganz Europa, wo er auch hinlänglich bekant ist; sein eigentliches Vaterland aber kan man bisher noch nicht mit Zuverlässigkeit angeben. Ob übrigens unser Haber auch den Alten wirklich bekant, oder ob unser gemeiner Haber auch gerade die gemeinliche Art gewesen sei, von welcher insbesondre Dioskorides gesprochen, daran sollte man nun fast zweifeln, um so mehr, da Dioskorides die Blüte eine zweifelhafte Locuste genennet hat. Allein

da die Gestalt der Blüte diesen Vergleich rechtfertiget, dieser auch von mehreren Ältern und zum Theil auch neuern Gräserbeschreibern angenommen und gebraucht worden, und übrigens unter der zweifelhafte Locuste ein zweifelhafte oder zweifelhafte verstanden werden kan, so scheint im Ganzen genommen dieser Zweifel sehr unerheblich zu sein. Der Haber ist überhaupt zum Pferdesutter bestimmt, jedoch hat man auch schon Brod davon gebakten, welches aber einigermaßen bitter und unangenehm ist. Man macht auch in England von Habermehl in Wasser gekocht eine Art Sulze, die man Flumery nennet, und die daselbst noch warm in Stücken verschiedener Größe geschnitten, mit Milch, Bier, oder Wein und Zucker als ein Lefersbissen genossen wird. Man hat auch in einigen Gegenden das Haberbier eingeführt; und man behauptet, daß man mit Habermalz ohne Hopfen ein eben so gutes Bier, als mit Hopfen gebrauet hat. (s. Stockholm. Abhandl. 1751. 13. B. p. 240.) Die Tisanen von Habergrünze sind bei uns sehr gebräuchlich, und sind auch in einer jeden Art von Schärfe sehr zuträglich, weil sie dieselbe mildern und gleichsam einwickeln. Das Mehl kan man zu Dreimahl schlagen, um Geschwülste das mit

mit zu zertheilen, gebrauchen. In Dänemark bedient man sich desselben, nicht ohne Erfolg, wider die Frostbeulen. Der Haberabsud wird von Lowern und andern ungemeyn in der Schwindsucht angerühmt. Die Benennung Avena wollen einige von avere, begehren, herleiten: Gr. Bromos, vielleicht von bromo, welches Speise bedeutet: denn er gibt ein sehr gutes Nahrungsmittel ab, welches zwar wegen seiner Klebrigkeit schwer zu verdauen ist, aber jedoch ein sehr dienliches Getränk für Fieberfranke abgeben kan, wenn er in Wasser abgekocht wird, weil dasselbe mehr kühlende Kräfte besitzt, als der Gerstentrank selbst. F. Avoine, Aveine. E. Oats, Haver. H. Haver.

Avenzoar, ein arabischer Arzt und grosser Praktiker; er war zu Anfange des zwölften Jahrhunderts berümt, und hielt sich größtentheils zu Sevilla, einer Hauptstadt von Andalusien auf. Er soll ein Alter von 135 Jahren erreicht haben, weshalb er auch in seinem medizinischen Werke Theisir genant, wegen einer so langen Erfahrung vieles angemerkt hat, das zuvor unbekant gewesen ist. Freund hält ihn für den ersten, der in seiner Ausübung einen Abszeß des Mittelfells und des Herzbeutel, wie auch eine Erschlappung des Speise-

gangs beobachtet, und nicht nur die Kennzeichen von diesen zuvor noch nie beschriebenen Krankheiten, sondern auch die Art und Weise selbige zu behandeln und zu heilen angewiesen hat. Es ist besonders merkwürdig, daß er bei dem letztern Uebel die ernährende Klüftire ungemeyn anempfohlen hat. Nach Freinds Zeugniß soll er auch der erste sein, der von dem Nutzen des Bezoarsteins in der Heilkunde etwas aufgezeichnet hat. Nebst dem ist es auch sonderbar, daß er den Steinschnitt als eine grausame chirurgische Operation verworfen, die Luftdrehnung aber, die bei seinen Landsleuten nicht gewöhnlich ist, in gewissen Fällen angerathen hat. Sein Traktat, de simplicibus medicamentis ligt noch bis igt in der Handschrift verborgen. (s. Schellhammer addit. ad Conring. introd. Cap. III. § 24 p. 128.) Averrhoes, ein arabischer Weltweiser und Arzt, war zu Cordua, einer Stadt in Andalusien, geboren, und stand daselbst als Oberpriester und oberster Gerichtsverwalter des ganzen Königreiches in grossen Ansehen. Er pflichtete in der Philosophie dem Aristoteles bei, und verfertigte über dessen Schriften so viele Commentarien, daß er deswegen den Beinamen eines Commentators erhielt. Man behauptet von ihm, daß er



er die Unſterblichkeit der Seele geleugnet und ſie vor materiel gehalten habe, welches auch leicht wahr ſein kan, weil er Averrhoes war. Nebenſdem hat er auch über die Cantica des Avicenna kommentirt. Nach Freinds Urtheil ſind ſeine Verdienſte in der Arzneikunſt nicht ſonſtlich, indem er in derſelben mehr nachgrübelte, als daß er ſie mit Erfahrung und Ernſt ausübte; doch wird unter ſeinen hieher gehörigen Schriften das ſogenante Collegium von Conring, als das beſte Compendium Medicinæ angerühmt; (welches leicht zu vermuthen iſt, weil Conring ein außerordentlicher Verehrer des Ariſtoteles war). Freind bemerket, daß hierin ſeine Hauptabſicht dieſe war, um die damaligen theoretischen Streitigkeiten der Aerzte beizulegen, und vornemlich den Ariſtoteles und Galen in dieſem Punkte mit einander zu vergleichen. Er iſt nach Einiger Meinung an Hegir. 595. oder 603 und alſo zu Anfange des dreizehnten Jahrhunderts in Marocco geſtorben.

Averſio, wird zuweilen vor revulſio, Ableitung, gebraucht; öfters aber zeigt es nur eine Art von Unluſt zum Eſſen an, die endlich in Ekel ausartet.

Augmentum febrium oder incrementum, das Zunehmen des Fiebers; zeigt jenen Zwischenraum an, wo das anhaltende

tende Fieber immerwährend verſtärkt und heftiger wird, bis es zum höchſten Grad, zu ſeinem Standpunkte, gelangt iſt. Gr. Anabasis, von anabaino, ich ſteige auf. Es wird auch epidosis, epitafis, auxesis genennet. F. Accroissement de la Fievre. E. The increaſe of a Fever. H. Opklimlinge of Toeneeming der Koorts.

Avicenna, ein arabiſcher Arzt und Weltweiſer, war zu Buchara, einer Stadt in der Provinz Chorasan, in Perſien im Jahr 980 geboren, und hat ſich bei noch jungen Jahren in der Weltweiſheit und Arzneiwiffenſchaft ſehr geübt, viele Schriften verfertigt, und ſeine meiste Lebenszeit in Feſyahan zugebracht. Er ſtarb zu Medina im Jahr 1036 in dem 56ſten Jahre ſeines Alters, und ligt zu Hamadan begraben. Sein Canon Medicinæ, welcher viele Jahrhunderte hindurch als das beſte System der Arzneiwiffenſchaft angeprieſen worden, iſt nebst ſeinen übrigen zur Arzneikunſt gehörigen Traktaten ins Lateiniſche überſetzt, und an verſchiednen Orten und in mancherlei Format gedruckt worden. Es ſcheint falſch zu ſeyn, daß er, wie Le Clerc behauptet, der erſte geweſen ſey, der von einem chemiſchen Heilmittel etwas erwehnet hat; eben ſo wie Freind irret, wenn er uns verſichern will, daß Avicenna

cenna von keinem andern durch chemische Kunst bereiteten Arzneimittel, als von dem einzigen Eierde, geredet habe.

Aviculae cypreae, sind wolriechende Pasten, die nach Art der Räucherkerzchen zubereitet werden. F. Oislers, weil sie, wenn man sie anzündet, almäßig wie kleine Vögelchen davon fliegen und einen angenehmen Geruch verdampfen, oder sie bekommen auch diesen Namen von ihrer Gestalt.

Aura seminalis, bedeutet bei einigen den höchst feinen und flüchtigen Theil oder Geist des männlichen Samens, der durch die Gebärmutter und Muttertrompeten zu dem weiblichen Eierstok dringt, und eines oder mehrere Eierchen befruchtet. L. Samengeist.

Aura vitalis; dieser Ausdruck wird von einigen zur Bezeichnung der Grundursache aller Lebensverrichtungen in dem menschlichen Körper, mit deren Zerstörung auch das Leben aufhört, gebraucht.

Aurantium Malum, ist die Frucht des Pomeranzenbaums; Citrus aurantii, mit geflügelten Blattstielen, und scharfzugespizten Blättern. Linn. (mit zwanzig oder mehreren dem Blumenkelche einverleibten und in mehr als zwei Partheien zusammengewachsenen Staubfäden.) Er hat steife Blätter, deren Stiele

mit herzförmigen Blatanfängen versehen sind. Die schöne weiße Blumen haben einen in fünf Abschnitte getheilten Kelch; fünf längliche Blumenblätchen; ungefehr zwanzig Staubfäden, die in verschiedene Stücke zusammengewachsen sind, und einen einfachen Staubweg; auf die Blume folgt eine saftige Frucht, die eine kugelförmige Gestalt hat, an beiden Seiten platgedrückt ist, eine dunkelgelbe oder rotgelbe Farbe hat, und deren Fleisch aus lauter sichtbaren, mit einem heißen Saft angefüllten Bläschen bestehet, und in neun Fächer abgetheilt ist, in deren jeztlichem zweien Samen liegen. Der Pomeranzenbaum hat vermutlich mit dem Zitronenbaum gleiches Vaterland. Unter den Spielarten desselben ist insonderheit die süsse oder chinesische Pomeranze merkwürdig, welche man ganz essen kan, da hingegen bei den übrigen die Schale bitter ist. Er wächst in den wärmern Gegenden in Spanien, Portugall und Italien, und wird aurantium, aurantium, aureum malum, malum auratum, oder pomum nerantium, oder anerantium, narangion genennet. Man leitet diese Benennungen von der Goldfarbe der Schale seiner Frucht her: andre von einer Stadt in Achajen, die Arantis heist: und endlich von einer gewissen Nation in Persien,

Persien, die man Aranii zu nennen pflegt. Der ausgepreste Saft der Pomeranzen ist kühlend und herzstärkend; die Schale aber besitzt stärkende, dem Magen zuträgliche, blähungtreibende Kräfte. Aus den Blumen dieses Baums bereitet man das Pomeranzenblätzwasser oder das sogenannte Oranienwasser, Aqua Naphae, bei dessen Destillation zugleich etwas von einem flüchtigen Oele mit übergeht: beide haben eine nervenerquickende Kraft. Das beste aber von dieser Frucht ist die eusserliche Schale, welche, nachdem das inwendig an ihnen hangende schwammige Mark abgesondert worden, Flavado Corticum aurantiorum, das Gelbe der Pomeranzenschalen, genant wird: diese Schalen, besonders diejenigen, die aus Curassao, als die besten, kommen, haben einen angenehmen Geruch, bittern und scharfen Geschmack, und enthalten sowol frisch als trocken eine Menge wesentlichen, bitteren, gewürzhaften Oel, und sind eines der gelindesten blähungtreibenden und magenstärkenden Mittel, indem sie nicht allein den Schleim ungemeyn zertheilen, und die Fleischfasern der Gedärme nicht nur zu einer stärkern Zusammenziehung reizen, sondern auch dieselben zugleich stärken. Ferner wird in den Apotheken ein Oel mit und

ohne Wein, ein Wasser und ein Geist davon abgezogen, auch ein Balsam, ein Sirup, eine einfache und zusammengesetzte Essenz sowol aus der Schale der reifen, als aus den noch ganz unzeitigen kleinen grünen Früchten ein Extrakt gemacht, welche alle, ausser der gewürzhaften Kraft, eine angenehme Bitterkeit besitzen, und deswegen in Zertheilung der Blähungen und Stärkung der Gedärme gute Dienste thun. Man machet auch aus den kleinen grünen noch unreifen Früchten eine Essenz, und brauchet selbige zu den Aufgüssen mit Wein und Wasser, indem sie gleiche, wo nicht bessere Kräfte, als reife Pomeranzenschalen, besitzen. Das Pulver von den frischen Pomeranzenblättern zu einer halben bis zu einer ganzen Drachme zwei bis viermal des Tages gegeben, oder den Absud, wo man auf ein Pfund Wasser, welches man denn auf die Hälfte einkochen läßt, eine Hand voll Blätter nimmt, morgens früh gegeben, haben die berühmtesten Aerzte in Schwäche der Nerven, in krampflichen Zufällen, vornemlich in Mutterkrämpfen, im St. Veitstanze, in der salenden Sucht heilsam befunden, wenn sie gleich nicht immer die Erwartungen des Arztes erfüllen. J. Orange. C. An Orange. H. Orange-appelen.

**Aurea Alexandrina;** ist eine Art eines Spiats oder Gegengiftes: und wird deswegen mit diesem Namen belegt, weil es Gold (Aurum) in seiner Mischung enthält, und weil es von einem Arzte mit Namen Alexander erfunden worden ist, oder weil es die Arzte zu Alexandrien zuerst angewandt haben.

**Aureum unguentum, Goldsalbe;** bekommt diesen Namen ihrer Goldfarbe wegen, und weil sie in Zusammenheilung der Wunden einen so vorzüglichen Nutzen schafft. Es wird diese Salbe aus gelbem Wachs, Olivendöl, Zerpentin, Kolophonium, Harz, Weihrauch, Mastix und österröichischem Safran bereitet.

**Aureus Arabum oder Denarius romanus;** ist ein Gewicht, welches den siebenten Theil einer Unze beträgt. Drei denarii oder aurei machen vier Drachmen aus; und man rechnet es insgemein vor vier Skrupel.

**Aurelianus (Coelius)** ein berühmter Arzt, von Sicca aus Numidien gebürtig, lebte zu Ende des zweiten Jahrhunderts, und pflichtete den Lehrsätzen der Methodiker bei, unter welchen er besonders den Soranus sehr hoch geschätzt hat. Von seinen vielen Schriften sind keine mehr übrig, als drei Bücher de morbis acutis, und fünf de morbis chronicis, welche von Joh. Conr. Ammann im

Jahr 1709 und zum letztenmal 1722 zu Amsterdam in 4. am besten herausgegeben, und mit seinen eignen und des von Almeloveen Anmerkungen nebst dem Lexico Coeliano unter dem Titel, *foli ex omnium methodicorum scriptis superstites libri*, begleitet worden sind. Die lateinische Schreibart Aurelianus ist zwar nicht die Beste; indeß sind doch die darin enthaltene zur Semiotik oder Zeichenlehre gehörige Stellen so vorzüglich, daß man ihn nicht allein dem Hippokrates, Aretäus und Galen gleich schätzen, sondern auch zuweilen gar vorziehen muß. Merkwürdig ist, was er in dem ersten Buche von den langwährenden Krankheiten cap. 3 de Incubo epidemio, und Lib. V. morbor. chronic. cap. 4 de Haemorrhoidibus Vesicae angeführt hat.

**Aurichalcum, Messing;** ist ein durch den Hammer dehnbares künstliches Metall, das eine blasse Goldfarbe hat, und im Großen also bereitet wird, daß man Kupfer, gerösteten Gallmei oder geröstete Blende und Ofengallmei mit Kohlenstaub schichtweise dem Feuer aussetzt und zusammenschmelzet; wobei der im Gallmei befindliche Zink reducirt, sich mit dem geschmolzenen Kupfer vereinigt, solches gelb färbt, und verhältnismäßig dessen Gewicht vermehret, ohne daß dabei die

die Dehnbarkeit desselben verloren geht. *J. Cuivre jaune ou Laiton. C. Brass. H. Geel Koper.* Eine Art des Messings ist das sogenannte Prinzmetall, das von einem pfälzischen Prinz Kuprecht herrührt, der ein englischer Admirat war, und 1682 verstorben ist. Zur Verfertigung desselben werden Kupfer und Zink in verschiednem Verhältniß zusammengeschmolzen; und zwar wird alzeit mehr Zink hierzu angewendet. Man kan solches entweder aus drei Theilen Kupfer und einem Theile Zink, oder aus acht Theilen Messing und einem Theile Zink bereiten. Das Kupfer oder Messing wird zuerst mit einer dicken Lage Kohlenstaub bedekt, geschmolzen, dann der Zink hinzugehan, umgerührt und bald ausgegossen. Der Tombak gehört auch noch hieher; zu dessen Zusammensetzung kan man z. B. sieben Loth Kupfer und drei Loth Messing nehmen, wozu auch noch wol fünfzehn Gran reines Zinn gesetzt werden können. Der Namen dieses Metalls verewigt den Namen desjenigen Künstlers, der es am ersten in England bereitet hat. *Lat. metallum Principis Roberti, tombac, oder aurum sophisticum. J. Tambac.*

*Auricomus;* ist bei *Linne* eine Art des Hahnenfußes, *Ranunculus auricomus*, mit nierenförmigen, gekerbten, ein-

geschnittenen Wurzelblättern: und fingerförmig in gleichbreite Lappen zertheilten Blättern am Stengel, welcher viele Blumen trägt. Er wächst in Sibirien und in ganz Europa auf etwas feuchten Tristen und in grossen schattigen Wäldern; und blühet im Merz und April, und einigen folgenden Monaten. Die Blumen haben eine grosse Menge glänzendgoldgelber Staubfäden, und die ersteren haben bisweilen gar keines, oder nur ein einziges, die darauf folgenden nur zwei bis drei, die übrigen aber immer fünf Blumenblätchen. Er ist beständig ohne alle Schärfe, so daß man ihn wol als Zugemüse kochen und speisen kan; daher er auch süßer Hahnenfuß oder süßer Waldhahnenfuß genennet wird. *L. Goldblume, Winterblume, Goldhähnelin. C. Goldloks.*

*Auricula;* mit diesem Namen wird das äussere Ohr belegt, welches bei dem Menschen vorzüglich und bei vierfüßigen Thieren an den Schlafbeinen hervorraget: es besteht aus einem eiförmigen Knorpel, dessen hintere Fläche gegen den Kopf zu erhaben; die vordere aber hohl, und mit vielen Vertiefungen und gekrümmten Erhöhungen versehen ist. Dieser Knorpel ist nebstdem mit einer dünnen Haut und einem zelligen Gewebe überzogen, in welchem

viele Talgdrüsen sitzen. Ueberdies wird es durch zwei Bänder an das Schlafbein angeheftet, wovon das vordere an dem Grund des zitzenähnlichen Fortsatzes anfängt, und sich an der vordern Seite des Gehörganges, und dem Knorpel des euffern Ohrs endiget; das hintere hingegen über dem zitzenähnlichen Fortsatze entspringt, und an dem Grund des Gehörganges sich einsetzt. (s. Helix, Anthelix, Scapha.) Die Lage des euffern Ohrs ist überaus bequem, den Schall oder die durch denselben in der Luft erregte Schwingungen aufzunehmen, da es überdies dem gemeinschaftlichen Empfindungsorte so nahe ist. Man kan dieses selbst an den Thieren leicht wahrnehmen, indem dieselbe, wenn sie das geringste Geräusch hören, sie umgeben auf der Erde liegen, oder mit niedergesenktem Kopfe wachen, sogleich aufstehen, und mit gespizten Ohren stille horchen. Natürlicher oder ursprünglicher Weise steht es etwas von dem Schlafbeine, in der Gestalt eines umgekehrten Trichters, ab; wie man es bei neugeborenen Kindern oder bei den wilden asiatischen Völkern, die immer mit bloßem Haupt gehen, beobachtet. Außerdem hat es noch verschiedene Muskelfasern, von welchen es vorwärts, aufwärts und rückwärts beweglich ist.

Diesem wunderbaren Baue zufolge kan nie der Schall von einem nicht zu weit entfernten Gegenstande das Ohr gänzlich vorbeigehen, ohne daß nicht wenigstens einige Schwingungen demselben mitgetheilt würden. L. das euffere Ohr. F. L'oreille externe. E. The ear. H. De Oor.

Auricula cordis, Herzohren, oder auch Vorkammern des Herzen; dieses sind zwei Höhlen, die an dem Grunde des Herzen über den Öffnungen der Herzhöhlen liegen, und deren jede aus einem Blutbehälter und einem Ohr besteht. Die zweien kleinen blinden, geferbten Säke, die man an den Vorkammern bemerkt, werden eigentlich die Ohren (auriculae), und die übrige Höhle der Vorkammern die Blutbehälter (sinus), des Herzen genennet; sie sind beede durch ihre Häute und durch die Kranzaderen mit dem Herzen vereinigt, und werden so wie das Herz in die rechte oder vordere, und in die linke oder hintere Vorkammer durch eine mittlere Scheidewand abgetheilet, die im ungeborenen Kinde durchlöcheret, in Erwachsenen aber meistens verschlossen ist. Der rechte Blutbehälter ist samt dem Ohr etwas weiter, als der linke. Ihr Bau bestehet aus zwei Höhlen, in deren Mitte mehrere Bündel von Fleischfasern laufen; die innere

nere Haut umgibt nicht allein die ganze Höhle der Vorkammern, sondern auch die Höhlen des Herzens; hilft überdies die dreispizigen Klappen ausmachen, und heftet selbe an die Säulen des Herzens an. Ihre Gefäße und Nerven haben sie mit dem Herzen gemein. Ihr Nutzen ist, das aus den mit ihnen vereinigten großen zurückführenden Adern kommende Blut aufzunehmen, und selbes nachher in die Herzhöhlen auszu-leeren. Die rechte Vorkammer nimmt das Blut von der Hohlader auf, leert es in die rechte Herzhöhle aus, wo es alsdenn in die Lungen übergeführt wird. Die linke aber bekommt das Blut aus den Lungen wieder zurück, übergibt es der linken Herzhöhle, und von da geht es in die große Schlagader und dann weiter durch den ganzen Körper. *F. Oreillettes du coeur.*  
*E. The Auricle or the ear of the heart. H. De ooren van't hert.*

*Auricula infima*, ist dasselbe als *Lobus auris*.

*Auricula judae*, (*Peziza Auricula*, *Linn.*); ist ein Schwamm, welcher krantz, unterwärts enge, nach oben zu aber weit ist. Auf der gewölbten Seite glänzt er und ist daselbst mit kurzen graugrünlischen Haaren besetzt; die andre Seite ist dunkler gefärbt und glatt. Jung und frisch ist er schleimig und zitternd; mit dem

Alter aber wird er so zähe als Leder. In den Stämmen des Holunder und Hagedorn wird er vornemlich gefunden. Wenn er frisch ist, hat er das Ansehen eines Menschenohres, weshalb er auch *auricula* genennet wird, und der Beinamen *Judae* wird ihm deswegen zugelegt, weil der Jüdel glaubt, daß sich Judas, der Verräther des Herrn Christus, an einem Holunderbaum erhängt habe. Er besitzt kühlende, austrocknende und zusammenziehende Kräfte, um deswillen man ihn auch, wenn er vorher in Rosenwasser eingeweicht worden ist, bisweilen in Augenentzündungen und zu Gurgelwassern wider die Bräune gebraucht. *L. Holunderschwamm, Judasohren. F. Oreille de Judas. E. Jews ear. H. Judas-Ooren.*

*Auricula Leporis*, ist das *Bupleurum*.

*Auricula muris*, *Mausohrchen*, (*Hieracium Pilosella*, *Linn.*) wird deswegen mit diesem Namen belegt, weil die Blätter desselben harig, und den Mausohrchen ähnlich sind. Es wächst an trocknen Orten. Die Blätter kommen aus der Wurzel, liegen auf der Erde, sind eiförmig und haben auf der untern Seite weitläufige lange Haare. Der Blumenstiel ist ohne Blätter und trägt eine einzelne bleichgelbe Blume. Das Kraut ist bitter und

von zusammenziehendem Ges-  
schmak. Es wird diese Be-  
nennung noch vielen andern  
Gewächsen von verschiednen  
Schriftstellern beigelegt, die  
aber nicht hieher gehören. s.  
Myofotis. F. Oreille de sou-  
ris. E. Moufear. H. Mui-  
sen-oor.

Auricula urfi; dieser Namen  
wird verschiednen Pflanzen  
beigelegt, z. B. einer Art des  
Wollkrautes (Verbascum  
myconum, Linn.). Eigent-  
lich aber rechnet Linné die  
auricula urfi zu den Schlüs-  
selblumen, (mit fünf Staub-  
fäden und einem Staub-  
wege) unter dem Na-  
men Primula auricula, Au-  
rikel; mit sägenartig = ge-  
zähnten, glatten Blättern.  
Diese Art, von welcher man  
bei den Blumenliebhabern so  
unzählige durch die Kunst  
nach und nach entstandne und  
in der Größe, Gestalt und  
Farbe unterschiedne Spielar-  
ten antrifft, wächst in den süd-  
lichen Ländern von Europa  
und auch in Oesterreich und  
der Schweiz auf den Alpen  
wild. Sie hat dide, fleischige  
und glatte, bisweilen auch  
mit einem weißen Staube be-  
streute Blätter und aufrecht-  
stehend Blumen; die Män-  
dung der Blumenkronen  
aber ist nicht flach, sondern  
mehr aufrecht. Ihre Blumen  
haben einen feinen lieblichen  
Geruch, und sind unter dem  
Namen Aurikeln überal sehr  
bekant und gemein. Fr.

Oreille d'ours. E. Bears-ear,  
Oricula. H. Beeren-oor.  
Auricularis digitus, wird der  
kleinste Finger genennet. L.  
Ohrfinger. s. Digitus.

Auriga, die Fuhrmannsbinde;  
diese Binde wird in Brust-  
wunden angewendet, und auf  
folgende Weise angeleget:  
Man umgibt mit dem mitt-  
leren Theil der Binde den  
Hals, fährt mit den zwei En-  
den auf beiden Seiten der  
Brust herunter, faltet sie  
übereinander, und zieht sie  
auf beiden Seiten unter der  
Schulterhöhle auf den Rücken,  
wo sie wieder übereinander  
gefaltet wird, und so fährt  
man fort, sie vorwärts und  
rückwärts übereinander zu le-  
gen, bis die ganze Brust ein-  
gewickelt und verbunden ist,  
wo alsdenn die eussersten En-  
de zusammengeheftet werden.  
Einer solchen Binde oder  
Verbandes bedienen sich die  
Fuhrleute, um einer Beschä-  
digung der Brust vorzubeu-  
gen. F. Bandlette de Char-  
retier. E. Plaktron. H. Voer-  
mans-band.

Aurigo, ist dasselbe als Icterus.  
Auripigmentum, Operment;  
besteht aus Arsenik und  
Schwefel, und hat eine gel-  
be, manchmal grüne und oft in  
das Rote spielende Farbe. Ge-  
meiniglich hat es ein blättri-  
ches, schimmerndes Gewebe,  
wovon die Blättchen sich mit  
einem Messer trennen lassen:  
manchmal aber ist es so fest,  
daß sich die Zusammensetzung  
aus



aus Blätchen nicht erkennen läßt. Das erstere wird für das beste gehalten. Es läßt sich schwerer als der Schwefel anzünden, und brennt mit einer dunkeln weißblauen Flamme und dikem weißem Rauche, der stark nach Arsenik riecht. Man bringt es aus der Türkei. Man belegt es sehr ungeschicklich mit dem Namen, Arsenicum citrinum, gelber Arsenik. Läßt man das Sperment in einem verschloßnen Gefäße durch Hilfe des Feuers schmelzen, so entsteht eine bräunliche, leicht zerreibliche, mennigfarbige, scharfe und giftige Masse, die man roten Arsenik, Rauschgelb, Sandarak, oder Realgar nennet. Es wird meistens zu Malereien gebraucht, und wenn man es mit ungeschicktem Salte vermischt, so erhält man das sogenannte Rusma der Türken, welches ein Mittel ist, um die Haare von der Haut wegzubeizen, und eine Feuchtigkeit, wodurch man den durch Silberglätte verfälschten Wein probiren kan, indem dieselbe, wenn man sie in einen solchen Wein gießet, demselben sogleich eine schwarze Farbe gibt. S. und E. Orpiment.

**Auris**, das Ohr; hierunter versteht man das eigentliche Werkzeug des Gehörs, welches alle Organen, die zum Hören notwendig sind, unter sich begreift. Es wird in drei Höhlen abgetheilt, nemlich in

die eussere, mittlere und innere. Die eussere enthält das eussere Ohr und den eussern Gehörgang; die mittlere die Paukenhöhle; die innere den Irrgang, u. d. gl. s. Auditus, Auricula. Gr. Ous. S. L'Oreille. E. The Ear. H. Het Oor.

**Auriscalpium**, Ohrlöffel; ist ein Instrument, durch dessen Hilfe man den Gehörgang von dem Ohrenschmalze und andern fremden Körpern reiniget.

**Aurum**, Gold; ist das edelste Metall; was unter den Steinen der Diamant ist, das ist unter den Metallen das Gold; das Meisterstück der Natur! Ein Metall von einem gelben blizenden Glanze, das schwerste, zähste und dehnbarste unter allen. Ein Golddrath, der einen Zehntel Zoll im Durchmesser hält, trägt 500 Pfund; und eine Unze Gold kan einen 444 Meilen langen Drath ganz überziehen und vergolden. Seine außerordentliche Feuerbeständigkeit ist auch sehr merkwürdig; denn kein Grad des Feuers ist noch im Stande gewesen, es zu zerstören. Es wird solches fast alzeit gediegen gefunden. Meistenteils trift man es auf und im Quarz, auch in Kalksteinen und Marmor in Körnern, Blätgen, Nestchen oder in ganz zarten Stäubgen, also immer gediegen an. Wirkliche Golderge gehören unter die Seltenheiten, doch finden

sich solche bisweilen, wovon das Goldberg bei Nagyat in Siebenbürgen ein Beispiel ist. Vieles wird auch unter andern Erzen aus den darin befindlichen Metallen geschieden. Das meiste Silber firt auch etwas Gold bei sich; eben so trift man es auch oft im Kupfer, Blei und Eisen an. Ganz Europa liefert von Natur unter allen Welttheilen das wenigste Gold; obschon viele Flüsse darin einiges Gold führen. Ungarn, Siebenbürgen und Salzburg haben noch die vorzüglichsten Goldgruben. Der Aranjofluß in Siebenbürgen ernähret allein über 900 Zigeunerfamilien, die das Gold aus ihm sammeln. Das mehreste Gold, so wir in Europa haben, rirt aus andern Welttheilen her. In den ältesten Zeiten hat es sich nach der allgemeinen Uebereinstimmung der Geschichtschreiber in Afrika und Asien in einer fast unbeschreiblichen Menge gefunden. Egipten, Arabien und Ethiopien werden uns von ihnen als die goldreichsten Länder beschrieben. Japan, Formosa, Kolchis, Indostan, Pegu, Zeilon, Sumatra, Monomotapa, Abyssinien, Guinea, Chili, Peru, China, und noch viele andere Länder mehr liefern zwar noch immer Gold, aber bei weitem nicht mehr soviel als ehemals. Eben so hat auch Afrika eine unbeschreibliche

Menge Gold geliefert. Die alten Vorrathe, womit die gütige Natur diese Welttheile und Länder beschenkt hatte, sind nach Europa gezogen worden, das ehemals an Gold arm war, nun aber unstreitig unter allen Welttheilen das meiste Gold besitzt. Es ist unter allen natürlichen Körpern der schwerste. Es ist neunzehnmal schwerer als das Wasser, oder es verhält sich zu demselben wie 19636 zu 1000; und sinkt im Quecksilber nieder. Es ist härter als Blei und Zinn; weicher aber als Silber, Kupfer und Eisen. Es hat wenig Elastizität, und daher fast keinen Klang. In der Luft, dem Feuer und Wasser bleibt es unveränderlich und verliert durch alle diese Mittel nichts von seinem Glanze und Ansehen. Zum Schmelzen erfordert es ein starkes Feuer, und fließet alsdenn, indem es glühet, mit einer meergrünen Farbe. Es wird von keinem Laugensalze oder Säure aufgelöst, ausgenommen vom Goldscheidewasser (Aqua regia), und im trocknen Wege von der Schwefelleber. Mit Quecksilber wird es leicht vereinigt oder amalgamirt. Die arabischen Aerzte schreiben dem Golde besondre herzkärkende Kräfte zu, und mischten es verschiednen andern Arzneimitteln bei, vorzüglich wandten sie alle Mühe darauf an, um das Gold trinkbar zu machen;

machen; heutigtags aber hat man ausser dem Plazgolde, dem geblätternen Golde und dem Bezoardicum solare keine Goldzubereitung mehr in den Apotheken. Die lateinische Benennung Aurum stammt von dem Hebräischen Or her, welches soviel als Licht oder Sonne bedeutet; woher denn Aurora entspringet. F. Or. E. Gold. H. Goud.

**Aurum foliatum, Blättergold, geblätternes Gold, Goldblätchen;** ist das in sehr feine Blätchen oder Schichten geschlagne Gold, welches man in der Arzneikunst nicht nur zur Färbung einiger Arzneimitteln, sondern auch zur Vergoldung der Pillen gebraucht, um den unangenehmen Geruch und Geschmack derselben unmerklich zu machen.

**Aurum fulminans, Plaz- oder Knallgold;** die Bereitung desselben besteht darin: Man löset Gold in einer hinlänglichen Menge Goldscheidewasser, welches mit Salmiak bereitet worden ist, auf, wovon die Auflösung eine gelbe Farbe erhalten wird. Man verdünnet dieselbe mit Wasser und tröpfelt so viel aufgelöstes Laugensalz hinzu, bis das Gold in Gestalt eines braunen Pulvers alles niedergefallen und die Auflösung ihre gelbe Farbe gänzlich verloren hat und weiß und klar geworden ist. Der Niederschlag

wird mit Wasser sehr wohl ausgefüßet und mit der größten Behutsamkeit in einer warmen Stube, nicht aber auf einem Ofen, getrocknet. Schüttet man hievon etwas wenig in einen Löffel und macht denselben über einem Lichte etwas heißer, als sonst die gewöhnliche Hitze des siedenden Wassers ist, so schlägt es mit einem sehr heftigen Knalle fort. Die Erklärung der Ursache dieser Erscheinung ist sehr schwer, und keine, die man zeitlich angegeben hat, ist gänzlich befriedigend. Die chemischen Bestandteile desselben sind im Grunde nichts anders, als Luft, Salzsäure und flüchtiges Alkali, die mit den zartesten Stäubchen des Goldes durch die Niederschlagung auf das genaueste zusammen vereinigt sind. Vermuthlich muß in dem Golde selbst eine Ursache dieser Wirkung mit vorhanden sein, sollte es auch nur eine besonders modifizierte Anziehungskraft gegen die mitverbündnen Substanzen sein, wodurch entweder die Feuermaterie des Goldes, oder diejenige, welche in der Grundmischung der Salzsäure sowol als des flüchtigen alkalischen Salzes befindlich ist, in mehrere Freiheit gesetzt wird, daß sie bei einer geringen Erhitzung auf einmal zugleich mit der Luft ausbrechen und dadurch Knall und Schlag verursachen

chen könne. Wenn man Schwefel, Vitriolsäure oder feuerbeständiges Laugensalz damit genau vermischt, so verliert es seine plazende Eigenschaft. Man schrieb dieser Zubereitung sehr grosse Heilkräfte zu, die aber durch die Erfahrung noch nicht so erwiesen sind, daß man ihnen einigen Glauben beimessen könnte; sondern man hat vielmehr Ursache, dieselbe wegen dem mit dem Metalle innigst vereinigten Salze und wegen dem starken Rauchkneipen, welches sie verursacht, für ein unsicheres Mittel zu halten. *Æ. Or fulminant.*  
**Aurum portabile, trinkbares Gold;** vor nicht sehr langer Zeit hatte man noch die lächerliche Meinung, in dem Golde sehr wunderbare Kräfte zur Heilung unzähliger Krankheiten und zur Verlängerung des Lebens deshalb zu suchen, weil es der Zerstörung so sehr widersteht. Man gab sich alle Mühe, Arzneien daraus zu verfertigen, und es besonders auf diese Weise aufzulösen, daß es trinkbar würde. Hieraus entstand nun eine Menge Goldtinkturen oder trinkbares Gold. Eine der besten davon, die auch wegen des Verfahrens bei der Bereitung einige Aufmerksamkeit verdienet, ist folgende: man löset hiezu dünngeschlagenes Gold oder Blatgold in Goldscheidwasser auf. Diese Auflösung bekommt davon eine gelbe Farbe.

Nachdem man sie in ein Gläschen, welches mit einem gläsernen Stöpsel fest zu vermachen ist, gegossen hat, thut man sechzehnmal so viel, als Gold verbraucht ist, von irgend einem ätherischen Oele als Rosmarinöl hinzu, und verstopfet das Glas aufs festeste. Besser ist es, wenn man statt des wesentlichen Oels, Vitriol oder Salpeterminerale nimmt. Indem man diese Flüssigkeit gut durcheinander schüttelt, bemerkt man, daß das Oel, welches den obern Platz einnimmt, schön gelb geworden und das Gold aus dem Königswasser, welches ungefärbt erscheint, herausgezogen. Durch einen Scheiderichter sondert man das Oel oder die Naphte von dem Königswasser ab, und vermischt ersteres mit ungefehr fünfmal soviel höchstrefizirten Weingeist. Diese Goldtinktur läßt mit der Zeit das Gold in seiner metallischen Gestalt fallen, zum Beweise, daß es keine radikale Auflösung sei. In dieser sowol als in allen übrigen Tinkturen befindet sich das natürliche Gold sehr vertheilt und in dem übrigen Wesen schwimmend. Die heilsame Wirkungen derselben sind keineswegs von Gold, sondern von den Flüssigkeiten, worin es sich schwimmend befindet, herzuleiten.

**Aurum sophisticum, s. Aurichalcum.**

Austerus,

**Austerus, Zerbe, Gr. austeros,** von ayo, ich trockne aus; dieser Ausdruck wird von einer Sache gebraucht, die eine erdige Beschaffenheit hat und mit salzigen weinsteinartigen Theilchen vermischt ist, vermöge welcher sie auf der Zunge einen zusammenziehenden Geschmack enffert, und wenn sie innerlich genommen wird, eine stärkere Zusammenziehung der festen Theile und einen größern Zusammenhang oder Gerinnung der Feuchtigkeiten bewirkt. **F. Austere, Apre. H. Wrang.**

**Autogenes,** mit diesem Namen wird die Narziße mit einer weißen Blume belegt: weil ihre Zwiebel, ehe sie noch in die Erde gestekt wird, schon Blätter treibt: und auf diese Weise wird sie gleichsam aus sich selbst erzeugt, von autos, selbst, und ginomai, ich werde geboren.

**Automatos,** wird dasjenige genennet, was von sich selbst bewegt wird; hieher gehört die Bewegung des Herzens, die Verkochungen und vermeintlichen Gärungen in dem Magen und den Gedärmen, von automatizo, ich thue oder mache oder wirke freiwillig. Daher werden jene Bewegungen motus automatici, genennet, die in unserm Körper, ohne daß wir uns derselben bewußt sind, und ohne daß unser Verstand oder Wille etwas dazu beiträgt, vor sich gehen. Die-

sen werden die thierische Verrichtungen oder willkürliche Bewegungen, die nach unserm Belieben vollbracht werden, entgegengesetzt. **F. sich selbstbewegend. F. Automate. E. Automaton. H. Zelfs-bewegung, Zelfs-roersel.**

**Autopha,** bedeutet die selbsteigene Besichtigung einer Sache, von autos, selbst, und opsis, das Gesicht. Es zeigt aber auch die Beobachtungen und Bemerkungen der Zufälle und Wirkungen einer Krankheit an, die man mit eigenem Auge am Krankenbette gemacht hat.

**Autopyrus,** wird jenes Brod genennet, wozu das Mehl samt den Kleien genommen wird, von welcher Art gemeinlich das im Haus gebalene Brod ist; man hält dieses Brod für gesünder als dasjenige, wo die Kleien von dem Mehle abgefondert worden sind, weil man glaubt, daß dieselben, wegen ihrer Schwere vermutlich, die Kraft besitzen, die ersten Wege zu reinigen, von autos, selbst, und pyros, Weizen. Es wird auch Synkomisos genennet. Das grobe schwarze Brod, oder der sogenannte Pumpernikel in Westphalen gehört auch hieher: und diesem kömte das Brod, das die Bauern in Teutschland backen, wozu nemlich ein von den Kleien nicht gänzlich gereinigtes Mehl genommen wird, sehr nahe.

nahe. *L.* Hausgebacken  
Brod, Hausbrod. *F.* Le  
pain bis. *H.* Brood van Meel,  
zo als't van de Molen komt,  
Brood dat angebuilt is.

**Autumnus**, Herbst, ist die dritte  
Jahrszeit, die nemlich auf  
den Sommer folgt und dem  
Winter vorhergeht. Der  
Herbst fängt eigentlich an,  
wenn Tag und Nacht nach  
dem längsten Tage wieder  
gleich sind, und wenn die  
Sonne in das Zeichen der  
Wag eintritt und unter dem  
Aequator herabgeht. Sie ist  
sehr merkwürdig, weil sie  
mehrentheils von bössartigen  
Krankheiten begleitet wird.  
Daher entspringt die Venen-  
nung, Herbstkrankheiten,  
Morbi autumnales, Herbst-  
fieber, Febres autumnales,  
u. d. gl. Das Wort stammt  
nach Festus Meinung von  
augere opes, weil der Reich-  
thum der Leute durch die  
Aerde nemlich, in dieser  
Jahrszeit vermehrt wird. *F.*  
L'Automne, l'Arriere saison.  
*H.* De Herft. *E.* The Au-  
tumn.

**Auxesis**, von auxano, ich wach-  
se, oder auxo, ich vermehre; es  
bedeutet das Dick- oder Fett-  
werden des Körpers in sei-  
nem ganzen Umfange. *L.*  
Das Zunehmen des Leibes.

**Auxilium**, oder Remedium, ei-  
ne Arznei, Hilfsmittel,  
Heilmittel; dieser Namen  
kan einer jeden Sache bei-  
gelegt werden, die vermis-  
gend ist, einer Krankheit  
entgegen zu wirken, d. i.

heilsame Veränderungen in  
dem Körper hervorzubringen.  
Hieher gehört die Diätetik,  
Apothekerkunst und Wund-  
arzneikunst. *f.* Medicamen-  
tum. *F.* Aide, Secours, Assi-  
stance, Remede. *E.* Help,  
assistance, aid. *H.* Genees-  
middel.

**Axilla**, die Achsel; dies ist  
jene Vertiefung unter dem  
Arme am Grunde desselben,  
welche bei Erwachsenen mit  
Haaren besetzt ist. Die Achsel-  
grube, Achselhöhle. *L.* Ala. *S.*  
Muschale und male. *F.* L'Ai-  
selle. *E.* The Arm-hole, or  
armpit. *H.* De oxel.

**Axillares venae et arteriae**, die  
Achselblutadern; sind jene  
Blutgefäße, die von den  
Schlüsselschlag- und zurückfüh-  
renden Adern an den Achseln  
und an dem Arme fortlaufen;  
und zwar wenn der Stamm  
der Schlüsselschlagader über  
der ersten Rippe durch die un-  
gleich dreiseitigen Halsmus-  
keln aus der Brusthöhle hin-  
ausgetreten ist, verändert er  
seinen Namen in die Achsel-  
schlagader. Eben so lauft  
die zurückführende Armader in  
der innern Seite des Ober-  
arms bis zur Achselhöhle hin-  
auf; wenn sie in selbe ge-  
kommen, verändert sie ihren  
Namen und heißt alsdann die  
zurückführende Achselader. *F.*  
Vaisseaux axillaires. *E.* The  
Vessels of the armhole, or  
armpit. *H.* De oxels bloed-  
vaten.

**Axillares**, werden in der Ge-  
wächs-

wächskunde die Blumen und Blätter genennet, die an den Winkeln der Zweige oder am Grunde derselben ansitzen.

**Axillares Glandulae**, die Achseldrüsen. Sie sind von der Art der runden Wasserdrüsen und liegen in der Achselgrube neben den grossen Achselgefäßen zwischen den Flecken des grossen Brustmuskels und des breitesten Rückenmuskels, und nehmen die von den obern Gliedmassen und Brüsten zurücklaufende Wassergefäße auf: wenn sie anschwellen, so heißen sie Achselbeulen, *Bubones axillares*.

**Axioma**, bedeutet einen ausgemachten, augenscheinlich wahren und unumstößlichen Grundsatz, der sich auf die einfachsten Begriffe gründet, und den alle Menschen wegen seiner Einfachheit und Deutlichkeit ohne allen Beweis für wahr annehmen. Zuweilen zeigt es aber auch einen Satz an, der von Hippokraten oder Galen festgesetzt worden ist, und der sich auf selbstgemachte genaue Erfahrungen gründet, weshalb er auch von ihnen als unumstößlich vorausgesetzt wird. *Teutsch. Ein höchstwahrer Grundsatz, eine ausgemachte Wahrheit.* *Fr. Axiome, verité incontestable.* *E. An Axiom, or Proposition.* *H. Een klare waarheid.*

**Axis**, wird das dritte Halswirbelbein genennet. *Gr. Axon.* *Fr. La troisieme verte-*

*bre du col.* *E. The third vertebra near the head.* *H. De Axe.*

**Axis**, wird auch in der Gewächskunde jener rundliche Theil oder Stengel genennet, der in der Mitte der Köpfeblumen und auch einiger Früchte sitzt, und um welchen andere Theile angewachsen sind. *Fr. Ame, Noyau, Poincon.*

**Axis**, diese Benennung zeigt auch in der Zergliederungskunst eine Linie an, die durch die Mitte einer Höhle durchgeht, oder deren Lauf man sich durch den Mittelpunkt einer Höhle nur denkt, z. B. die Achse der Gebärmutter, *Axis uteri*, des Becken, *pelvis.* *L. Die Achse.*

**Axungia**, *stear hyeion, Diost. Oxyngion, Aegin. pinguedo, sebum; Fett, Schmeer, Talg.* Dieses alles ist das Del der Thiere, das in den Fächerchen des zelligen Gewebes, welches alle Theile des Körpers umgibt und zusammen verbindet, bei Menschen und Thieren, sonderlich bei solchen, die ruhig leben, gesammelt und verdickt wird, da die einsaugende Blutadern das flüssige davon wiederum in sich einsaugen. Man findet es insgemein als ein weißes, gelbes, dickes, entzündliches Wesen, das in seinem frischen Zustande weder Geruch noch Geschmack hat, durch die Länge der Zeit aber stinkend und so scharf

scharf wird, daß dadurch, wie von scharfen Giften, die Theile des Leibes, welche es berührt, sonderlich der Magen, entzündet werden. Es wird ohne Grund ein Fett dem andern vorgezogen, weil es in allen Thieren einerlei Ursprung hat, und nur dadurch, je frischer es ist, und je gesünder das Thier gewesen, woraus es genommen wird, einen gewissen und grossen Vorzug verdient. Viele rümen dergleichen Fettigkeiten als schlüpfrigmachende und verüssende Mittel innerlich zu nehmen, welches aber allerdings schaden kan; denn sie machen zwar die Gedärme schlüpfrig, schwächen sie aber auch zugleich, und wenn die Galle nichts nutzt, ingleichen wenn der Magen zu schwach ist, so werden sie leicht ranzig, erregen dadurch viele schlimme Zufälle, sonderlich Eodbrennen, und fügen den empfindlichen Theilen der Gedärme wegen ihrer Schärfe grossen Schaden zu, daraus erhellet leicht, wie wenig sie bei schwachen Schwindstüchtigen nutzen können. Am besten wird das Fett eusserlich gebraucht, die Fasern unsers Körpers biegsam zu machen; doch muß man alzeit dahin sehen, daß man es durch warme rauhe Lächer gehörig einreibe; sonst verstopft es vielmehr die Schweisslöcher der Haut, da es übriz-

gens diese und die darunter liegende Theile ungemain erweicht, deswegen gebraucht man es häufig zu Salben. Die lateinische Benennung hat ihren Ursprung dem Gebrauche zu danken, den man ehemals davon machte; da man nemlich die Wagenachsen damit einschmirte, gleichsam *axis unctio*, *Wagenschmirte*. Dieser Namen wird auch nebstdem, wiewol sehr unschicklich, den schmirrigen fetten und weichen Erdarten beigelegt; so wird z. B. die weiße Siegelerde von einigen Schriftstellern *Axungia Lunae*, die gelbe aber *Axungia solis* genennet, weil sie wähen, die erste sei von dem Monde, und die zwote von der Sonne gleichsam geschwängert. J. Graill. E. Fat Grease. H. Smeer, roet.

*Azoth*, bedeutet zuweilen den Quecksilbergehalt oder den Mercurius eines jeden metallischen Körpers; zuweilen aber eine vermeintliche Universalarznei, die aus Quecksilber, Gold und Silber bereitet ist.

*Azur*, und *Azuthum*, von dem arabischen und persischen Worte *Lazur*, wodurch ein himmelblauer Farbstoff angezeigt wird. s. *Lazuli lapis*, und *Cacruleum montanum*.

*Azygos*, wird überhaupt von den Theilen gebraucht, welche keinen ähnlichen Theil auf der andern Seite haben, die nemlich nur einzeln oder un-

gepart



gepart sind: von der Art ist der ungeparte Zäpfleinmuskul, musculus Azygos uvulae, welcher hinten an der Nath der Gaumenknochen anfängt, und auf der hintern Fläche des Vorhangs gerade abwärts bis an die Spitze des Zäpfleins steigt, wo er sich endiget. Er zieht das Zäpflein zusammen und macht es kürzer. Hauptsächlich aber wird die ungeparte Ader, Vena azygos, mit diesem Namen bezeichnet, sie entspringt mit einem zweifachen Ursprung in dem Unterleib zwischen den hintern Anfängen des Zwerchfells, zuweilen aber auch von der zurückführenden rechten Nierenader, geht alsdenn in die Brusthülle nächst den Rückenwirbelbeinen unter der großen Schlagader fort, nimt die zurückführende Rippenadern auf, und wird der obern Hohlader eingepflanzt. Sie empfängt das Blut von den Blutadern der Werkzeuge des Dithemholens. Denn eigentlich ma-

chen die ungeparte Adern folgende zusammenfließenden Aeste aus: 1) die Luftröhrenadern; 2) die obern rechten Speiseröhrenadern; 3) manchmal auch oben die Wirbeladern; 4) die obern rechten Rippenadern; 5) die untern rechten und linken Rippenadern. Die Benennung stammt ab von dem Vernein. a, und zygos, Joch, ohne Paar oder Joch, sine pari aut jugo. **L.** Ungeparte Ader, die Ader ohne Paar. **F.** Veine azygos. **E.** The veine without a pair. **H.** Ader sonder paar of weerga.

**Azymus panis**, ungesäuert Brod, bedeutet ein Brod, das ohne Gärung zubereitet worden ist, weshalb es auch sehr ungesund ist; von dem Vernein. a, und zymoo, ich gäre, woher Zyme, Gärung entspringt. **F.** Pain á chanter, sans levain, azyme. **E.** Unleavened bread. **H.** Ongehevelt brod, ongezuurt brood.

## B.

**B**acca, Baccac, Gr. Kokkos, Beeren; mit diesem Namen werden die kleinen runden Früchte der Kräuter, Sträucher und Bäume be-  
leget, die nicht so nahe und gedrängt beisammen sitzen, als die Weinbeeren; oder

man gibt auch jeden andern kleinen, saftigen, weichen und runden Früchten diese Benennung, als z. B. die Ribeschen, Erdbeeren, Loxbeeren, Wachholderbeeren. Sie sind mit einer dünnen Haut bedekt, und enthalten in ihrem fleischigen Marke